Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

01.01.1935 (Nr. 1)

Visual Library

Bremer Zeitung

Das amtliche Organ des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Monats-Bezug: Bei täglichem Erscheinen RM. 2,30 einschließlich 30 Rpf. Zustellungsgebühr; durch die Post RM. 2,30 einschließlich Ueberweisungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. — Postscheck Hamburg 172 72. — Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Zweigniederlassung Bremen, Geeren 6-8 / Fernruf: Roland 625.

1935

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Anzeigen, Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste 1. (Nachlaßstaffel C.) Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit des Verlages werktäglich von 12—13 Uhr, der Schriftleitung werktäglich von 16—17 Uhr.

Nr. 1 / 1. Vierteljahr — **Dienstag, 1. Januar (Neujahr)** — **Einzelpreis 15 Rpf.**

1935 - das Jahr der Saar-Heimkehr

Aufruf des Kreisleiters an die Bevölkerung Bremens

Das scheidende Jahr 1934 war reich an großen Ereignissen und Erfolgen. Die Stellung und das Ansehen Deutschlands wurde durch die kluge Politik und den eisernen Willen unseres Führers befestigt. Der Gedanke der Volksgemeinschaft wurde vertieft und fand seinen schönsten Ausdruck im WHW. Hinter unserem Führer steht nach wie vor das Vertrauen und die Liebe der deutschen Volksgenossen, steht in unerschütterlicher Geschlossenheit die NSDAP. mit all ihren Gliederungen.

Das neue Jahr 1935 bekommt seine große Bedeutung schon durch die Saarabstimmung am 13. Januar. Eine Fülle großer Aufgaben auf allen Gebieten werden im Jahre 1935 ihre Lösung erfahren. Im alten Kampfgeist, im alten Opfermut, in altbewährter Treue und felsenfestem Vertrauen werden wir Nationalsozialisten unserem Führer helfen.

Deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen, beweist auch weiter eure Liebe und Treue zum Führer, denn er sorgt auch für euch rastlos in Liebe und Treue. Auch das Jahr 1935 als drittes Aufbaujahr wird Gesetze und Maßnahmen bringen, deren Zweck oder Endziel vielleicht nicht sofort von jedermann verstanden oder deren Sinn nicht gleich erfaßt wird. Habt auch da unbedingtes Vertrauen zum Führer und seinen Mitarbeitern. Je mehr wir uns alle geschlossen und einig hinter unseren Nationalsozialismus stellen, desto schneller werden die Folgen eines unheilvollen, vor zwei Jahren niedergerungenen Systems überwunden sein. Die Jahre bis zur Machtergreifung haben jedem Volksgenossen bewiesen, daß Deutschland nur dann wieder empor kommt, wenn es sich nicht auf fremde Hilfe verläßt, sondern sein Schicksal in die eigenen Hände nimmt. Auch für 1935 lautet die Parole:

Einer für alle, alle für einen!

Heil Hitler!

gez. Blanke, Kreisleiter.

Tagesbefehl an die SA.

Der Chef des Stabes hat an die SA. den folgenden Tagesbefehl zum Jahreswechsel erlassen:

In einem dreizehnjährigen erbitterten Kampfe um die Straße hat die SA. dem Nationalsozialismus Bahn gebrochen und die Tore geöffnet zur Macht im Staat. Es gäbe kein nationalsozialistisches Deutschland ohne den selbstlosen, fanatischen Einsatz der SA.

Die Neuordnung Deutschlands aus dem Geiste des Nationalsozialismus hat vorübergehend andere Aufgaben wichtiger erscheinen und andere Gliederungen der Bewegung mehr in den Vordergrund treten lassen.

Die Ablösung aus der vordersten Front des politischen Kampfes und die Umstellung auf die neuen Formen seines Einsatzes hat manchen SA.-Mann zeitweilig irre werden lassen an dem Zweck und an der Notwendigkeit seines Daseins. Das Schwanken einiger höherer Führer und ihren Versuch, die SA. Wege zu führen, die ihr nicht zukamen, hat der Oberste SA.-Führer Adolf Hitler mit harter Hand unterdrückt. Die Front der SA. ist davon unberührt geblieben.

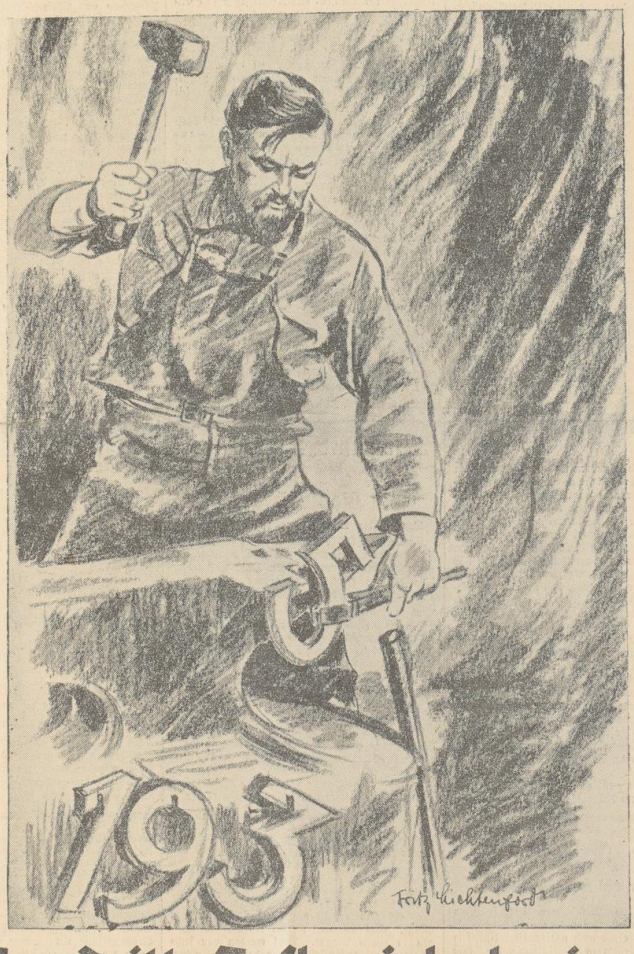
Der SA.-Mann hat in den Kampfzeiten oftmals einen Befehl nicht verstanden und hat doch gehorcht, weil er gläubig auf den Führer vertraute, der ihm das Banner des Nationalsozialismus mit glühendem Herzen in starken Händen vorantrug. Niemals ist der SA.-Mann in diesem rückhaltlosen Vertrauen auf den Führer wankend geworden. Ihm hat er seine Treue geschworen, ihm wird er sie immer halten.

Das nationalsozialistische Deutschland steht nun im Innern unangreifbar und gefestigt da. Seine granitenen Pfeiler sind die Gliederungen der NSDAP.

In ihren Rahmen ist es die künftige Aufgabe der SA., wie sie es immer war, für alle Zeiten die soldatische, kämpferische Grundlinie des Nationalsozialismus auf seinem weiteren Wege zu verbürgen. Von niemandem wird die SA. sich je übertreffen lassen in ihrer leidenschaftlichen Liebe zu Volk und Vaterland, in ihrer fanatischen Einsatzbereitschaft und Opferfreudigkeit für die Ziele des Nationalsozialismus und in ihrer bedingungslosen Treue zum Führer.

Wir haben einen Glauben: Das nationalsozialistische Deutschland! Wir folgen in Treue und Gehorsam einem Führer: Adolf Hitler! Es lebe Adolf Hitler, der Oberste SA.-Führer.

(gez.): Lutze.



Das dritte Aufbaujahr beginnt

R. Mü. Nicht in Dunkel und Ungewißheit ist das neue Jahr gehüllt, nicht mit Zagen und Kleinmut, wie einst in den Zeiten der Schmach, schreiten wir der Zukunft entgegen. Nein, das unermeßliche Glück neugeborener, sich kraftvoll bewährender Volkseinheit verbindet sich in uns mit dem siegesfrohen Gefühl, daß die deutsche Nation nicht mehr Amboß, daß sie Hammer geworden ist. Das, was noch zu schmieden ist, halten wir mit festem Griff in der Hand. Und der kampfgestählte Wille des Führers, der den Hammer schwingt, formt das gigantische Werk, das wahre Deutschland, mit dem Einsatz seiner ganzen wuchtigen Kraft.

Schon in wenigen Tagen werden die Volksgenossen des Saarlandes zu uns stoßen, um sich, befreit vom fremdländischen Zwang, aus innerstem Sehnen der Schicksalsausgabe des Reiches zu weihen. Das Fest ihrer Heimkehr wird das Fest einer großen Nation sein, die nach Jahrhunderten sinnloser Zersplitterung endlich in sich geschlossen ihrer Mission gerecht werden kann. — Im vergangenen Jahr ist auf dem vom Führer freigelegten Fundament unseres Volkstums rastlos Unzerstörbares errichtet worden: das begonnene Jahr soll uns um ein gutes Stück der Vollendung des nationalsozialistischen Staatsgebäudes näherbringen. Wir setzen uns das Ziel, das kostbarste Gut des Vaterlandes, die tatbereite Volksgemeinschaft, noch unverlierbarer, noch tiefgreifender zu gestalten. Die schöpferischen Ideen, die Adolf Hitler unserem Volke wiedergegeben hat, wollen wir noch konsequenter für das Reich des Alltags verwirklichen, immer die große Aufgabe vor Augen: Deutschland!

Nicht zuletzt aber wollen wir am Ende des Jahres 1935 feststellen können, daß die Erwerbslosigkeit sowohl ziffermäßig wie in ihren seelischen Auswirkungen weiter erheblich gemildert wurde. Zwei Millionen Volksgenossen ohne Arbeit — ihnen muß und wird genau wie den vier Millionen, die Brot und Schaffenslust und Lebensfreude bereits wiedergefunden haben, der Arbeitsplatz [illegible] werden. Bei der Linderung einer unverschuldeten Volksnot gibt es für den Nationalsozialismus keine Kompromisse, hier ist der Prüfstein für jeden einzelnen, ob ihm das Wort von Gemeinnutz auch wirklich zu einem Lebensgrundsatz geworden ist. Die Arbeitsschlacht im kommenden Frühjahr wird jedenfalls, dafür werden die Besten des Volkes sorgen, gleich den vorausgegangenen Organisationsleistungen der NSDAP. mit einem unbestreitbaren Siege enden!

Außenpolitisch werden wir im neuen Jahr Gefahrenzonen, die auf dem Wege zu einem Frieden in Ehre und Gleichberechtigung durchquert werden müssen, genau so wenig fürchten, wie wir es bisher taten. Denn nur, wenn wir dem Führer hier mit grenzenlosem Vertrauen, mit eisernen Nerven und dem unbeugsamen Willen zur Selbstbehauptung folgen, kann er Deutschland unter den Völkern der Erde die Geltung erkämpfen, die dem Dritten Reich in der Welt zukommt. Die Staatsmänner jenseits unserer Grenzen haben sich langsam daran gewöhnt, daß Deutschland sie nicht mehr freiwillig seiner Rechte begibt, daß es nicht mehr die Kirchhofsruhe der Wehrlosigkeit, sondern allein die auf Gleichberechtigung beruhende Achtung der Völker untereinander als Garant des Friedens ansieht. Das Reich hat sich bei aller Bejahung der internationalen Rechtsordnung auf sich selbst besonnen. Und wir werden aus dieser Selbstbesinnung heraus 1935 auch auf dem außenpolitischen Kampffeld dem Führer und uns treu bleiben. Nur so helfen wir den wirklichen, dauerhaften Weltfrieden sichern.

Der mehr und mehr zusammenschmelzenden Gruppe der Nörgler aber möchten wir zurufen: Ja, wir hatten ein Recht, das neue Jahr in traditioneller Fröhlichkeit zu begrüßen. Wie sagt doch Eduard Mörike? „Freue Dich gehabter Freuden! Andere Freuden folgen, den Ernst begleitend; dieser aber sei der Kern und sei die Mitte Deines Glücks!" Mit jenem von Hoffnung, Zuversicht und besinnlicher Heiterkeit begleiteten Ernst gehen wir an die weitere Aufbauarbeit.

Aufruf des Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen

Wiederum stehen wir an der Wende eines Jahres erfolgreicher nationalsozialistischer Aufbauarbeit. Auch dieses Jahr mit seinen mannigfachen Ereignissen hat gezeigt und bewiesen, daß wir, gestützt auf das Vertrauen des Führers, ungeachtet aller Widerstände und Schwierigkeiten gewillt sind, den uns vorgezeichneten Weg zu gehen.

Getragen von dem Glauben und der Zuversicht, daß auch das Jahr 1935 uns ein gutes Stück Weges zur Erreichung unserer Ziele und Wünsche voranbringen wird, richte ich die herzliche Bitte an die bremische Bevölkerung, uns auch fernerhin in unserer Arbeit zu unterstützen zum Segen Bremens, unseres Volkes und Vaterlandes.

Mit unserem alten Mut und unserer alten Verantwortungsfreudigkeit wollen wir an die Lösung der neuen Aufgaben im neuen Jahr herantreten. Noch ist die Not groß in unserem Volk, noch sind hunderttausende unserer Volksgenossen ohne Arbeit, leben Millionen im Elend, aber grade deswegen müssen wir uns umso enger zusammenschließen.

Nur wenn wir alle fest zusammenstehen, uns durch nichts und durch niemanden voneinander trennen lassen, kann der Führer mit uns den Sieg über Not und Elend erfechten.

Bremen, 1. Januar 1935.

(gez.) Otto Heider.

Außenpolitischer Jahreswechsel

„Daily Mail" über den Wiederaufstieg Deutschlands

London, 31. Dezember.

„Daily Mail", die eine Anzahl zustimmender Aeußerungen aus dem Publikum zum Neujahrsaufsatz von Lord Rothermere über das neue Deutschland veröffentlicht, sagt in einem Leitaufsatz: Aus den meisten europäischen Ländern kommt die hoffnungsvolle Nachricht von besserem Geschäft, besseren Preisen und Abnahme der Arbeitslosenziffern. Die Besserung ist besonders stark in Deutschland gewesen, dessen verzweifelte Lage binnen einem Jahr unter dem nationalsozialistischen Regime erheblich gebessert worden ist. Deutschlands Arbeitslose haben sich um beinahe 4 Millionen vermindert, sein Ausfuhrhandel erlebt eine große Wiedergeburt und es macht sich durch Herstellung von Ersatzmitteln mit Schnelligkeit unabhängig von vielen Einfuhrrohstoffen.

In einem Leitaufsatz der „Times" heißt es, das alte Jahr habe mit einem Donnerschlag geendet. Das Ereignis sei nicht weniger ernst, weil es erwartet wurde. Die japanische Diplomatie könne nicht leugnen, daß ein edles Werk internationaler Vereinbarung, das vor 13 Jahren geschaffen wurde, zerstört worden sei. Glücklicherweise kläre sich der Himmel über Europa. In den Beziehungen zwischen Frankreich und Italien sei eine weitere Entspannung eingetreten. „Times" fährt fort: Von allen europäischen Ländern sei Deutschland das einzige Land, das sich selbst vorsätzlich von seinen Gefährten entfernt habe (?!). Jede Bewegung in Richtung auf Wiederaufnahme normaler Beziehungen werde warm begrüßt werden.

Am Sonnabend hätten der Reichsaußenminister und der Reichspropagandaminister Deutschlands Friedenswunsch von neuem versichert, und Dr. Goebbels habe hinzugefügt, daß die Kraft Deutschlands dem Werk des Wiederaufbaues gewidmet werden solle. Dies sei eine vernünftige Erklärung, deren Sinn auch die Grundlage der Politik der britischen Regierung bilde. Es bestehe jetzt größere Aussicht darauf, daß die Nationen den Gedanken aufgeben würden, Vaterlandsliebe bestehe in der Kunst, einen anderen zu übervorteilen, und daß sie diesen Gedanken durch den besseren Gedanken ersetzen würden, daß Vaterlandsliebe in gemeinsamen Dienst am Frieden bestehe..

Gespannte Lage in Albanien

Athen, 31. Dezember.

Die gesamte Athener Morgenpresse bezeichnet in ihren Berichten aus Albanien die dortige Lage als äußerst ernst. Teile der regulären Armee sollen zu den Revolutionären übergegangen sein, es soll zahlreiche blutige Zusammenstöße gegeben haben. Infolge der strengen Kälte ist die Versorgung der Truppen erschwert, auch die Truppenbewegung ist außerordentlich behindert.

Silvesteransprache an das deutsche Volk

Dr. Goebbels zieht die Bilanz und weist auf die neuen Ziele hin

Freiburg i. Br., 31. Dezember.

Am Silvesterabend sprach Reichsminister Dr. Goebbels von Freiburg i. Br. über alle Sender zum deutschen Volk. Seine Rede hatte folgenden Wortlaut:

Meine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Zum letzten Male im ablaufenden Jahre 1934 habe ich Gelegenheit, zu Euch allen zu sprechen. Ich benutze sie vorerst, um Euch die herzlichsten Grüße und Glückwünsche des Führers, der Partei und der Regierung zum Jahreswechsel zu übermitteln. Sie danken Euch durch meinen Mund für das Uebermaß von Vertrauen, das Ihr ihnen im Jahre 1934 in schweren und sorgenvollen zwölf Monaten unbeirrt entgegengebracht, für die Ausdauer und mutige Zähigkeit, mit der Ihr die harten Kämpfe um das Leben und die Zukunft der deutschen Nation bestanden, und für den Opfersinn, den Ihr dabei in den vielen Prüfungen bei der Verwirklichung einer neuen deutschen Volksgemeinschaft immer wieder bewiesen habt. Sie bitten Euch, auch im kommenden Jahr von derselben Festigkeit beseelt zu bleiben und der Welt das edle Beispiel eines einmütigen Volkes zu geben, das, wenn auch vom Schicksal nicht verhätschelt, dennoch tapfer seinen Mann steht in der Behauptung seines nationalen Daseins.

Die Regierung und die Partei aber verpflichten Euch, so, wie in den hinter uns liegenden Jahren, auch im kommenden hart zu sein in der Verfechtung unserer unabdingbaren Lebensinteressen und nicht zu ruhen und zu rasten, bis Deutschland sich wieder den Platz unter den anderen Völkern zurückerkämpft hat, der ihm auf Grund seines Charakters, seiner Tüchtigkeit und seiner Leistungen gebührt.

Das Jahr, das nunmehr hinter uns liegt, war reich an Kämpfen, und es wurde uns dabei nichts erspart an großen Prüfungen und schweren Belastungen. Es war ein turbulentes Jahr, in dem das Schicksal uns gegenüber nicht kargte mit Erfolgen, aber auch nicht mit Enttäuschungen mannigfacher Art. Jedoch der unterbliebe Lebenswille unseres Volkes hat alle Widerstände siegreich niedergebrochen, und das System des nationalsozialistischen Staates steht heute fester und unerschütterlicher denn je. Mit Stolz und innerer Genugtuung können wir auf die vergangenen zwölf Monate zurückschauen.

Wirtschaftlich

gesehen ist es uns in dieser relativ so kurzen Zeitspanne gelungen, die Arbeitslosigkeit wiederum um bedeutende Millionenziffern zurückzudrängen. 4½ Millionen Menschen, die heute wieder an den Maschinen stehen oder in den Kontorstuben sitzen, sind lebendige Zeugen des organischen und auf weite Sicht eingeleiteten Wiederaufbauprozesses unserer nationalen Produktion. Durch umfassende Agrargesetze ist das Bauerntum wieder auf eine feste und solide Grundlage gestellt worden. Hunderttausende von jungen Männern, die im vergangenen Regime der Erwerbslosigkeit und damit dem wirtschaftlichen und moralischen Untergang preisgegeben waren, haben unter unserer Führung die erdbraune Uniform des Arbeitsdienstes angezogen und dienen nun als Soldaten des Friedens mit dem Spaten in der Hand dem neuen Reich. Allüberall im weiten Land dröhnen die Hämmer und lärmen die Maschinen. Die ganze Nation ist von einem einzigen lauchenden Lieb der Arbeit durchflungen. Hunderte von Kilometern weit, durch Wälder, Heide und über die Flüsse hinweg erstrecken sich schon die riesenhaften Anlagen des Reichsautobahnen-Neubaues; sie sollen noch in Jahrhunderten Zeugnis ablegen von der mutigen Tatkraft, mit der die im Nationalsozialismus geeinte deutsche Nation ans Werk geht.

Gewiß wird niemand die großen Schwierigkeiten verkennen, denen wir bei der Unkurbelung unseres Wirtschaftsprozesses begegnen mußten. Der Mangel an Devisen und Rohstoffen macht sich vielfach umangenehm bemerkbar. Aber auch hier wird es deutscher Tüchtigkeit und deutschem Erfindergeist ohne Zweifel gelingen, in absehbarer Zeit Mittel und Wege zu finden, um uns entweder den Zu- ganz zu ausländischen Märkten wiederzueröffnen, oder aber das Inland durch eigene Produktion unsere Wirtschaftsbasis auf das für unser Volk notwendige Maß zu erweitern.

Auch

das soziale Leben

hat im abgelaufenen Jahre durch gesetzgeberische Maßnahmen sowohl wie auch bei der Befestigung des Volksgemeinschaftsgedankens mannigfache Befruchtungen erfahren. Im Gesetz zur Regelung der nationalen Arbeit ist das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer wenigstens bis zu einem Maße konsolidiert worden, daß es für das Leben der Nation keinerlei schädliche Auswirkungen mehr nach sich ziehen kann. Die Idee einer Kameradschaft des ganzen Volkes beginnt sich zusehends zu verwirklichen, die Arbeit als Begriff ist von einem neuen Ethos erfüllt, in der Riesenorganisation des Wertes „Kraft durch Freude" finden Millionen von Menschen nach harter Tageslast und Mühe leibliche Erholung und seelische Erquickung.

Das Winterhilfswerk hat auch in diesem Jahre weit über alle Erwartungen hinweg seine soziale Mission an den Aermsten unseres Volkes erfüllt. Ja, wir können sogar der Hoffnung Ausdruck geben, daß im Winter 1934/35 bei gleichbleibendem Opfersinn aller Schichten die Leistungen des Vorjahres vielleicht noch übertroffen werden. Am „Tage der nationalen Solidarität" hat sich das ganze Volk in bisher noch nie erlebter Einmütigkeit für den Gedanken der Hilfsbereitschaft der Tat eingesetzt.

Niemand weiß besser als wir, daß noch in weiten Kreisen der deutschen Arbeiterschaft die Lohn- und Gehaltsfrage sehr im argen liegt. Es wird Aufgabe kommender Anstrengungen sein, den Lebensstandard des ganzen Volkes auf eine Höhe zu heben, die als menschen- und kulturwürdig in jedem Sinne ausgesprochen werden kann. Aber gerade der Arbeiter wird am ehesten Verständnis dafür aufbringen, daß es zuerst notwendig ist, jeden wieder zu Beschäftigung und Brot zu bringen, ehe daran gedacht werden kann, das Lebensniveau des Volkes im ganzen zu heben.

Möglich gemacht wurden unsere Erfolge auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet in erster Linie durch die großen innerpolitischen Reformen, die der neue Staat zielbewußt und tatkräftig durchführte. Die Feinde des Regimes sind nun vollends zu Boden geworfen. Es gibt im Lande keine Opposition mehr, die diesen Namen irgendwie verdiente. Partei und Staat sind im besten Zuge, eins zu werden: fruchtbarer Wechselwirkung führen und lenken sie die Menschen und die Mittel des modernen Volksaufbaues.

Die Reichsreform,

die wir am Ende des vergangenen Jahres als Ziel aufstellten, ist schon auf vielen Gebieten ohne jede innere Erschütterung durchgeführt worden. Die Dinge sind dabei nicht in Erstarrung geraten, sondern befinden sich weiter im Fluß, und es steht zu erwarten, daß sie auch in den kommenden Monaten eine neue fruchtbare Entwicklung nehmen.

Leider haben die inneren Spannungen auf dem Gebiet der kirchlichen Auseinandersetzung mancherorts unerfreuliche Formen angenommen. Das muß um so bedauerlicher erscheinen, als sich hier und dort bereits die Nörgelsucht und boshafte Rechthaberei einer kleinen Schicht von ewigen Kritikastern ihrer bemächtigt hat, um im Schutze des sogenannten Kirchenkonflikts Sabotagearbeit am Staate selbst zu betreiben. Es bedarf seiner Betonung, daß Partei und Regierung mit wachsamem Auge diese Entwicklung beobachten, ohne einen Zweifel darüber zu lassen, daß sie keineswegs gewillt sind, dem Staate oder dem Volke Schaden antun zu lassen. Und der einzige Kritikaster, der noch in vereinzelten Exemplaren seiner Mit- und Unwelt lästig zu fallen versucht, wird bei fortschreitender Befestigung unseres Staats- und Wirtschaftsaufbaues durch unsere Erfolge, wenn nicht überzeugt — das wäre vermutlich zuviel verlangt — so doch mit seinem krankhaften Querulantentum allmählich so in den Schmollwinkel hineingedrängt, daß man ihn im ganzen Volk nur noch als lächerliche Zeitfigur ansieht.

Die Stabilität unserer innerpolitischen Verhältnisse gab dem Führer und seiner Regierung die Möglichkeit, die deutsche Außenpolitik wieder in einem Maße zu aktivieren, das uns für die nächste Zeit reiche Hoffnungen verspricht.

Die Saarfrage

ist durch ein loyales Entgegenkommen zwischen Berlin und Paris aus der Atmosphäre gefährlicher Ueberhitztheiten herausgenommen und wieder in eine normale und leidenschaftslose Betrachtungsweise zurückversetzt worden. Die deutsche Forderung auf nationale Gleichberechtigung wird mehr und mehr in der Welt begriffen und gebilligt. Die gegen den nationalsozialistischen Aufbau von gewissenlosen, aus Deutschland emigrierten Elementen in der Welt betriebene Greuelhetze bricht sichtlich zusammen oder verpufft in der Wirkungslosigkeit. Die verzweifelten Anstrengungen des in diesem Punkte einigen internationalen Emigranten- und Judentums sind doch zuletzt an der Vernunft der Verantwortlichen gescheitert. Dem weisen und behutsamem Vorgehen des Führers in allen kritischen Situationen des vergangenen Jahres ist es zu verdanken, daß dem schwergeprüften europäischen Erdteil der Frieden erhalten blieb und die dunklen Gewitterwolken, die an Konflikten interessierte Elemente über Europa zusammengebraut hatten, sich mehr und mehr verzogen. Die deutsche Nation beginnt wieder, sich auf dem Felde der Außenpolitik zu bewähren und zu behaupten. Einigkeit und Opfersinn des ganzen Volkes sind nicht unbelohnt geblieben. Unsere Stellung in der Welt ist heute, wenn auch vielfach von der öffentlichen Meinung einiger Länder noch nicht zugegeben, geachteter, denn jemals seit Ende des Krieges.

Die Ziele für das neue Jahr

Welche Ziele hat das deutsche Volk sich nun für das Jahr 1935 zu stellen? Unsere Anstrengungen müssen wirtschaftlich dahingehen, die Arbeitslosigkeit im konzentrischen Angriff des kommenden Frühjahrs und Sommers aufs neue zu attackieren, um sie wiederum, und diesmal entscheidend, zurückzuwerfen. Es muß uns dabei gelingen, in der Devisen- und Rohstoffrage zu greifbaren Ergebnissen und fühlbaren Erleichterungen zu kommen. Hand in Hand damit gilt ein zielbewußter und auf weite Sicht eingestellter Kampf um die allmähliche Hebung des Lebensstandards des Gesamtvolkes, verbunden mit der endgültigen Durchsetzung einer gedanklichen und praktischen Solidarität der deutschen Nation, die für alle Zukunft unzerbrechbar sein muß.

Innerpolitisch wollen wir mit Ernst und Sachlichkeit den Versuch machen, den Kirchenstreit zu beendigen und damit auch auf diesem letzten Gebiet innerer Spannungen die noch verbliebenen Reste von Krisenstoffen aus dem Wege zu räumen. Es wird und muß gelingen, den Frieden des Volkes auch in kirchlicher Beziehung zu sichern und die Summe von Kraft, die bisher noch hier gebunden war, einheitlich und zielbewußt auf große nationalverbindliche Aufgaben zu lenken.

Außenpolitisch

ist die ganze Nation von dem schnlichsten Wunsch erfüllt, am 13. Januar das deutsche Saarvolk geschlossen wieder zurück zum Reich zu holen, und es gibt kein Gefühl, das uns stärker und zwingender bewegte, als das der Liebe und der brüderlichen Verbundenheit, mit der wir unsere uns bisher entrissenen deutschen Brüder und Schwestern an der Saar wieder in unsere Arme schließen wollen. Wir können und werden dabei die Hoffnung nicht aufgeben, daß es uns, wenn am 13. Januar die letzte territoriale Frage, die uns von Frankreich scheidet, gelöst ist, dann auch gelingen wird, mit dem großen französischen Volk zu einem wirklichen und dauerhaften Frieden zu kommen, bei dem beide Partner als gleichberechtigte Nachbarnationen erkennen werden und müssen, daß in ihrem friedlichen Ausgleich der Keim der wirtschaftlichen Gesundung und einer neuen politischen Ordnung für ganz Europa liegt.

Die ganze Nation vereinigt sich in heißen und inbrünstigem Gebet zum allmächtigen Lenker aller Menschen- und Völkerschicksale, dem Führer Gesundheit, Kraft und eine gesegnete Hand bei all seinem Tun und Lassen zu verleihen. Er selbst aber hat an das deutsche Volk, dem er mit Leib und Seele verschworen und mit ganzem Herzen verbunden ist, nur die eine Bitte, ihm weiter sein Vertrauen, seine Liebe und seine tätige Hilfe zur Verfügung zu stellen. Möge niemand unter uns müde werden; denn der Weg, den wir als Volk zu gehen haben, wird noch weit und manchmal auch beschwerlich sein. Gottes Segen aber wird bei uns bleiben, solange wir ihn durch Arbeit, Tapferkeit und mutige Selbsthilfe verdienen.

So übermittle ich denn in dieser letzten Stunde des abgelaufenen Jahres, da Partei und Regierung sich mit dem Volk vereinigen, über die Wellen des Aethers meine Grüße und heißesten Wünsche dem Manne, der für uns alle Inbegriff und Hort der deutschen Wiederaufrichtung ist. Ich glaube, mich dabei zum Dolmetsch der ganzen Nation zu machen, wenn ich darin die Grüße und Wünsche aller Deutschen diesseits und jenseits der Grenzen fest und brüderlich mit einschließe.

Wo in allen Erdteilen und auf allen Weltmeeren die deutsche Zunge klingt, da steigt um die Stunde der Jahreswende sein Name aus Millionen und Millionen dankerfüllter Herzen leuchtend empor und Millionen und Millionen Lippen sprechen ihn in zitternden Erbeben aus. Er ist das Schicksal, nach dessen Gesetz wir angetreten sind, die Hoffnung, auf die wir bauen, der Glaube, mit dem wir uns fest und vertrauensvoll dem großen Leben stellen. Gott segne den Führer und sein Werk!

An die Wehrmacht

Der Führer erläßt folgenden Aufruf:

Zum neuen Jahre übermittele ich allen Angehörigen der Wehrmacht meine Glückwünsche. Ich verbinde mit ihnen meinen Dank und meine Anerkennung für die in treuer vorbildlicher Pflichterfüllung geleistete Arbeit des vergangenen Jahres.

Unser Dienst soll auch in Zukunft nur ein Ziel kennen: Deutschlands Wiederaufstieg in einem Frieden der Gleichberechtigung, der Ehre und gesicherten Freiheit.

Der Führer und Reichskanzler.
Adolf Hitler.

*

Allen Angehörigen der Wehrmacht meine besten Wünsche für das neue Jahr. Vorwärts mit den alten Soldatentugenden im Sinne des neuen Reiches!

von Blomberg,
Generaloberst, Reichswehrminister.

Dank und Anerkennung für die Leistung im vergangenen, beste Wünsche für die Arbeit im kommenden Jahr! Wir wollen uns des Vertrauens unseres Oberbefehlshabers würdig zeigen. Der Chef der Heeresleitung Frhr. von Fritsch, General der Artillerie.

*

Der Reichsmarine und allen ihren Angehörigen wünsche ich für das kommende Jahr erfolgreiche Fortführung ihrer Arbeit zum Besten unseres Vaterlandes im Sinne unseres Führers! Berlin, den 31. Dezember 1934. Raeder, Admiral, Dr. h. c., Chef der Marineleitung.

Raubüberfall

auf ein Lokal der Deutschen Front

Saarbrücken, 31. Dezember.

In den heutigen Nachtstunden ereignete sich in Saarbrücken ein Zwischenfall, der alles bisher Dagewesene erheblich in den Schatten stellt. Nach Schluß der Polizeistunde versuchten einige Leute in das kleine Lokal Paul in dem Saarbrücker Stadtteil Malstatt einzudringen, das Sonntag abend von Mitgliedern der Deutschen Front besucht worden war. Als sie das Lokal verschlossen fanden, feuerten sie blindlings etwa 30 bis 40 scharfe Schüsse durch Tür und Fenster ab.

Wie durch ein Wunder wurde nur der Kellner Doerr durch einen Kniefchuß verletzt. Sämtliche Fensterscheiben wurden zertrümmert.

Schwarzer Tag des Separatismus

Saarbrücken, 31. Dezember.

Der gestrige Sonntag wird als schwarzer Tag des saarländischen Separatismus in das Kapitel der Geschichte über den Saarendkampf aufzunehmen sein: 14 Tage vor der Saarabstimmung haben sich eine Reihe von Vorkommnissen ereignet, die allen separatistischen Illusionen endgültig den Garaus machen müssen. Als letzter Schlag ist Sonntag abend bei der Landesleitung der Deutschen Front ein Schreiben des verantwortlichen Redakteurs der „Neuen Saarpost", Hugo Hagen, eingetroffen, in dem er sich von seinem bisherigen Blatt lossagt.

Minister zur Jahreswende

Berlin, 31. Dezember.

Der „Deutsche Schnelldienst" hat eine Reihe führender Persönlichkeiten des neuen Deutschland gebeten, ihre Ansicht über die politische Lage am Jahresende mitzuteilen. Wir geben anschließend Geleitworte der deutschen Reichsminister wieder.

Dr. Goebbels

1933 war für den nationalsozialistischen Staat das Jahr der Offensive, 1934 das Jahr der Verteidigung und Behauptung. Wir sind dem Ziel unserer Revolution, dem deutschen Volk wieder zur Freiheit und zur inneren und äußeren Ehre zu verhelfen, treu geblieben.

Wir marschieren mit Zuversicht und festem Mut ins neue Jahr, dem Führer und seinem großen Wert in Treue und Hingabe verpflichtet.

Hermann Göring

Nichts kann uns an diesem Jahreswechsel tiefer beglücken als die Feststellung: Das deutsche Volk ist eine geschlossene Einheit geworden, ein festgeformter gleichklingender Wille in der Faust des Mannes, der als Führer und Reichskanzler das Schicksal der Nation leitet.

Dr. Wilhelm Frick:

Ich wünsche dem deutschen Volke, daß es zu Neujahr voller Dankbarkeit sich der Erfolge und Güter bewußt sein möge, die der Geist des Neuen Reiches ihm beschert hat! Dies birgt aber unlöslich auch die Verpflichtung für jeden Einzelnen in sich, im kommenden Jahre seine volle Kraft für das Ganze einzusetzen und niemals zu vergessen, daß die Gesamtheit, auf deren Wohl es uns ankommt, ja aus lauter Einzelnen besteht und nur durch die lebendige Mitwirkung jedes Einzelnen zusammengehalten werden kann. Wenn wir diese Erkenntnis, stärker noch als bisher, im neuen Jahr uns zu eigen machen und dem Ganzen dienen, anstatt uns von ihm bedienen zu lassen, dann folgen wir wahrhaft dem Vorbild des Führers; dann blüht die Gemeinschaft immer höher auf, und jeder Einzelne von uns blüht in ihr!

Ferner erließen die Reichsminister von Neurath, Darré und von Elz Rübenach Neujahrsaufrufe.

Chefpilot Teigler tödlich verunglückt. Der bekannte Flieger Teigler, der zuletzt bei der Fliegerlandesgruppe in Dortmund war, ist auf einer Autotour in Holland tödlich verunglückt. Teigler fuhr mit seinem Wagen auf einen auf der Landstraße fahrenden unbeleuchteten Lastzug auf. Teigler wurde auf der Stelle getötet, während sein Begleiter schwer verletzt wurde.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems Zweigniederlassung Bremen. Verlag der Bremer Zeitung. Verlagsdirektor: Dr. Martin Nebe, Bremen. Hauptschriftleiter: i. V.: Rudolf Müller, Chef vom Dienst: Hans Tege. Verantwortlich für Außenpolitik: Rudolf Müller; für Innenpolitik: Kurt Toeger; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches und Allgemeines: Hans Tischer; für Kulturpolitik, Unterhaltung und Heimatbeilage: Bernhard Schmidt; für Sport: Kurt Toeger; für Provinz und Schlußdienst: i. V.: Rudolf Meyer; sämtlich in Bremen.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Bohm, Bremen. Gültig ab 1. Oktober 1934 Preisliste Nr. 2. D. A. XI. 34: 34 07. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.

Kultur im Schutze der Politik

Rückblick auf die Arbeit der NS.-Kulturgemeinde — Von Carl Maria Holzapfel

„Das Erhabene wie das Schöne ist durch die ganze Natur verschwenderisch ausgegossen und die Empfindungsfähigkeit für beides in alle Menschen gelegt; aber der Keim dazu entwickelt sich ungleich, und durch die Kunst muß ihm nachgeholfen werden." Schiller.

In einer seiner letzten Ansprachen wies Alfred Rosenberg darauf hin, daß die Kampfkräfte und Kampfmethoden der Bewegung eine Wandlung erfahren hätten, Kunst und Politik gehören zwar zusammen, aber beide bedienen sich verschiedener Wege, ihr Ziel zu erreichen. Setzt, um nur ein Beispiel zu gebrauchen, die Politik die Kräfte in die Breite ein, so bedient sich die Kunst der Kräfte der Seelentiefe. Eine starke Politik ist immer Voraussetzung dafür, daß sich unter ihrem Schutz eine neue Kultur entfalten kann. So bietet unsere auf das Anteigene abgestimmte Politik Gewähr für die Blüte einer arteigenen Kultur.

Hierzu legte Alfred Rosenberg bereits einige Jahre vor der Machtergreifung den Grundstein im Kampfbund für deutsche Kultur, zu dem sich im Jahre 1933 der Reichsverband Deutsche Bühne gesellte, der aus der Fachgruppe Theater des Kampfbundes enstand. Diese beiden Organisationen waren die ersten Ansätze zur Sammlung nationalsozialistischen Kulturwillens, aus ihnen strahlte der Kampfgeist aus, der für eine Neuordnung kulturellen Lebens Voraussetzung ist. — Kampfbund und Deutsche Bühne wurden im Juni 1934 in die NS.-Kulturgemeinde überführt, die darauf korporativ in die NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude eintrat. — Zu den Gründern der NS.-Kulturgemeinde zählen die führenden alten Kämpfer der Bewegung, u. a. Heß, Rosenberg, Frick, Göring, Rust. —

Das Erbe, das eine unserem Heute wesensfremde Epoche hinterlassen hatte, war für den Neuaufbau nicht zu verwenden. Es mußte umgeschmolzen werden. Dieser Prozeß vollzog sich naturgemäß in harten Kämpfen und in beinahe atemlosem Arbeitstempo. So wurden im Jahre 1933 aus 300 000 Mitgliedern der früheren marxistischen und liberalen Verbände eine Million Mitglieder einer nach nationalsozialistischem Führerprinzip geführten Vereinigung, die ihre Anhänger in den Gauen und Ortsgruppen das Echte vom Unechten scheiden lehrte und aufnahmebereit machte für eine Kunst, die zur Grundlage heroisches Denken, Empfinden und Tun hatte. — Heute gliedert sich die NS.-Kulturgemeinde genau wie die Partei in Gaue, Kreise und Ortsgruppen, von denen die verkehrstechnisch und kulturpolitisch zusammenhängenden in Ortsverbände zusammengefaßt sind. 1 500 000 Mitglieder werden heute von etwa 1500 Ortsgruppen betreut.

Da die NS.-Kulturgemeinde sich die Schaffung einer Volksbewegung zur Erneuerung, Erhaltung und Bereicherung künstlerischer Darbietungen aus dem Geiste nationalsozialistischer Weltanschauung zum Ziel gesetzt hat, sind die übrigen großen Verbände im Reich dazu übergegangen, diese wertvolle Aufbauarbeit durch besondere Vereinbarungen mit der NS.-Kulturgemeinde zu stützen. Reichsweite und Reichspolizei erließen dahingehende Verfügungen. NS.-Juristen- und NS.-Lehrerbund überlassen die künstlerische Betreuung ihrer Mitglieder der NS.-Kulturgemeinde. Angeschlossen haben sich der Reichsbund der Deutschen Beamten, der NS.-Frontkämpferbund, der NS.-Studentenbund, NS.-Frauenschaft, Reichsstudentenwerk, Deutscher Reichsbund für Leibesübungen, Deutscher Bund Heimatschutz, NSBDT. und NSV., Kyffhäuserbund, Verein für das Deutschtum im Ausland u. a. m. Diese kurzen Aufführungen zeigen, wie planmäßig die NS.-Kulturgemeinde ihre Arbeit begann, deren Ausbau sie anstrebt mit der Gewißheit, daß das Ziel erst in mühevoller Kleinarbeit vieler Jahre erreicht werden wird. — Wie unaufhaltsam aber der Vormarsch ist, mögen wenige, hier für viele angeführte Beispiele aufzeigen: In Mecklenburg-Schwerin wurden in einem Monat 7000 Landarbeiter in das Schweriner Landestheater geführt (Zusammenarbeit mit dem Amt Reisen und Wandern KdF.). In Bremen wurde die Mitgliederzahl in drei Monaten verzwanzigfacht. In Kassel belegte die NS.-Kulturgemeinde während der Schillerwoche 75 v. H. aller verfügbaren Plätze. Gau Kurmark meldet 120 Veranstaltungen in einem Monat. Dort werden von sechs Theater drei ausschließlich von der NS.-Kulturgemeinde getragen.

Dabei ist es gerade das Volk, vor allem der Arbeiter, den die NS.-Kulturgemeinde mit Erfolg zu erfassen bemüht ist. Ein gerechtes System sorgt dafür, daß ein jeder nach seinen Kräften opfert, ein jeder nach Maßgabe seines Einkommens sich verpflichtet, eine Reihe von Vorstellungen derselben oder einer gemischten Kunstgattung abzunehmen. Gerade die Regelmäßigkeit solcher Verpflichtung mindert das Risiko der Veranstaltungen im Laufe der Zeit der aus öffentlichen Mitteln bereitgestellten Subventionen. — Bei allen Veranstaltungen strebt die NS.-Kulturgemeinde ein Zusammengehen mit kommunalen und staatlichen Stellen an. — Zum Leiter der NS.-Kulturgemeinde berief Alfred Rosenberg im März 1933 Dr. Walter Stang.

Aus der Fülle der Aufgaben, wie sie im Laufe der Zeit an die NS.-Kulturgemeinde herantraten, sei nur folgendes herausgegriffen. Sie hat eine eigene Dramaturgie und eigenen Bühnenvertrieb, der im Zentralverlag der Partei verankert ist. Seit ihrem Bestehen prüfte die Dramaturgie über 3000 Manuskripte. Es ist ihre Aufgabe, einen richtungweisenden Spielplan für die Ortsverbände aufzustellen, der in der monatlich erscheinenden Zeitschrift „Bausteine zum deutschen Nationaltheater" zum Abdruck gelangt. Der Theaterabteilung obliegt ferner die Kunstbewertung von Theaterveranstaltungen. Sie legt besonderen Wert auf die Heranziehung neuer Autoren, sowie auf die Bearbeitung der Autorenverträge. 24 gemeinnützige Wanderbühnen und eine Reichswanderoper erfassen mit 5000 Aufführungen ein theaterloses Gebiet von 40 Millionen Einwohnern.

Die Film-Abteilung pflegt in erster Linie den deutschen Kulturfilm und den staatspolitisch wertvollen Film. Ihre Aufgabe ist es, der filmschaffenden Industrie solche Manuskripte zu vermitteln, an deren Gestaltung die NS.-Kulturgemeinde mitgearbeitet hat. Die Musikabteilung fördert junge heranwachsende Komponisten und erteilt direkte Aufträge an die junge Generation. Sie stellt das musikalische Programm für die Umrahmung wichtiger parteiamtlicher oder staatlicher Veranstaltungen zusammen. Analog zu den anderen Abteilungen obliegt ihr die Prüfung der musikalischen Programme, die Durchführung und Ueberwachung des „Konzertringes", sowie die Durchführung von Konzertveranstaltungen. (Zeitschrift: Die Musik.)

Die Hauptaufgabe der Abteilung Bildende Kunst ist die Durchführung von Kunstausstellungen. In diesem Zusammenhang tätigt sie An- und Verkäufe von Kunstwerken und organisiert Wanderausstellungen im Reich. (Eigene Zeitschrift: „Völkische Kunst".)

Die Jugend-Abteilung pflegt die Kulturarbeit in der Jugend, fördert den Nachwuchs in engster Fühlungnahme mit der Reichsjugendführung, aus der auch die Referenten dieser Abteilung entnommen wurden. Jüre Arbeit erstreckt sich auch auf das Puppenspiel. Vier Puppenspielbühnen sind ausschließlich für die NS.-Kulturgemeinde tätig. Diese Spiele wurden an 79 Spieltagen während der Monate Oktober und November von 13 795 Erwachsenen und 43 731 Jugendlichen besucht. — In der Presseabteilung werden alle Veröffentlichungen des Amtes besonders überprüft. Sie leitet den einzelnen Abteilungen besonders wichtige Fachberichte der Tagespresse zu und unterhält demgemäß eine pflegliche Verbindung mit der gesamten Presse im Reich, die sie kulturpolitisch berät. (Eigener Nachrichtendienst: „Deutsche Bühnenkorrespondenz".)

Zum Schluß sei auf eine Reihe von Großveranstaltungen hingewiesen, die im letzten Jahr durchgeführt wurden, auf denen zum Teil Reichsleiter Rosenberg zusammen mit dem Reichsamtsleiter Dr. Stang sprach: Programmgestaltung auf dem Reichsparteitag, Kundgebung in den Opelwerken Rüsselsheim vor 8000 Arbeitern, zwei große Sportpalastkundgebungen in Berlin, davon eine mit dem NS.-Juristenbund. Zu einer eigenen Kulisitte legte die NS.-Kulturgemeinde durch Alfred Rosenberg vor einigen Wochen unter der Bezeichnung „Kündigungsehre" den Grundstein. Alljährlich hält die NS.-Kulturgemeinde eine Reichstagung ab. Im neuen Jahr ist Düsseldorf als Tagungsort ausersehen. Die Stadt verbindet damit „Die Deutsche Kunstfestwoche am Rhein", deren Träger die NS.-Kulturgemeinde ist. Düsseldorf stellt die gesamten Kunstinstitute in den Dienst dieser Reichstagung und hat eine vollwertige Durchführung des Programms zugesagt. — Eine Reihe von Uraufführungen werden bei dieser Gelegenheit den Beweis liefern, daß unsere Bewegung imstande ist, starke schöpferische Kräfte zu tragen.

Donaueschinger Musikfeste

Die NS.-Kulturgemeinde Reichsamt Berlin hat das Protektorat über die „Neue Deutsche Volksmusik Donaueschingen" übernommen und der Vereinigung darüber hinaus ihre Mitwirkung und Unterstützung zugesichert. Durch diese Tatsache erhalten die alljährlichen Donaueschinger Musikfeste, deren Eigenart und Bedeutung in ihrer volkstümlichen und dabei zeitgemäßen Umgrenzung zum Ausdruck kommt, einen ganz neuen offiziellen Charakter. Für die deutschen Komponisten ist die Uraufführung ihrer Werke bei diesen Veranstaltungen deshalb ganz besonders wichtig und begehrenswert geworden. Denn nicht nur die Gelegenheit, ihre Werke bei dieser Festwoche einer großen, auf ganz Deutschland und den Auslande versammelten Hörerschaft vorzustellen, sondern vor allem auch die Erfassung der breitesten musikinteressierten Oeffentlichkeit, unter der, wie die Erfahrung bereits lehrte, auch die Musikverleger nicht fehlen, muß die Donaueschinger Musikfesten reizen. Nach wie vor schaffenden Musiker zur Beteiligung an den bleibt die musikalische Gesamtleitung dem süddeutschen Meister der Tonkunst Hugo Herrmann, der jeder Rundfunkhörer aus den jahrelangen Sendungen seiner Werke kennt, übertragen. Auch in der Fest- und Organisationsleitung sind keine Aenderungen eingetreten, so daß die Gewähr für Durchführung von Werken auch weiterhin an das Musikhaus Hänsli, Donaueschingen, zu richten ist. Verlangt werden? Neue Gemeinschaftsmusik für Sing- und Spielgemeinden, wie zum Gebrauch bei der HJ., beim BDM. und in der Schule; Neue Hausmusik aller Besetzungen auch mit Gesang und zeitgemäßen Hausinstrumenten; Neue Unterhaltungs- und Gebrauchsmusik in allen Instrumentierungen; Neue Militärmusik, sowie Musikwerke für Freilichtaufführungen und Neue Musik für den Volksfang.

Hll.

Unterweser – Wasserkante

Silvesterglocken läuteten

Zum letzten Mal im alten Jahr ist der Sonnenball hinter Wiesen, Wald und fernen Hügeln verschwunden. Wenn er sich jetzt im strahlenden Frührot wieder erhebt und durch den Frostdunst des jungen Wintermorgens sein segnendes Licht auf die Erde streut, ist bei uns — das neue Jahr! Zwölf Schläge ließ der Dorfküster an sich vorüberrauschen, dann trat er an das Glockenseil, um den Neujahrsgruß des Dorfkirchleins über Häuser, Felder und Wiesen zu senden!

Weithin flog ihr mahnender Schall! In jedes Haus, wo frohe Menschen saßen und ihr jubelndes „Prost Neujahr!" bei hellem Gläserklang in den Gesang der Silvesterglocken mischten. Aber auch in manches Krankenstüblein drangen sie und summten dem Sterbenden Trost. Und dem Genesenden raunten sie zu: „Ein neues Jahr beginnt! Neue Zuversicht, neue Kraft verleiht es dir! Ein neues Jahr macht manches gut!" — Auf der Landstraße traf der freundliche Klang des Neujahrsgeläutes einen Mann, der eilens daherschritt, den Landarzt. Man hatte ihn gerufen, um einer jungen Mutter in ihrer schweren Stunde — schwer von Not und schwer von Glück — beizustehen. Des Doktors Blick ging himmelwärts: „Nun ist es da, das Jahr 1935! Glückauf!"

Weiter schallten die Glocken, die der Küster auf seinem Türmlein in Schwung hielt. So manchen Menschen, der im Dienste der Pflicht draußen fern vom warmen Ofen, von heiterer Silvesterrunde für sein Volk schaffte, grüßten sie. Den Postboten, der ein Telegramm über Land trägt, den Bahnwärter, der die Strecke sicherte, traf der Glockenklang wie eine freundliche Frage: „Immer auf dem Posten? So ist's recht für deutsche Männer!" Der Landjäger, der zur Ablösung seines Kameraden schritt, der Reichswehrsoldat, der am Pulverschuppen Wache hielt, all den vielen Getreuen, die irgenwie und irgenwo im Bereitschaftsdienst für die Allgemeinheit standen, zeigte des Küsters Glockenruf den Einzug des neuen Jahres an. Und dann schwieg der Schall. Der greise Kirchendiener verließ das Gestühl im Turm. Er trat vors Portal und blickte über seine winterstille Heimat, breitete die Arme aus und rief bewegten Herzens: „Glückauf 1935, Deutschland!"

Blumenthal

Positive Aufbauarbeit. Als größten Gemeinde des Kreises Osterholz und als wirtschaftlichem und kulturellem Mittelpunkt des ehemaligen Altkreises Blumenthal, harrten der Gemeinde Blumenthal besondere Aufgaben, über deren Erfüllung heute, an der Jahreswende, einmal der Ausdruck der Freude und Genugtuung fallen darf. Was gemacht worden ist und über was verschiedentlich auch an dieser Stelle schon berichtet werden konnte, trug den Charakter einer Politik, der Eigenbrötelei oder Engstirnigkeit fremd waren. Sei es auf dem Gebiete der Gestaltung des Stadtbildes, des Straßenbaues, des Schulwesens oder auf einem anderen Gebiet, überall herrschte der Wille vor, nur so zu handeln, wie es nationalsozialistischer Grundanschauung und Gemeinschaftsarbeit entspricht. — Die Mittel, die zur Durchführung der zum Teil größeren Projekte, insbesondere der Bewirtschaftung der öffentlichen Gebäude, der Straßen- und Wegeunterhaltung und -erweiterung aufgebracht werden mußten, gingen hoch in die Tausende. Dennoch hat es eine sparsame Verwaltung zuwege gebracht, die öffentlichen Lasten in den letzten zwei Jahren ständig zu senken, so daß die Gemeinde Blumenthal heute für sich in Anspruch nehmen darf, viel geleistet und dennoch die Steuerkraft seiner Einwohner in weitestem Maße geschont zu haben. Von den von der Gemeinde geleisteten Arbeiten sei noch einmal kurz der Ausbau der Lüssumerstraße in einer Länge von rd. 703 Metern, die Erweiterung des Wasserleitungsnetzes in der Gemeinde und nach der Nachbargemeinde Farge hin, die Erweiterung des Rönnebecker Hafens, die Errichtung von 30 Stadtrandsiedlungen, die Schaffung eines modernen Volkstheaters, neben der sonstigen Tätigkeit auf dem Gebiete des Baumarktes, der Förderung der privaten Bautätigkeit (dank der eigenen Bauerlaubnisbefugnis) und der Ausführung umfangreicher Instandsetzungsarbeiten erwähnt, die Handwerk und Gewerbe umfangreiche Beschäftigungsmöglichkeiten boten und eine wirksame Waffe im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit waren. Die gemeinsame Regelung des Berufsschulwesens mit den Nachbargemeinden und der Stadtgemeinde Vegesack hat eine in dieser Hinsicht schon lange erwünschte Beruhigung und Vereinheitlichung gebracht, an derem glänzenden Ergebnis und deren Fortschreiten heute alle Beteiligten ihre Befriedigung haben. Weitere Straßen- und Bauarbeiten, wie die Veränderung der Einfahrt Blumenthals, ihre Ausgestaltung mit Grünanlagen und wesentliche Verbreiterung, die Anlage eines Volksparkes in Größe von rd. 10 000 Quadratmetern mit einer Zuwegung nach dem schönen Rönnebecker Badestrand, die Herrichtung eines erweiterten Fährbetriebes nach der Oldenburger Seite, die Verbesserung des Wasserwerks durch Einbau einer Entsäurungsanlage, die Planung innerhalb der Gemeinde liegenden, zur Zeit noch unbebauten Geländes, sind einzelne Teile des Programms, das sich die Gemeindeverwaltung für das nächste Jahr aufgestellt hat. Dazu ist sie weiter bemüht, die Lastensenkung fortzuführen; sie hofft, daß es in nicht allzu ferner Zeit nicht mehr erforderlich sein dürfte, die gemeindlichen Versorgungsbetriebe (Gas — Elektrizität — Wasser) in dem bisherigen Umfange zur Tragung der öffentlichen Aufwendungen heranzuziehen und so zu einer Senkung der Kosten für die Lieferung und Leistung dieser Betriebe zu kommen. — So sehen wir also hier ein Stück praktischer Kommunalpolitik verwirklicht, auf das wir aufrichtig stolz sind.

Delmenhorst

Auftakt zur Entscheidungsschlacht des WHW. In einer Massenkundgebung unter freiem Himmel wurde in Delmenhorst der Beginn zur Entscheidungsschlacht für das Winterhilfswerk 1934/35 gegeben. Unter dem brennenden Tannenbaum auf dem Marktplatz hatten sich die „grauen Glücksmänner", die Losverkäufer des Winterhilfswerkes, aufgestellt. Als Vertreter des Winterhilfswerkes und der NS.-Volkswohlfahrt sprach Pg. Poppe die Begrüßungsworte, und erteilte dem Reichsredner der PO. und der „Deutschen Arbeitsfront" Pg. Rathert aus Essen-Ruhr das Wort zu seinem Referat. Der gemeinsame Gesang des „Horst-Wessel-" und „Deutschland-Liedes" schloß die Kundgebung.

*

Auslegung eines Stadtratsbeschlusses. Der Beschluß des Stadtrates vom 28. Dezember 1934, betreffend Verkauf eines Grundstücks an der Düsternortstraße, liegt vom 2. Januar 1935 ab auf 14 Tage zur Einsicht der Gemeindebürger im Rathause, Zimmer Nr. 17, öffentlich aus. Die Gemeindebürger werden aufgefordert, ihre Ansichten über den Beschluß innerhalb der Ausliegezeit abzugeben.

*

Aufhebung einer Einbahnstraße. Der Magistrat der Stadt Delmenhorst hat seine Anordnung vom 26. Oktober 1927, nach der die Jägerstraße als Einbahnstraße bestimmt worden ist, aufgehoben. Fortan kann die Jägerstraße nach beiden Richtungen hin mit Fahrzeugen aller Art befahren werden.

*

Weihnachtsfeier im Städtischen Kinder- und Altersheim. Auch in diesem Jahre fand für die Kinder und Alten des Heimes eine Weihnachtsfeier und im Anschluß daran eine Bescherung statt. Der für die Feier bestimmte Raum war mit Tannenbäumen geschmückt. Bei brennenden Kerzen wurde die Feier von den Kindern eingeleitet. Die Kinder trugen Gedichte frisch und sicher vor und erfreuten die Anwesenden durch das Weihnachtsspiel: „Wenn der Weihnachtsmann mit den Engeln auf die Erde kommt". Pastor Schipper hielt wieder die Ansprache. Der Vertreter der Organisation „Kraft durch Freude" begrüßte Pastor Schipper und die Vertreter der Stadt, Bürgermeister Dr. Anacker und Oberinspektor Schreiber und brachte zum Ausdruck, daß man es unserem Führer Adolf Hitler zu verdanken hätte, wenn heute das Weihnachtsfest noch so schön gefeiert werden könne.

Oldenburg

Landesteil Oldenburg und Bremen, Gauinspektion III. Von dem Gauleiter Carl Röver wird parteiamtlich bekanntgegeben, daß ab 1. Januar für den Landesteil Oldenburg und Bremen, einschließlich Wilhelmshaven, die Gauinspektion III errichtet wird. Der Gauleiter setzte als Gauinspekteur für den Bereich der Inspektion III den bisherigen Gaugeschäftsführer Pg. Ernst Meyer-Oldenburg ein.

*

Kein Neujahrsempfang beim Gauleiter. Ein Neujahrsempfang beim Gauleiter Carl Röver in Oldenburg findet nicht statt, da der Gauleiter ortsabwesend ist.

Ehrenvolle Berufung. Durch ministerielle Verfügung wurde der Vorsteher des Personalbüros der Reichspostdirekton Oldenburg, Postamtmann Iko Janssen, in das Reichspostministerium berufen mit dem ehrenvollen Auftrag, an der Neugestaltung der Dienstordnung für die Arbeiter der Deutschen Reichspost mitzuarbeiten.

*

Ansprache des Gauleiters im Landestheater zu Oldenburg. Am 2. Januar findet im Landestheater zu Oldenburg eine Sondervorstellung für die NSDAP. statt. Gespielt wird von der Niederdeutschen Bühne Oldenburg das bekannte plattdeutsche Stück „De Stratenmusik" von Walter Schureck. Vor der Aufführung wird Gauleiter Carl Röver zu Beginn des neuen Jahres zu seinen Mitkämpfern sprechen. Dieser Abend ist insbesondere bestimmt für die aktiven Nationalsozialisten der PO., SA., SS., HJ. usw.

Göring zum Jahreswechsel

Berlin, 31. Dezember.

Der preußische Ministerpräsident und Reichsminister der Luftfahrt, Hermann Göring, hat an alle ihm unterstellten Ministerien und Behörden Neujahrsaufrufe gerichtet, von denen wir nachstehend die in seiner Eigenschaft als Reichsminister und Reichsjägermeister erlassenen Aufrufe veröffentlichen.

An alle Kameraden der Luftfahrt!

jagdgesetzes, das endlich Jagdausübung und Hege im Reich einheitlich geregelt hat. Ich danke allen deutschen Jägern, in erster Linie meinen Jägermeistern, für die unermüdliche und aufopfernde Arbeit im vergangenen Jahr. Das Jahr 1934 wird immer ein Markstein in der Geschichte des deutschen Weidwerkes bleiben.

In ehrfürchtiger Trauer gedenke ich unserer Flieger, die für das Vaterland ihr Leben ließen.

Kameraden, Großes ist geleistet, noch Größeres wird der Führer von uns fordern. Ihm folgen wir wie stets in Treue.

An die deutsche Jägerschaft!

Der deutschen Jägerschaft entbiete ich zum Jahreswechsel mein Weidmannsheil. Das vergangene Jahr brachte das preußische Jagdgesetz als Vorläufer des am 3. Juli 1934 erlassenen Reichsjagdgesetzes, das endlich allen deutschen Jägern, in erster Linie meinen Jägermeistern, für die unermüdliche und aufopfernde Arbeit im vergangenen Jahr. Das Jahr 1934 wird immer ein Markstein in der Geschichte des deutschen Weidwerks bleiben.

Die hohe Aufgabe, die uns der nationalsozialistische Staat und sein Führer in der Erhaltung von Wild und Weidwerk gestellt hat, ist erst zu einem Teil erfüllt. Das Jahr 1935 wird die Vollendung dieser Aufbauarbeit bringen.

Mit meinem Weidmannsdank verbinde ich daher die Aufforderung, wie in der Vergangenheit auch in der Zukunft an der Verwirklichung der uns gestellten Ziele in treuer Pflichterfüllung mitzuarbeiten.

Die weiteren Aufrufe richten sich an die „Beamten, Angestellten und Arbeiter der preußischen Verwaltung", an die „Beamten des Geheimen Staatspolizeiamtes", an die „Kameraden der preußischen Landespolizei", und an die „Mitglieder, Beamten, Angestellten und Arbeiter der preußischen Staatstheater".

Die Finanzlage der Stadt Delmenhorst

Ein Drittel der Gesamtausgaben für Wohlfahrtslasten

Wie aus der Tagesordnung hervorging, war die letzte Sitzung des Stadtrats im Jahre 1934 von großer Wichtigkeit mit Bedeutung für den von großer Wichtigkeit und Bedeutung für den Stadtratsvorsitzender Pg. Osthaus eröffnete die Sitzung. Als erster Punkt der Tagesordnung stand: Feststellung von Jahresrechnungen der Stadtkämmerei. Die Feststellung der Jahresrechnungen ging noch zurück bis zum Jahre 1930. Die Rechnungsprüfer des jetzigen Stadtrats, die Parteigenossen Osthaus und Wilhelm Schrader, haben die Jahresrechnungen nochmals geprüft und schlugen dem Stadtrat die Annahme der Jahresrechnungen vor. Pg. Schrader betonte vor allen Dingen die saubere Arbeit, die hier von den städtischen Beamten geleistet worden war. Bürgermeister Dr. Anacker dehnte dieses Lob auch auf die Angestellten der Stadt aus. Der Stadtrat beschloß einstimmig die Annahme der vorliegenden Jahresrechnungen der Stadtkämmerei.

Der Punkt 2 der Tagesordnung: Feststellung der Jahresrechnungen der städtischen Werke für die Geschäftsjahre 1932 und 1933, wurde vom Stadtmagistrat zurückgezogen, da noch einige Einzelheiten erledigt werden mußten.

Der wichtigste Punkt war Punkt 3: Nachbewilligung zum Voranschlag 1934/35. Zu diesem Punkt wurden vom Bürgermeister Dr. Anacker längere Ausführungen gemacht. Dieser betonte, daß dieses Geschäftsjahr eine Umstellung gebracht habe im Gegensatz zu der Geschäftspraxis der Jahre vor der Machtübernahme. Im Vorjahr wurde der Etat ausbalanziert durch Reichs- und Landeszuschüsse. Durch gesetzliche Maßnahmen ist dieses nicht mehr möglich, Zuschüsse gibt es nicht mehr. Was den Etat der Stadt so belastet, ist die Wohlfahrt. Mehr als ein Drittel des Etats der Stadt geht für die Wohlfahrt drauf.

Im Jahre 1933/34 hat die Stadt 820 000 Reichsmark für Wohlfahrtszwecke ausgegeben. Das Winterhilfswerk gab außerdem noch 170 000 RM. Wie sehr die Stadt den Wohlfahrtsarbeitern entgegengekommen ist, ergibt allein die Tatsache, daß die Stadt die Arbeiter von April an weiter beschäftigte. Erst jetzt mußte sie zwangsläufig Leute entlassen, sie ging dabei bis zur äußersten Grenze. Diese Mehrbeschäftigung erbrachte die Mehrausgabe von 150 000 RM. Doch wird diese Mehrausgabe gedeckt durch einen Mehreingang von Steuern bei der Gewerbesteuer, der Vergnügungssteuer und aus nicht restlos verbrauchten Zuschüssen und durch spätere Erhebungen, die nun dem Magistrat zur Verfügung stehen. Als Ganzes gesehen, ergibt sich im Voranschlag 1934/35 ein Defizit von rund 95 000 RM., wie man bisher annehmen muß. Zur Deckung dieser Summe will der Magistrat der Stadt Delmenhorst eine zu erwartende Reichsunterstützung in der Höhe von 50—60 000 RM. verwenden. Ferner sollen Hypotheken, die im Besitz des Wohlfahrtsamtes sind, in Höhe von 15—20 000 RM. an die Landessparkasse abgestoßen werden. Zusammengefaßt kann der Magistrat der Stadt von sich sagen, daß der Etat der Stadt ausgeglichen ist. Alles was für die Wohlfahrt getan werden konnte, wurde getan. Der Stadtrat bestimmte wiederum die Parteigenossen Osthaus und Schrader mit der Nachprüfung dieser Mehrausgabe. Vorbehaltlich der Richtigkeit stimmte der Stadtrat einstimmig für die Nachbewilligung zum Voranschlag 1934/35.

Punkt 4: Aufhebung und Verkauf eines Teiles der Düperstraße (zwischen Neue Straße und Kleine Schlüsselstraße). In 2. Lesung beschäftigte sich der Stadtrat mit diesem Punkt. Fünf Eingaben lagen vor, die sich gegen die Aufhebung aussprachen. Stadtbaurat Brasch gab die nötigen Erläuterungen zu diesem Punkt. Stadtratsmitglied Weinkirch ergänzte diese, und führte die Gründe an, die gegen die Anträge sprachen. Der Stadtrat kam zu dem Entschluß, die Aufhebung und den Verkauf eines Teiles der Düperstraße zu beschließen, denn das wirtschaftliche Interesse der Gesamtbevölkerung war hierbei größer. Der Stadtrat gab einstimmig seine Zustimmung.

Als letzten Punkt sah die Tagesordnung die 1. Lesung des Verkaufs eines Grundstückes an der Düsternortsstraße. Auch hierzu gab der Stadtrat einstimmig seine Zustimmung. Im weiteren Verlauf wurden noch zwei Dringlichkeitsanträge genehmigt.

Stadtratsvorsitzender Osthaus gab der Hoffnung Ausdruck, daß das kommende Jahr 1935 alle Wünsche erfüllen möge, die dem Magistrate und dem Stadtrat der Stadt Delmenhorst am Herzen lägen. Mit den besten Wünschen für ein glückliches neues Jahr und einem dreifachen Sieg-Heil auf unseren Führer und das deutsche Volk schloß Stadtratsvorsitzender Osthaus die letzte Sitzung des Stadtrates im Jahre 1934.

Dr. Neumann verteidig' sich

Erklärungen des Hauptangeklagten im Memelländer-Prozeß

Kowno, 31. Dezember.

Der 12. Verhandlungstag im Memelländer-Prozeß begann heute unter allgemeiner Spannung mit der Vernehmung des Hauptangeklagten Dr. Neumann, des Führers der sozialistischen Volksgemeinschaft.

Die Anklage gegen ihn, so erklärte Dr. Neumann, sei sehr umfangreich und trotzdem könne er sie kurz dahin beantworten, daß es sich um ein Mißverständnis handele. Um die nach seiner Auffassung undurchführbaren politischen Ziele von Saß auf eine verständige Basis zu führen, habe er versucht, mit Saß zu einer Einigung zu kommen, und erst als dies nicht gelang, sei er zur Gründung der sozialistischen Volksgemeinschaft geschritten. Die „Sovog"-lehne jegliche politische Bindung an die deutsche NSDAP. ab; seine Partei betätige sich durchaus loyal im Rahmen des Memelstatuts.

Die Anklage werfe ihm vor, auf einer Geheimversammlung für die Lostrennung des Memelgebietes von Litauen gesprochen zu haben. Wenn er dies gesagt habe, so gehöre er heute nicht vor einen Gerichtshof, sondern ins Irrenhaus. Im übrigen würden die Zeugenaussagen die Unhaltbarkeit dieser Beschuldigung erweisen. Zum Schluß erklärte Dr. Neumann, daß er diesen Prozeß aufs tiefste bedauere, weil er in einen großen Teil der memelländischen Bevölkerung Unruhe gebracht und gerade das Gegenteil dessen bewirkt habe, was seine Partei und seine Bewegung anstrebten.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wurde die Vernehmung des Angeklagten Dr. Neumann, der auch der litauische Innenminister beiwohnte, beendet. Nachdem Dr. Neumann seine einleitenden Erklärungen zu der Anklage abgegeben hatte, wurde er noch fast vier Stunden durch den Vorsitzenden und die beiden Staatsanwälte einem eingehenden Kreuzverhör unterzogen, wobei besonders der Staatsanwalt, der die Voruntersuchung geleitet hatte, hervortrat, und zwar in einer Weise, daß der Vorsitzende sich mehrmals genötigt sah, dessen Fragen als unzulässig zurückzuweisen. Auf die Frage, ob in seiner Partei Mitglieder mit staatsfeindlicher Gesinnung gewesen seien, antwortete Dr. Neumann mit erhobener Stimme, daß falls er davon erfahren hätte, er solche Mitglieder selbst dem Gericht überantwortet hätte.

Es folgte dann die Vernehmung des Stellvertreters von Dr. Neumann, Bankdirektor Bertuleit, und des Kreisleiters von Pogegen, Gutsbesitzer Rademacher. Bankdirektor Bertuleit wies in einer 1½stündigen Erklärung alle Beschuldigungen der Anklage mit Entschiedenheit zurück, insbesondere die Behauptung, daß die Memeler Banken sich für parteipolitische Zwecke hergegeben hätten. Ebenso wies Rademacher die gegen ihn in der Anklage erhobenen Beschuldigungen zurück.

Die Verhandlung wurde auf den 2. Januar vertagt.

Saarkundgebung in Berlin

Berlin, 31. Dezember.

Am Sonntag, 6. Januar, eine Woche vor dem Tage der Abstimmung im Saargebiet, findet im Sportpalast eine Saarkundgebung statt, auf der der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, und Gauleiter Bürckel sprechen. An der Kundgebung nehmen die in Berlin weilenden abstimmungsberechtigten Saarländer teil.

In der Wandelhalle des Reichstages wird am 6. Januar eine vom Museum für Länderkunde in Leipzig ausgehende Saarausstellung eröffnet werden. Die Eröffnungsfeier findet in Anwesenheit von Mitgliedern der Reichsregierung in der Kroll-Oper statt. Reichsminister Dr. Goebbels wird die Eröffnungsrede halten.

Der Wiederentdecker des Barock

Cornelius Gurlitt zum 85. Geburtstag am 1. Januar 1935 / Von Dr. G. Künstel

Das niedersächsische Land und Dresden, die Stadt der fürstlichen Barockbauten, bestimmten vor allem Cornelius Gurlitts, des Architekten und Kunsthistorikers Art. Dem niedersächsischen Handwerkergeschlecht, das unserem Volke so viele bedeutende Männer schenkte — Gelehrte, Schulmänner, Musiker —, entstammt der jetzt Fünfundachtzigjährige; sein Vater war der Landschaftsmaler Louis Gurlitt, und in seinem Sohne, dem Musikwissenschaftler und namhaften Autor fachlicher Schriften Professor Willibald L. F. Gurlitt, pflanzte sich die hohe Begabung dieser hervorragenden Familie fort. Niedersachsens Erbe ist das Blut dieses Geschlechtes, und die reichen Eindrücke der Stätten mit bewegtem politischem Leben und blühender Kultur weckten die schlummernden Anlagen. In Nischwitz in Sachsen wurde Cornelius Gurlitt geboren. Wien, wo er einen Teil seiner Knabenjahre verbracht, spendete Eindrücke und Anregungen in Fülle, und noch mehr tat dies später Dresden, wo Gurlitt seine Arbeit zur Reife brachte und recht eigentlich das wurde, als was wir ihn heute am meisten schätzen: der Wiederentdecker der deutschen Barock-Architektur . . .

Weit durch die Welt ging jedoch Gurlitts Lebensweg, ehe er in der Residenz an der Elbe mündete. In Stuttgart begann Gurlitt sein Studium bei Fr. Vischer, in Leipzig erwarb er den Doktorgrad. Dann kam der Krieg von 1870/71, den der junge Kunstgeschichtler als begeisterter Freiwilliger mitmachte, und danach in Dresden als Architekt die Friedensarbeit aufzunehmen. Im Jahre 1879 wurde Cornelius Gurlitt Assistent am Kunstgewerbe-Museum in Dresden, ein Jahr später habilitierte er sich an der Technischen Hochschule zu Charlottenburg und wurde 1893 wieder an die Technische Hochschule Dresden berufen — auf den Lehrstuhl, den bisher der bekannte R. Steche innegehabt hatte.

Eine stattliche Reihe von fachlichen Werken zeugte damals schon von Cornelius Gurlitts Arbeit. Einzelne hervorragende Bauwerke Dresdens und die schönen Schlösser und Herrensitze Sachsens hatte er behandelt, vor allem aber auch schon die deutsche Barock- und Rokoko-Ornamentik . . . Ein seltsames Thema zur damaligen Zeit, denn die Barock-Architektur war da noch als veralteter „Zopf" verschrien. Mit unermüdlichem Eifer durchforschte der Gelehrte dann die verschiedensten Stilepochen der deutschen Heimat wie auch Englands, Spaniens, Frankreichs und der Türkei. Die besten Dienste jedoch leistete er seinem Geburtslande Sachsen, dessen reiche Kunstdenkmäler er beschreibend darstellte und als Vorsitzender der königlichen Kommission schützen und erhalten half. Gerade seine charaktervolle Tätigkeit auf dem Gebiete der Denkmalspflege hat ihn der weiten Oeffentlichkeit bekanntgemacht. Ehrenvolle Anerkennungen und Berufungen — Gurlitt ist u. a. Ehrenpräsident der Deutschen Akademie für Städtebau und Präsident des Bundes deutscher Architekten — würdigten die Verdienste des hervorragenden Mannes, in dessen Persönlichkeit sich Handwerker, Künstler und Gelehrte zu einer bodenständigen, kraftvollen Einheit durchdringen.

Zum Tode Willi Seidels

Im Alter von 47 Jahren ist in München der Schriftsteller Willy Seidel gestorben, der erste Träger des Dichterpreises der Stadt München, der im Jahre 1929 gestiftet und erstmalig Seidel zuerkannt worden war. Seidel ist mit seinen Büchern nach dem Ende des Weltkrieges hervorgetreten.

Er sollte gerade in Norddeutschland viel mehr Leser gehabt haben, als das bisher der Fall war. Denn er ist Niedersachse. In Braunschweig am 15. Januar 1887 geboren, lockte ihn früh die schöne weite Welt. Er unternahm ausgedehnte Reisen und lebte viele Jahre im Ausland. Als der große Krieg ausbrach, weilte er in Amerika. Seidel gehörte auch zu den Deutschen drüben, die nach Eintritt der Vereinigten Staaten von Amerika in die Reihe der Kriegsgegner Deutschlands überwacht und interniert wurden.

Die Unsumme des Leides während der ersten fieberhaften Kriegswochen drüben, die allen Deutschen auferlegt wurde, weil sie sich stolz zu ihrem Vaterlande bekannten, die kleinen und die großen Intriguen des Boykotts und der Spionageschnüffelei hat Seidel in seinem Roman „Der neue Daniel" so beredt und stimmungsvoll geschildert, daß dieses Buch sein bekanntestes und am meisten gelesenes wurde. Farbig und fesselnd ist auch sein Roman aus Deutsch-Samoa, „Der Buschhahn", das etwas peinliche Abenteuer des Helden, den Seidel selbst den „Don Quichote der Südsee" genannt hat. Sein schönster Roman ist im Geiste und in der Nachfolge des großen Königsberger Dichters, Musikers, Malers und Berliner Kammergerichtsrats Ernst Theodor Amadeus Hoffmann geschrieben: der wunderlich abenteuerliche Roman „Die magische Laterne des Herrn Zinkeisen". -ese.-

Heliand-Vorlesung im Focke-Museum

In der gotischen Abteilung des Focke-Museums las am vergangenen Sonnabend Direktor Grohne aus dem Heliand die Anbetung der Weisen aus dem Morgenlande vor. Das vor mehr als tausend Jahren und rund ein halbes Jahrtausend nach Wulfilas gotischer Bibelübersetzung entstandene Werk, das in altsächsischer Sprache und in der Kunstform der Alliteration die Menschenwerdung Gottes nach den Evangelien schildert wie es heldischer germanischer Weltauffassung entsprach, gehört zu den großartigsten Denkmälern germanischen Schrifttums.

Direktor Grohne gab seinen Zuhörern eine gegenständliche kulturhistorische Einführung in das Werk und brachte sie durch den lebendigen Vortrag des Urtextes nahe an seine Schönheiten.

Zu den Versen im Urtext las Frau Direktor Grohne Karl Simrocks Meister-Uebersetzung. Die Vorlesung, ganz und gar keine Fachangelegenheit für Germanisten, hatte mehr als zehn oder zwölf Zuhörer verdient, zumal man der Veranstaltung einen würdevollen Stimmungsrahmen gegeben hatte. Der Raum der gotischen Abteilung war mit Wachskerzen erleuchtet.

2. Internationales Musikfest in Vichy

Der ständige Rat für die internationale Zusammenarbeit der Komponisten (Conseil permanen poeur la cooperation internationale des compositeurs) gibt amtlich bekannt, daß das zweite internationale Musikfest des Jahres 1935, an dem der ständige Rat sich beteiligt, in Frankreich stattfinden wird, und zwar voraussichtlich in der zweiten Augusthälfte 1935 in Vichy. Das erste Musikfest findet, wie bereits gemeldet, im Frühjahr in Hamburg statt.

Der ständige Rat gibt weiter bekannt, daß nunmehr auch Portugal sich ihm angeschlossen hat, so daß er zurzeit 19 Nationen umfaßt.

KLEINE UMSCHAU

Neuer Oberspielleiter in Braunschweig. Wie die Intendantur des Landestheaters mitteilt, wurde der Oberspielleiter Otto Burger vom reußischen Theater in Gera als Oberspielleiter und Dramaturg des Schauspiels an das Braunschweiger Landestheater verpflichtet.

Abendroth Gastdirigent in Karlsruhe. Der Kapellmeister des Leipziger Gewandhauses, Professor Hermann Abendroth wird Anfang Januar im Badischen Landestheater in Karlsruhe ein Sinfoniekonzert und eine Aufführung von Beethovens „Fidelio" als Gastdirigent leiten.

Die „Meistersinger" in Rumänien. An der Bukarester Staatsoper gelangten „Die Meistersinger von Nürnberg" zur rumänischen Uraufführung. Die Leitung hatte neben Generalmusikdirektor Perlea der Wiener Opernregisseur Professor Markowski.

Zum 50jährigen Jubiläum des Leipziger Gewandhauses. Als vor fünfzig Jahren das neue Gewandhaus-Gebäude in Leipzig eröffnet wurde, zog in dieses neue Haus eine bereits mehr als hundert Jahre bestehende Musiktradition ein, die auch in der Folgezeit von den Kapellmeistern des Gewandhausorchesters bestens gepflegt wurde. Besonders unter der Leitung von Arthur Nikisch wurde das Leipziger Gewandhaus zum Mittelpunkt der musikalischen Welt Europas. Eine Reihe von Komponisten wurde durch die Gewandhauskonzerte dem deutschen Publikum erschlossen — so Bruckner und Tschaikowsky.

Münchhausen-Ausstellung der Deutschen Bücherei. Wie wir hören, bereitet die Deutsche Bücherei eine Ausstellung des Balladendichters Börries von Münchhausen vor, der vor kurzem das 60. Lebensjahr vollendet hat. Die Ausstellung ist über die Person des Dichters hinaus auch dem Geschlecht der Münchhausen gewidmet, insbesondere dem berühmten Förderer der Wissenschaft und Gründer der Universität Göttingen Gerlach Adolf von Münchhausen und dem noch berühmteren Märchen- und Lügenerzähler Hieronymus von Münchhausen. Sie wird am 9. Januar 1935 eröffnet.

Dioramen-Ausstellung im Salzburger Mozart-Museum. In der Theaterabteilung des Mozart-Museums wird jetzt die Abteilung der Scenariendioramen ergänzt. Etwa 70 solcher Dioramen sind aufgestellt worden. Von der höfischen und der Barockbühne über die von rückwärts beleuchtete und die von „Bögen" umfaßte Bühne bis zum kubistischen Bühnenbilde der Königsberger „Zauberflöte"-Aufführungen sind alle Stilarten der Inszenierung und des Bühnenaufbaues von Mozart-Opern vertreten.

Mozart „erfrecht sich!" In der Leipziger Zeitung vom Jahre 1782 findet sich folgende Erklärung: Ein gewisser Mensch, namens Mozart, hat sich erfrecht, mein Schauspiel „Belmont und Konstanze" zu einem Operntext zu verunstalten. Ich protestiere hiermit feierlichst gegen diesen Eingriff in mein Recht und behalte mir alles weitere vor. Christoph Bretzner, Verfasser des „Räuschchens".

Ehrenhalle auf dem Annaberg. Der Annaberg bei Oppeln soll als Selbstschutz-Nationaldenkmal für Oberschlesien ausgestaltet werden und neben der Thingstätte im Kuhtal eine Ehrenhalle zum Gedächtnis der gefallenen Freiheitskämpfer erhalten. Außerdem plant man noch neben dem steinernen Denkmal auch ein lebendes in Gestalt einer vorbildlichen Bauernsiedlung an diesem Ort anzulegen.

Die Kriege der letzten tausend Jahre. Der Soziologe der Universität Harvard, Professor Sorokin, hat zusammen mit dem Generalleutnant Golovin eine Liste sämtlicher Kriege aufgestellt, in welche die großen europäischen Nationen in den letzten tausend Jahren verwickelt waren. Frankreich steht mit 185 Kriegen an der Spitze. England war in diesen tausend Jahren in 176 Kriege verwickelt, Rußland in 151, Oesterreich in 131, Spanien in 75, Italien in 32, Deutschland in 24, Holland in 23. Deutschland also steht an vorletzter Stelle. Es wird nur von Holland um einen Krieg unterboten, während Frankreich nahezu achtmal soviel Kriege geführt hat wie Deutschland, England reichlich fünfmal soviel.

Hiermit gebe ich bekannt, daß ich mit dem heutigen Tage die Photohandlung

Adolf Fahrer, Ostertorsteinweg 41

übernehme. Ich werde bemüht sein, auf Grund meiner langjährigen Erfahrungen in nur ersten Häusern, jedem Wunsche meiner zukünftigen Kundschaft in jeder Weise gerecht zu werden • Unter dem Namen:

Photo-Sport Carl Brunner

bitte ich um gütige Unterstützung

Eine gewissenhafte und fachmännische Bedienung gibt Ihnen Gewähr für richtige Ausführung der mir anvertrauten Aufträge

---

Die Verlobung ihrer Tochter
Lotte
mit Herrn
Eugen Sauter
zeigen an
Dipl.-Ing.
Paul Wiedermann
und Frau
Otta, geb. Schulze
Bremen, Stuttgart-Heilbronn
Donandstr. 18

Meine Verlobung mit Fräulein
Lotte Biedermann
gebe ich bekannt
Eugen Sauter

Empfang findet nicht statt

Die Verlobung unserer Tochter **Käthe** mit Herrn
Johny Swakowsky
geben wir hiermit bekannt.
Albert Wilke u. Frau
Käthe, geb. Mollenhauer
Bremen, 1. Januar 1935
Faulenstraße 78/82

Meine Verlobung mit Fräulein
Käthe Wilke
beehre ich mich anzuzeigen.
Johny Swakowsky
Möckernstraße 72

Empfang: Sonntag, den 6. Januar 1935, von 12 bis 2 Uhr.

Ihre Verlobung geben bekannt:
Anneliese Müller
Herbert Arndt
Bremen, Neckarstr. 47 — Hamburg
Neujahr 1935
Das Brautpaar ist nicht anwesend.

Ihre Verlobung geben bekannt:

Greta Schriefer
Hans Hengstmann

Bremen — z. Zt. Schömberg/Württbg.
Dezember 1934.

Allen lieben Freunden, Gönner und Bekannten
zum Jahreswechsel
meine herzlichsten Glückwünsche
Fritz Lührs
altbekanntes Bier- und Speisehaus
Katharinenstraße 36-37

Zum neuen Jahre
allen Geschäftsfreunden und Bekannten die herzlichsten Glückwünsche.
Rudolf Arndt
Palmenstraße 15.

Deutsches Haus
BIER- UND SPEISE-

Wir wünschen allen unseren Gästen und Freunden
ein fröhliches neues Jahr!
W. Zeschmar und Frau.

Hermann Schleff
Wollmershauserstr. 40/42
Dampf-Waschanstalt
BASENBLEICHE
HANDTUCHVERLEIH
RUF 52 58

Geschäftsübernahme!

Mit dem heutigen Tage übernehme ich das seit 35 Jahren von Fräulein **Ida Nieberding** geführte

Handarbeitsgeschäft
Am Wall 146

Ich werde bemüht bleiben, das Geschäft auf seiner bewährten Höhe weiterzuführen, zumal mir Fräulein Nieberding weiterhin mit Rat zur Seite stehen wird und bitte, das meiner Vorgängerin geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen

Margarete Heißmann

Bremen, den 1. Januar 1935

Wir wurden durch die Geburt einer gesunden Tochter erfreut.
Lotta Wulff, geb. Ohlrogge
Carl R. Wulff
Bremen, 30. Dezember 1934
Marcus-Allee 3.

Ingeborg Becker
Dr. phil. Günther Schulz
Verlobte
Bremen, Rüdesheimer Str. 40
Berlin-Wilmersdorf, Koblenzer Str. 27

Statt Karten
Grete Nodowski
Ludwig Huntemann
Verlobte
Silvester 1934
Bremen, Falkenstraße 1-3.

Jenny Lange
Hans Claude Müller
SA.-Oberscharführer
Verlobte
Bremen — Neujahr 1935
Kein Empfang

Hanna Hartje
Otto Metje
Verlobte
Silvester 1934
Bremen, Münchener Str. 113.

Danksagung
Für die vielen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Verlobung sagen wir an dieser Stelle unserer allerherzlichsten Dank.
Frieda Meischler
Harry Juling

Allen meinen Kunden, Freunden und Bekannten ein glückliches neues Jahr
Karl Schabacker
Baugeschäft
Woltmershauser Straße 253

Allen Freunden und Bekannten sowie meiner verehrten Kundschaft ein frohes glückliches neues Jahr.
Otto Barckhan,
Zentralheizungen
Bremen

Am 1. Januar 1935 übernehme ich das Zigarrengeschäft von Herrn Floto, B. st. Kreuz 12/14, und bitte höfl. um gütigen Zuspruch. Mit deutschem Gruß
Gustav Adolf Liebloff
Beim stein. Kreuz 12/14, Ecke Wulwwerstraße.

Anita Pförtner
Hans Hinrichs
danken für freundlichst erwiesene Aufmerksamkeiten anläßlich ihrer Verlobung.

Unseren lieben Gästen die herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahr!
Jonny Leimke und Frau
Hohentorstraße 52.

Unseren Kunden und Freunden wünschen wir ein frohes neues Jahr!
Fr. Otten & Co.
Hamburger Str. 235.

Allen unseren Gästen und Freunden ein **frohes neues Jahr!** Kiek mol wedder rin!
Schinkenpoppe und Frau
Wegesende 20.

„Zum Warturm"
„Storchnest"
Prosit Neujahr!
Karl Piplak und Frau

Allen Freunden und Gästen ein fröhliches Neujahr!
H. Scharrelmann
und Frau
Osterstraße 77.

Die besten Wünsche allen meinen Kunden, Bekannten und Nachbarn zum neuen Jahre!
Reinhold Friedenstab
Gröpelinger Heerstraße 374.

Wir wünschen allen unseren Gästen und Freunden ein glückliches neues Jahr!
Albert Hoffmann
und Frau
Restaurant „Reichsadler"

Ein recht frohes neues Jahr wünscht allen Freunden und Bekannten.
Rudolf Stapelfeldt
Guttempler-Haus,
Begesacker Str. 43/45.

Albert Tiemann



Ein alter treuer Mitarbeiter, seit Jahrzehnten Packmeister meines Hauses, immer auf seinen Ruf als Fachmann und damit auf den Ruf seiner Firma bedacht. Mit vielen gleichgesinnten Arbeitskameraden wirbt er immer wieder von Neuem erfolgreich um das Vertrauen der umziehenden Bremer, die ihr Eigentum beruhigt einem Unternehmen anvertrauen, das durch umsichtige, mod. Geschäftsführung und die sorgfältige Arbeit solcher Männer die Sicherheit ihres Mobiliars garantiert.

Friedrich BOHNE
Stadt- u. Fernumzüge • Wohnungsnachweis
Bremens einzige Kabinen-Möbellagerhäuser mit Zyklon-Blausäuregas-Entmottungsanlage
Friesenstraße 28-30
Anschlüsse: H. 44095, 44096, 44097, 44098.

Sicheres Auftreten!
BREMER REDNERSCHULE
i. Verein „Vorwärts", Sandstr. 5
11jährige Erfahrung nach dem System Fromm gewährleistet erstklassige rednerische Schulung! Ausrottung von Redefurcht und seelischen Hemmungen. Durch systematische Arbeit erlangt auch der Befangenste Sicherheit, Ueberlegenheit und imponierendes Auftreten. Die Sitzungen in der Rednerschule sind Erlebnisse! Sie lernen gleichgesinnte, strebsame, wertvolle Menschen und einflußreiche Persönlichkeiten kennen.
Beginn:
Donnerstag, 3. Jan., 20 u. 21 Uhr
Freitag, 4. Januar, 20 Uhr
Montag, 7. Januar, 20 u. 21 Uhr
Jeden Montag, 20 bis 22 Uhr
REDNER-WETTSTREIT
Honorar 3,50 RM. monatl. — Verlangt Prospekt!

Die Ortsgruppe Findorff der NS.-Volkswohlfahrt wünscht allen ihren Freunden und Betreuten ein gelegnetes neues Jahr. Sie hofft, daß ihrer auch im neuen Jahre reichlich gedacht wird und gute Einvernehmen erhalten bleibt.
Die Ortsgruppenamtsleitung.

Moderne
Gesichts- und Hautpflege
Gesichtsmuskelspannung
Hautaufbesserung
Haarentfernung
FRAU M. RICKER
Ärztl. geprüft
Knochenhauerstraße 131.
Fernruf: Domsheide 29891

Nach einem rastlos tätigen Leben verschied heute plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, herzensgute Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Frieda Stölting
geb. Meyer
im 53. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Wilhelm Stölting
nebst Kindern
und allen Angehörigen.
Bremen-Osleshausen, Fuchsberg 53.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen. Die Beisetzung findet am Donnerstag, dem 3. Januar, um 12 Uhr, von der Kapelle des Gröpelinger Friedhofes aus statt.

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied heute nach schwerer, heftiger Krankheit unser lieber Vater, Großvater und Schwiegervater,
der Maurerpolier
Johann Meier
im 73. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Hermann Brüning und Frau
Käthe, geb. Meier
Ludwig Pabst und Frau
Adele, geb. Meier
Adolf Nöhrig und Frau
Dora, geb. Meier
Hans Meier und Frau
Lieschen, geb. Lüers
und fünf Enkelkinder.
Syke, Bremen, den 29. Dezember 1934.
Die Trauerfeier findet am 3. Januar in der Kapelle des Osterholzer Friedhofes um 11 Uhr statt. Kranzspenden werden erbeten nach Schomakers Beerdigungs-Institut, Wartburgstraße, woselbst die Aufbahrung stattfindet.

Nach einem rastlos tätigen Leben entschlief heute nachmittag plötzlich und unerwartet, nach langer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, im 70. Lebensjahre unsere herzensgute, liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester, die Mühlenbesitzerin
Wwe. Adelheid Meyer
geb. Kruse.
In tiefer Trauer:
Johann Meyer und Frau, Anna, geb. Wöttcher
Gust. Gerken und Frau, Beta, geb. Meyer
Fritz Könekamp und Frau, Anna, geb. Meyer
Herm. Meyer und Frau, Anna, geb. Klenke
Rolf Feller und Frau, Ida, geb. Gerken
Johann Könekamp, Herbert Gerken,
Johann Meyer.
Brinkum, den 30. Dezember 1934.
Die Trauerfeier findet Donnerstag, 3. Januar, nachm. 2½ Uhr, im Trauerhause statt.

Sonntag früh entschlief sanft mein lieber herzensguter Mann, unser treuer Bruder, Schwager und Onkel
Friedrich Norden
im 67. Lebensjahr
In tiefer Trauer:
Karoline Norden, geb. Englert
nebst Angehörigen.
Die Trauerfeier findet am Mittwoch, 2. Januar, 15.30 Uhr im Krematorium statt.
Freundl. zugedachte Kranzspenden an Beerd.-Institut Humboldtstraße 190/92 erbeten.

Heute entschlief nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, mein guter Bruder und unser lieber Onkel
Wilhelm Auffurth
im 76. Lebensjahre.
In tiefer Trauer, auch im Namen aller Angehörigen:
Frau Johanne Auffurth, geb. Hage.
Bremen, den 31. Dezember 1934.
Contrescarpe 55.
Besuche dankend abgelehnt.
Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut von C. Bock, Ulbrechtstr. 34, wohin auch etwaige Kranzspenden erbeten.
Die Beerdigung findet nach dem Wunsch des Verstorbenen in aller Stille statt.

Bei Jahres-Anfang ist die richtige Zeit zum Eintritt in die
Bürgerliche Bestattungskasse
nur Kurze Wallfahrt 9
Diese bietet:
1. **würdige** Bestattung im Todesfall (Erd- oder Feuerbestattung).
2. **freie Wahl** der vertragl. verpflicht. Bestattungs-Institute.
3. Aufbahrung im Trauerhause oder in den Kapellen der Bestattungsinstitute.
4. **Beitritt** zur Kasse **täglich möglich.**
5. Aufnahme ohne ärztliche Untersuchung bis zu 60 Jahren.
6. Wartezeit nur **drei** Monate.
7. bei Unglücksfällen sofortige Deckung.
8. unbedingter Rechtsanspruch.
9. Versich.-Schutz unter Reichsaufsicht, daher absolute Sicherheit.
10. kostenlose Beratung bei Sterb fällen.

Trotzdem nur 50 Pfg. Monatsbeitrag für die ganze Familie
Täglich geöffnet 8½—1 und 3—6½, Sonnabends 8½—1 Uhr.
Weitere Auskunft wird in der Geschäftsstelle **nur Kurze Wallfahrt 9** (gegenüber Jacobihalle) gern erteilt

---

Kunststopferei
Hand-Weberei
Hans Brauweiler
Wielandstraße 32
Am Wall 69

Heute mittag entschlief sanft unsere liebe Mutter und Großmutter, Frau
Sophie Flachsbarth
geb. Schipper
im 81. Lebensjahre.
In tiefer Trauer im Namen der Angehörigen:
Fritz Haes und Frau
Margarethe, geb. Flachsbarth
Bremen, 30. Dez. 1934
Osterfeldmeisterstr. 10.
Die Trauerfeier findet am Mittwoch, 1½ Uhr, im Krematorium statt.

Dachdecker-Innung Bremen
Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, den Mitgliedern das Ableben von Frau
Karie Domm
geb. Schiele
Ehefrau unseres lieben verstorbenen Kollegen Carl Domm mitzuteilen.
Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 2. Januar 1935, 14½ Uhr, im Krematorium statt. Zahlreiche Beteiligung ist erwünscht.
Der Vorstand.

Statt Karten
Heute verschied unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau
Gertje Sipkens Ww.
geb. Veenstra
im 81. Lebensjahre.
Im Namen aller Angehörigen:
Jakob Sipkens
Heinrich N. Sipkens.
Bremen, 29. Dez. 1934
Delmhorstr. 11.
Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 3. Januar 1935, in der Kapelle des „Buntentors"-Friedhofes statt.
Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Jn.

Für erwiesene Teilnahme anläßlich des Ablebens unseres verstorbenen Bruders sagen wir allen Beteiligten und Kameraden, sowie Herrn Pastor Krüger für den ergreifenden Nachruf am Sarge des Verstorbenen unseren herzlichen Dank.
Karl und
Gustav Nielsen

Statt Karten
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes danken innigst. Zugleich im Namen aller Angehörigen.
Frau A. Marohn
geb. Gier.

Heute morgen entschlief nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter
der Schlosser
Hermann Burmann
im 48. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Marie Burmann, geb. Finke
Hermann Burmann
Willi Burmann
nebst allen Angehörigen.
Bremen, den 31. Dezember 1934.
Alfenstraße 1.
Besuche dankend abgelehnt.
Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Jn., Germaniastraße; freundl. zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.
Die Trauerfeier findet am Donnerstag um 10.30 Uhr in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Heute entschlief sanft und ruhig mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel
Hermann Hinrich Osmers
im 76. Lebensjahr.
In tiefer Trauer:
Pauline Osmers, geb. Strohteich
Hedwig Ahrens, geb. Osmers
Luise Osmers
Hermann Osmers
Hermann Ahrens
Emma Osmers, geb. Ulrich
und Enkelkinder.
Bremen, den 30. Dezember 1934
Landwehrstraße 64
Hannover.
Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Palme", Kastningstr. 23/24. Zugedachte Kranzspenden werden dort entgegengenommen.
Die Trauerfeier findet am 3. Januar 1935, vormittags um 9½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Am 25. Dezember verschied plötzlich und unerwartet
Carl Heinrich Andreas Alpert
im 65. Lebensjahre.
Frau Alma Alpert, geb. Bergande
nebst Kindern.
Die Beerdigung fand in aller Stille statt.

Benachrichtigung
Die Trauerfeier für unsere liebe Entschlafene, Frau
Dorothee Staats
findet am Mittwoch, 12.30 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Nach kurzem, schwerem Leiden ist der Senior-Chef unserer Firma, Herr
Wilhelm Auffurth
heute sanft entschlafen.
Wir verlieren in dem Dahingegangenen ein Vorbild rastlosen Fleißes, selt'ner Treue und opfervoller Güte.
Er wird uns unvergeßlich bleiben.
Bremen, den 31. Dezember 1934.
Inhaber und alle Mitarbeiter der Firma
Chr. Ballewein & Sohn

Stoffl?
Anfertigung von
Anzug
aus Hohen Sta
od. Mtl., la. Maßkonf.
29.- 2 Anprob. einschl. all. od. 38.- Zutaten
Garantie für Sitz!
Sadecky
Obernstraße 72

BARRE bügelt
gut, bill., prompt
Anzüge u. Mäntel
Sophienstraße 3
Hansa 422 21

Pelz-Umarbeitungen
Konrad Naumann
Kürschnermeister
Ansgaritorstr. 91

Unser liebe Bruder, Schwager, Onkel und Großonkel, der treueste Freund unserer Kinder, Herr
Max Wollmann
ist heute nach kurzer, schwerer Krankheit im 72. Lebensjahre, von uns gegangen.
In tiefer Trauer:
Marie Wollmann
Paul Wollmann und Frau
Hanichen, geb. Prante
Franz Wollmann und Frau
Rosel, geb. Fischer
Studienrat Friedrich Leyer und Frau
Hildegard, geb. Jahon
Dr. med. Willi Jung und Frau
Erika, geb. Janson
Bremen, 31. Dezember 1934.
Die Aufbahrung findet in der Kapelle des Willehad-Hauses vom Roten Kreuz, Osterstr. 1, statt; die Trauerfeier am Donnerstag, dem 3. Januar, 12½ Uhr, im Krematorium.

Rund um den Roland

Bahn frei für 1935!

Das ist nun mal so Sylvester: man drückt sich eine rote Pappnase auf, nimmt ein Liliputanerhütchen mit langer Straußenfeder verwegen im Haar fest, steckt sich die Zehen mit Konfetti und bunten Wattekugeln voll, und zieht aus mit Lärm und Lachen, um dem neuen Jahr weinselig in die Arme zu fallen.

Es gibt einige zerbrochene Gläser, verbrannte Tischdecken, zerbeulte Hüte.

Du sagst „Du" zu jedem Zechkumpanen, wenn er dir seither auch noch zuwider war. Kauft vom fliegenden Händler ein Maharadschaturban mit imitierten Perlen, obgleich du noch niemals im Leben ein Schürzenjagd gewesen — im Gegenteil, entsetzlich schüchtern warst. Oder machst mit einer hölzernen Kinderklapper einen Mordsradau — obwohl dich sonst jedes harmlose Geräusch in Aufregung bringt.

So verrinnt die Zeit.

Und das Geld zerrinnt, ob schließlich auch die gute Laune. Du sehnst dich nach dem Bettzipfel, wagst das aber nicht zu sagen, um nicht ausgelacht zu werden. Wenn du Glück hast, kommt ein Retter in der Not, einer, der mit dir oder deinen Freunden den Streit anfängt, so daß schließlich die ganze Tischgesellschaft mit einem Höllenkrach auffliegt. Oder der Nachtkellner muß abrechnen, weil er von dem Morgenober abgelöst wird, und du stehst nun, bezecht, vor der nüchternen Tatsache, daß du nicht mal mehr Geld zur Heimfahrt hast, um deinen müden Körper in die Straßenbahn zu packen ...

Bist du endlich doch noch irgendwie daheim gelandet, dann schläfst du wie ein Bär, wachst auf mit einem bösen Kater, hast Hunger wie ein Löwe und — bist armselig wie ein Kirchenmaus!

*

Da sind dann die Stillen und Weltabgeschiedenen. Die die Fenster daheim nicht verhängen, damit sie nichts sehen und hören vom Silvestertrubel. Die um die Jahreswende ihrem Tagebuch all ihre Wünsche und Sorgen anvertrauen und träumerisch den Gedanken nachsinnen. Oder die in der Lese-Ecke das neue Jahrbuch. Die keine Knallbonbons und Bleistücken kaufen, sondern beim Klang der Silvesterglocken für Kirche gehen, sich auf die letzte Bank setzen und dort mit sich und der Menschheit und dem guten Leben innerlich fertig werden...

*

Bleiben noch zu nennen die „Zünftigen". Jene frischen, frohen Menschen, denen die „Bretter" in Wahrheit die Welt bedeuten. Die für einen Abhang voll Schnee ihren letzten Taler hergeben. Die Skiläufer und die Rodelmeisterten, die bisher bitter enttäuscht wurden, weil das weiße Wunder erst gar nicht und das recht kümmerlich gekommen ist. Die aber als unerschütterliche Optimisten noch und noch nach Aschnee ausschauen und vom neuen Jahr mehr Verständnis für ihre Wünsche erwarten!

*

1934 ist tot... Es lebe das Jahr 1935!

Doch wir wollen nicht so lau- und klanglos vom alten Jahr Abschied nehmen, weil wir alle ihm viel, sehr viel zu danken haben! Hat es uns doch wieder im deutschen Aufstieg ein gut Stück vorangebracht. Und das war nur möglich, weil unser Volk auch in seinen letzten Schichten den Sinn des Nationalsozialismus erfaßt hat und in dieser zielklaren Erkenntnis treu und geschlossen hinter dem Führer steht.

Diese unbedingte Gefolgschaftstreue geloben wir auch für das neue Jahr. Es kann uns noch nicht die restlose Erfüllung alles dem bringen, was wir ersehnt, erstrebt und erkämpft haben.

Aber — und das ist gewiß — es wird eine wichtige Etappe auf dem Wege des Dritten Reichs zur Freiheit und Größe werden. F. J.

Fremdenverkehrsverein Bremen e. V.
Billige Sondervorstellung am 24. Januar im Schauspielhaus
„Seiner Gnaden Testament"
Karten von RM -.50 bis RM 2.0 nur im Fremdenverkehrsverein am Bahnhofsplatz (gegenüber dem Hauptbahnhof)

Sylvesterfeier bei Himmelblau

Als wir gegen 20 Uhr bei Schorse Himmelblau zur Silvesterfeier gelandet waren, stotterte Schorse schon ein wenig. „Ja", meinte er, „wir haben man schon mit der Binnenschiffahrt eine kleine Vorfeier gehabt, aber das machte ja nichts, es könnte nun weiter gehen!" Sieh', und Mutter Mieseke und Tochter, wie auch Fidi Meier waren mit von der Partie. Fräulein Dora Mieseke machte sich Hoffnungen auf Himmelblaus Einzigen, der aber mit seiner „Braut" anderweitig feierte und, um festzustellen, wie tief und weit sich sein Herz zu ihr geöffnet, hatte sich Lora einen ganzen Karton voll Blei mitgebracht, um in der Stunde der Jahreswende die Zukunft zu befragen. Mutter Mieseke verstand sich auf die Kartenschlägerei und die echten „Lenormand'schen" trug sie tief am Busen verborgen.

„Na, denn kann das ja nun losgehen", grunzte Schorse Himmelblau, „denn wollen wir man die „feurige Zangenbowle" auflegen. Fidi und du, Ernst, könnt dabei helfen. Die Frauen's laß man derweile die „Berliner's" aufputzen und sich in Heringssalat beluschtigen!"

Da der Vorschlag ohne Widerspruch blieb, marschierten wir drei in die Küche ab. Eine nette Batterie Püllesen standen hier angefahren. Bei näherem Zusehen gähnte die Hälfte bereits aus leeren Hälsen.

„Die hat die Binnenschiffahrt schon binnen", erklärte Schorse, „aber die andere Hälfte wird für uns genügen, sonst sind gegenüber ja noch allerhand Wirtschaften. Wer von euch kann denn nun eine „feurige Zangenbowle" machen?"

Fidi Meier hob den Zeigefinger der rechten Hand: „Ich ... erst nimmste ganz wenig Wasser, Schorse, und dann recht viel Rum ..."

„Dussel, das wird doch Grog", schnauzte ihn Himmelblau an, aber Fidi kam nicht aus der Ruhe: „Dann ein bis zehn Buddel Sekt und Rotwein, dann nimmste eine Zange, machst sie auf das



Gas glühend und schmeißt sie in den Pott rein, fertig ist die Bowle!"

Schorse klappte den Mund dreimal auf und zu: „Döskopp ...!" Dann schmiß er selbst den Laden, indem er die Flaschen, wie sie ihm vor die Hand kamen, einfach in eine große Suppenterrine goß. Und das wurde eine hundertprozentige Bowle.

Fidi Meier, der gleich kostete, meinte: „Sie kratzte im Halse, aber nach dem zehnten oder zwölften Glas würde sich das schon legen!"

Im feierlichen Akt wurde die Terrine in das Wohnzimmer getragen.

„So, nun kann das mit der Feier richtig losgehen," ermunterte Schorse, „Mutter schenke Frau Mieseke und Tochter ein!" Mutter Mieseke stieß die Tochter Lora an: „Und du, Mädel, singst uns erstmal einen!"

Nach allerhand Zimpelei tat Lora den Mund auf und sang, sang so schön, daß in der ersten Etage der Schäferhund gleich mitmachte. Wir klatschten mit Händen und Füßen und tranken uns tüchtig einen auf Loras schöne Stimme.

Mit „Binnenschiffahrtsschritten" steuerte Schorse auf den Tannenbaum zu, um die Lichter anzustecken. Er mußte immer eine ganze Weile um jedes Licht herumsuchteln, bis es brannte, und Fidi meinte leise zu mir: „Er kriegt schon schwache Augen, er kann die Lichter schon nicht mehr richtig sehen!"

Als nach einer guten Viertelstunde der Baum im Lichterglanz strahlte, hob Mutter Mieseke stolz ihre Brust: „So, Lora, nun singst du uns ein schönes Weihnachtslied!" Ein recht schönes!" Schorse klemmte sich etwas tiefer noch in die Sofaecke und Lora jodelte mit sehr viel Glück los: „Vom Himmel hoch, da komm' ich her!"

Mitten im zweiten Vers, gerade wo es so schön war, schrien Mutter Mieseke und Frau Himmelblau ganz schrecklich auf. Nicht wegen Loras Stimme, aber der Tannenbaum war von dem Gesang so begeistert, daß er auf einmal in Flammen stand.

Kreischen, Schreie, Laufen, Rennen, bis Schorse kurzerhand das Fenster zum Hof öffnete und den ganzen Tannenbaum mit Behang und sonstigem Drum und Dran einfach zum Fenster hinauswarf. „Lot emm buten brennen," knurrte Schorse und warf noch einige Feuerwerkskörper in das Flammenmeer, was den Eindruck der Feierlichkeit bedeutend erhöhte.

Inzwischen waren aber Mutter Mieseke und Schorses Frau in die Waschküche gelaufen, hatten den Gartenschlauch an die Wasserleitung geklemmt und betätigten sich als Feuerwehrleute. Schorse verurteilte das mit den Worten: „Die Weiber verderben einem auch jedes Vergnügen!"

Anschließend gab es eine Gerichtssitzung mit Frau Himmelblau als Vorsitzende, um die Schuldfrage des Brandes zu klären. Wir wurden uns natürlich nicht einig, und Schorse hatte auf einmal auf den Tisch und sagte: „Wenn das mit der Gemütlichkeit jetzt nicht anders würde, nähme er den ganzen männlichen Verein mit nach drüben!"

Das wirkte, und kurz vor 24 Uhr legten wir die vierte „feurige Zangenbowle" auf.

Als es dann zwölf schlug, verschwanden die Frauen in die Küche, um ihre Fragen an die Zukunft zu stellen. Wir rissen dagegen die Fenster auf und schrien: „Prost Neujahr! Prost Neujahr!" was das Zeug halten konnte. Schorse meinte dann: „Eigentlich müßte nun einer von uns eine Rede halten, aber Zweck hätte das doch nicht, weil wir Döskopp seien!" Und Fidi Meier stotterte: „Schrecklich ist das, das neue Jahr schon wieder mit Durst anfangen zu müssen!"

„So, so, mien Jung'," antwortete ihm Himmelblau, „das geht so von der Wiege bis in das Grab, immer der Durst!"

Nachdem damit der „wissenschaftliche" Teil unserer Silvesterfeier erledigt war, statteten wir der holden Weiblichkeit in der Küche unseren Be-



„Nanu, Schorse, über Neujahr verreisen? — Wohin geht denn die Fahrt?"
„Ach, Quatsch, ich habe Blei zum Bleigießen eingekauft."

such ab. Lora Mieseke tanzte wie ein Indianer, denn sie hatte sich einen Brautkranz aus Blei gegossen, und die zukünftige Bräutschaft war ihr wohl in den Kopf gestiegen. Mutter Mieseke legte Frau Himmelblau die Karten, und darin waren sie so vertieft, daß sie uns empfahlen, schnellstens die „geheiligte" Stätte zu verlassen. Das kam uns ganz zupasse, nur mußten wir noch schnell einen kleinen Aufguß machen.

Zurückgekehrt in die Wohnstube, sing Fidi Meier plötzlich herzergreifend zu schluchzen an und sank Himmelblau an den Hals: „Schorse, Schorse, ach wie ist das schön, wie ist das schön!" Schorse streichelte ihm die Wangen: „Freut mich, mein Junge, sollst auch mal wieder mit!" Dann fingen wir an, so richtig das neue Jahr zu begießen, uns mit Konfetti zu bewerfen, und Schorse knallte noch allerhand Feuerwerk ab, wovon die Hälfte aber nur funktionierte.

Morgens um vier brachten wir Mutter Mieseke mit Tochter nach Hause.

Schorse Himmelblau, Fidi Meier und ich und, weil das nun doch ein angebrochener Vormittag war, gingen wir ein bißchen in der Stadt spazieren ... Aus verschiedenen Bierleitungen kosteten wir noch Bockbier, und als wir uns dann die Hände zum Abschied reichten, knurrte Himmelblau: „Wenn ihr noch ein bißchen zu mir mitkommen wollt ..."

Aber das haben wir nicht mehr getan ...

Prost Neujahr!

Pl.

Wasserausbrüche und ein Schadenfeuer. Die Feuerwehr wurde im Laufe des gestrigen Tages in drei Fällen bei Wasserausströmungen alarmiert. Am Buntentorsteinweg, in der Inselstraße und in der Charlottenstraße wurde jeweilig der Schaden durch Abstellen des Hausschiebers beseitigt. — Kurz vor 15 Uhr erfolgte eine Alarmierung aus der Gneisenaustraße, wo in einem Hause die Hohlwand einer Schiebetür Feuer gefangen hatte. Der Brand konnte nach kurzer Zeit gelöscht werden.

Es siegt das Licht und dringt in alle Gründe

Haltet euren Blick klar und eure Seelen deutsch — Aufruf der Obergauführerin

Ida Hampel, die Obergauführerin des BDM. Nordsee erläßt folgenden Aufruf: Mädel und Jungmädel des Obergaues Nordsee! In der ersten Stunde des noch im Dunkeln vor uns liegenden neuen Jahres rufe ich euch. Schließet die Reihen und schaut mit festem klaren Blick in die Zukunft!

Ein arbeitsreiches Jahr liegt hinter uns, das Jahr der Schulung und körperlichen Ertüchtigung, wie es von unserem Reichsjugendführer gefordert wurde.

Der Obergau Nordsee blickt in dieser Stunde auf eine elfmonatige Tätigkeit zurück. Die Arbeitsstätte des Obergaues wurde im Februar 1934 neu geschaffen. Da gilt es zunächst aufzubauen, aus euren Reihen die Mädel herauszustellen, die in selbstloser, zäher und zielsicherer Tätigkeit den Aufbauwillen in sich trugen. Für die bis dahin in drei Gauen zusammengefaßten Organisationsstellen wurde eine Zentrale geschaffen. Heute erhalten die nunmehr vier Gaue Weser-Ems, Bremen, Osthannover und Osnabrück in geistig-weltanschaulicher, kultureller, sozialer und sportlicher Hinsicht ihre zentrale Ausrichtung durch den Obergau.

Die Führerinnenschule des Gauverbandes Nord wurde im Mai 1934 Schule des Obergaues Nordsee. Hier wurden in 8 Monaten in dreiwöchigen Kursen 250 Führerinnen durchgeschult. In 50 Untergauen des BDM. und JM. fanden den ganzen Sommer und Herbst hindurch Kurzschulungen für die unterste Führerschaft statt. Durch Schaffung des Referates Feste- und Feiergestaltung am Obergau wurde die gesamte kulturelle Arbeit des BDM. überwacht und gefördert.

Besonders durchgreifende und erfolgreiche Arbeit wurde auf sozialem Gebiet geleistet. Galt die zusammen mit der HJ. und der NSV. durchgeführte Kinderlandverschickung mehr der Betreuung unserer Kleinsten und unserer Jungmädel, so wurde in den im größeren Rahmen durchgeführten Ferienlagern für BDM. und JM. sowie in unseren 10- bis 14tägigen Erholungslagern für Fabrikarbeiterinnen unser Aufbauwille und unsere Schaffenskraft unter Beweis gestellt. Der Erfolg in der Erfassung unserer außerhalb des BDM. stehenden weiblichen Jugend durch soziale Betreuung ließ uns mit Zielsicherheit an die Umschulung unserer Fabrikarbeiterinnen an die Umschulung unserer Fabrikarbeiterinnen auf Haus- und Gartenwirtschaft herangehen. Durch die schnell und in großem Rahmen vorgenommenen 10- bis 14tägigen Schulungskurse für Sportwartinnen ist heute die körperliche Erziehung unserer Mädel und Jungmädel bis in die kleinste Gruppe auf dem flachen Land getragen und sichergestellt. Das Reichssportfest des BDM. am 23. September stellte im Obergau Nordsee 12 000 Mädel aller vier Gaue heraus und erntete allenthalben Anerkennung und Auszeichnung im Rahmen des Gemeinschaftsturnens. Fahrten und Wanderungen standen im Mittelpunkt der Sommerferien. Grenzlandabende, von HJ. und BDM. gemeinsam durchgeführt, standen in den letzten Monaten im Vordergrund.

Ich rufe euch in der ersten Stunde des neuen Jahres zu: Mädel und Jungmädel, deutsche Jugend! Ihr seid der Glaube unseres Führers! Seid erfüllt von der Verantwortung und Forderung dieses Bewußtseins! Haltet euren Blick klar und euren Seelen deutsch!

Grosswäscherei
Hayungs
wäscht und reinigt chemisch
alles in drei Tagen
Drakenburgerstraße 36
5 Anschlüsse H. 44011

Die Frauwitwe von Söderby

EIN ORIGINALROMAN VON HERTHA FRICKE (NACHDRUCK VERBOTEN)

(25. Fortsetzung)

Traurig sahen die großen Augen des jungen Geistlichen auf das schöne, stolze Mädchen. „Ob dieser Flug in die Welt Ihr Glück ist, Karen-Inga? — Ich wollte eine große, wichtige Frage an Sie tun! Nun verschließen Sie mir mit dieser Mitteilung von Ihrer nahen Nähe den Mund."

Karen-Inga hörte einen Augenblick mit ihrer Arbeit auf.

„Tun Sie die große Frage nicht, Herr Pastor! Es sollte mir leid tun, Sie mit einem Nein kränken zu müssen. — Ob der Flug in die Welt mein Glück ist? — Wer kann sagen, was da kommt! Aber die Freiheit ist mein Glück! Nicht Beschränkung und Begrenztsein im Wollen und Können!" —

„Ich habe immer geglaubt, die Freiheit ist das Glück der Männer!" antwortete er. „Für die rechte Frau liegt es innerhalb der Grenzen, die ihr lebendiges, geliebtes und gepflegtes Eigenum umschließen."

Karen-Inga machte eine unmutige Bewegung und zeichnete wieder schweigend weiter. Betrübt und gekränkt sah Pastor Lohmann auf ihr blondes Haar, das sich im Winde bewegte, und auf ihre Arbeit.

Wie liebte er Karen-Inga trotz ihrer Herbheit. Aber ihr Eigensinn legte immer wieder kalte, graue Schleier über sein warmes Empfinden. Ohne ein Wort zu sagen, ging er, die Hände auf dem Rücken, fort, landeinwärts.

Als Karen-Inga sich umsah, stand statt seiner in langer Dorfjunge da, die Hände in den Hosentaschen, in dem kecken Knabengesicht deutlich eine abfällige Kritik und fragte neugierig, ob das alles noch ein bißchen vernünftiger aussehen würde.

Sie war ein wenig enttäuscht. Der Pastor war ihr durchaus nicht unsympathisch, und sie hätte das kleine Wortgefecht gern noch eine Weile weitergeführt. Nun schien er arg beleidigt, sonst wäre er nicht so grußlos verschwunden. Aergerlich packte sie ihre Sachen zusammen. Sicher warteten die Schwestern mit dem Mittagbrot. Sie hatte auch noch mit den Koffern zu tun.

Am nächsten Tag reiste Karen-Inga Paulsen ab.

Wohl war ihr ein wenig beklommen zumute, als der Zug sich in Bewegung setzte, und Moy und Ose weinten. Aber die Erwartung alles Neuen war zu mächtig in ihr, und sie wollte etwas erreichen, wollte einst heimkehren, stark und froh, mit Erfolgen oder gar nicht! — — —

21. Kapitel

Strandvogt von Söderby

Tante Esther saß in Hamburg in ihrer blitzblanken, kleinen Wohnung am Fenster, auf dem erhöhten Platz in den alten, breiten Mahagonilehnstuhl, der immer aussah, als wollte er alle umarmen, die sich hineinsetzen und nicht wieder loslassen.

Auf dem Nähtisch lag eine schneeweiße, steifgeplättete Decke aus lauter kleinen, kunstvoll gefälteten Spitzensternen, und darauf standen die Bilder von ihrem verstorbenen Mann, von den Lotsenliebchen aus Söderby und von dem schmucken, jungen Menschen, der damals bei ihr gewohnt hatte.

Er war entfernt mit ihr verwandt durch ihren einstigen Gatten, und ihr mütterliches Herz hatte ihn liebgenommen, besonders darum, weil sie viel mit ihm erlebt und durchgemacht hatte. Sein erstes juristisches Examen, seine Verlobung mit jenem bildhübschen Mädchen, das er so über alle Maßen liebte, und das ihn darum um so bitterer enttäuscht hatte, — die trostlose Zeit, die der sonst so famose Junge auf Abwege geraten war und dem Alkohol verfallen, und dann seine vernünftige Zeit der Wiederkehr.

Sie hatte es gutgeheißen, daß er zur See ging, um eine Weile das dunkle Hamburg zu meiden und hatte doch um ihn gesorgt und gebangt, wie eine Mutter.

Nun war er zwei Jahre fortgewesen, nur auf kurze Zwischentage wieder einmal zu Tante Esther gekommen und hatte ihr immer wieder gesagt, sie sei das einzige anständige und wahrhaftige weibliche Wesen auf Erden, das er kennengelernt habe.

Tante Esther konnte zwar solche gottlosen Reden auf den Tod nicht leiden, aber sie freute sich doch immer, wenn er einmal bei ihr vor Anker ging, und besonders darüber, daß er endlich wieder ein ordentlicher Mensch geworden zu sein schien, und daß er Hafenkneipen und lichtscheue Gassen in St. Pauli mied, wie die Pest.

Nun saß sie da wieder auf ihrem „Richterstuhl", wie der ehemalige Referendar und jetzige Steuermann Fritz Krogmann ihren Fensterplatz nannte, strickte und sah dann und wann über die Brille hinweg in den „Spion", der ihr in seinem halbblinden Spiegel die Passanten der ganzen Straße zeigte, ehe sie in die Nähe des Hauses kamen.

Tante Esther hatte wieder Heimweh nach Söderby, wo sie doch ihre Jugend verlebt hatte, sie dachte in Sehnsucht des kleinen, lieben Lotsenhauses und der auseinandergekommenen Töchter. Nun waren tatsächlich nur noch Moy und Ose darin mit der alten Stina. Die beiden großen Zimmer hatten sie vermietet. Hätte Tante Esther das eher gewußt, — sie hatte die große Stadt längst über — so hätte sie sich das gemietet. Sie war sehr traurig gewesen, daß man nicht eher davon geschrieben hatte.

Auch Moy war es betrüblich gewesen. „Wenn wir eine Ahnung gehabt hätten, daß du gern nach Söderby gekommen wärst," schrieb sie in ihrem letzten Brief, „dann hätten wir doch niemanden lieber die Zimmer gegeben, als dir! Der Bahnbeamte hätte auch in Sertrup wohnen können! Aber ich werde achtgeben, sobald sich etwas findet."

Nun hätte sich etwas gefunden. Aber dazu bedurfte es noch eines besonderen Glücksfalles, und sie wartete deshalb schmerzlich auf Fritz Krogmann, der sich angesagt hatte vor einigen Tagen.

Richtig da kam er, der lange Mensch, in seinem blauen Mantel, die blaue Tuchmütze ein wenig schief gesetzt, schaute schon von weitem nach dem Spion und stellte sich unter ihm auf. Als er Tante Esthers zundes, kleines Gesichtchen darin erblickte, wurde sein finsteres Gesicht hell, und er legte grüßend die Finger an die Mütze.

Dann war er in einigen Sätzen die Treppe hinauf und stand vor ihr, faßte die kleine, alte Dame an beide Schultern und sagte: „Da bin ich wieder an Land, Tante Esther! Hast du eine Stube für mich, oder ist alles besetzt?" —

„Schlechte Zeiten" klagte die alte Frau. „Alles leer, Fritz Krogmann! Ich hab es auch satt hier, immer zu warten, ob da einer kommt, der ein Zimmer haben will, und sonst ist die Miete zu teuer. Einen hab ich gehabt, der sah so anständig aus, und vorige Woche ist er weg und ist mir noch fünf Monate schuldig! Nein, das mache ich nicht mehr! Nun zieh dich aus, Fritz, ich koche schnell Kaffee!"

„Vorläufig kannst du auf mich rechnen, Tante Esther!" sagte der junge Mann. „Ich habe keine Heuer. Die Steuerleute stehen zu Dutzenden an der Börse, und als Matrose zu fahren, habe ich keine Lust!"

Er machte sich in dem Zimmer zurecht, in dem er schon als Student gewohnt hatte, und kam dann zum Kaffee.

Wie nah oder wie weit er mit Tante Esther verwandt war, wußte er selbst nicht. Ihren Mann hatte er als kleiner Junge „Onkel" genannt, er war ein Vetter zweiten Grades von seinem Vater oder Großvater gewesen, — es war ja auch ganz gleichgültig. Der Vater hatte ihn damals zu ihr gegeben, und er war geblieben, weil sie gut und zuverlässig war. Nie hatte sie in seinen Sachen oder Briefschaften gestöbert, wie Zimmervermieterinnen das zu tun pflegen, und weil sie sich im übrigen seiner stets mütterlich angenommen hatte, war er gern bei ihr.

Als sie ihn einst bei schwerer Lungenentzündung gepflegt hatte, war er ihr nähergekommen, und nachdem das junge weibliche Geschlecht ihn so gründlich und vollständig in mehr als dem einen Fall enttäuscht hatte, blieb Tante Esther die einzige, vor der er Achtung hatte, und eine kleine, jungenhafte Zuneigung war dabei. Er sprach über seine beruflichen Angelegenheiten mit ihr, erzählte ihr auch von Fahrten und Häfen. Wenn sie ihm aber etwas von jungen Mädchen oder jungen Frauen erzählen wollte, dann machte er ein insam überlegenes Gesicht, und eine Handbewegung, die da ausdrückte „Bitte, laß das! Von so etwas habe ich genug!" —

Eben wollte er wieder solch eine Bewegung machen, die Tante Esther haßte, weil sie in ihrem kindlichen Herzen an Gott und die Menschen glaubte und an die Menschen ihrer Heimat überhaupt. Tante Esther hatte nämlich erzählt, ihre Richten aus Söderby hätten geschrieben.

„Laß deine dumme Mißachtung, Fritz Krogmann, du bist ganz unklug, wenn du nicht zuhörst, was Moy Sörensen schreibt, denn es geht dich am allermeisten an, und du wirst dich vielleicht noch bei ihr bedanken müssen!" —

„Tante Esther weiß längst, daß ich mit den Frauenzimmern nichts mehr zu tun haben will!" trotzte Fritz Krogmann.

„Auch nicht, wenn sie eine feine Stelle für dich hat? — Dann will ich dir nun auch noch sagen, daß meine Nichten in Söderby keine Frauenzimmer sind, und daß ich solche Redensarten von dir nicht haben will. Und denn muß ich dir sagen, daß du ein großer Schapskopp bist, denn sonst bildest du dir wahrhaftig ein, du weißt allein was von der Welt!"

(Fortsetzung folgt)

Mit stolzem Schiff in fernes Land

Deutsche Weihnacht vor Spaniens Küste — Christfest unter Palmen und Kamelien

Von hoher See erreicht uns ein flott geschriebenes, weihnachtliches Stimmungsbild, dem wir hier in unserer Neujahrsausgabe gern einen Platz einräumen. Gerade am Neujahrstage wird mancher Weihnachtsbaum noch einmal in seinem Glanze erstrahlen, ehe er der Vernichtung verfällt. Lassen wir uns darum in der Pracht seiner Gegenwart einmal erzählen, wie es Weihnachten auf dem „Columbus" zuging.

*

Dunkler nebliger Vorweihnachtsabend — aus der schwarzgrauen Nacht tauchen irrlichtgleich hoch in der Luft schwebend kleine Feuer auf: Es sind die funkelnden Kerzen der Tannenbäume an den Mastspitzen der „Bremen", überstrahlt von großen Weihnachtssternen. Heimkehrend aus Newyork bringt sie an die 1400 Menschen zum Fest der Weihnacht in die deutsche Heimat.

— Und wir fahren hinaus auf das weite Meer, gleichermaßen froh und festlich gestimmt. Auf dem Achterdeck leuchtet eine gewaltige Tanne aus deutschem Wald in die Nacht. Im Weihnachtsfestesschmuck prangen alle Räume des Schiffes. Riesige Tannenkränze mit Lichtern und Bändern, farbig auf ihre Umgebung abgestimmt, grüßen von Decken und Wänden. Weißer Flieder, rote Nelken, rosa Rosen bringen Frühlingsahnen in die Winternacht — — —

An die zwölfhundert Gäste birgt das Schiff. Sie wollen deutsche Weihnacht auf hoher See feiern. Zweiundzwanzig Nationen sind vereint. Sendboten aller Herren Länder wollen Zeuge deutscher Weihnachtsstimmung sein. —

Warme Frühlingssonne lacht über der geführten Biscaya, als das schnelle Weihnachtsschiff des Norddeutschen Lloyd, das stolz den Namen des Entdeckers Amerikas trägt, durch die leichte Dünung der spanischen Hafenstadt Vigo zustrebt. Aetherwellen tragen Weihnachtsgrüße in die Heimat und zurück zu uns, und denn senkt sich die Weihe-Nacht auf das Meer herab — —.

Andächtige Lieder klingen durch die große Halle des Schiffes. Besonders feierlich inmitten der Majestät des weiten Meeres der Weihnachtsgottesdienst. Beim festlichen Mahl trifft sich dann alles wieder. Eine große Familie ist es, die in gemeinsamem Erleben beim Kerzenschimmer den Weihnachtsweisen der Bordkapelle in der großen Halle lauscht.

In den anderen Räumen des Schiffes ist ebenso weihnachtliche Stimmung. Lichterglanz im Eßsaal der Stewards, bei den Aufwäschern, den Heizern und den Handwerkern.

Bei den Matrosen geht es hoch her. Schifferklavier und Gitarre bilden die „Kapelle". Fahnen des Dritten Reiches schmücken den Raum. Tannengrün und Blumen auch hier. Manch' frohes Gesicht leuchtet auf bei dem Weihnachtsgruß. Und dann sieht man auch wieder versonnene Gesichter träumen von ihren Lieben in der fernen Heimat, von denen sie die Pflicht zur Arbeit wegrief.

Manch' einer sitzt still und allein in einer Ecke und schreibt denen in der Heimat, die auch seiner gedenken — — —

Nur auf der Kommandobrücke merkt man rein äußerlich nichts vom Lichterglanz und Weihnachtsschmuck. Hier wie an mancher anderen Stelle des Schiffes muß auch diese Feierstunde hinter ernster Pflichterfüllung zurücktreten.



— Nach Mitternacht hoch oben auf der Brücke des Achterdecks: Einzelne Sterne funkeln durch den Wolkenvorhang. Eine kräftige Brise peitscht die Gischt hoch an den Flanken des Schiffes empor. —

— Strahlender Sonnenschein liegt in der Frühe des ersten Feiertages über Vigo, jenem spanischen Handels- und Auswandererhafen der Nordwestküste. Charakteristisch für das Hafenbild sind die vielen hier vor Anker liegenden alten Kriegs- und Handelsschiffe, die als Kohlenlager für die Großschiffahrt dienen. Amphitheatralisch baut sich die Stadt an einer Hügelkette auf, die von zwei Kastellen gekrönt wird.

Seltsames Gefühl, so am Weihnachtstage in lauer Frühlingsluft unter Palmen, blühenden Kamelien und Mimosen zu wandern, während daheim vielleicht Schnee und Eis das Land in Weiß hüllen oder trostloser Regen alle weihnachtlichen Gedanken verscheucht!

Der Gottesdienst in der gewaltigen Kathedrale von Santiago de Compostela, jenem Meisterwerk alter Barockkunst ist festlicher Ausklang dieser Weihnacht — — —

Gerd Koch

Die Verleihung der Seewartenmedaille. Die deutsche Seewarte teilt mit: Die Seewartenmedaille ist an folgende Herren verliehen worden: a) Die silberne Medaille erhielten: Kommodore Ziegenbein, Norddeutscher Lloyd, Kapt. Maschke, Hamburg-Amerika-Linie, Kapt. Wendler, Reederei Laeisz, Oberreg.-Rat Dr. Rauschelbach, Deutsche Seewarte. b) Die bronzene Medaille 1 erhielten die Kapt. der Reederei Laeisz: Claus, Jüers; die Kapitäne des Norddeutschen Lloyd: Hasbagen, Ahrens, Miussen, Leußner; die Kapitäne der Hamburg-Amerika-Linie: Koch, Lachmann, Blunt und der Erste Offizier Eggert. Ferner die Kapitäne Prahm von der Rickmers-Linie, Loehndorf von der Woermann-Linie, Ulps von der „Nordice"-Hochseefischerei, der Inspektor Detter von der Hansa-Linie, Kapitän Thomsen von dem Feuerschiff „Fehmarnbelt", Oberreg.-Rat Luensee von der Deutschen Seewarte, Oberreg.-Rat Prof. Dr. Castens von der Deutschen Seewarte und Reg.-Rat Dr. A. Rapsole von der Deutschen Seewarte.

Weitere Saardeutsche aus Amerika unterwegs. Einer Mitteilung der Hamburg-Amerika-Linie zufolge befinden sich an Bord des am 27. Dezember von Newyork abgegangenen Hapag-Dampfers „Deutschland" 350 Saarabstimmungsberechtigte aus den Vereinigten Staaten. Der Dampfer wird voraussichtlich am 4. Januar in Cuxhaven eintreffen.

Oberst Potel tritt in den Ruhestand

Nachfolger des scheidenden Kommandeurs der Landespolizei wird Oberst Wittke, Hamburg



Der weit über Bremens Grenzen hinaus bekannte und verehrte Kommandeur der Landespolizei, Oberst Potel, tritt am heutigen Tage mit dem Erreichen der Altersgrenze in den Ruhestand. Sein Nachfolger ist Oberst der Landespolizei Wittke, Hamburg.

Oberst Potel ist Inhaber des Eisernen Kreuzes I. und II. Klasse, des Hohenzollern-Hausordens mit Schwertern, des hamburgischen, bremischen und lübischen Hanseatenkreuzes und des oldenburgischen Friedrich-August-Ordens I. und II. Klasse.

Das Leben des Obersten Potel ist die Laufbahn eines Soldaten. Schon in seiner Kindheit packte ihn die Liebe zum Waffenhandwerk. In Treptow an der Toll geboren, durchlief er die Kadettenanstalt und trat im Februar des Jahres 1899 als Fahnenjunker in das hiesige Infanterieregiment Nr. 75 ein, um in demselben Jahr zum Fähnrich und im nächsten Jahr zum Leutnant befördert zu werden. Am 19. April 1910 wurde er Oberleutnant. Bei Kriegsausbruch fand Hauptmann Potel an der Front im Westen. Untrennbar verknüpft ist sein Name mit den Kämpfen des Reserveinfanterieregiments 75, erlebte er doch den ganzen Vormarsch mit, den Bewegungskrieg und die Schlacht bei Noyon, der sich im Jahre 1915 die Stellungskämpfe bei Noyon, westlich von Roye, und das Ringen um den Hartmannsweilerkopf anschlossen. Vom August 1914 bis zum Jahre 1916 war er Kompanieführer im Reserveinfanterieregiment 75.

Nach einer mehrmonatigen Dienstzeit (Juli 1916 bis Dezember 1916) als Bataillonskommandeur im Reserve-Infanterieregiment Nr. 86 wurde er anschließend zum Bataillonskommandeur im Infanterieregiment Nr. 162 ernannt, welche Stellung er bis zum August 1917 innehatte. Er kämpfte an der Somme, in der Frühjahrsschlacht bei Arras, in Flandern; auch die Kämpfe um die Siegfriedstellung machte er mit, wurde aber im August 1917 in das Lehrinfanterieregiment des Garderegiments versetzt. Ein Jahr später wurde er Adjutant des A.O.K. 7., wo er bis zu Januar 1919 verblieb.

Die schwere Zeit dieses Jahres stand Hauptmann Potel bei der Regierungsschutztruppe im Kampf gegen die Spartakisten. In schneller Folge wurde er dann im November 1919 zum Polizeimajor der Sicherheitspolizei und 1924 zum Oberstleutnant befördert. Am 1. Juni 1933 Polizeioberst, im Kommandeur der Ordnungspolizei, wurde der Scheidende Mitte Februar 1934 in das verantwortungsvolle Amt des Kommandeurs der Landespolizei eingesetzt.

Es ist das große Verdienst des Oberst Potel, einmal die Sicherheitspolizei mit aufgebaut, zum andern die Sicherheitspolizei in die Landespolizei umgebaut zu haben. Als echter Frontoffizier wußte er, was Kameradschaft ist und wie stark die Bande sind, die durch die Kameradschaft geknüpft werden. In all seinem Tun hatte Oberst Potel sich von diesem Gefühl der Kameradschaft leiten lassen, das seinen Urgrund hat in dem unerschütterlichen, reinen und aufrechten Glauben und Wollen für Deutschland.

Beliebt und verehrt bei den Kameraden des Offizierskorps, sorgte er für seine Untergebenen, die ihm seine Güte mit Treue erwiderten. Untadelig als Mensch und Offizier, stärkte er in allen Kreisen die Hochachtung vor der Polizei oder erweckte sie durch seine starke Persönlichkeit. Sein tiefes soziales Gefühl, seine Ehrbarkeit und Aufrichtigkeit befähigten ihn, in den weitesten Schichten des Volkes Verständnis zu schaffen für die Arbeit und den Dienst der Polizei. Nicht für sich, sondern für die im Dienste einer großen Idee stehende Sache schuf Oberst Potel. Sie war ihm steter Ansporn für sein Wirken, für sein Streben, die Polizei im Volke zu verankern und den Zustand zu beseitigen, daß Volk und Polizei zwei auseinanderstrebende Pole seien.

Wenn heute der Kommandeur der Landespolizei Oberst Potel aus dem Dienst der Polizei scheidet, so lebt doch sein Geist in seinem Werke weiter und verbindet ihn fürderhin und allezeit mit den Geschehnissen in der Polizei und damit auch mit dem Volke!

Gestern abend fand zu Ehren des Obersten Potel vor seinem Hause ein großer Zapfenstreich statt, der von vier Offizieren, einer Ehrenhundertschaft in Stärke von 120 Mann, der Musikkapelle und dem Spielmannszug der Landespolizei gestellt wurde.

Ein Bremer damals neben dem Führer

Im Jahre 1914 vor der Feldherrnhalle — Ein Leser der B.Z. neben Hitler



August 1914. Am politischen Firmament Europas ballen sich düstere, schwere Gewitterwolken zusammen. Der Mord an dem Erzherzog in Sarajewo reißt fast alle europäischen Staaten und Mächte in einen allgemeinen Kriegstaumel hinein. Kriegserklärungen jagen einander durch den Aether. Die ersten Augusttage finden unser Vaterland kurz vor Beginn des Krieges. Die Mobilmachung ist befohlen — wie ein Mann steht das Volk zusammen, um seiner Entrüstung über den aufgezwungenen Krieg Ausdruck zu verleihen. In allen Gauen und Städten des deutschen Reiches werden öffentliche Kundgebungen abgehalten, die Deutschlands stets gehegten Friedenswillen rechtfertigen.

München, an einem Sonntagvormittag des August. Vor einer fast unübersehbaren Menschenmenge spielt ein bayrisches Militärorchester in der Feldherrnhalle, die neun Jahre später blutiges Fanal des nationalsozialistischen Kampfes werden sollte. Obermusikmeister Fürst, der Komponist des Badenweiler Marsches, reißt die Massen mit. Unter ihr, vereinzelt in der Menge, befindet sich der damalige Bautechniker Adolf Hitler, der als Verfechter der großdeutschen Idee den Krieg bei einem bayrischen Infanterie-Regiment mitmachen will. Deutlich kann man ihn auf nebenstehendem Bilde erkennen.

Rechts hinter ihm mit weißem Panamahut ein Leser unserer Zeitung, der uns das Bild zur Verfügung stellte.

Es ist seit einigen Tagen im Schaufenster des Lichtbild-Ateliers Alfred Büsing, Ansgaritorstraße ausgestellt. Von den Gesichtszügen des Führers ist die Begeisterung abzulesen, mit der er dem Mobilmachungsappell folgte.

Der Gebietsführer an seine Kameraden

Wieder liegt ein Jahr Aufbauarbeit in unserer nationalsozialistischen Jugendorganisation hinter uns. Das Werk, ür das 21 Kameraden und eine Kameradin während der Kampfzeit in den Tod gingen, ist auch in unserem Gebiet in diesem Jahre durch eue tatkräftige und opferbereite Mithilfe seiner Vollendung entgegengegangen. Auf der kommenen Führertagung des Gebietes in Bremen wir Gelegenheit sein, über die geleistete Arbeit zu berichten. Heute am Neujahrstage hört ir in euren Einheiten die Neujahrsbotschaft unseres Reichsjugendführers. Er wird uns aufrufen zu neuen Taten und wir geloben ihm treue Gefolgschaft! Das Jahr 1935 findet uns kamp- und opferbereit.

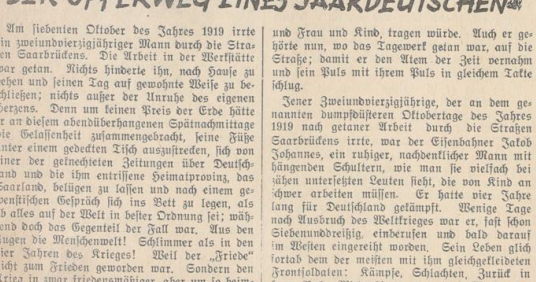
Mit dem Führer für das neue Deutschland!

Heil Hitler!

Euer Lühr Hogrefe,

Die amtliche Pressestelle der Hitler-Jugend teilt mit: Da am 10 Januar der Reichsjugendführer Baldur von Schirach in Bremen weilt, bitten wir alle Eltern des Deutschen Jungvolks, ihre Jungen, die für den am 10. Januar stattfindenden Sprechchor abkommandiert sind, an den angesetzten Uebungsstunden auch am Abend von Haus aus freizugeben.

Warner Corselets –
Neue Modelle - große Auswahl - alle Preislagen
Medizinisches Warenhaus, Bremen
Am Markt 17 — Domsheide 26488



Am siebenten Oktober des Jahres 1919 irrte ein zweiundvierzigjähriger Mann durch die Straßen Saarbrückens. Die Arbeit in der Werkstätte war getan. Nichts hinderte ihn, nach Hause zu gehen und seinen Tag auf gewohnte Weise zu beschließen; nichts außer der Unruhe des eigenen Herzens. Denn um keinen Preis der Erde hätte er an diesem abendüberhängenen Spätnachmittage die Gelassenheit zusammengebracht, seine Füße unter einem gedeckten Tisch auszustrecken, sich von einer der gelneckteten Zeitungen über Deutschland und die ihm entrissene Heimatprovinz, das Saarland, belügen zu lassen und nach einem gepflegten Gespräch sich ins Bett zu legen, als ob alles auf der Welt in bester Ordnung sei; während doch das Gegenteil der Fall war. Aus den Zügen die Menschenwelt! Schlimmer als in den vier Jahren des Krieges! Weil der „Friede" nicht zum Frieden geworden war. Sondern den Krieg in zwar friedensmäßiger, aber um so heimtückischerer Form fortführte, der man nichts an Widerstand entgegensetzen konnte, nicht seine Kraft — nicht seine Klugheit, nicht seinen Willen — nicht seine Wut; nichts — — abgesehen von dem Einen, das auch in den dunkelsten Stunden als Stärkung blieb: Glaube an Deutschland und seine gerechte Sache. Nach Hause gehen? Auf der Straße geschahen die Taten, begaben sich die Ereignisse, von denen es abhing, welches Gesicht die Zukunft für unzählige Zeitgenossen, für Mann und Frau und Kind, tragen würde. Auch er gehörte nun, wo das Tagewerk getan war, auf die Straße; damit er den Atem der Zeit vernahm und sein Puls mit ihrem Puls in gleichem Takte schlug.

Jener Zweiundvierzigjährige, der an dem genannten dumpfdüsteren Oktobertage des Jahres 1919 nach getaner Arbeit durch die Straßen Saarbrückens irrte, war der Eisenbahner Jakob Johannes, ein ruhiger, nachdenklicher Mann mit hängenden Schultern, wie man sie vielfach bei jenen untersetzten Leuten sieht, die von Kind an schwer arbeiten müssen. Er hatte vier Jahre lang für Deutschland gekämpft. Wenige Tage nach Ausbruch des Weltkrieges war er, fast schon Siebenunddreißig, einberufen und bald darauf im Westen eingereiht worden. Sein Leben glich fortab dem der meisten mit ihm gleichgekleideten Frontsoldaten: Kämpfe, Schlachten, Zurück in karge Ruhe, Wiederhinaus in endlose Wochen des todumtobten Grabendienstes, langersehnte Urlaubsfahrten in die Heimat, wo man sich nicht urechtfand, von Mal zu Mal schwerere Rückfahrt an die Front, wo man sich seltsamerweise inwendig geborgener fühlte als daheim; nach drei Jahren Abtransport an die Ostfront; obwohl es dort loslagen ruhig war, Verwundung, Lazarett; noch ehe die Wiederherstellung ganz abgeschlossen wurde, erneute Fahrt nach Osten, Frontdienst bis zum letzten Kriegstage. In der Tat: das alltägliche, in keiner Weise besondere Schicksal des Unbekannten Soldaten.

So hatte der Eisenbahner Jakob Johannes, einer von Millionen, als er im zerschlissenen Grauen Rock, das Eiserne Kreuz auf der Brust, aus dem Kriege heimkehrte, denn auch nichts Besonderes für sich gewollt. Arbeit wollte er, Ruhe um sich und in sich. Arbeit hatte er auf der Eisenbahnhauptwerkstätte zu Burbach-Saarbrücken gefunden, Ruhe um sich und in sich dagegen nicht. Wie unendlich Viele, die arbeiten konnten und mochten, mußten die Hände in den Schoß legen; mußten zusehen, daß die darbenden Frauen dahin welkten, die um Brot bettelnden Kinder halbgesättigt, hungrig ins Bett stiegen! Was war das für eine Welt, aus der man die Arbeit hinaus, in die man die Not hineingekantet hatte? Wo blieb der Friede?

Friede? — — Hornegeschmetter, Trommelwirbel, Soldatenschritt gaben Jakob Johannes Antwort auf diese Frage seiner Fragen. Er brauchte nicht mit geschärftem Ohr hinzuhören, um festzustellen, daß der Klang des Clairons gellender war als der einer deutschen Trompete, daß die welsche Trommel in aufreizenderem Takte geschlagen wurde als das dumpfe deutsche Kalbfell, daß der Schritt der Poilus schneller zustieß als das Pflasterhauen landsmännischer Musketen. Er hatte nicht nötig, sorgsam hinzusehen, damit sein Auge erkannte, welche Farbe die Waffenröcke, welche Form die Stahlhelme der Vorübermarschierenden aufwiesen. Franzosen — das stach in den Fingerspitzen, das wühlte im Blut, das hämmerte im Herzen; Franzosen inmitten einer deutschen Stadt, ein Jahr nach Niederlegung der Waffen, vier Monate nach Unterzeichnung jenes Vertrages, auf Grund dessen mit einem der schönsten Worte auf Erden — „Friede!" — Schindluder getrieben wurde.

Friede? — — Jakob Johannes, der nach getaner Arbeit aufgewühlten Herzens durch die Straßen Saarbrückens ging lachte auf; ermahnte sich aber im nächsten Augenblick: Nicht höhnen nicht hassen, nicht in ohnmächtiger Wut die Fäuste ballen! Die Menschen mußten — bald — zur Vernunft kommen; die Franzosen würden — endlich — einsehen, daß auch die Saardeutschen nichts anderes wollten wie ihre Blutsbrüder im Reich, zu denen man nach fünfzehn Jahren, wenn er schon fast ein Sechzigjähriger war, in jedem Fall zurückkehrte, nichts als: Arbeit, Ruhe um sich, Ruhe in sich Für ein menschenwürdiges, ungekrechtetes friedliches Leben.

An die nächste Straßenecke, auf die Jakob Johannes mit gemessenen Schritten zuging, wurde ein brandroter Zettel geklebt. „Wieder eine militärische Proklamation!" dachte der zweiundvierzigjährige deutsche Eisenbahnarbeiter. Kannte man. Falls buchstäblich verfahren würde nach den Befehlen, die fast täglich von den Hauswänden die Vorübergehenden anschrieen, gäbe es kein einträglicheres Geschäft in Saarbrücken als Sargtischler. Aber nicht einmal französische Kommandierende nahmen die Worte so, wie sie für das Ausgehängtwerden gedruckt wurden. Kein Wunder. Denn sie waren zuerst und zuletzt doch auch Menschen, die Franzosen, und vom Anfang und Ende her ließ das Mitwegsige, das durch den Krieg in Unordnung geraten war, über kurz oder lang sich wieder zurechtrücken.

Es mußte sich aber bei der militärischen Proklamation, die zu dieser Stunde an alle Straßenecken Saarbrückens geklebt wurde, um etwas Außergewöhnliches handeln. Sehr schnell sammelten sich Leute vor dem grauen Echaus, auf das Jakob Johannes zuschritt. Dem schien es von fern, als wenn man dem Hause an einer Stelle die Haut heruntergerissen hätte, so daß eine klaffende Wunde in den Abend hinausschrie. Wer die Worte der französischen Bekanntmachung gelesen hatte, trat mit entsetztem Gesicht zurück, um anderen Platz zu machen. Die meisten gingen nach dem Lesen schnell und schweigend heim. Einige nur wagten unterdrückte Verwünschungen und halblaute Flüche. Hin und wieder reckten sich geballte Hände zum Himmel, wurden aber von Besonnenen, die nach innen sahen, von Aengstlichen, die scheu umblickten, ob ein Soldat das Vergehen gewahrt hatte, schnell wieder heruntergerissen

Auch Jakob Johannes trat vor die blutrote Hauswunde hin, wartete, bis man ihn nach vorne schob, und als er keinen Vordermann mehr hatte — denn man mußte ganz dicht herantreten, um beim Zwielicht die Buchstaben trotz ihrer Größe zu erkennen — da las der deutsche Eisenbahnarbeiter in der Proklamation des französischen Generals Andlauer: „Seit vier Uhr nachmittags bestehen Unruhen in den Straßen Saarbrückens und sind verschiedene Läden geplündert worden. Um Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten, verhängt der Oberste Verwalter des Saargebietes zunächst den Belagerungszustand über das Saargebiet." Dann marschierten reihenweis die üblichen Befehle auf: Sperrung der Straßen von acht Uhr abends bis fünf Uhr morgens, Schließung der Fenster, Verbot des Aufenthaltes an den Scheiben, in die bei geringstem Verdacht von der Straße herauf geschossen würde. Strafandrohungen folgten: Kriegsgericht — Gefängnis — Zwangsarbeit — zum Tode verurteilt — erschossen, erschossen, erschossen — — —

Jakob Johannes trat von der Hauswand zurück, um Nachdrängenden seinen Platz zum Lesen der Proklamation freizumachen, zog die Uhr und stellte fest: „Sechseinhalb." Uhr acht mußte er die Straße verlassen haben. Also verblieb ihm noch eine gutgemessene Stunde, während der er sich vortäuschen konnte, frei zu sein. Er beschloß, sie in einer Wirtschaft hinter einem Glase Bier zu verbringen

„Wie hat es auf dem brandroten Zettel geheißen?" fragte Jakob Johannes sich, als er in eine menschenleere Seitengasse einbog. „Unruhen in den Straßen — — verschiedene Läden geplündert — —". „Unsinn!" gab der deutsche Eisenbahnarbeiter den Behauptungen des französischen Generals zur Antwort.

Das war auch wieder ein erfundener Vorwand oder die Aufbauschung eines willkommenen, womöglich gar kunstvoll herbeigeführten winzigen Vorfalles, den man zum Anlaß nahm, um eine unschuldige Stadt zu quälen und ihr Strafen für ein Verbrechen aufzuerlegen, das sie nicht begangen hatte.

(Fortsetzung folgt)

„Prost Neujahr!" mit dem Browning vor der Brust

Bremer Kellner erzählen Silvestererlebnisse — Weinen und Lachen so kurz vor zwölf

Neujahr! Erinnerungen ziehen vor uns auf, Erinnerungen an schöne Stunden und durchfeierte Nächte, an das Jahr durchbrechen die Menschen gewaltsam jede gesetzliche Ordnung und machen die Nacht zum Tage. In mehr oder minder feuchtfröhlicher Stimmung wird die Geburtsstunde des neuen Jahres in der Silvesternacht begangen.

Frohvergnügte Gesichter neben Raketen- und Böllerschüssen die deutlichen Symptome dieses Festes. Musikkapellen spielen ihre mitreißenden Weisen ertönen, Festredner halten und wiegend drehen sich die Paare im Walzertakt.

Hell erklingen gefüllte Gläser. Inmitten dieser Vergnügungssittimmung gibt es Menschen, die abseits stehen, andere singen, lachen und scherzen, sind Kellner, die ihrer beruflichen Pflicht nachgehen haben, während ihre Mitmenschen dem Essen huldigen.

Von ihren Silvestererlebnissen können sie ein langes Lied singen, das reich an humorvollen Zwischenfällen, aber auch an tragischen Episoden. Aus ihrem Erinnerungsschatz wollen wir uns heute einmal etwas lassen.

*

Ein ganzes Jahr liegt folgende Begebenheit bereits zurück. Nur wenige Minuten trennten das alte vom neuen Jahr. Flott und packend spielte die schneidige Kapelle ihren Foxtrott und die Menschen drängten sich nach den schmissigen Melodien auf das Tanzparkett oder schoben sich durch das Menschengedränge zwischen den Tischen.

Mühsam quetschte sich ein Herr mit einem großen Bauchladen durch, stöhnte. Es war der Mann mit den Glücksbringern der Winterhilfslotterie. Reißend fand seine Absatz. Ein Herr rief den Losverkäufer zu sich heran: „Drei Lose bitte!" Mit prüfenden Augen wählte er die Glücksbriefe aus und bezahlte sie. Der erste war eine Niete und auch der zweite brachte keinen Gewinn. Das dritte dagegen bescheinigte seinem Besitzer, er fünfzig Reichsmark gewonnen hatte. Erfreut leuchteten seine Augen auf, dann schaute er sinnend durch das Lokal, eitel Freude widerspiegelte, und er bezahlte den Losverkäufer. Glückstrahlend reichte er seinen soeben erworbenen Schatz dem vor lachenden Glücksbriefverkäufer und betonte:

„Auch Sie sollen Silvesterfreude haben."

„Sehen Sie", so schloß der, der von dieser erfreulichen Episode berichtete, „das war mein schönstes Silvestererlebnis, zu wissen, daß es Menschen gibt, die auch in denken des allgemeinen Vergnügens, in den Nachtstunden, ein Herz für die Sorgen und Leiden fremder Menschen haben."

*

Von einem weniger erfreulichen Mitmenschen erzählen die nächsten Zeilen. In einem größeren Bremer Lokal entstand der Silvesternacht kurz hintereinander zwei Male eine recht bedrohliche Stimmung, die in eine Schlägerei ausarten wollte.

Nach dem zweiten Fall bat der Geschäftsleiter aufmerksam.

Immer war es derselbe Mann im Mittelpunkt des unangenehmen Zwischenfalls stand. Er saß still und unauffällig am Tisch und trank seinen Schoppen Bier. Einen Leute an ihm vorbei, so entspann sich plötzlich ein heftiger Wortwechsel. Erst beim dritten Male konnte der Geschäftsleiter hinter Ursache kommen. Der Mann steckte seinen Kopf heraus, daß Vorbeigehende unweigerlich daran stoßen mußten. Empört fuhr er daraufhin auf: „Können Sie sich nicht entschuldigen, Sie Flegel?!" Das Wort Flegel erntete eine Entgegnung und so kam es jedes Mal zu heftigen Auseinandersetzungen.

Man sah es dem betreffenden Mann an, daß er diese suchte. Er konnte es nicht ruhig ansehen, daß seine Mitmenschen in lustiger Stimmung Silvester feierten, während aus irgend einem Grunde (es stellte sich heraus, daß er wegen einer Kleinigkeit seine Stellung verloren hatte) nicht frohen Mutes feiern konnte. Als er wieder sein Bein gleich einer Angel herausstreckte, ging der Geschäftsleiter zu ihm zu und sagte im Vorbeigehen: „Na, mein Herr, findet sich keiner, der gegen Ihren Fuß tritt?" Der Mann wurde rot im Gesicht. Fühlte sich ertappt, nahm Mantel und Hut und verließ sofort das Lokal.

*

Es gibt sehr viele derartige unangenehme Zeitgenossen, die bei einem gewissen Quantum Alkohol dort ihren Streit suchen, wo andere Leute in froher Stimmung Stunden angenehmen Zusammenlebens finden wollen. Dieser Menschen Herr zu werden, ist verhältnismäßig leicht. Man befördert sie an die Luft.

So kann man in jeder Silvesternacht bei fast jedem Lokal sich einmal die Türen öffnen und von kräftiger Kellnerhand einen dieser wenig beliebten Mitmenschen auf die Straße befördert sehen.

Weit gefährlicher sind aber jene Menschen, die das Vergnügen der anderen benutzen, um sich auf unrechtmäßige Weise zu bereichern.

Es war in einem der ersten Lokale Bremens. Die Stimmung der Neujahrsnacht war schon fast auf dem Höhepunkt angekommen, da erschien im Saal ein elegant gekleidetes Paar. Kostbare Pelzmäntel schützten sie gegen die Kälte des winterlichen Wetters. Die Garderobe wurde abgegeben und beide nahmen im Kaffee Platz.

Kurz bevor die Glocken mit ehernem Schlag das neue Jahr einläuteten, entspann sich zwischen Mann und Frau ein kurzer Wortwechsel, der damit endete, daß die Frau empört aufstand, zur Garderobe ging und dann das Lokal verließ. Nach einer knappen halben Stunde wollte auch der Mann gehen. Als er aber seine Garderobenmarke abgab, war sein Pelzmantel nicht mehr zu finden. Der Mann kam in Aufregung. Er rief nach dem Geschäftsführer und verlangte einen Schadenersatz von 600 Mark oder einen neuen Mantel im gleichen Wert.

Dem Geschäftsführer kam die Erregung des „Geschädigten" ein wenig gemacht vor. Er schöpfte Verdacht und vertröstete seinen Gast bis zum nächsten Morgen. Dieser kam darauf mit der Rechnung für einen neugekauften Mantel in der gleichen Aufregung wie am Vortag.

„Was denken Sie denn, ich bin abessinischer Gesandter und lasse mich bei Ihnen nicht bestehlen! Ich werde schon mein Recht bekommen." Im geheimen wurden telephonische Nachforschungen angestellt und es ergab sich, daß der betreffende „abessinische Gesandte" ein langgesuchter Hochstapler war. Die Polizei konnte ihn der nötigen Haft zuführen.

Seine „Frau" hatte beide Mäntel mitgenommen und in geschickter Weise verstanden, die Kontrollmarke für den Mann, diesem wieder zurückzugeben. Diese Methode hatte den beiden in anderen Städten bereits großartige Erfolge gebracht.

*

Man könnte noch viele Silvestererlebnisse in den Lokalen aufzählen. Man könnte berichten, wie eine Frau beim Karpfenessen fast erstickt wäre und dadurch eine große Festgesellschaft aus dem Konzept brachte oder man könnte von regelrechten Saalschlachten, die zur Stunde der Jahreswende ausbrachen, erzählen. Zum Schluß soll hier aber nur noch von jenem Mann berichtet werden, der ausgerechnet die Silvesterstunde und ein größeres Tanzlokal sich auszusuchte, um hier mit Hilfe eines Brownings alle Nöte des irdischen Lebens von sich zu streifen und so unter Glockengeläute und Jazzmusik hinüberzuwandern ins ewige Jenseits.

Die Kapelle hatte gerade ihre letzte Spielpause im alten Jahr beendet und begann einen stimmungsvollen Tango zu spielen. Sektpropfen knallten und perlender Schaumwein füllte die Gläser. Man bereitete sich vor, das neue Jahr in gebührender Weise mit einem kräftigen Schluck von dem köstlichen Naß begrüßen zu können.

Kaum hatten die Kirchenglocken, die von den Türmen der Stadt ihre eherne Stimme ertönen ließen, das neue Jahr verkündet, setzte ein allgemeines Beglückwünschen ein, man rief sich Scherzworte zu und war fröhlicher Stimmung, Gläser klirrten und die Kapelle spielte einen Tusch.

Da sprang ein junger Mann im tadellos sitzenden Smoking auf einen Tisch und ehe man etwas unternehmen konnte, hatte er einen Revolver gezogen. Ein Schuß peitschte durch das Lokal und zerriß mit jähem Knall die Festesatmosphäre.

Mit durchschossenem Herzen fiel der Selbstmörder lautlos zu Boden.

Der Grund zu dieser seltsamen Tat wurde niemals gefunden. Man nahm später irgendeine Liebesgeschichte als Beweggrund zum Freitod an. Händeringend schaffte der Geschäftsleiter den Toten mit einigen beherzten Männern aus dem Saal.

Sein Silvestergeschäft war ruiniert.

Man hörte ihn dabei vor sich hinmurmeln, als spräche er zu einem Lebenden: „Mußten Sie denn ausgerechnet in meinem Lokal Selbstmord begehen? Sie hätten das ja auch am Wall tun können!"

Kabulke wünscht viel Glück!

Er bestellt euch einen schönen Gruß und meint, Nachstehendes sei ziemlich beherzigenswert



Nichts ist schwerer zu ertragen,
Als leeres Hirn und hohler Magen!



Drum jedem täglich Huhn ins Töpfchen!
Und dazu die „BZ." fürs Köpfchen.

Unsere Jugend tanzt wahrer!

Gelungener Gesellschaftsabend der Tanzschule Ehlers

Schon auf dem Sprung ins neue Jahr, regten sich junge Tanzbeine noch einmal im alten. Vorfeier auf Silvester — Nachklänge von Weihnachten und fröhlicher Wettstreit im Tanz als Zeugnis für die geleistete Schularbeit der letzten Monate, das war der dreifache Zweck des Gesellschaftsabends, den die Tanzschule Gertrud Ehlers am Sonnabend in sämtlichen Räumen des „Parkhauses" veranstaltete.

Gab auch die Jugend den Ton an, waren gerade die jüngsten nur nach stürmisch begehrten Wiederholungen und Einlagen vom Parkett herunterzukriegen, so waren auch die „abgeklärten", aber beileibe nicht „abgestandenen" Jahrgänge nicht nur gekommen, um Erinnerungen an längst vergangene Tanzstunden und ihr seliges Drum und Dran im stillen Zuschauen aufzuwärmen. Die Ballnäter und Ballmütter, die „Drachenburgen" und Lästerinseln im Tanzsaal der guten alten Zeit scheinen endgültig in der Versenkung verschwunden zu sein. Alter und Jugend steht unbefangener zueinander: fröhlicher Einklang überall, wie auch bei diesem Fest an den geschmückten Tafeln alle bei- und durcheinander saßen.

Da hilft vor allem die neue Weise des Tanzes! Der sogenannte Gesellschaftstanz, den man solange steifleinen verbrämt und dann exotisch ausstaffiert und damit also zu einem verkünstelt wesenslosen Zerstreuungsmittel und gesellschaftlich sanktionierten Bindemittel zwischen den Geschlechtern erniedrigt hatte, scheint wieder Volkstanz zu werden, der natürliches rhythmisches Empfinden im ruhigen und schönen Bewegen ausdrückt. Die Jugend sieht nicht nur wieder anders aus im Tanz, sie hat sich auch innerlich gewandelt. Diese Umstellung ist aber kein Rückgriff zum Tanz aus Großvaters Zeiten, denn schließlich waren „Francaise", „Polonaise", „Mazurka" und „Rheinländer" früher genau so verstaubt und trivial geworden, wie der Jazz des 20. Jahrhunderts.

Die Tanzschule von heute steht vor neuen Aufgaben. Was leb- und farblos geworden ist, darf nicht wieder ohne innere Notwendigkeit hervorgeholt und aufgepulvert werden.

Man konnte bei dem Fest dieser Tanzschule, in dessen Mittelpunkt ein umfangreiches Klassenturnier ausgetragen wurde, mit Genugtuung feststellen, daß die Leiter der Schule über Versuche längst hinausgekommen sind und bereits den richtigen Weg beschritten haben. Das zeigte der Erfolg. Ruhige Körperbeherrschung, gediegener Stil und tänzerisches Erfassen der Musik wurden durchweg bewiesen. Gymnastische Vorführungen und lustige Tanzdarbietungen rundeten diesen Abend ab, der reichen Einblick in die Lehrweise der heutigen Tanzschule und die echte Tanzbegeisterung der Jugend gewährte.

Sonderklasse: 1. Preis: Frl. Brickenstein — Herr Danker; 2. Frl. Wilthaus — Herr Vahland I; 3. Frl. Gusta Meyer — Herr Bodendiek.

B-Klasse (Mittelstufe): 1. Preis: Frl. Schumacher — Herr Ahlf; 2. Frl. Hoffmeyer — Herr Vahland II; 3. Frl. Kläner — Herr Behrens.

C-Klasse (Anfänger): 1. Preis: Frl. Moritz — Herr Landwehr; 2. Frl. Rauer — Herr Isola; 3. Frl. Minne — Herr Predelli.

Ehrenpreis: Frl. Krause — Herr Ehlers.

25jähriges Jubiläum. Am 1. Januar 1935 kann Herr Bernd Horsch, Erlangerstraße 5, sei 25jähr. Jubiläum als Lokomotivführer bei der Deutschen Reichsbahn feiern.



Das Jahr ist hingeschwunden . . .

„In deiner Brust sind deines Schicksals Sterne"

Mitternacht schlägt's hoch vom Turme!

„Das Jahr ist hingeschwunden wie Schaum im wilden Bach, denkt seinen heitern Stunden, denkt seinen trüben nach."

Dem stürmischen Glückwunschreigen der Freunde, Verwandten und Bekannten folgen Minuten stiller Einkehr. Man macht eine Abrechnung nach Jahresschluß, vergleicht die beiden Seiten des Buches, die Haben- und die Sollseite, man vergleicht die Schalaischläge, die enttäuschten Hoffnungen, die Torheiten, mit den erfüllten Erwartungen, dem Guten, das man empfangen und gegeben hat. Damit schließt man wieder eine Etappe des Lebens ab, verabschiedet das alte Jahr symbolisch in der Gestalt eines lebensmüden Greises und schaut forschend dem neuen Jahr in die jungen Augen.

Was wird es bringen?

Da fällt mir eine alte Geschichte ein, ob sie wahr oder erdacht ist, weiß ich nicht.

Ein junger Königssohn, der schon mehrfach vergeblich versucht hat, die Feinde aus dem Lande zu treiben, befindet sich wieder einmal auf der Flucht vor seinen Widersachern. Entmutigt, verzweifelt sitzt er am Wegesrand und beschließt, alle Versuche einzustellen und aus dem Lande zu gehen.

Da fällt sein Blick zufällig auf eine kleine Ameise, die in eine kleine Sandgrube gefallen ist und sich bemüht, an der Sandwand wieder hochzukrabbeln. Immer rutscht sie wieder zurück, aber immer wieder erneuert sie ihre Anstrengungen, und beim fünfundsiebzigsten Versuch ist sie oben.

Der junge Königssohn nimmt sich ein Beispiel an dem unermüdlichen Willen des kleinen Tieres; ein neuer Aufstand gelingt, er ist Herr des Landes.

Nicht Zufälligkeiten, nicht Glück, nicht der Stand der Gestirne bestimmen den Lebensweg eines Menschen, sondern der Wille; nicht die vage Hoffnung auf das Gelingen einer Arbeit, sondern der feste Glaube an den Sieg.

Wir haben im nunmehr verflossenen Jahr 1934 Schillers gedacht, laßt uns auf die erste Seite des Jahrbuches 1935 das kraftvolle Wort des Dichters aus „Wallenstein" schreiben: „In deiner Brust sind deines Schicksals Sterne".

Nur selten wird ein Feldzug durch eine einzige Schlacht entschieden, ein Baum durch einen Hieb gefällt, man wird der Widerwärtigkeiten des Lebens nur Herr durch zähen, immer wiederholten Kampf.

Und noch eins! Glaubst du, daß ein Feldherr eine Schlacht gewinnt, wenn er nicht an den Sieg glaubt? Nein, nimmermehr! Nun, der Glaube an sich verleiht ihm Kraft.

Und nun sieh' dir noch einmal dein Jahrbuch 1934 an. Betrachte nicht nur die Minusseite der unerfüllten Hoffnungen, das bringt Mißmut und Resignation. Schau um dich in dein deutsches Vaterland! Siehst du nicht allenthalben kraftvolles Werden, Keimen und Wachsen! Hast du schon einmal darüber nachgedacht, worin das Geheimnis der Erfolge Adolf Hitlers beruht? In seinem gewaltigen Willen und in seinem Glauben an den Sieg. Und in dem Glauben an den Sieg, den er uns wieder gelehrt hat; all die Kräfte, die sich allerorten regen, mühen sich in der festen Zuversicht an eine bessere und schöne Zukunft. Glückauf zum neuen Jahr unter dem Motto: In deiner Brust sind deines Schicksals Sterne!

„Grüß mir die Lore noch einmal"

Ein neuer Film im „Kaiser-Theater"

Wohl selten hat ein Lied sich in so kurzer Zeit und so nachhaltig durchgesetzt in allen deutschen Gauen, wie dies Lied von dem blonden Försterstöchterlein, denn blond stellt man sich das Lorekind doch vor und blond ist diese Lore auch im Film, in dem sie liebt und lacht.

Sie ist eine herzig frische Deern, Favoritin in einer Leichtathletik-Trainingsmannschaft und gewinnt ihre künftige Schwiegermutter eher für sich, als den in die Ferne schweifenden jungen Baron. Außerdem ist der eigene Vater zu bekehren, der „einen Zorn" auf den Baron hat und auf die Frau Mutter dazu, weil ein abzuholzender Buchenwald eine Forschungsreise des jungen Herrn monetisieren soll. Darum herum tollt eine Horde frischer Sportmädel; unter ihnen fällt neben Ery Bos und Mitzi Cralla die schifferklavierspielende Ija Vermehren auf.

Gute Szenen hat Paul Beckers als Faktotum Jochen. Rudolf Platte ist Theo, der „Notenschmierer", der Wasserbegossene, der auf Milchkarren fährt und Schreckliches erduldet, um den Spuren der blonden Lore — Maria Beling — zu folgen. Von den vielen neuen Namen, die dieser Film in der ausgezeichneten Besetzung bringt, ist Leonie Duval besonders interessant mit ihrer lebensechten Verkörperung einer echten Gutsfrauengestalt.

Im Beiprogramm läuft ein Film über den Suezkanal, der aufschlußreich und bildtechnisch sehr gut ist, außerdem hört man in einem zweiten Film Bernhard Ette spielen.

Noch fester zusammenstehen!

Der Dank der Deutschen Arbeitsfront

Die Zahl der Betriebsführer, die in diesem Jahre zum Weihnachtsfest an die Gefolgschaft, an ihre Arbeiter und Angestellten gedacht und ihnen mit einem Geschenk Anerkennung gezollt und Freude bereitet haben, ist, soweit es unser Gaugebiet Weser-Ems betrifft, größer als in vielen Jahren zuvor.

Allen diesen Betriebsführern sei an dieser Stelle gedankt. Sie haben im Sinne unseres Führers Adolf Hitler gehandelt, haben Sorge getragen, daß die Betriebsgemeinschaft gefördert wird und haben sich damit für die Pflege der Volksgemeinschaft eingesetzt. Alle im Betriebe, Betriebsführer und der jüngste Lehrling nicht ausgenommen, sollen wissen, daß sie alle fest zusammenhalten müssen, um den Betrieb in die Höhe zu bringen.

Leider laufen auch Meldungen ein, daß nicht alle Betriebsführer so dachten, und daß sie ihrer Pflicht nicht nachgekommen sind, daß sie es nicht für nötig befunden haben, sich an dem deutschesten Fest um ihre Gefolgschaft zu kümmern. Und leider sind es Betriebsführer, die durch die Neubelebung der Wirtschaft, dank der Taktkraft des nationalsozialistischen Staates, den größten Nutzen gehabt haben, die also dem Staat Adolf Hitlers zu größtem Dank verpflichtet sind. Diese Männer, die ihre Arbeiter vergaßen, handelten nicht im Sinne des Führers, sie unterstützen nicht seine Aufbauarbeit. Der Gauwalter der DAF. erwartet, daß sie das Ende des Jahres oder den bevorstehenden Geschäftsabschluß zum Anlaß nehmen, das Versäumte nachzuholen.

Im Jahre 1935 soll der Zusammenhang zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft noch besser werden; sie alle, vereint in der DAF., streben gemeinsam für ihren Betrieb und sind damit Kämpfer für den Wiederaufstieg unseres Vaterlandes.

*

Alle Betriebsführer werden gebeten, abstimmungsberechtigte Gefolgschaftsmitglieder für die Teilnahme an der Saarabstimmung unter Fortzahlung des Lohnes und unter Nichtanrechnung auf den normalen Erholungsurlaub zu beurlauben. Erwünscht ist ferner, daß den Abstimmungsberechtigten ein kleines Taschengeld für die Reise — wie es bereits von vielen Firmen im Reich durchgeführt ist — gewährt wird.

Die Fahne hoch auch fürs neue Jahr!

Aufruf des Kreiswerbers der DAF. an alle Schaffenden Bremens

In dem gewaltigen emporwärtsdringen des Nationalsozialismus in der hinter uns liegenden Zeit bedeutet ein Jahresabschnitt gewiß schon viel. Blicken wir zurück auf die beiden vergangenen Jahre nationalsozialistischer Staatsführung, so sehen wir deutlich, mit welcher Schnelligkeit es bis auf allen Gebieten des deutschen Lebens trotz aller Schwierigkeiten bergauf gegangen ist. Mit unermüdlicher Zähigkeit haben wir uns durchgerungen bis heute, und gespannt warten wir für das Jahr 1935 neuen Aufschwung und neue Großtaten unserer Regierung.

Mit freudigem Eifer wird auch die Deutsche Arbeitsfront im neuen Jahre an die Erfüllung der ihr vom Führer gestellten Aufgabe herangehen. Es gilt für sie, die Gemeinschaft in den Betrieben zu fördern und zu festigen. Der Arbeitsplatz des einzelnen ist sein Schicksal, er muß mit ihm verbunden sein wie der Bauer mit seiner Scholle. Wie dieser ein Recht auf die Scholle hat, so hat der Arbeitsmensch der Stirn und der Faust ein Recht auf einen Arbeitsplatz. Die Sicherung des Arbeitsplatzes des einzelnen bedeutet die Sicherstellung der Existenz der Gesamtheit.

Die Deutsche Arbeitsfront will im neuen Jahr mit doppelter Energie jedem helfen, daß sein Schicksal auf seinem Arbeitsplatz zu einem zufriedenen wird. Für uns ist aber höchste Zufriedenheit nichts ohne das höchste Gerechtigkeit. Wir rufen alle Volksgenossen auf, uns im Jahre 1935 in unserem Streben nach Gerechtigkeit und Zufriedenheit zu helfen.

Ob Betriebsführer oder Gefolgschaft, sie müssen beide dazu beitragen, daß aus der gegenseitigen Achtung die Gemeinschaft der Deutschen erwächst, die allein imstande ist, allen Stürmen im Leben der Völker standzuhalten. Der Betriebsführer muß seiner Gefolgschaft Führer und Kamerad zugleich sein. Als Helfer und Berater muß er für ihr Wohlergehen sorgen. Die Gefolgschaft muß in Treue ihre Pflicht erfüllen und ehrlich und offen ihrem Betriebsführer gegenüberstehen. Beide haben den Betrieb von der Gemeinschaft zum Lehn, ihre Arbeit ist dem gemeinen Nutzen von Volk und Staat.

Zur Förderung beider wurde die Deutsche Arbeitsfront geschaffen. Es ist daher Pflicht aller Schaffenden, ihr anzugehören und sich ihr einzuordnen. Von allen erwarten wir aber, daß sie unseren ehrenamtlichen Mitarbeitern die verdiente Achtung für ihre opferfreudige Tätigkeit zollen.

Von Euch aber, Ihr Betriebszellenobleute, Ihr Block-, Zellen- und Ortswalter verlangen wir, daß Ihr als Ideallen Eure Arbeit weiter tut. Disziplin und Opfersinn müssen auch in diesem Jahre Eure Tugenden sein, dann erfüllt Ihr Eure Pflicht gegen den Führer und das Vertrauen aller Arbeitskameraden zu Euch wird ständig wachsen.

Die Fahne hoch für 1935 und dem Führer die Treue!

Erst recht an Festtagen

Nach dem Essen Bullrich-Salz
100 grm nur 0,25
Tabletten nur 0,20

Mit stolzem Schiff in fernes Land

Deutsche Weihnacht vor Spaniens Küste — Christfest unter Palmen und Kamelien

Von hoher See erreicht uns ein flott geschriebenes, weihnachtliches Stimmungsbild, dem wir hier in unserer Neujahrsausgabe gern einen Platz einräumen. Gerade an Neujahrstage wird mancher Weihnachtsbaum noch einmal in seinem Glanze erstrahlen, ehe er der Vernichtung verfällt. Lassen wir uns darum in der Pracht seiner Gegenwart einmal erzählen, wie es Weihnachten auf dem „Columbus" zuging

Manch' einer sitzt still und allein in einer Ecke und schreibt denen in der Heimat, die auch seiner gedenken — — —

Nur auf der Kommandobrücke merkt man rein äußerlich nichts vom Lichterglanz und Weihnachtsschmuck. Hier wie an mancher anderen Stelle des Schiffes muß auch diese Feierstunde hinter ernster Pflichterfüllung zurücktreten.



Dunkler nebliger Vorweihnachtsabend — aus der schwarzgrauen Nacht tauchen irrlichtgleich hoch in der Luft schwebend kleine Feuer auf: Es sind die funkelnden Kerzen der Tannenbäume an den Mastspitzen der „Bremen", überstrahlt von großen Weihnachtssternen. Heimkehrend aus Newyork bringt sie an die 1400 Menschen zum Fest der Weihnacht in die deutsche Heimat.

— Und wir fahren hinaus auf das weite Meer, gleichermaßen froh und festlich gestimmt. Auf dem Achterdeck leuchtet eine gewaltige Tanne aus deutschem Wald in die Nacht. Im Weihnachtsfestesschmuck prangen alle Räume des Schiffes. Riesige Tannenkränze mit Lichtern und Bändern, farbig auf ihre Umgebung abgestimmt, grüßen von Decken und Wänden. Weißer Flieder, rote Nelken, rosa Rosen bringen Frühlingsahnen in die Winternacht — — —

An die zwölfhundert Gäste birgt das Schiff. Sie wollen deutsche Weihnacht auf hoher See feiern. Zweiundzwanzig Nationen sind vereint. Sendboten aller Herren Länder wollen Zeuge deutscher Weihnachtsstimmung sein. —

Warme Frühlingssonne lacht über der gefürchteten Biscaya, als das schnelle Weihnachtsschiff des Norddeutschen Lloyd, das stolz den Namen des Entdeckers Amerikas trägt, durch die leichte Dünung der spanischen Hafenstadt Vigo zustrebt. Aetherwellen tragen Weihnachtsgrüße in die Heimat und zurück zu uns, und denn senkt sich die Weihe-Nacht auf das Meer herab — —

Andächtige Lieder klingen durch die große Halle des Schiffes. Besonders feierlich inmitten der Majestät des weiten Meeres der Weihnachtsgottesdienst. Beim festlichen Mahl trifft sich dann alles wieder. Eine große Familie ist es, die in gemeinsamem Erleben beim Kerzenschimmer den Weihnachtsweisen der Bordkapelle in der großen Halle lauscht.

In den anderen Räumen des Schiffes ist ebenso weihnachtliche Stimmung. Lichterglanz im Eßsaal der Stewards, bei den Aufwäschern, den Heizern und den Handwerkern.

Bei den Matrosen geht es hoch her. Schifferklavier und Gitarre bilden die „Kapelle". Fahnen des Dritten Reiches schmücken den Raum. Tannengrün und Blumen auch hier. Manch' frohes Gesicht leuchtet auf bei dem Weihnachtsgruß. Und dann sieht man auch wieder versonnene Gesichter träumen von ihren Lieben in der fernen Heimat, von denen sie die Pflicht zur Arbeit wegrief.

— Nach Mitternacht hoch oben auf der Brücke des Achterdecks: Einzelne Sterne funkeln durch den Wolkenvorhang. Eine kräftige Brise peitscht die Gischt hoch an den Flanken des Schiffes empor. —

— Strahlender Sonnenschein liegt in der Frühe des ersten Feiertages über Vigo, jenem spanischen Handels- und Auswandererhafen der Nordwestküste. Charakteristisch für das Hafenbild sind die vielen hier vor Anker liegenden alten Kriegs- und Handelsschiffe, die als Kohlenlager für die Großschiffahrt dienen. Amphitheatralisch baut sich die Stadt an einer Hügelkette auf, die von zwei Kastellen gekrönt wird.

Seltsames Gefühl, so am Weihnachtstage in lauer Frühlingsluft unter Palmen, blühenden Kamelien und Mimosen zu wandern, während daheim vielleicht Schnee und Eis das Land in Weiß hüllen oder trostloser Regen alle weihnachtlichen Gedanken verscheucht!

Der Gottesdienst in der gewaltigen Kathedrale von Santiago de Compostela, jenem Meisterwerk alter Barockkunst ist festlicher Ausklang dieser Weihnacht — — —

Gerd Koch

Die Verleihung der Seewartenmedaille. Die deutsche Seewarte teilt mit: Die Seewartenmedaille ist an folgende Herren verliehen worden: a) Die silberne Medaille erhielten: Kommodore Ziegenbein, Norddeutscher Lloyd, Kapt. Maschke, Hamburg-Amerika-Linie, Kapt. Wendler, Reederei Laeisz, Obereg.-Rat Dr. Rauschelbach, Deutsche Seewarte. b) Die bronzene Medaille 1 erhielten die Kapt. der Reederei Laeisz: Claus, Jüers; die Kapitäne des Norddeutschen Lloyd: Hashagen, Ahrens, Miussen, Leußner; die Kapitäne der Hamburg-Amerika-Linie: Koch, Lachmann, Blunk und der Erste Offizier Eggert. Ferner die Kapitäne Brahm von der Rickmers-Linie, Loehndorf von der Woermann-Linie, Ulps von der „Nordsee"-Hochseefischerei, der Inspektor Oetker von der Hansa-Linie, Kapitän Thomsen von dem Feuerschiff „Fehmarnbelt", Oberreg.-Rat Luensee von der Deutschen Seewarte, Oberreg.-Rat Prof. Dr. Castens von der Deutschen Seewarte und Reg.-Rat Dr. A. Rapsole von der Deutschen Seewarte.

Weitere Saardeutsche aus Amerika unterwegs. Einer Mitteilung der Hamburg-Amerika-Linie zufolge befinden sich an Bord des am 27. Dezember von Newyork abgegangenen Hapag-Dampfers „Deutschland" 350 Saarabstimmungsberechtigte aus den Vereinigten Staaten. Der Dampfer wird voraussichtlich am 4. Januar in Cuxhaven eintreffen.

Oberst Potel tritt in den Ruhestand

Nachfolger des scheidenden Kommandeurs der Landespolizei wird Oberst Wittke, Hamburg



Der weit über Bremens Grenzen hinaus bekannte und verehrte Kommandeur der Landespolizei, Oberst Potel, tritt am heutigen Tage mit dem Erreichen der Altersgrenze in den Ruhestand. Sein Nachfolger ist Oberst der Landespolizei Wittke, Hamburg.

Oberst Potel ist Inhaber des Eisernen Kreuzes I. und II. Klasse, des Hohenzollern-Hausordens mit Schwertern, des hamburgischen, bremischen und lübischen Hanseatenkreuzes und des oldenburgischen Friedrich-August-Ordens I. und II. Klasse.

Das Leben des Obersten Potel ist die Laufbahn eines Soldaten. Schon in seiner Kindheit packte ihn die Liebe zum Waffenhandwerk. In Treptow an der Toll geboren, durchlief er die Kadettenanstalt und trat im Februar des Jahres 1899 als Fahnenjunker in das hiesige Infanterieregiment Nr. 75 ein, um in demselben Jahr zum Fähnrich und im nächsten Jahr zum Leutnant befördert zu werden. Am 19. April 1910 wurde er Oberleutnant. Bei Kriegsausbruch stand Hauptmann Potel an der Front im Westen. Untrennbar verknüpft ist sein Name mit den Kämpfen des Reserveinfanterieregiments 75, erlebte er doch den ganzen Vormarsch mit, den Bewegungskrieg und die Schlacht bei Noyon, der sich im Jahre 1915 die Stellungskämpfe bei Noyon, westlich von Roye, und das Ringen um den Hartmannsweilerkopf anschlossen. Vom August 1914 bis zum Jahre 1916 war er Kompanieführer im Reserveinfanterieregiment 75.

Nach einer mehrmonatigen Dienstzeit (Juli 1916 bis Dezember 1916) als Bataillonskommandeur im Reserve-Infanterieregiment Nr. 86 wurde er anschließend zum Bataillonskommandeur im Infanterieregiment Nr. 162 ernannt, welche Stellung er bis zum August 1917 innehatte. Er kämpfte an der Somme, in der Frühjahrsschlacht bei Arras, in Flandern; auch die Kämpfe um die Siegfriedstellung machte er mit, wurde aber im August 1917 in das Lehrinfanterieregiment des Garderegiments versetzt. Ein Jahr später wurde er Adjutant des A.O.K. 7., wo er bis zu Januar 1919 verblieb.

Die schwere Zeit dieses Jahres stand Hauptmann Potel bei der Regierungsschutztruppe im Kampf gegen die Spartakisten. In schneller Folge wurde er dann im November 1919 zum Polizeimajor der Sicherheitspolizei und 1924 zum Oberstleutnant befördert. Am 1. Juni 1933 Polizeiherr und Kommandeur der Ordnungspolizei, wurde der Scheidende Mitte Februar 1934 in das verantwortungsvolle Amt des Kommandeurs der Landespolizei eingesetzt.

Es ist das große Verdienst des Oberst Potel, einmal die Sicherheitspolizei mit aufgebaut, zum andern die Sicherheitspolizei in die Landespolizei umgebaut zu haben. Als echter Frontoffizier wußte er, was Kameradschaft ist und wie stark die Bande sind, die durch die Kameradschaft geknüpft werden. In all seinem Tun hatte Oberst Potel sich von diesem Gefühl der Kameradschaft leiten lassen, das seinen Ur[illegible] hat in dem unerschütterlichen, reinen [illegible] aufrechten Glauben und Wollen für Deutschla[illegible]

Beliebt und verehrt [illegible] den Kameraden des Offizierskorps, sorgte [illegible] für seine Untergebenen, die ihm seine Güte [illegible] Treue erwiderten. Untadelig als Mensch [illegible] Offizier, stärkte er in allen Krisen die [illegible]tung vor der Polizei oder erweckte sie [illegible]ne starke Persönlichkeit. Sein tiefes soziales [illegible]l, seine Ehrbarkeit und Aufrichtigkeit befähi[illegible]hn, in den weitesten Schichten des Volke[illegible]ständnis zu schaffen für die Arbeit und den [illegible] der Polizei. Nicht für sich, sondern für die [illegible]enste einer großen Idee stehende Sache schuf [illegible]t Potel. Sie war ihm steter Ansporn für [illegible]stirken, für sein Streben, die Polizei im Volk [illegible]verankern und den Zustand zu beseitigen, Volk und Polizei zwei auseinanderstrebende [illegible] seien.

Wenn heute der [illegible]mmandeur der Landespolizei Oberst Potel [illegible] dem Dienst der Polizei scheidet, so lebt doch [illegible] Geist in seinem Werke weiter und verbind[illegible] fürderhin und allezeit mit den Geschehnis[illegible] der Polizei und damit auch mit dem Volke

Gestern abend [illegible]Ehren des Obersten Potel vor seinem Hause [illegible]roßer Zapfenstreich statt, der von vier Offizi[illegible] einer Ehrenhundertschaft in Stärke von 120 [illegible] der Musikkapelle und dem Spielmannszug [illegible] Landespolizei gestellt wurde.

Ein Bremer damals neben d[illegible] Führer

Im Jahre 1914 vor der Feldherrnhalle — Ein Leser [illegible]B. neben Hitler



August 1914. Am politischen Firmament Europas ballen sich düstere, schwere Gewitterwolken zusammen. Der Mord an dem Erzherzog in Sarajewo reißt fast alle europäischen Staaten und Mächte in einen allgemeinen Kriegstaumel hinein. Kriegserklärungen jagen einander durch den Aether. Die ersten Augusttage finden unser Vaterland kurz vor Beginn des Krieges. Die Mobilmachung ist befohlen — wie ein Mann steht das Volk zusammen, um seiner Entrüstung über den aufgezwungenen Krieg Ausdruck zu verleihen. In allen Gauen und Städten des deutschen Reiches werden öffentliche Kundgebungen abgehalten, die Deutschlands stets gehegten Friedenswillen rechtfertigen.

München, an einem Sonntagvormittag des August. Vor einer fast unübersehbaren Menschenmenge spielt ein bayrisches Militärorchester in der Feldherrnhalle, die neun Jahre später blutiges Fanal des nationalsozialistischen Kampfes werden sollte. Obermusikmeister Fürst, der Komponist des Badenweiler Marsches, reißt die Massen mit. Unter ihr, vereinzelt in der Menge, befindet sich der damalige Bautechniker Adolf Hitler, der als Verfechter der großdeutschen Idee den Krieg bei einem bayrischen Infanterie-Regiment mitmachen will. Deutlich kann man ihn auf nebenstehendem Bilde erkennen.

Rechts hinter ihm mit weißem Panamahut ein Leser unserer Zeitung, der uns das Bild zur Verfügung stellte.

Es ist seit einigen Tagen im Schaufenster des Lichtbild-Ateliers Alfred Büßing, Ansgaritorstraße, ausgestellt. Vom Gesichtszügen des Führers ist die Begeister[illegible] abzulesen, mit der er dem Mobilmachungsaufruf folgte.

Der Gebietsführer an seine Kameraden

Wieder liegt Jahr Aufbauarbeit in unserer nationalsozialistischen Jugendorganisation hinter uns. Das Werk[illegible] das 21 Kameraden und eine Kameradin wäld der Kampfzeit in den Tod gingen, ist auch unserem Gebiet in diesem Jahre durch e[illegible]tkräftige und opferbereite Mithilfe seine[illegible]vollendung entgegengegangen. Auf der kommen Führertagung des Gebietes in Bremen w[illegible] Gelegenheit sein, über die geleistete Arbeit[illegible] berichten. Heute am Neujahrstage hört in euren Einheiten die Neujahrsbotschaft [illegible]res Reichsjugendführers. Er wird uns aufrufen zu neuen Taten und wir geloben ihm t[illegible] Gefolgschaft! Das Jahr 1935 findet uns kam[illegible] und opferbereit.

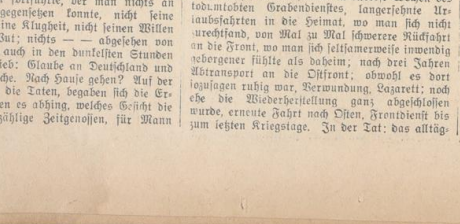
Mit dem Für für das neue Deutschland!

Heil Hitler!

Euer Lühr Hogrefe,

Die amtliche [illegible]stelle der Hitler-Jugend teilt mit: Da am 13[illegible]anuar der Reichsjugendführer Baldur von Schach in Bremen weilt, bitten wir alle Eltern des[illegible]schen Jungvolks, ihre Jungen, die für den am[illegible] Januar stattfindenden Sprechchor abkommaert sind, an den angesetzten Uebungsstunden[illegible]nach am Abend von Haus aus freizugeben.

Warner Corselets –
Neue Modelle - große Auswahl - alle Preislagen
Medizinisches Warenhaus, Bremen
Am Markt 17 Domsheide 26488



Am siebenten Oktober des Jahres 1919 irrte ein zweiundvierzigjähriger Mann durch die Straßen Saarbrückens. Die Arbeit in der Werkstätte war getan. Nichts hinderte ihn, nach Hause zu gehen und seinen Tag auf gewohnte Weise zu beschließen; nichts außer der Unruhe des eigenen Herzens. Denn um keinen Preis der Erde hätte er an diesem abendüberhangenen Spätnachmittage die Gelassenheit zusammengebracht, seine Füße unter einem gedeckten Tisch auszustrecken, sich von einer der getnechteten Zeitungen über Deutschland und die ihm entrissene Heimatprovinz, das Saarland, belügen zu lassen und nach einem gespenstischen Gespräch sich ins Bett zu legen, als ob alles auf der Welt in bester Ordnung sei; während doch das Gegenteil der Fall war. Aus den Zügen der Menschenwelt! Schlimmer als in den vier Jahren des Krieges! Weil der „Friede" nicht zum Frieden geworden war. Sondern den Krieg in zwar friedensmäßiger, aber um so heimtückischerer Form fortführte, der man nichts an Widerstand entgegensetzen konnte, nicht seine Kraft — nicht seine Klugheit, nicht seinen Willen — nicht seine Wut; nichts — — abgesehen von dem Einen, das auch in den dunkelsten Stunden als Stärkung blieb: Glaube an Deutschland und seine gerechte Sache. Nach Hause gehen? Auf der Straße geschahen die Taten, begaben sich die Ereignisse, von denen es abhing, welches Gesicht die Zukunft für unzählige Zeitgenossen, für Mann und Frau und Kind, tragen würde. Auch er gehörte nun, wo das Tagewerk getan war, auf die Straße; damit er den Atem der Zeit vernahm und sein Puls mit ihrem Puls in gleichem Takte schlug.

Jener Zweiundvierzigjährige, der an dem genannten dumpfbrütenden Oktobertage des Jahres 1919 nach getaner Arbeit durch die Straßen Saarbrückens irrte, war der Eisenbahner Jakob Johannes, ein ruhiger, nachdenklicher Mann mit hängenden Schultern, wie man sie vielfach bei zähen untersetzten Leuten sieht, die von Kind an schwer arbeiten müssen. Er hatte vier Jahre lang für Deutschland gekämpft. Wenige Tage nach Ausbruch des Weltkrieges war er, fast schon Siebenunddreißig, einberufen und bald darauf im Westen eingereiht worden. Sein Leben glich fortab dem der meisten mit ihm gleichgekleideten Frontsoldaten: Kämpfe, Schlachten, Zurück in karge Ruhe. Wiederhinaus in endlose Wochen des todumtoten Grabendienstes, langersehnte Urlaubsfahrten in die Heimat, wo man sich nicht zurechtfand, von Mal zu Mal schwerere Rückfahrt an die Front, wo man sich seltsamerweise sinnendig geborgener fühlte als daheim; nach drei Jahren Abtransport an die Ostfront; obwohl es dort leidlich ruhig war, Verwundung, Lazarett; noch ehe die Wiederherstellung ganz abgeschlossen wurde, erneute Fahrt nach Osten, Frontdienst bis zum letzten Kriegstage. In der Tat: das alltägliche, in keiner Weise besondere Schicksal des Unbekannten Soldaten.

So hatte der Eisenbahner Jakob Johannes, einer von Millionen, als er im zerschlissenen Grauen Rock, das Eiserne Kreuz auf der Brust, aus dem Kriege heimkehrte, denn auch nichts Besonderes für sich gewollt. Arbeit wollte er, Ruhe um sich und in sich. Arbeit hatte er auf der Eisenbahnhauptwerkstätte zu Burbach-Saarbrücken gefunden, Ruhe um sich und in sich dagegen nicht. Wie unendlich Viele, die arbeiten konnten und mochten, mußten die Hände in den Schoß legen; mußten zusehen, daß die darbenden Frauen dahinwelkten, die um Brot betteinden Kinder halbgesättigt, hungrig ins Bett stiegen! Was war das für eine Welt, aus der man die Arbeit hinaus, in die man die Not hineingeknallt hatte? Wo blieb der Friede?

Friede? — — Horngeschmetter, Trommelwirbel, Soldatenschritt gaben Jakob Johannes Antwort auf diese Frage seiner Fragen. Er brauchte nicht mit geschärftem Ohr hinzuhören, um festzustellen, daß der Klang des Clairons gellender war als der einer deutschen Trompete, daß die welsche Trommel in aufreizenderem Takte geschlagen wurde als das dumpfe deutsche Kalbfell, daß der Schritt der Poilus schneller zustieß als das Pflasterhauen landsmännischer Muskoten. Er hatte nicht nötig, sorglam hinzusehen, damit sein Auge erkannte, welche Farbe die Waffenröcke, welche Form die Stahlhelme der Vorübermarschierenden aufwiesen. Franzosen — das stach in den Fingerspitzen, das wühlte im Blut, das hämmerte im Herzen; Franzosen inmitten einer deutschen Stadt, ein Jahr nach Niederlegung der Waffen, vier Monate nach Unterzeichnung jenes Vertrages, auf Grund dessen mit einem der schönsten Worte auf Erden — „Friede!" — Schindluder getrieben wurde.

Friede? — — Jakob Johannes, der nach getaner Arbeit aufgewühlten Herzens durch die Straßen Saarbrückens ging lachte auf; ermahnte sich aber im nächsten Augenblick: Nicht hähnen nicht hassen, nicht in ohnmächtiger Wut die Fäuste ballen! Die Menschen mußten — bald — zur Vernunft kommen; die Franzosen würden — endlich — einsehen, daß auch die Saardeutschen nichts anderes wollten wie ihre Blutsbrüder im Reich, fast ein Sechzigjähriger war, in jedem Fall zurückkehrte, nichts als: Arbeit, Ruhe um sich, Ruhe in sich für ein menschenwürdiges, ungeknechtetes friedliches Leben.

An die nächste Straßenecke, auf die Jakob Johannes mit gemessenen Schritten zuging, wurde ein brandroter Zettel geklebt. „Wieder eine militärische Proklamation!" dachte der zweiundvierzigjährige deutsche Eisenbahnarbeiter. Kannte man. Falls buchstäblich verfahren würde nach den Befehlen, die fast täglich von den Hauswänden die Vorübergehenden anschrieen, gäbe es kein einträglicheres Geschäft in Saarbrücken als Sargtischler. Aber nicht einmal französische Kommandierende nahmen die Worte so, wie sie für das Ausgehängtwerden gedruckt wurden. Kein Wunder. Denn sie waren zuerst und zuletzt doch auch Menschen, die Franzosen, und vom Anfang und Ende her ließ das Mittwegige, das durch den Krieg in Unordnung geraten war, über kurz oder lang sich wieder zurechtrücken.

Es mußte sich aber bei der militärischen Proklamation, die zu dieser Stunde an alle Straßenecken Saarbrückens geklebt wurde, um etwas Außergewöhnliches handeln. Sehr schnell sammelten sich Leute vor dem grauen Eckhaus, auf das Jakob Johannes zuschritt. Dem schien es von fern, als wenn man dem Hause an einer Stelle die Haut heruntergerissen hätte, so daß eine klaffende Wunde in den Abend hinausschrie. Wer die Worte der französischen Bekanntmachung gelesen hatte, trat mit entsetztem Gesicht zurück, um anderen Platz zu machen. Die meisten gingen nach dem Lesen schnell und schweigend heim. Einige nur wagten unterdrückte Verwünschungen und halblaute Flüche. Hin und wieder reckten sich geballte Hände zum Himmel, wurden aber von Besonnenen, die nach innen sahen, von Aengstlichen, die scheu umblickten, ob ein Soldat das Vergehen gewahrt hatte, schnell wieder heruntergerissen

Auch Jakob Johannes trat vor die blutrote Hauswunde hin, wartete, bis man ihn nach vorne schob, und als keinen Vordermann mehr hatte — denn man wußte ganz dicht herantreten, um beim Zwielicht die Buchstaben trotz ihrer Größe zu erkennen – da las der deutsche Eisenbahnarbeiter in d[illegible] Proklamation des französischen Generals Mayer: „Seit vier Uhr nachmittags bestehen Unruhen in den Straßen Saarbrückens und sind verschiedene Läden geplündert worden. Um Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten, verhängt der Oberste Verwalter des Saargebietes zunächst den Lagerungszustand über das Saargebiet." Dann marschierten reihenweis die üblichen Befehlesatz: Sperrung der Straßen von acht Uhr abends bis fünf Uhr morgens, Schließung der Fenst[illegible], Verbot des Aufenthaltes an den Scheiben, in d[illegible] geringstem Verdacht von der Straße heraufgeschossen wide. Strafandrohungen folgten: Kriegsgericht — Gefängnis — Zwangsarbeit — zum Tode verurteilt — erschossen, erschossen, erschossen — — —

Jakob Johannes trat von der Hauswand zurück, um Nachrängenden seinen Platz zum Lesen der Proklama[illegible] zu freizumachen, zog die Uhr und stellte fest: „achseinhalb." Uhr acht mußte er die Straße verlassen haben. Also verblieb ihm noch eine gutemessene Stunde, während der er sich vortäuschen konnte, frei zu sein. Er erschoß, sie in einer Kirchfaht hinter einem Glas Bier zu verbringer

„Wie hat s auf dem brandroten Zettel geheißen?" fragte Jakob Johannes sich als er in eine menschenleere Seitengasse einbog. „Unruhen in den Straßen — — verschiedene Läden geplündert — —". „Unsinn!" gab der deutsche Eisenbahnarbeiter den Behauptungen des französischen Generals zur Antwort.

Das war auch wieder ein erfundener Vorwand oder die Aufmachung eines willkommenen, womöglich gar kunstvoll herbeigeführten winzigen Vorfalles, der man zum Anlaß nahm, um eine unschuldige Stadt zu züchten und ihr Strafen für ein Verbrechen aufzuerlegen, das sie nicht begangen hatte.

(Fortsetzung folgt)

„Prost Neujahr!" mit dem Browning vor der Brust

Bremer Kellner erzählen Silvestererlebnisse — Weinen und Lachen so kurz vor zwölf

Neujahr! Erinnerungen steigen vor uns auf, Erinnerungen an schön verlebte Stunden und durchfeierte Nächte. Einmal im Jahr durchbrechen die Menschen jede bürgerliche Ordnung und machen die Nacht zum Tag. In mehr oder minder feuchtfröhlicher Stimmung wird die Geburtsstunde des neuen Jahres in der Silvesternacht begangen.

Frohvergnügte Gesichter und neben Raketen- und Böllerschüssen die äußeren Symptome dieses Festes. Musikkapellen lassen ihre mitreißenden Weisen ertönen, Festreden werden gehalten und wiegend drehen sich die Paare im Walzertakt.

Hell erklingen gefüllte Gläser. Inmitten dieser Vergnügungsstimmung aber gibt es Menschen, die abseits stehen. Wenn andere singen, lachen und scherzen, sind es die Kellner, die ihrer beruflichen Pflicht nachzugehen haben, während ihre Mitmenschen dem Vergnügen huldigen.

Von ihren Silvestererlebnissen können sie ein langes Lied singen, das reich ist an humorvollen Zwischenfällen, aber auch ernsten und tragischen Episoden. Aus ihrem Erinnerungsschatz wollen wir uns heute einmal erzählen lassen.

*

Ein ganzes Jahr liegt die folgende Begebenheit bereits zurück. Nur noch wenige Minuten trennten das alte vom neuen Jahr. Flott und packend spielte die schneidige Kapelle ihren Fortrott und die Menschen drehen sich nach den schmissigen Melodien auf dem Tanzparkett oder schoben sich durch das dicht Gedränge zwischen den Tischen.

Mühsam quetschte sich jemand mit einem großen Bauchladen durch das Gewühl. Es war der Mann mit den Glückslosen der Winterhilfslotterie. Reißend fand seine Ware Absatz. Ein Herr rief den Losverkäufer zu sich heran: „Drei Lose bitte!" Mit prüfenden Augen wählte er die Glücksbriefe aus und öffnete sie. Der erste war eine Niete und auch der zweite brachte keinen Gewinn. Das dritte Los dagegen bescheinigte seinem Besitzer, daß er fünfzig Reichsmark gewonnen hatte. Erfreut leuchteten seine Augen auf, aber dann schaute er sinnend durch das Lokal, das eitel Freude widerspiegelte, und er betrachtete den Losverkäufer. Glückstrahlend reichte er seinen soeben erworbenen Schatz dem vor ihr stehenden Glücksbriefverkäufer und betonte:

„Auch Sie sollen Ihre Silvesterfreude haben."

„Sehen Sie", so schloß der Herr, der von dieser erfreulichen Episode berichtete, „das war mein schönstes Silvestererlebnis, zu sehen, daß es Menschen gibt, die auch in den Stunden des allgemeinen Vergnügens, in der Jahrwechsel, ein Herz für die Sorgen und die Leben fremder Menschen haben."

*

Von einem weniger erfreulichen Mitmenschen erzählen die nächsten Zeilen. In einem größeren Bremer Lokal entstand in der Silvesternacht kurz hintereinander mehrere Male eine recht bedrohliche Stimmung, die in eine Schlägerei ausarten wollte.

Nach dem zweiten Fall wurde der Geschäftsleiter aufmerksam.

Immer war es derselbe Mann der im Mittelpunkt des unangenehmen Zwischenfalls stand. Er saß still und unauffällig an einem Tisch und trank seinen Schoppen Bier. Kamen Leute an ihm vorbei, so entspann sich jedesmal ein heftiger Wortwechsel. Erst beim dritten Male konnte der Geschäftsleiter hinter die Ursache kommen. Der Mann steckte seinen Kopf derart aus, daß Vorbeigehende unweigerlich daran stoßen mußten. Empört fuhr er dann jedesmal auf: „Können Sie sich nicht entschuldigen, Sie Flegel?!" Das Wort Flegel erforderte eine Entgegnung und so kam es jedesmal zu heftigen Auseinandersetzungen.

Man sah es dem betreffenden Mann an, daß er diese suchte. Er konnte es nicht ruhig ansehen, daß seine Mitmenschen in fröhlicher Stimmung Silvester feierten, während er aus irgend einem Grunde (es stellte sich später heraus, daß er wegen einer Kleinigkeit seine Stellung verloren hatte) nicht frohen Mutes sein konnte. Als er wieder sein Bein gleich einer Fangel herausstreckte, ging der Geschäftsleiter auf ihn zu und sagte im Vorbeigehen: „Na, mein Herr, findet sich keiner, der gegen Ihren Fu tritt?" Der Mann wurde rot im Gesicht. Es fühlte sich ertappt, nahm Mantel und Hut und verließ sofort das Lokal.

*

Es gibt sehr viele derartige unangenehme Zeitgenossen, die bei einem gewissen Quantum Alkohol dort ihren Streit suchen, wo andere Leute in froher Stimmung Stunden angenehmen Zusammenlebens finden wollen. Dieser Menschen Herr zu werden, ist verhältnismäßig leicht. Man befördert sie an die Luft.

So kann man in jeder Silvesternacht bei fast jedem Lokal sich einmal die Türen öffnen und von kräftiger Kellnerhand einen dieser wenig beliebten Mitmenschen auf die Straße befördert sehen.

Weit gefährlicher sind aber jene Menschen, die das Vergnügen der anderen benutzen, um sich auf unrechtmäßige Weise zu bereichern.

Es war in einem der ersten Lokale Bremens. Die Stimmung der Neujahrsnacht war schon fast auf dem Höhepunkt angekommen, da erschien im Saal ein elegant gekleidetes Paar. Kostbare Pelzmäntel schützten sie gegen die Kälte des winterlichen Wetters. Die Garderobe wurde abgegeben und beide nahmen im Kaffee Platz.

Kurz bevor die Glocken mit ehernem Schlag das neue Jahr einläuteten, entspann sich zwischen Mann und Frau ein kurzer Wortwechsel, der damit endete, daß die Frau empört aufstand, zur Garderobe ging und dann das Lokal verließ. Nach einer knappen halben Stunde wollte auch der Mann gehen. Als er aber seine Garderobenmarke abgab, war sein Pelzmantel nicht mehr zu finden. Der Mann kam in Aufregung. Er rief nach dem Geschäftsführer und verlangte einen Schadenersatz von 600 Mark oder einen neuen Mantel im gleichen Wert.

Dem Geschäftsführer kam die Erregung des „Geschädigten" ein wenig gemacht vor. Er schöpfte Verdacht und vertröstete seinen Gast bis zum nächsten Morgen. Dieser kam darauf mit der Rechnung für einen neugekauften Mantel in der gleichen Aufregung wie am Vortag.

„Was denken Sie denn, ich bin abessinischer Gesandter und lasse mich bei Ihnen nicht bestehlen! Ich werde schon mein Recht bekommen." Im geheimen wurden telephonische Nachforschungen angestellt und es ergab sich, daß der betreffende „abessinische Gesandte" ein langgesuchter Hochstapler war. Die Polizei konnte ihn der nötigen Haft zuführen.

Seine „Frau" hatte beide Mäntel mitgenommen und in geschickter Weise verstanden, die Kontrollmarke für den Mann, diesem wieder zurückzugeben. Diese Methode hatte den beiden in anderen Städten bereits großartige Erfolge gebracht.

*

Man könnte noch viele Silvestererlebnisse in den Lokalen aufzählen. Man könnte berichten, wie eine Frau beim Karpfenessen fast erstickt wäre und dadurch eine große Festgesellschaft aus dem Konzept brachte oder man könnte von regelrechten Saalschlachten, die zur Stunde der Jahreswende ausbrachen, erzählen. Zum Schluß soll hier aber nur noch von jenem Mann berichtet werden, der ausgerechnet die Silvesterstunde und ein größeres Tanzlokal sich aussuchte, um hier mit Hilfe eines Brownings alle Nöte des irdischen Lebens von sich zu streifen und so unter Glockengeläute und Jazzmusik hinüberzuwandern ins ewige Jenseits.

Die Kapelle hatte gerade ihre letzte Spielpause im alten Jahr beendet und begann einen stimmungsvollen Tango zu spielen. Sektpfropfen knallten und perlender Schaumwein füllte die Gläser. Man bereitete sich vor, das neue Jahr in gebührender Weise mit einem kräftigen Schluck von dem köstlichen Naß begrüßen zu können.

Kaum hatten die Kirchenglocken, die von den Türmen der Stadt ihre eherne Stimme ertönen ließen, das neue Jahr verkündet, setzte ein allgemeines Beglückwünschen ein, man rief sich Scherzworte zu und war fröhlicher Stimmung, Gläser klirrten und die Kapelle spielte einen Tusch.

Da sprang ein junger Mann im tadellos sitzenden Smoking auf einen Tisch und ehe man etwas unternehmen konnte, hatte er einen Revolver gezogen. Ein Schuß peitschte durch das Lokal und zerriß mit jähem Knall die Festesatmosphäre.

Mit durchschossenem Herzen fiel der Selbstmörder lautlos zu Boden.

Der Grund zu dieser seltsamen Tat wurde niemals gefunden. Man nahm später irgendeine Liebesgeschichte als Beweggrund zum Freitod an. Händeringend schaffte der Geschäftsleiter den Toten mit einigen beherzten Männern aus dem Saal.

Sein Silvestergeschäft war ruiniert.

Man hörte ihn dabei vor sich hinmurmeln, als spräche er zu einem Lebenden: „Mußten Sie denn ausgerechnet in meinem Lokal Selbstmord begehen? Sie hätten das ja auch am Wall tun können!"

Kabulke wünscht viel Glück!

Er bestellt euch einen schönen Gruß und meint, Nachstehendes sei ziemlich beherzigenswert



Nichts ist schwerer zu ertragen,
Als leeres Hirn und hohler Magen!



Drum jedem täglich Huhn ins Töpfchen!
Und dazu die „BZ" fürs Köpfchen.

Unsere Jugend tanzt wahrer!

Gelungener Gesellschaftsabend der Tanzschule Ehlers

Schon auf dem Sprung ins neue Jahr, regten sich junge Tanzbeine noch einmal im alten. Vorfeier auf Silvester — Nachklänge von Weihnachten und fröhlicher Wettstreit im Tanz als Zeugnis für die geleistete Schularbeit der letzten Monate, das war der dreifache Zweck des Gesellschaftsabends, den die Tanzschule Gertrud Ehlers am Sonnabend in sämtlichen Räumen des „Parkhauses" veranstaltete.

Gab auch die Jugend den Ton an, waren gerade die jüngsten nur nach stürmisch begehrten Wiederholungen und Einlagen vom Parkett herunterzutreiben, so waren auch die „abgeklärten", aber beileibe nicht „abgestandenen" Jahrgänge nicht nur gekommen, um Erinnerungen an längst vergangene Tanzstunden und ihr seliges Drum und Dran im stillen Zuschauen aufzuwärmen. Die Ballväter und Ballmütter, die „Drachenburgen" und Lästerinseln im Tanzsaal der guten alten Zeit scheinen endgültig in der Versenkung verschwunden zu sein. Alter und Jugend steht unbefangener zueinander: fröhlicher Einklang überall, wie auch bei diesem Fest an den geschmückten Tafeln alle bei- und durcheinander saßen.

Da hilft nur allem die neue Weise des Tanzes! Der sogenannte Gesellschaftstanz, den man so lange steifleinen verbrämt und dann exotisch ausstaffiert und damit also zu einem verkünstelt wesenlosen Zerstreuungsmittel und gesellschaftlich sanktionierten Bindemittel zwischen den Geschlechtern erniedrigt hatte, scheint wieder Volkstanz zu werden, der natürliches rhythmisches Empfinden im ruhigen und schönen Bewegen ausdrückt. Die Jugend sieht nicht nur wieder anders aus im Tanz, sie hat sich auch innerlich gewandelt. Diese Umstellung ist aber kein Rückgriff zum Tanz aus Großvaters Zeiten, denn schließlich waren „Francaise", „Polonaise", „Mazurka" und „Rheinländer" früher genau so verflacht und trivial geworden, wie der Jazz des 20. Jahrhunderts.

Die Tanzschule von heute steht vor neuen Aufgaben. Was leb- und farblos geworden ist, darf nicht wieder ohne innere Notwendigkeit hervorgeholt und aufgeputzt werden.

Man konnte bei dem Fest dieser Tanzschule, in dessen Mittelpunkt ein umfangreiches Klassenturnier ausgetragen wurde, mit Genugtuung feststellen, daß die Leiter der Schule über Versuche längst hinausgekommen sind und bereits den richtigen Weg beschritten haben. Das zeigte der Erfolg. Ruhige Körperbeherrschung, gediegener Stil und tänzerisches Erfassen der Musik wurden durchweg bewiesen. Gymnastische Vorführungen und lustige Tanzdarbietungen rundeten diesen Abend ab, der reichen Einblick in die Lehrweise der heutigen Tanzschule und die echte Tanzbegeisterung der Jugend gewährte.

Sonderklasse: 1. Preis: Frl. Brickenstein — Herr Danker; 2. Frl. Willhaus — Herr Wahland I; 3. Frl. Gusta Meyer — Herr Bodendiek.

B-Klasse (Mittelstufe): 1. Preis: Frl. Schumacher — Herr Ahlf; 2. Frl. Hoffmeyer — Herr Wahland II; 3. Frl. Kläner — Herr Behrens.

C-Klasse (Anfänger): 1. Preis: Frl. Moritz — Herr Landwehr; 2. Frl. Rauer — Herr Isola; 3. Frl. Winne — Herr Predelli.

Ehrenpreis: Frl. Krause — Herr Ehlers.

25jähriges Jubiläum. Am 1. Januar 1935 kann Herr Bernd Horsch, Erlangerstraße 5, sei 25jähr. Jubiläum als Lokomotivführer bei der Deutschen Reichsbahn feiern.



Das Jahr ist hingeschwunden . . .

„In deiner Brust sind deines Schicksals Sterne"

Mitternacht schlägt's hoch vom Turme!

„Das Jahr ist hingeschwunden wie Schaum im wilden Bach, denkt seinen heitern Stunden, denkt seinen trüben nach."

Dem stürmischen Glückwunschreigen der Freunde, Verwandten und Bekannten folgen Minuten stiller Einkehr. Man macht eine Abrechnung nach Jahresschluß, vergleicht die beiden Seiten des Buches, die Haben- und die Sollseite, man vergleicht die Schicksalsschläge, die enttäuschten Hoffnungen, die Torheiten, mit den erfüllten Erwartungen, dem Guten, das man empfangen und gegeben hat. Damit schließt man wieder eine Etappe des Lebens ab, verabschiedet das alte Jahr symbolisch in der Gestalt eines lebensmüden Greises und schaut forschend dem neuen Jahr in die jungen Augen.

Was wird es bringen?

Da fällt mir eine alte Geschichte ein, ob sie wahr oder erdacht ist, weiß ich nicht.

Ein junger Königssohn, der schon mehrfach vergeblich versucht hat, die Feinde aus dem Lande zu treiben, befindet sich wieder einmal auf der Flucht vor seinen Widersachern. Entmutigt, verzweifelt sitzt er am Wegesrand und beschließt, alle Versuche einzustellen und aus dem Lande zu gehen.

Da fällt sein Blick zufällig auf eine kleine Ameise, die in eine kleine Sandgrube gefallen ist und sich bemüht, an der Sandwand wieder hochzukrabbeln. Immer rutscht sie wieder zurück, aber immer wieder erneuert sie ihre Anstrengungen, und beim fünfundsiebzigsten Versuch ist sie oben.

Der junge Königssohn nimmt sich ein Beispiel an dem unermüdlichen Willen des kleinen Tieres; ein neuer Aufstand gelingt, er ist Herr des Landes.

Nicht Zufälligkeiten, nicht Glück, nicht der Stand der Gestirne bestimmen den Lebenswerg eines Menschen, sondern der Wille; nicht die vage Hoffnung auf das Gelingen einer Arbeit, sondern der feste Glaube an den Sieg.

Wir haben im nunmehr verflossenen Jahr 1934 Schillers gedacht, laßt uns auf die erste Seite des Jahrbuches 1935 das kraftvolle Wort des Dichters aus „Wallenstein" schreiben: „In deiner Brust sind deines Schicksals Sterne".

Nur selten wird ein Feldzug durch eine einzige Schlacht entschieden, ein Baum durch einen Hieb gefällt, man wird der Widerwärtigkeiten des Lebens nur Herr durch zähen, immer wiederholten Kampf.

Und noch eins! Glaubst du, daß ein Feldherr eine Schlacht gewinnt, wenn er nicht an den Sieg glaubt? Nein, nimmermehr! Nun, der Glaube an sich verleiht ihm Kraft.

Und nun sieh' dir noch einmal dein Jahrbuch 1934 an. Betrachte nicht nur die Minusseite der unerfüllten Hoffnungen, das bringt Mißmut und Resignation. Schau um dich in dein deutsches Vaterland! Siehst du nicht allenthalben kraftvolles Werden, Keimen und Wachsen! Hat du schon einmal darüber nachgedacht, worin das Geheimnis der Erfolge Adolf Hitlers beruht? In seinem gewaltigen Willen und in seinem Glauben an den Sieg. Und in dem Glauben an den Sieg, den er uns wieder gelehrt hat; all die Kräfte, die sich allerorten regen, mühen sich in der festen Zuversicht an eine bessere und schöne Zukunft. Glückauf zum neuen Jahr unter dem Motto: In deiner Brust sind deines Schicksals Sterne!

Die Fahne hoch auch fürs neue Jahr!

Aufruf des Kreiswalters der DAF. an alle Schaffenden Bremens

In dem gewaltigen Vorwärtsdringen des Nationalsozialismus in der hinter uns liegenden Zeit bedeutet ein Jahresabschnitt gewiß schon viel. Blicken wir zurück auf die beiden vergangenen Jahre nationalsozialistischer Staatsführung, so sehen wir deutlich, mit welcher Schnelligkeit es bislang auf allen Gebieten des deutschen Lebens trotz aller Schwierigkeiten bergauf gegangen ist. Mit unermüdlicher Zähigkeit haben wir uns durchgerungen bis heute, und gespannt erwarten wir für das Jahr 1935 neuen Aufschwung und neue Großtaten unserer Regierung.

Mit freudigem Eifer wird auch die Deutsche Arbeitsfront im neuen Jahre an die Erfüllung der ihr vom Führer gestellten Aufgabe herangehen. Es gilt für sie, die Gemeinschaft in den Betrieben zu fördern und zu festigen. Der Arbeitsplatz des einzelnen ist sein Schicksal, er muß mit ihm verbunden sein wie der Bauer mit seiner Scholle. Wie dieser ein Recht auf die Scholl hat, so hat der Arbeitsmensch der Stirn und der Faust ein Recht auf einen Arbeitsplatz. Die Sicherung des Arbeitsplatzes des einzelnen bedeutet die Sicherstellung der Existenz der Gesamtheit.

Die Deutsche Arbeitsfront will im neuen Jahr mit doppelter Energie jedem helfen, daß sein Schicksal auf seinem Arbeitsplatz zu einem zufriedenen wird. Für uns ist aber höchste Zufriedenheit nichts anderes als höchste Gerechtigkeit. Wir rufen alle Volksgenossen auf, uns im Jahre 1935 in unserem Streben nach Gerechtigkeit und Zufriedenheit zu helfen.

Ob Betriebsführer oder Gefolgschaft, sie müssen beide dazu beitragen, daß aus der gegenseitigen Achtung die Gemeinschaft der Deutschen erwächst, die allein imstande ist, allen Stürmen im Leben der Völker standzuhalten. Der Betriebsführer muß seiner Gefolgschaft Führer und Kamerad zugleich sein. Als Helfer und Berater muß er für ihr Wohlergehen sorgen. Die Gefolgschaft muß in Treue ihre Pflicht erfüllen und ehrlich und offen ihrem Betriebsführer gegenüberstehen. Beide haben den Betrieb von der Gemeinschaft zum Lehn, ihre Arbeit ist dem gemeinen Nutzen von Volk und Staat.

Zur Förderung beider wurde die Deutsche Arbeitsfront geschaffen. Es ist daher Pflicht aller Schaffenden, ihr anzugehören und sich ihr einzuordnen. Von allen erwarten wir aber, daß sie unseren ehrenamtlichen Mitarbeitern die verdiente Achtung für ihre opferfreudige Tätigkeit zollen.

Von Euch aber, Ihr Betriebszellenobleute, Ihr Block-, Zellen- und Ortswalter verlangen wir, daß Ihr als Ideale Eure Arbeit weiter tut. Disziplin und Opfersinn müssen auch in diesem Jahre Eure Tugenden sein, dann erfüllt Ihr Eure Pflicht gegen den Führer und das Vertrauen aller Arbeitskameraden zu Euch wird ständig wachsen.

Die Fahne hoch für 1935 und dem Führer die Treue!

„Grüß mir die Lore noch einmal"

Ein neuer Film im „Kaiser-Theater"

Wohl selten hat ein Lied sich in so kurzer Zeit und so nachhaltig durchgesetzt in allen deutschen Gauen, wie dies Lied von dem blonden Försterstöchterlein, denn blond stellt man sich das Lorelind doch vor und blond ist diese Lore auch im Film, in dem sie liebt und lacht.

Sie ist eine herzig frische Deern, Favoritin in einer Leichtathletik-Trainingsmannschaft und gewinnt ihre künftige Schwiegermutter eher für sich, als den in die Ferne schweifenden jungen Baron. Außerdem ist der eigene Vater zu besehren, der „einen Zorn" auf den Baron hat und auf die Frau Mutter dazu, weil ein abjubolzender Buchenwald eine Forschungsreise des jungen Herrn monetisieren soll. Darum herum tollt eine Horde frischer Sportmädel; unter ihnen fällt neben Ery Bos und Mitta Cralla die schifferklavierspielende Asa Vermehren auf.

Gute Szenen hat Paul Beckers als Faktotum Jochen. Rudolf Platte ist Theo, der „Notenschmierer", der Wasserbegossene, der auf Milchkarren fährt und Schreckliches erduldet, um den Spuren der blonden Lore — Maria Beling — zu folgen. Von den vielen neuen Namen, die dieser Film in der ausgezeichneten Besetzung bringt, ist Leonie Duval besonders interessant mit ihrer lebensechten Verkörperung einer echten Gutsfrauengestalt.

Im Beiprogramm läuft ein Film über den Suezkanal, der aufschlußreich und bildtechnisch sehr gut ist, außerdem hört man in einem zweiten Film Bernhard Ette spielen.

Noch fester zusammenstehen!

Der Dank der Deutschen Arbeitsfront

Die Zahl der Betriebsführer, die in diesem Jahre zum Weihnachtsfest an die Gefolgschaft, an ihre Arbeiter und Angestellten gedacht und ihnen mit einem Geschenk Anerkennung gezollt und Freude bereitet haben, ist, soweit es unser Gaugebiet Weser-Ems betrifft, größer als in vielen Jahren zuvor.

Allen diesen Betriebsführern sei an dieser Stelle gedankt. Sie haben im Sinne unseres Führers Adolf Hitler gehandelt, haben Sorge getragen, daß die Betriebsgemeinschaft gefördert wird und haben sich damit für die Pflege der Volksgemeinschaft eingesetzt. Alle im Betriebe, Betriebsführer und der jüngste Lehrling nicht ausgenommen, sollen wissen, daß sie alle fest zusammenhalten müssen, um den Betrieb in die Höhe zu bringen.

Leider laufen auch Meldungen ein, daß nicht alle Betriebsführer so dachten, und daß sie ihrer Pflicht nicht nachgekommen sind, daß sie es nicht für nötig befunden haben, sich an dem deutschesten Fest um ihre Gefolgschaft zu kümmern. Und leider sind es Betriebsführer, die durch die Neubelebung der Wirtschaft, dank der Tatkraft des nationalsozialistischen Staates, den größten Nutzen gehabt haben, die also dem Staat Adolf Hitlers zu größtem Dank verpflichtet sind. Diese Männer, die ihre Arbeiter vergaßen, handelten nicht im Sinne des Führers, sie unterstützen nicht seine Aufbauarbeit. Der Gauwalter der DAF. erwartet, daß sie das Ende des Jahres oder den bevorstehenden Geschäftsabschluß zum Anlaß nehmen, das Versäumte nachzuholen.

Im Jahre 1935 soll der Zusammenhang zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft noch besser werden; sie alle, vereint in der DAF., streben gemeinsam für ihren Betrieb und sind damit Kämpfer für den Wiederaufstieg unseres Vaterlandes.

*

Alle Betriebsführer werden gebeten, abstimmungsberechtigte Gefolgschaftsmitglieder für die Teilnahme an der Saarabstimmung unter Fortzahlung des Lohnes und unter Nichtanrechnung auf den normalen Erholungsurlaub zu beurlauben. Erwünscht ist ferner, daß den Abstimmungsberechtigten ein kleines Taschengeld für die Reise — wie es bereits von vielen Firmen im Reich durchgeführt ist — gewährt wird.

Erst recht an Festtagen

Nach dem Essen Bullrich-Salz
100 grm nur 0,25
Tabletten nur 0,20

Wir grüßen dich . . .

Wir grüßen dich — o neues Jahr —
Wenn laut die Glocken klingen.
Mögst du gedeihen wunderbar —
Und uns viel Freude bringen!

Mögst du vergeh'n in Herrlichkeit;
Mit Gottes reichem Segen;
Dann wird mit dir im Lauf der Zeit;
Ein neues Glück sich regen.

Fritz Münnich.

Promenadenkonzerte. Als Auftakt für das heute nachmittag 6 Uhr in den Centralhallen stattfindende große Militär-Konzert von 70 Musikern der Reichswehr, der Reichsmarine und der Standartenkapelle finden heute mittag von 12 bis 13 Uhr bei Hillmann's Hotel und bei den Centralhallen Platzkonzerte statt. Bei Hillmann's Hotel, wo die Reichswehr und die Reichsmarine spielt, ist folgende Vortragsfolge vorgesehen: 1. Badonviller-Marsch, Fürst; 2. Heroische Ouvertüre, Schmidt; 3. Fantasie aus d. Oper „La Traviata", Verdi; 4. Armeemarsch 7; 5. An der schönen blauen Donau, Walzer, Strauß; 6. Deutsch ist die Saar, Marsch, Kutsch. Am Sandberg, neben den Centralhallen, spielt die Standarten-Kapelle.

Neujahrswecken in Bremen. Am heutigen Neujahrstage findet morgens um 7 Uhr auf dem Marktplatz ein großes Wecken statt, an dem das Musikkorps und der Spielmannszug des 1. Hanseatischen Bataillons Inf.-Rgt. 75, Oldenburg, teilnehmen. Vom Marktplatz führt der Weg über Bahnhofstraße — Bischofsnadel — Wall — Sögestraße — Obernstraße — Brill — Kleine Allee zur Kaserne in der Neustadt, wo sich der Zug auflöst. Alle militärischen Dienst- und Wohnzebäude tragen am 1. Januar Flaggenschmuck.

Besucht die Saarausstellung! Vom heutigen Neujahrstage ab ist die Saarausstellung des VDA. in der unteren Rathaushalle wiederum an Sonn- und Feiertagen von 10 bis 14 Uhr, an Werktagen von 8 bis 14, 16 bis 18 und für geschlossene Verbände zu allen übrigen Zeiten, vor allem abends zwischen 20 und 22 Uhr, geöffnet. Der VDA. bittet — im Hinblick auf die bevorstehende weltgeschichtlich bedeutende Abstimmung an der Saar — alle Verbände, Körperschaften und Vereine Bremens, die wertvolle Ausstellung auf jeden Fall in geschlossenen Abteilungen zu besuchen und Führungen auf der Geschäftsstelle des VDA. (Letzte Schlachtpforte 1 /III, Fernruf Roland 165, Geschäftszeit 9 bis 13.30, 16 bis 19 Uhr) zu beantragen und anzumelden. Es darf keinen gut vaterländisch denkenden Bremer geben, der diese Ausstellung nicht besucht hat!

Maurermeister Gerhard Ehlers, Habenhauser Landstraße 271, kann am heutigen Tage seines 75. Geburtstages auf ein 40jähriges Bestehen seines Baugeschäfts zurückblicken.

Albert Folkens, Inhaber „Zur Landwehrmühle", Landwehrstr. 52, begeht mit dem heutigen Tage sein 10jähriges Geschäftsjubiläum.

Du oder ich zuerst — heißt hier die Frage

Ab heute neues Vorfahrtsrecht — Aus den Bestimmungen für den Straßenverkehr vom 1. Januar an

Bekanntlich ist am 1. Oktober 1934 die neue Reichs-Straßenverkehrsordnung nebst der Ausführungsanweisung in Kraft getreten, durch die ein neues und einheitliches Verkehrsrecht für alle Verkehrsteilnehmer geschaffen worden ist. Das Inkrafttreten einzelner Bestimmungen der Neuregelung ist nun auf einen späteren Zeitpunkt verlegt worden, zum Teil aus Zweckmäßigkeits- und zum Teil aus technischen Gründen.

Mit dem heutigen Tag treten nun eine Reihe wichtiger neuer Vorschriften in Kraft, deren Beachtung für jeden Verkehrsteilnehmer von größter Bedeutung ist. Zunächst müssen nach § 12 alle Fahrzeuge an der Rückseite zwischen Fahrzeugmitte und linker Außenkante Schlußlicht oder Rückstrahler führen. Ausgenommen sind Schubkarren und Handschlitten, die nicht mehr als 1 Meter breit sind sowie Kinderwagen. Nach § 10 der Reichs-Straßenverkehrsordnung müssen alle Fahrzeuge außer Handwagen und Schlitten eine ausreichende Bremse haben, die während der Fahrt leicht bedient werden kann.

Bei Kraftfahrzeugen müssen Leuchtzeichen, die nach rückwärts eine Geschwindigkeitsverminderung oder ein bevorstehendes Anhalten anzeigen sollen (sogenannte Bremslichter) gelbrot sein.

Von ganz besonderer Bedeutung ist aber die Neuregelung des Vorfahrtsrechts mit dem heutigen Tage. An Straßenkreuzungen oder Einmündungen sind zunächst maßgebend die Weisungen und Zeichen der Polizeibeamten. Zunächst ist zu berücksichtigen, daß allen Fahrzeugen der Wehrmacht, Polizei und Feuerwehr, soweit die Erfüllung ihrer hoheitlichen Aufgaben es erfordert, ein Sondervorfahrtsrecht zusteht und daß man Fahrzeugen, die zur Erfüllung ihrer öffentlichen oder dem Gemeinwohl dienenden Aufgaben freie Bahn brauchen, Platz zu machen. Solche Fahrzeuge sind auch äußerlich besonders kenntlich und machen sich durch außergewöhnliche Schallzeichen bemerkbar.

Im übrigen gilt folgendes: Wenn an irgendeiner Straßenkreuzung oder Einmündung ein Polizeibeamter im Einzelfalle eine besondere Weisung gibt, wie man sich zu verhalten hat, so ist das maßgebend.

Ist diese Voraussetzung nicht gegeben und handelt es sich um eine Straßenkreuzung oder Einmündung mit allgemeiner Verkehrsregelung durch einen Beamten oder Lichtzeichen, so greifen die allgemeinen Vorfahrtsrechtsregeln nicht Platz. Die besondere Verkehrsregelung ist maßgebend.

Soll auf das Zeichen „Straße frei" abgebogen werden, so darf beim Linksabbiegen der Verkehr von entgegenkommenden Fahrzeugen, insbesondere auch von Straßenbahnen, auf der freigegebenen Fahrbahn nicht gestört werden. Auch ist in diesem Falle besondere Rücksicht auf die Fußgänger zu nehmen, die die Fahrbahn kreuzen.

Treffen zwei Straßen aufeinander (Kreuzungen, Einmündungen) und findet eine Verkehrsregelung durch Beamte oder Lichtzeichen nicht statt, so haben

1. gleichgültig aus welcher Richtung sie kommen, Schienenfahrzeuge und Kraftfahrzeuge ein Sondervorfahrtsrecht vor anderen Verkehrsteilnehmern,
2. für alle übrigen Verkehrsteilnehmer untereinander und für das Zusammentreffen von Kraftfahrzeugen und Schienenfahrzeugen mit anderen Kraftfahrzeugen und Schienenfahrzeugen gilt der Grundsatz, daß bevorrechtigt ist, wer von rechts kommt.

Diese Regeln gelten aber nur, wenn die beiden in Frage kommenden Straßen gleichwertig sind d. h. entweder beide Straßen gewöhnlicher Art oder beide Straßen höheren Ranges, z. B. Hauptverkehrsstraßen. Sind beide Straßen nicht gleichwertig, d. h. ist die eine Straße Fernverkehrsstraße, Hauptverkehrsstraße oder Straße erster Ordnung, die andere Straße aber eine nicht besonders gekennzeichnete Straße, also eine Straße gewöhnlichen Ranges, so ist zu beachten, daß derjenige, der die Straße höheren Ranges befährt, vor allen von rechts oder von links kommenden Fahrzeugen die Vorfahrt hat, also beispielsweise auch ein Radfahrer vor einem Kraftfahrzeug.

Dagegen hat derjenige, der die Straße niederen Ranges befährt, also auch der Kraftfahrer und die Straßenbahn, allen Verkehrsteilnehmern auf der Straße höheren Ranges, also auch Radfahrern und Fuhrwerken, gleichgültig aus welcher Richtung sie kommen, die Vorfahrt zu lassen.

Die erwähnten Straßen höheren Ranges werden durch besondere Verkehrsschilder gekennzeichnet, und zwar entweder durch das gelbe, schwarzumrandete Schild mit der Nummer der in Frage kommenden Verkehrsstraße oder durch ein rundes gelbes Schild mit der Aufschrift „Fernverkehr", durch ein oder zwei rote, auf der Spitze stehende Quadrate als Kennzeichnung der Hauptverkehrsstraße oder Straße erster Ordnung.

In Straßen niederen Ranges, die in solche Straßen höheren Ranges einmünden, wird vor der Einmündung ein weißes, rotumrandetes, auf der Spitze stehendes gleichseitiges **Dreieck** angebracht, welches besagt, daß man das **Vorfahrtsrecht auf der Hauptverkehrsstraße beachten muß.** Straßen mit Straßenbahnschienen sind nicht mehr ohne weiteres Hauptverkehrswege.

Auf Verkehrsmittel im Linienverkehr (Straßenbahnen) ist unabhängig von den Vorfahrtsrechtsbestimmungen insofern Rücksicht zu nehmen, als ihre Behinderung vermieden werden soll, damit auch der Fahrplan innegehalten werden kann.

Endlich ist noch zu beachten, daß ein etwaiges Vorfahrtsrecht nicht besteht, wenn der Vorfahrtsberechtigte erst an der Kreuzung eintrifft, während ein langsam beweglicher Verkehrsteilnehmer sich schon in der Kreuzung befindet und zur Gewährung der Vorfahrt im Bereich der Kreuzung halten müßte.

Im Interesse der Verkehrssicherheit sind insbesondere diese Vorfahrtsrechtsregeln, die, wie das Oberlandesgericht Hamburg wiederholt ausgesprochen hat, zu den wichtigsten Vorschriften des Verkehrsrechts gehören, strengstens zu beachten.

G. Koch

Und das ist Lilis herzlichster Neujahrswunsch



Lili meint, es sei das höchste Glück für unsere „BZ."-Leser, so reich zu werden, wie er es letzte Nacht geträumt hat. Er ist nämlich auch der Ansicht, daß Reichtum nicht schändet, aber durchaus beruhigendes Gefühl gibt. Da er ein weiches Herz hat, legt er keinen Wert darauf, daß sich sein Wunschtraum nur für ihn allein erfüllt, nein, hat er gesagt, mein Glück soll auch aller „BZ."-Leser Glück sein. So ist Lili nun einmal.

Ob Kapstadt, London oder Südamerika

Bremens Flugpost im Januar — Verbindungen nach aller Welt

Im Monat Januar werden u. a. folgende Fluglinien zur Postbeförderung benutzt.

1. Abgehend (Inland)

1. Bremen—Hamburg—Berlin (**werktags**). Abflug von Bremen 9.10 Uhr. Schlußzeit beim Postamt 5 um 8.15 Uhr, beim Postamt 1 6.45 Uhr. Anschlußverbindung nach Antwerpen, Breslau, Brüssel, Danzig, Dresden, Gleiwitz, Halle/Leipzig, Königsberg, Kopenhagen, Malmö, Paris, Posen, Prag, Stettin, Warschau, Wien.

2. Bremen—Hannover. Abflug von Bremen 9.05 Uhr. Schlußzeit beim Postamt 5 8.15 Uhr, beim Postamt 1 6.45 Uhr. Anschlußverbindungen nach Amsterdam, Frankfurt a. M., Freiburg (Breisg.), London, Mannheim, München, Nürnberg, Saarbrücken, Stuttgart, Zürich.

2. Abgehend (Ausland)

1. Hannover—Köln—London. (Kein Flugdienst in der Nacht von Sonntag zu Montag.) Abflug von Hannover 0.55 Uhr. Schlußzeit beim Postamt 5 am Tage vorher um 18.30 Uhr zum Zuge D 157 Bremen—Hannover.

2. Berlin—Danzig—Königsberg (Pr.) —Kaunas (Kowno)—Welikije Luki—Moskau. Abflug von Berlin 7.00 Uhr täglich einschl. Sonntags. Schlußzeit beim Postamt 5 am Tage vorher um 21.15 Uhr zum Zuge E 149 Bremen—Hannover.

3. Stuttgart—Genf—Marseille—Barcelona (werktäglich). Schlußzeit 16 Uhr zum Zuge FD 212 über Köln.

4. Amsterdam—Bandoeng. Schlußzeit Mittwochs um 16 Uhr zum Zuge FD 212 über Osnabrück nach Amsterdam.

5. London—Singapore—Darwin (Nordaustralien). Schlußzeit Freitags um 23.20 zum Zuge D 145 über Hannover nach München.

6. London—Kapstadt. Schlußzeit Dienstags um 23.20 zum Zuge D 145 über Hannover nach München.

7. Deutsche Luftpost nach Südamerika. Schlußzeit F[...]tags um 23.20 zum Zuge D 145 über Hannover nach Berlin.

8. Marseille—Saigon. Schlußzeit Dienstags um 23.20 zum Zuge D 145 über Hannover nach München.

Anmerkung: Bei den unter 4 bis 8 aufgeführten Flügen sind nur die Hauptversande angegeben, weil während der Wintermonate der Anschluß durch die Nachbringerflüge über Rom und Athen nicht gesichert ist, besonders bei ungünstigen Witterungsverhältnissen. Vermutlich wird der Flug nach Rom künftig während der Wintermonate aus diesem Grunde überhaupt nicht benutzt werden.

3. Ankommend (werktags)

1. Hannover—Bremen. An Bremer Flughafen um 15.50 Uhr. Ankunftszeit beim Postamt 5 um 16.25 Uhr, beim Postamt 1 um 16.30 Uhr. Anschlußverbindungen von Frankfurt a. Main, Freiburg (Breisg.), Hannover, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Zürich.

2. Berlin—Hamburg—Bremen. An Bremen Flughafen um 16.10 Uhr. Ankunftszeiten beim Postamt 5 um 16.45 Uhr, beim Postamt 1 um 17.05 Uhr. Anschlußverbindungen von Berlin, Hamburg, Halle/Leipzig, Königsberg, Kopenhagen, Malmö, Prag, Wien.

4. Allgemeines.

Die Auflieferung der Luftpostsendungen erfolgt am vorteilhaftesten beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz).

Der Luftpostbriefkasten befindet sich in der Schalterhalle. Es wird dringend empfohlen, die Sendungen möglichst frühzeitig aufzuliefern.

Auskunft über Fluglinien und Versendungsbedingungen für Luftpostsendungen sowie über Gebührensätze wird an den Postauskunftsstellen der Postämter 1 und 5 und durch Fernsprecher Dienstamt Bahnhofsplatz, Lampe 112 (nach 20 Uhr Ruf Domsheide 206 27) erteilt.

Einzelheiten über den Luftpostverkehr sind auch aus der monatlich erscheinenden Luftpostliste zu ersehen, die alle zwei Monate (am 1. Januar usw.) erscheint. Sie kann bei den Postanstalten eingesehen werden und wird zum Preise von 20 Pf. für das Stück abgegeben.

Schwerhörigen-Fürsorge in Bremen

Habt Verständnis für die schwerhörigen Volksgenossen

Nur wer ständig mit Schwerhörigen umgeht, weiß, wie notwendig eine Sonderfürsorge für Schwerhörige ist. Handelt es sich bei ihnen doch nicht nur um den Kampf ums Dasein, den wir alle führen müssen, sondern um die Not, von allen verlassen zu werden, da mit zunehmendem Leiden die Verständigungsmöglichkeit immer mehr abnimmt. Selbst im Familienkreise fehlt es oft an der nötigen Geduld und Rücksichtnahme, bis der Schwerhörige es aufgibt, an der Unterhaltung teilzunehmen. Vereinsamung und Verbitterung sind die Folgen. Ist es da zu verwundern, daß mancher nicht einmal mehr den Weg zu den eigenen Leidensgefährten fand?

Wie mancher dieser Verzweifelten schüttete schon seine ganze innere Not in der Beratungsstunde in der Schwerhörigenschule Georgstr. 46 aus. Gestärkt ging er heim, denn hier fand er Verständnis für seine Sorgen; hier hörte man ihn geduldig an und half mit Rat und Tat. Die „Museen" wertloser Hörapparate und Schwindelmittel, die viele zu Hause haben, reden eine traurige Sprache begrabener Hoffnungen. In der Beratungsstelle aber wird kein Geschäftsinteresse, sondern nur das der Hilfesuchenden vertreten. Aber auch am geistigen Leben unserer Zeit sollen die Schwerhörigen wieder teilnehmen. Dies ist nur möglich durch die umfangreichen Vielhöreranlagen. Ueber 100 Anschlüsse vermitteln in jedem Monat im Lyzeum Kl. Helle Konzerte und Vorträge, zu denen sich stets gute Bremer Kräfte selbstlos zu Verfügung stellen. Was die Umwelt versäumte, geben sich hier die Leidensgefährten untereinander: Verständnisvolles Miteinandergehen.

Mit welchem Eifer widmen sich ältere Leute in Absehkursen der schweren Kunst, die Sprache vom Munde abzulesen. — Auch die schulentlassenen Schwerhörigen haben hier Gelegenheit, die große Zeit geistig mitzuerleben. Leider sind die Arbeiten der Spitzenverbände für Weiterführung des stummen Films für Schwerhörige und Ertaubte noch nicht abgeschlossen. Daß die Arbeitsbeschaffung für Schwerhörige besonders große Schwierigkeiten macht, braucht nicht erwähnt zu werden, und doch hat sie im letzten Jahre schon zu schönen Erfolgen geführt.

Besonderer Dank für tätige Mithilfe gebührt der Presse, der Leitung der hiesigen NSV., der Sparkasse und dem Verein der Banken und Bankiers. Mögen sich immer genügend offene Hände finden, damit die Arbeit zum Besten aller Schwerhörigen Bremens wie bisher fortgeführt werden kann.

Nächster Postschluß für Briefpost nach Newyork am 4. Januar beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) für Dampfer „Bremen" über Bremerhaven um 5 Uhr, über Cherbourg um 12.30 Uhr.

Umfangreiche Kaninchendiebstähle. In den Weihnachtstagen wurden von Parzellisten besonders aus der Gegend des Fleets viele Diebstähle gemeldet. So wurden u. a. von einer Parzelle am Hoheweg 11 fette Tiere gestohlen; am Wallerdamm stahlen Diebe drei Kaninchen. Auch aus anderen Gegenden kommen Meldungen. So wurden u. a. in Hastedt einem Kleingärtner fünf schwere Kaninchen im Gesamtgewicht von 60 Pfd. entwendet. Allen Kleintierhaltern auf Parzellen diene dieser Bericht als Warnung, da auch für die nächste Zeit wieder bestimmt mit einer vermehrten Tätigkeit der Diebe zu rechnen ist.

Vereine und Verbände

Leuchtende Augen — und ein bißchen Heimweh. Julfeier des Hilfsbundes der Oesterreicher. Mit welcher Liebe hat man dieses kleine Fest vorbereitet! Dicht gedrängt sitzen Männer, Frauen und Kinder im „Weißen Saal" der Bremer Ratsstuben — fern der Heimat — und hören eine Julnachtrede voll tiefer Symbolik. „Der alte germanische Glaube des Kampfes um das Licht" erinnert manchen Kämpfer daran, wie qualvoll es war, für das Eintreten in die Reihen der deutschen Männer Oesterreichs verfolgt, gepeinigt und geächtet zu werden. So sitzen sie jetzt beisammen, Landsleute aus den Alpengegenden und aus den Tälern der schönen, blauen Donau. Viele, viele mit ihren Frauen und Kindern. Dazwischen Oesterreicher, die schon ein Jahrzehnt lang und mehr hier leben, und schon halbe Bremer geworden sind. Kleine Knirpse von wenigen Jahren führen eine reizende Weihnachtsszene auf, und als dann die großen Pakete mit Süßigkeiten verteilt werden, da leuchten die Augen der Kinder fröhlich und zufrieden. Zwei Niederösterreicher sitzen an meinem Tisch. Es ist Zeit,

Jedöhns gratuliert ebenfalls



Schwein haben, möglichst so viel davon, wie das Bild zeigt, — das wünscht allen „BZ."-Lesern Jedöhns.

daß der Kaiserjägermarsch die Stimmung des verklungenen Weihnachtsliedes zerreißt. In den Augen des einen hat es schon bedenklich gefunkelt. „Heimweh?", frage ich leise. Er nickt und will etwas sagen — dann schweigt er doch lieber. Diese Menschen klagen nicht — sie sind alle hart geworden. Nur wenn die Volksweisen auf der heimatlichen Zither erklingen, werden die Herzen wieder weich, und der Blick geht in die Ferne. — „Oh du mein Oesterreich" klingt rauschend auf, und ich fühle, daß diese Menschen hier wahrhaftig zu den besten unseres Landes zählen, denn sie lieben ihre Heimat, kämpfen für sie, und verstehen, wenn es sein muß, für sie zu sterben. Trotzdem sie ihr Hab und Gut verlassen mußten, weil sie nicht „vaterländisch" sind.

Kraft durch Freude

Am heutigen Neujahrstage finden von 12 bis 13 Uhr folgende Promenadenkonzerte statt: In der Zeit von 12 bis 13 Uhr werden spielen bei Hillmanns Hotel das Musikkorps der 6. Marineartillerie Abtl. Emden, Ltg. Obermusikmeister Bartholomäus, und das Musikkorps des 1. Hans. Bataillon 16. Inf.-Rgt., Ltg. Obermusikmeister Voigt. Es dirigieren abwechselnd Obermusikmeister Bartholomäus und Obermusikmeister Voigt. Ferner spielt von 12 bis 13 Uhr neben den Centralhallen am Sandberg der Musikzug der SA.-Standarte 266 Bremen, Ltg. MZ.-Truppführer Fredo Niemann.

Am Nachmittag findet dann in den Centralhallen um 18 Uhr ein

Groß-Militär-Konzert

mit anschließendem Tanz statt. Auch hier wirken mit: das Musikkorps der 6. Marineartillerie Abtl. Emden, das Musikkorps des 1. Hans. Bataillons 16. Inf.-Rgt. und der Musikzug der SA.-Standarte 266, Bremen. Karten sind noch an der Abendkasse zu haben.

Ortsgruppe Neustadt-Süd

Sonntag, 6. Januar, Feierabendveranstaltung im Astoria-Theater. Karten in den Geschäftsstellen, bei den Amtswaltern und den Betriebswarten der Betriebe Neustadt-Süd.

Hitler Jugend

Dienst an der Nation.
Die Hitlerjugend am 1. Januar 1935.

Wie im vergangenen Jahr so wird auch am kommenden Neujahrstag der Reichsjugendführer über alle Sender zu seiner großen Gefolgschaft im Reich sprechen. Schon in den frühen Morgenstunden des ersten Tages im neuen Jahre wird die Hitlerjugend antreten zu ernstem Dienst und wird derer gedenken, die ihr Leben ließen im Kampf für Deutschland an der Front und in der Heimat.

Wenn der Reichsjugendführer am Neujahrstage um 9.30 Uhr am Ehrenmal Unter den Linden den Kranz der deutschen Jugend niederlegt und so die Verbundenheit zwischen der jungen Generation und den Gefallenen des großen Krieges zum Ausdruck bringt, werden im ganzen Reich und somit auch im Gebiet Nordsee die Einheiten der Hitlerjugend an den Gräbern und Denkmälern der gefallenen Kameraden weilen und in Augenblicken des Schweigens ihrer Taten und Opfer gedenken.

Um 10 Uhr vormittags wird dann der Reichsjugendführer vom Grabe Herbert Norkus zu der gesamten Hitlerjugend über alle deutschen Sender sprechen und ihr in dieser eindrucksvollen Stunde die Richtlinien für die Arbeit des kommenden Jahres geben. Wie das ganze Jahr hindurch, so wird auch schon der erste Tag des neuen Jahres unter dem Zeichen stehen, das richtungsweisend ist für die Arbeit der Hitlerjugend überhaupt: Dienst an der Nation und Dienst an der Gemeinschaft.

BDM., Mädelgruppe I 3/75 (Walle) am 1. Januar 1935 sämtliche Mädel pünktlich 8.15 Uhr Panzenberg antreten. Erscheinen in Uniform Pflicht.

Die Mädel-Gruppenführerin.

Parteiamtl. Mitteilungen
N·S·D·A·P· BREMEN

Die Geschäftsräu[me] der Gauleitung Weser-Ems der NSDAP, [O]ldenburg, Adolf-Hitler-Haus, sind vom So[nn]abend, dem 29. Dezember 1934, mittags [...] Uhr bis Mittwoch, dem 2. Januar 1935, [mi]ttags 15 Uhr, geschlossen.

gez. Pfeffermann.

Die DAF Deutsche Arbeitsfront

Die Neujahrsbotschaft der Deutschen Arbeitsfront

Ein neues Jahr des Kampfes und der Arbeit beginnt, während ein [er]folgreiches Kampfjahr in die Pforten der Ewigkeit [ein]gegangen ist. Wir Nationalsozialisten sind gewohnt, nicht rückwärts, sondern vorwärts zu blicken. Wir [w]issen, daß wir weiter kämpfen und arbeiten müssen, [da]ß es für uns kein Ausruhen und kein Feiern geben [d]arf, wenn wir nicht alles das wieder preisgeben [wollen], was wir im Laufe der Kampfmonate mühsam [e]rworben haben. Der Weg, den wir im neuen Jahre [g]ehen müssen, wird mühsamer als bisher sein. Aber [wi]r haben einen Führer auf den wir bauen können un[d] der die Hindernisse zu beseitigen weiß. Darum dür[fen] wir an der Jahreswende mit frohem Blick in die [Zu]kunft schauen; dürfen leichten Herzens mit dem St[olz] und der Siegeszuversicht eines bewußten Kämpfers [in] das neue Jahr eingehen.

Die Deutsche Arbei[tsf]ront hat ein besonders schweres und ernstes Jahr [de]s Kampfes und der Arbeit vor sich. Es gibt noch [Mil]lionen deutscher Volksgenossen, die von der deutsche[n] Volksgemeinschaft nicht erfaßt worden sind. Das [Be]streben aller Mitglieder und Amtswalter der De[utsc]hen Arbeitsfront im neuen Jahre muß darauf [h]inauslaufen, diese deutschen schaffenden Menschen [rest]los zu gewinnen. Im neuen Jahre wird der Ka[mpf] um die Beseitigung der Arbeitslosigkeit und de[r] Not in verstärktem Maße aufgenommen. Kamera[dsc]haft, Treue und Volksverbundenheit sollen die P[feile]r bilden, durch die wir in das neue Jahr eingehen. [W]ir alle wollen in der Neujahrsnacht unserem Füh[rer] Adolf Hitler und unserem Volke gegenüber da[s] Gelöbnis ablegen, unermüdlich für die Belange de[r] nationalsozialistischen Bewegung tätig zu sein und [mit] dem Einsatz unseres ganzen Selbst und unseres [Bl]utes für ein starkes deutsches Vaterland zu kämpf[en].

Bruno Dieckelmann,
Gauwalter der DAF.

Unseren Amtswaltern und Mitarbeitern ein frohes, neues Jahr!

In dem dahinscheidenden Jahre ist innerhalb der Deutschen Arbeitsfront mühsame Kleinarbeit verrichtet worden. Es war nicht bestimmt nicht leicht, Tag für Tag auf den Straßen und in den Betrieben zu stehen, um die ehemalige marxistische Anhängerschaft im nationalsozialistischen Sinne zu schulen. Noch viel schwerer war und ist es, die unendlich vielen kleinen Sorgen und Nöte der schaffenden deutschen Volksgenossen zu überwinden und zu lindern. Wenn die Deutsche Arbeitsfront in der kurzen Zeit ihres Bestehens es fertig gebracht hat, das Vertrauen von Millionen Menschen zu erwerben, vor allen Dingen derjenigen, die vor der Machtübernahme in feindlichen Lagern standen, dann ist nicht zuletzt das große Verdienst unserer Amtswalter und Mitarbeiter. Nur durch unermüdliches Trommeln in unzähligen Versammlungen, durch freudige Opferbereitschaft und selbstlose Treue und Kameradschaft war es möglich, die deutsche Volksgemeinschaft in dem Maße auszubauen, wie sie heute bereits praktisch steht. Wir Nationalsozialisten sehen in der Pflichterfüllung und im Dienst am Volke den Dank für geleistete Arbeit. So rufen wir heute allen Amtswaltern und Mitarbeitern der Deutschen Arbeitsfront sowie allen schaffenden deutschen Menschen, die bereit sind, am Aufbauwerk unseres Führers mitzuarbeiten, ein frohes neues Jahr zu in der felsenfesten Zuversicht, daß das neue Jahr für uns alle ein Jahr vieler Arbeit und schweren Kampfes wird. Denn nur im steten Kampf und in steter unermüdlicher Arbeit kann und wird das deutsche Volk groß, stark und frei werden.

Bruno Dieckelmann.

Ortsgruppe Hastedt

Deutsche Arbeitsfront, NSBO. und NS.-Hago. Amtswaltersitzung am 4. Januar 1935, 20.30 Uhr, im Restaurant „Kehrschloß", Osterdeich.

Vortrag des Gaupropagandawalter Pg. Huber, Oldenburg.

NS. Ortsgruppe Arsten

Nächste Sprechstunde am 7. Januar 1935, ab 4 Uhr nachmittags.

Wetterdienst der BZ.

Weerhin feucht und mild

Der atlantische Wirbel ist wieder stark in Tätigkeit und schiebt sehr warme und feuchte Luftmassen von Südwesten heran. Kleinere Ausläufer von diesen Tiefs ziehen über unser Gebiet hinweg und bringen vor allem in West- und Nordwestdeutschland rasch ändernde Wetterlagen. Die sich zwischen den einzelnen Teiltiefs einschiebenden Hochdruckkeile führen vorübergehend zur Aufheiterung. Diese Großwetterlage wird sich zunächst nicht wesentlich ändern.

Voraussage für den 1. Januar: Mäßige, zeitweise auffrischende Südwest- bis Westwinde, bedeckt und vereinzelt noch Niederschläge, aber allmählich Besserung, vorübergehend auch wolkig bis heiter, mild.

Aussichten für den 2. Januar: Um West schwankende Winde, unbeständig, Niederschläge wahrscheinlich, Temperaturen etwas geringer.

Hier: REICHSSENDER HAMBURG

Dienstag, 1. Januar (Neujahr)

6.35 Hafenkonzert.
8.15 Zeitangabe. Wetterdienst. Nachrichtendienst.
8.30 Morgengymnastik.
8.45 Morgenkasen am Neujahrstag.
9.00 Kleine Musik am Neujahrsmorgen.
10.00 Reichssendung: Eine Neujahrsbotschaft des Reichsjugendführers am Grabe Herbert Norkus.
11.00 Januar, der Hartung.
11.10 Beethoven.
11.45 Der Sport im Dezember.
12.00 Prosit Neujahr! Es spielt das Westdeutsche Kammerorchester. — In der Pause:
12.55 Zeitangabe. Wetterdienst.
13.05 Fortsetzung der Musik am Mittag.
14.00 Stunde der Kinder: Draußen hungern die Tiere.
15.00 Das Funk-Trio spielt.
15.35 Die Teerose. Erzählung von H. Bredehöft.
16.00 Musik am Nachmittag.
17.20 Die vier Schwestern. Ein Spiel mit Musik.
17.50 Wetterdienst.
18.00 Was Euch gefällt. Aus den Wunschzetteln des deutschen Hörers.
20.00 Welterfolge der Oper.
22.00 Nachrichtendienst.
22.30 Buntes Programm.

Konzerte / Vereine / Vorträge

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Alkoholkranke sind heilbar, wenn rechtzeitig gehandelt wird. Kostenl. Auskunft: Beratungsstelle Löningstr. 21; täglich 9—12, 16—18. Mittw. u. Sonnab. 9—11 Uhr.

Ein Jahr ist wieder um –

Dreihundertfünfundsechzig Tage rund um den Roland

Januar

1. Der Senat verbietet „Bremer Nachrichten" im Zusammenhang mit dem Lahusen-Prozeß auf die Dauer von Tagen. — 2. Verwaltungsdirektor Krug vom Goetheatheater erliegt einem Herzschlag. — 3. Focke-Wulf-Flugzeugbau A.G. begeht ihr 15jähriges Bestehen. — 6. Der Reichsführer SS Heinrich Himmler, wird zum Kommand. der Politischen Polizei in Bremen und Oldbrg. ernannt. — 7. Auftakt der Winterschlacht durch die Ortsgruppe Findorff. — 10. Bekannte Pioniere für das Deutschtum im Ausl. Graf Luckner, legt in Bremerhaven mit der „Mopelia" an. — Der Bremer Ingenieur Poggensee unternimmt einen erfolgreich verlaufenen Raketenstart. — 12. Der Kreis Bremen NSDAP. hält im „Casino" eine Generalmitgliederversammlung ab. — 18. Erhebende Reichsgründungsfeier der deutschen Jugend; über 8000 ältere Jungen und Mädel sind auf dem Domshof aufmarschiert. — 22. Beginn der traditionel Internationalen Hallentennismeisterschaften d. Bremer Tennis-Vereins v. 1896 in der Halle der Scharnhorststraße; aus diesem Turnier ist v. Cramm und Frau Sperling-Krahwinkel Sieger hervor. — Gastspiel Olga Tschechowas Schauspielhaus. — 25. Reichspropagandaminister Goebbels auf der Durchreise nach Wilhelmhaven in Bremen. — Das Konzentrationslager langlütjen" wird aufgelöst. — 26. Staatsrat Pg. lic. Weidemann wird zum Landesbischof der emischen evangelischen Kirche ernannt. — Zweite Feierabendveranstaltung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" im „Casino".

Februar

10. Der bekannte Bremer Turnführer Karl Stieding wird zum stellvertretenden Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft ernannt. — 11. Pg. Gruppenführer Prinz August Wilhelm spricht auf Winterhilfsveranstaltungen der Ortsgruppen Grönlagen und Hastedt. — Gauleiter und Reichsstatthalter Carl Röver 45 Jahre alt. — 21. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Pg. Dr. Robert Ley, spricht in einem der riesigen Schuppen unseres Hafens zu den bremischen Arbeitern. — 25. Tausend Amtswalter, unter denen sich eine große Anzahl Bremer befindet, werden in Oldenburg feierlichst vereidigt. — Major Kloppenburg ist der Leitung eines neueingerichteten Amtes für Luftfahrt bei der Polizeidirektion beauftragt. Ankunft Max Schmelings in Bremerhaven. — 26. Der Australienflieger Hans Bertram verstaltet einen Vortragsabend über seine Erlebnisse im australischen Busch.

März

3. Bau der Weserterrassen stehtkurz vor seiner Vollendung. — Der Kämpferfilm „Hans Westmar", der anfangs den Titel Horst Wessel" führen sollte, wird erstaufgeführt. — 4. Der Präsident des Deutschen Luftsportverbandes, Kommodore Loerzer, tauft in Anwesenheit von Fliegerkommodore Christiansen mehrere neue Sport- und Segelflugzeuge der Fliegergruppe Bremen. — 7. Die Kreiswaltung der Bremer NSV. veranstaltet mit Dr. Groß eine gutbesuchte Kundgebung, die das Thema der rassisch Vererbungslehre behandelt. — 8. Reichsweminister von Blomberg und der Chef der Marineleitung Vizeadm. a. D. Raeder, weilen in Bremen — Arbeitstagung der Außenhandelsstelle. — 10. Die „Banda fascista" konzertiert in der „Union". — Erfolgreich verlaufene Winterhilfsveranstaltung im Weser-Stadion. — Dr. Firle wird in Beirat der deutschen Gruppe der Internationen Handelskammer berufen. — 11. Der SV. Werder" wird Niedersächsischer Fußballmeister. —14. Der neuernannte Gaukulturwart Koellmann hält einen programmatischen Vortrag über „Z. Aufbau der deutschen Kultur". — 15. Dr. Fitz wird Vorsitzender des Ehrengerichts des Verbandes Deutscher Reeder. — 17. Die Torpedoote T 155 und T 190 laufen Bremen an und ankern im Freihafen. — 18. Der bekannte bremische Schwimmer E. Küppers schwimmt in Magdeburg Europarekord. — Ein Verkehrsunfall an der Straßenkreuzung Bismarckstraße und Schwachhauser Heerstraße fordert das Leben eines jungen Bäckerlehrlings. — 21. Bremen steht im Zeichen der in allen deutschen Gauen einsetzenden Arbeitsschacht. — 24. Wegen Fortsetzung der Organisation „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold" wurden im Laufe der letzten Tage 18 Personen festgenommen. — 28. Die „Bremer Eiche" wird zum Transport nach der Sösetalsperre verladen.

April

1. Pastor prim. D. Groscurth, der mehrere Jahrzehnte an der Liebfrauenkirche amtierte, tritt in den Ruhestand. — 3. Der Senat hat den Bildhauer Ernst Gorsemann aus Berlin-Dahlem an die Nordische Kunsthochschule berufen. — Der Bremer Schachspieler Heemsoth erring die diesjährige Verbandsmeisterschaft. — 7. SA.-Führer sammeln für erwerbslose und hilfsbedürftige Kameraden. — Der Reichsführer SS. Himmler weilt in Bremen, um die Politische Polizei zu übernehmen. — 10. Der Reichsberufswettkampf wird mit einer großen Kundgebung eingeleitet. — 12. Anläßlich der Eröffnung der Außenhandelstagung besucht Reichsbauernführer und Reichsminister Walther Darré unsere Stadt, um über das Thema „Das Bauerntum als Grundlage der Handelspolitik" zu referieren. — 13. Der Führer der deutschen Heilsarmee, Oberst Stanfoweit, in Bremen. — Barsemeister Brehme tritt in den Ruhestand. — Auf den Helgen der Atlas-Werke wird das Motorschiff „Deutschland", das für den Personenverkehr auf der Unterweser bestimmt ist, vom Stapel gelassen. — 15. Einführung von fünf neuen Pastoren in ihr Amt. — Die bremischen Berufswettkämpfe klingen mit einem mächtigen Schlußakkord aus. — 20. Der Geburtstag des Führers wird in allen Ortsgruppen und Stadtteilen in würdiger Form begangen; an alte, kampferprobte SA.-Männer werden durch den Gruppenführer Ehrendolche verliehen. — 27. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, hält in dem Werk der Martin-Brinkmann-A.G. einen Betriebsappell ab. — Die Vorarbeiten für den Tag des deutschen Arbeiters im Weserstadion nehmen gewaltige Formen an. — 30. Die Teilnehmer der ersten „Kraft-durch-Freude"-Seefahrt, die vorwiegend aus Westdeutschland kommen, werden vom Senat vor Antritt ihrer Reise feierlich begrüßt. — Die ferngesteuerte Anlage im Parteihaus an der Holler Allee wird eingeweiht.

Mai

1. Bremen steht völlig im Zeichen des Ehrentages des deutschen Arbeiters der Stirn und der Faust. — 7. Kapitänleutnant a. D. Hans Wendtland †. — 8. Kreisleiter Paul Wegener wird vom Gauleiter zum Gauinspekteur ernannt. — 9. Zur Linderung der Not der Hinterbliebenen der bei dem Bugginger Grubenunglück ums Leben gekommenen Bergleute hat der Senat 1000 RM zur Verfügung gestellt. — Der Senat hat den Kunstmaler Carl Horn aus München und den Architekten Fritz Höger aus Hamburg als Professoren an die Nordische Kunstschschule berufen. — Die ersten Vorbereitungen für die Braune Hansa-Messe werden getroffen, für die das Gelände an der Gustav-Deetjen-Allee vorgesehen ist. — 11. Auf der A.G. Weser wird das neue Motorschiff „Cairo" des Norddeutschen Lloyd getauft und vom Stapel gelassen. — 12. Bei Bremerhaven kenterte der Lloydschlepper „Merkur"; acht eingeschlossene Personen fanden den Tod durch Ersticken; beim Zusammenstoß dieses Dampfers mit D. „Albert Ballin" drang in diesen Wasser ein. Der Schaden konnte leicht behoben werden. — In Anwesenheit des Vertreters des Reichsfinanzministers, des Reichsstatthalters und anderer Persönlichkeiten findet die Einweihung des „Hauses des Reichs", früher Nordwollehaus, statt. — 13. Die Weserterrassen werden eröffnet. — Agnes Straub gastiert im Schauspielhaus. — Die bekannten Bühnenkünstler Berta Hein und Kurt Harden feiern ihr Bühnenjubiläum. — In der Bahr wird ein Nationaler Trabrenntag veranstaltet. — Der Freiballon „Roland" macht seine erste Fahrt. — 16. Eine furchtbare D-Zug-Katastrophe bei Langwedel fordert mehrere Tote. — 17. Verheißungsvoller Auftakt des Nordischen Things in der „Glocke". — In Lichtspielhäusern, Theatern und Vergnügungsstätten wird zur Ueberraschung des Publikums ein Feldzug gegen Nörgler und Kritisiaster durchgeführt. — 18. Einweihung eines Porzellan-Uhrgeläutes in der Böttcherstraße. — Rettungsstat des Urlauberdampfers „Dresden". — 19. Der Bremer Kaufmann, Kolonialpolitiker, Kirchenmann und Missionsfreund J. K. Vietor †. — 23. Der Plan, auf der Altmannshöhe ein Ehrenmal für die gefallenen Bremer zu errichten, wird in die Tat umgesetzt. — 27. Ein erhebender Ehrentag des deutschen Bauerntums in Sledingen, an dem u. a. Darré, Rosenberg, Röver u. v. a. teilnahmen.

Juni

1. Auftakt der Fliegerwerbewoche. — 2. Admiral a. D. Souchon 70 Jahre alt. — 3. Die Bremer Sportfreunde v. 91 gewinnen zum zwölftenmal den Weserstaffellauf. — Erster Bremer Galopprenntag in der Bahr. — Einweihung der „Bremer Eiche" und des Erinnerungssteines an der Sösetalsperre, der mehrere hundert Bremer beiwohnen. — 7. Der Aufbau der Braunen Hansa-Messe läßt bereits jetzt die Wichtigkeit und die Größe dieser für unsere Stadt einzigartige Ausstellung erkennen. — 8. Im Rahmen einer Großkundgebung gegen Meckerer und Miesmacher spricht Reichspropagandaminister Dr. Goebbels im überfüllten Weserstadion. — 9. Pastor Greiffenhagen vom Präsidenten der bremischen evangelischen Kirche gemaßregelt. — Die Braune Hansa-Messe wird eröffnet. — 10. Erfolgreicher Auftakt des Roten-Kreuz-Tages. — NS.-Hago-Gautagung, auf der Reichshandwerksmeister Schmidt spricht. — Wimpelweihe der NS.-Frauenschaft. — Jahrestag der Norddeutschen Mission. — Fahnenweihe und Vereidigung der Standarte 266 in Syke. — 14. Die Richmers-Linie begeht ihr 100 jähriges Jubiläum. — Im Rahmen der Messe spricht Staatsrat Meinberg im „Tivoli" zu den Bauern der Umgebung. — 15. Anläßlich der feierlichen Eingliederung der bremischen evangelischen Kirche in die Reichskirche weilen Reichsbischof Müller und Ministerialdirektor Jäger in Bremen. — 16. Der Arbeitsdienst hält in Anwesenheit von Staatssekretär Hierl einen gewaltigen Aufmarsch in Bremen ab. — Bremen wird Schlachtvieh-Großmarkt. — Die Braune Hansa-Messe hat bereits nach einer Woche den 100 000. Besucher zu verzeichnen. — Glanzvoller Verlauf eines Leichtathletikfestes der Bremer Sportfreunde im Weserstadion, an dem erste Leichtathleten des Reiches teilnahmen. — Gautagung des NS.-Aerztebundes. — 18. Ein über Bremen tobendes Unwetter richtet schweren Schaden an. — 20. Das Urlauberschiff „Dresden", auf dem sich zahlreiche Bremer befinden, wird leck. Sämtliche Passagiere befinden sich in Sicherheit. — Kundgebung der Landtrauen im Parkhaus. — 21. Der Johann-Gossel-Park am Buntentor wird in feierlicher Weise eingeweiht und der Oeffentlichkeit zur Benutzung übergeben. — Generaldirektor Albert Haasemann von der Jutespinnerei stirbt in hohem Alter. — 22. Beginn der Reichsschwimmwoche in Bremen. — 24. Große Heimatkundgebung in Wildeshausen, die durch die Anwesenheit Baldur von Schirachs und Reichsleiter Alfred Rosenbergs eine besondere Bedeutung erhält. Feierlicher Abschluß der Braunen Hansa-Messe. — 28. Der Gebietsführer der HJ., Gustav Staebe, protestiert in einer Massenkundgebung gegen die reaktionäre Politik der „Bremer Nachrichten". — Weihe eine Führerbildes im NS.-Lehrerbund. — 30. Ruhiger Verlauf des 30. Juni. Gruppenführer Ernst in Bremen verhaftet. Einführung des Landesbischof durch den Reichsbischof Müller.

Juli

3. Carl Erling †. — 6. Pastor Rahm als Domprediger berufen. — 7. Empfang amerikanischer Gelehrter im Lloydbahnhof. — 10. Kreisleiter Paul Wegener scheidet aus Bremen, um einer ehrenvollen Berufung des Stellvertreters des Führers zu folgen. — 11. Gruppenführer Herzog-Oldenburg wird Führer der schlesischen SA. — 14. Zahlreiche amerikanische „Freunde des neuen Deutschlands" werden in Bremen empfangen und treten von hier aus ihre Deutschlandreise an. — 17. Der Senat hat den Kunstmaler Ernst Müller-Scheessel als Professor an die Nordische Kunsthochschule berufen. — 20. Pg. Bernhard Blanke wird bremischer Kreisleiter. — 21. Großfeuerwerk im Weserstadion. — 24. In der Marcus-Allee wird dem Eroberer Simon Bolivar eine Büste geweiht. — Auf dem Wege zur 2000-Kilometer-Deutschlandfahrt fiel der bekannte Rennfahrer Wilhelm Murken einem Unglücksfall zum Opfer. — 26. Turnverein Arbergen wird auf den Nürnberger Kampfspielen zum viertenmal deutscher Schlagballmeister. — 27. Nach wochenlanger Trockenheit fällt endlich der langersehnte Regen. — 28. Selma Grieme wird in Nürnberg deutsche Hochsprungmeisterin. — 29. Generalmusikdirektor Walter Beck erster Kapellmeister des Bremer Staatstheaters. — 31. Die Kapelle der amerikanischen Regimentsmusiker, die „Milwaukee Legion Band", tritt von Bremen aus ihre Deutschlandreise an; vorausging ein Empfang durch den Bundesführer des Kyffhäuserbundes, Oberst a. D. Reinhard.

August

2. Das Ableben unseres Reichspräsidenten Generalfeldmarschalls von Hindenburg versetzt Bremen in tiefe Trauer; Gedächtnisfeier auf dem früheren Messegelände an der Gustav-Deetjen-Allee. — 4. Die Sparkasse nimmt einen Erweiterungsbau vor. — 11. Die ehemaligen „Goeben"- und „Breslau"-Kämpfer veranstalten ein zweitägiges Kameradschaftstreffen, in deren Mittelpunkt eine Ehrung Admiral a. D. Souchons steht. — 12. Auftakt der Volksbefragung durch den Gauleiter und Reichsstatthalter Röver. — 15. Reichsleiter Alfred Rosenberg spricht im Weser-Stadion über die bevorstehende Volksbefragung. — 19. Der Wahlsonntag verläuft völlig störungslos. Pg. Albert Hoffmann in den Stab des Stellvertreters des Führers berufen. — 25. Große Saarkundgebung auf dem Domshof. Der Wirtschaftsberater der NSDAP., Pg. Bernhard Köhler, Münchén, spricht in der Handelskammer über das Thema „Der Vormarsch des Sozialismus". — 26. Die Bremer HJ. veranstaltet im Weser-Stadion spannende Sportwettkämpfe. — Auf dem Neuenlander Flugplatz wird ein Großflugtag mit Ernst Udet durchgeführt. — 28. Feierliche Grundsteinlegung des Kriegsgefangenenehrenmals durch den Bundesführer Freiherrn von Lersner. Der Regierende Bürgermeister nimmt die Vereidigung der Behördenangestellten vor. — 30. Der Erfinder des Films, Max Skladanowsky, weilt in Bremen. Der Bremer Dichter Alfred Manns †. —

September

1. Eröffnung des „Cafés zur Mühle". — 3. Eine chinesische Wirtschaftskommission unter Führung des Vizeministers für Verkehrswesen, Exzellenz Yu Fei Pen, wird vom Senat empfangen. — 5. Am Osterdeich wird das erste Windhundrennen abgehalten. — Verleihung des Goldenen Ehrenabzeichens an die alte Garde. — Abfahrt der Nürnbergfahrer. — 7. Aus verkehrstechnischen wird der diesjährige Freimarkt auf dem bisherigen Messegelände an der Gustav-Deetjen-Allee abgehalten. — 8. Der Bremer CVJM. begeht sein 100jähriges Jubiläum, zu dem Abgesandte aus allen Teilen der Welt anwesend sind. — Anläßlich der Aufführung des Films „Charleys Tante" besucht der Hauptdarsteller Paul Kemp seine Bremer Filmfreunde. — Eröffnung der Ausstellung bremischer Kleingärtner — 10. Die von der Deutschen Angestelltenschaft und der Deutschen Arbeitsfront veranstaltete Werbewoche für berufliches Können nimmt ihren Anfang. — 12. Die Nürnbergfahrer treffen wieder in Bremen ein. — 15. Stenographentagung im Rahmen einer 75-Jahrfeier der Bremer Ortsgruppe. — 16. Beginn der Feuerschutzwoche. — Glanzvoller Verlauf des Festes der deutschen Schule im Weser-Stadion. 19. Ein über unsere Stadt tobendes Unwetter richtet besonders in Schwachhausen-Horn beträchtlichen Flurschaden an. — 22. Heinrich Schiffmann 50 Jahre alt. — Ausklang der Feuerschutzwoche. — 23. Jahresfest der Inneren Mission. — 26. Die Deutschlandfahrer der SA.-Traditionsstandarte 133 Zwickau unter Führung von Standartenführer Günther Lange kommen nach Bremen. — 26. Die Schule der Deutschen Arbeitsfront wird eröffnet. — 30. Die „Weser-Zeitung" stellt ihr Erscheinen ein.

Oktober

1. Domprediger Pastor D. Hartwich wird pensioniert. — 11. Konzert des Reichsbundorchesters des Deutschen Luftsport-Verbandes unter Schulze-Dornbusch in der „Glocke". — 12. Luftschutzverdunkelungsübung über Bremen. — 14. Einweihung eines für die in der Gesangenschaft gestorbenen Kameraden des Weltkrieges. — 19. Besuch der 2. Minensuch-Halbflottille. — Führertagung des SS.-Oberabschnitts Nordwest, an der Reichsführer Himmler teilnimmt. — 21. Beginn des Bremer Freimarkts, der in diesem Jahr zum ersten Mal auf dem früheren Messegelände an der Gustav-Deetjen-Allee veranstaltet wird. — Großkundgebung des ambulanten Gewerbes im Parkhaus. — 22. Regierender Bürgermeister Dr. Markert zurückgetreten; Pg. Otto Heider mit der Weiterführung der Geschäfte kommissarisch beauftragt. — 24. Ostland-Kundzebung auf dem Domshof; Danzig-Ausstellung in der unteren Halle des alten Rathauses. — 28. Bremens Handwerker demonstrieren im Rahmen des Reichshandwerkstages für Standesehre und Wirtschaftsmoral der deutschen Handwerkerschaft. — 31. Der Bremer Freimarkt wird zu Grabe getragen. — Massenkundgebung der Deutschen Arbeitsfront mit Staatsminister Pauly und Reichsamtsleiter Rentmeister. — Bürgermeister Heider bei seinen alten SA.-Kameraden.

November

1. Die „Bremer Zeitung" blickt auf ihr einjähriges Bestehen zurück. — 4. Beginn der Deutschen Buchwoche. — 6. Eröffnung der Verwaltungsakademie durch Bürgermeister Heider. — Ministerialdirektor Rodenberg zum Senator für Arbeit, Technik und Wohlfahrt ernannt. — 7. Ministerpräsident Klagges spricht auf einer Großkundgebung für das Winterhilfswerk in den Centralhallen. — 9. Feierliche Totenehrung unserer gefallenen SA.-Kameraden. — Bei seiner 100. Amerikafahrt stellt der Schnelldampfer „Bremen" des Norddeutschen Lloyd einen neuen Rekord auf. — 16. Kommodore Ziegenbein 60 Jahre alt. — Der Reichsjägermeister, Ministerpräsident Göring, hat Gauleiter Röver zum Gaujägermeister ernannt. — Auftakt des Kreisparteitages mit der Verleihung des Ehrenabzeichens an die Alten Kämpfer. — 16. Festliche Eröffnung des Kreisparteitages im Staatstheater. — Vierzig Jahre Bremer Tierschutzverein. — 17. Der Kreisparteitag als Arbeitstagung. — 18. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, spricht auf einer Kundgebung für Seeleute in Bremerhaven und fliegt vom Bremer Flugplatz zur Reichshauptstadt zurück. — Ausklang des Kreisparteitages. — 20. Tag der deutschen Hausmusik. — Die Deutsche Marine-Schau wird in der unteren Halle des alten Rathauses eröffnet. — Reichssendeleiter Eugen Hadamovsky im „Haus der Deutschen Hanse". — Das bremische Elektrizitätswerk feiert seinen 100 000. Kunden.

Dezember

1. Vierzigjähriges Jubiläum der Technischen Staatslehranstalt. — 2. Vereidigung der SA.-Standarte 75 durch Standartenführer Köwing. — 25 Jahre Plattdütscher Vereen. — 133jähriges Bestehen des Kaufmännischen Vereins „Union". — Eröffnung der Ausstellung „Erbgut und Rasse" in den Centralhallen. — Die Kameradschaft der Nachrichtentruppen feiert ihr zehnjähriges Bestehen. — Domprediger Pastor Rahm wird durch den Landesbischof in sein neues Amt eingeführt. — Reichssportführer von Tschammer und Osten weilt in Bremen. — Tag der nationalen Solidarität. — Der bekannte Syndikus Dr. Carl Gluud verstorben. — 9. Ballonaufstieg des „Roland". — 11. Reichspreiskommissar Dr. Goerdeler spricht in der Verwaltungsakademie zu den Beamten. — 12. Weitere Festnahme von 53 KPD.-Funktionären. — Pg. Heider endgültig zum Regierenden Bürgermeister ernannt. — Staatssekretär Haltermann wieder Senator. — Senator Rodenberg scheidet mit dem 1. Januar 1935 aus dem Senat aus und übernimmt einstweilen wieder seine frühere Tätigkeit. — Für Staatsrat Burandt übernimmt Senator Bagts die Geschäfte der bremischen Vertretung in Berlin. — 14. Anläßlich der Taufefeierlichkeiten des D. „Scharnhorst" des NDL. stattet der Führer und mehrere höhere Persönlichkeiten der Partei und des Staates unserer Stadt einen eintägigen Besuch ab. Auf der Rückfahrt ereignet sich in der Nähe von Langwedel ein schwerer Zusammenstoß mit einem Stader Omnibus: Sieben Tote. — 16. Eröffnung der Saarausstellung in der unteren Halle des Rathauses. — Das neue Heim der bremischen NS.-Frauenschaft, das „Carin-Goring-Haus", wird eingeweiht. — gustaf nagel predigt seine Lehre im „Magdeburger Hof". — 18. „Tag der Polizei"; Polizisten sammeln zwei Tage für das Winterhilfswerk. — Die Bremer Geschäftswelt im Hochbetrieb des Weihnachtsgeschäftes. — Die Weihnachtsferien haben begonnen. — 22. Ueber 350 saarfreue Deutschamerikaner treffen in Bremen ein und werden vom Senat empfangen. — 24.—26. Bremen im Zeichen eines grünen Weihnachtsfestes. — In der Nacht auf den 27. wehen weiße Flocken vom Himmel herunter und bedecken die Stadt mit einer dünnen Schneedecke. — 28. Ehrentag der deutschen Arbeitsopfer mit Senats-Empfang und Kundgebung in den Centralhallen.



SPORT DER BZ

Zum neuen Jahr!

Ein Ruf des Reichssportführers

Das vierte Jahr der X. Olympiade steigt herauf und damit die Zeitspanne, in der die eigentliche Vorbereitung des großen Weltfestes der XI. Olympischen Spiele zu leisten ist. Alles was der deutsche Veranstalter und die teilnehmenden Nationen der Welt in diesem Vorjahre säen, werden sie im Festjahr 1936, dem ersten Jahre der XI. Olympiade, ernten. Alle großen Nationen der Erde haben ihre Teilnahme an den Olympischen Spielen zugesagt, die wenigen, die ihre Zustimmung noch nicht ausgesprochen haben, sind gleichwohl in die sportliche Vorarbeit eingetreten, und auf ihre Zusage darf in den nächsten Monaten gerechnet werden.

Alle Völker, die Wintersport treiben, werden sich im Februar 1936 in Garmisch-Partenkirchen treffen, wo das Eisstadion für Eishockey und Kunstlauf, die Olympia-Sprungschanze und die Olympia-Bobbahn schon für den Januar 1935 bereitstehen. Soweit die Länder dem Organisationskomitee die Zahl ihrer Teilnehmer mitgeteilt haben, gehen sie erheblich über die auf Grund früherer Olympischer Spiele berechneten Annahmen hinaus. Deutschland war sich der großen Verantwortung bewußt, die es mit der Durchführung der Spiele übernommen hat, und der Wille seines Führers und Kanzlers

Auch im neuen Jahr
sorgen wir für boxsportliche Ereignisse!
Bremer Faustkampf-Club „HEROS"

Adolf Hitler, den Spielen die schönste und würdigste Gestaltung zu geben, erfüllt jeden Mitarbeiter mit Hingabe, ja Enthusiasmus in der Arbeit. Tausende von fleißigen Händen regen sich Tag um Tag, ja auch in den Nachtstunden auf dem gewaltigen Reichssportfeld. Große Neubauten sind aus der Erde gewachsen, weite Sportflächen eingeebnet und mit Rasen belegt, neue Laufbahnen gestreckt, breite Straßenzüge und Brücken vorgesehen, neue Bahnhöfe, die den unmittelbaren Zugang zu dem Spielfeld vermitteln, begonnen, und schon steigen die steinernen Stützen auf, die den Hochbau des Stadions tragen werden, die beiden Schwimm- und Sprungstadien sind ummauert, die Grundfesten des 75 Meter hohen Führerturms gelegt, die gewaltige Glocke, die die Spiele einläuten wird, für den Guß vorbereitet. Auf der Ruderregattastrecke in Grünau sind neue Bootshäuser entstanden, das Ufer ist begradigt und erweitert, in Kiel ist für die Segelwettbewerbe der Olympia-Hafen ausgebaut, neue Schießstände in Wannsee für Kleinkaliber- und Pistolenschießen sind errichtet, und auf dem Gelände bei Döberitz, neben den Resten eines Dorfes aus germanischer Steinzeit, erheben sich die ersten Häuser des Olympischen Dorfes, das mehr als 3000 Wettkämpfern seine gastliche Pforte öffnet. Eine genaue Festlegung der Zeiten für jeden Bauabschnitt gewährleistet ihre rechtzeitige Fertigstellung und macht damit eine gründliche vorherige Erprobung möglich.

Auch die Vorbereitungen der inneren Organisation stehen vor dem Abschluß. Das Gesamtprogramm ist der letzten Beratung unterzogen und wird zusammen mit den Ausschreibungen für die Wettkämpfe dem Internationalen Olympischen Komitee auf seiner Februar-Tagung in Oslo vorgelegt werden. Unmittelbar daran wird die gesamte Sportwelt die Regelhefte der Olympischen Spiele in Händen haben. Fußball, Basketball und Polo, die in Los Angeles und, Fußball ausgenommen, auch in Amsterdam fehlten, werden sich unter die olympischen Sportarten einreihen; Segelfliegen, Baseball und hoffentlich auch Lacrosse werden zu den Demonstrationen gehören.

Weit über die eigentlichen Sportkreise hinaus wird die Jugend auf den olympischen Gedanken vorbereitet und mit seinem Geiste erfüllt. Wir hoffen, daß sich die Wettkämpfe vor vollbesetzten Tribünen abspielen werden und suchen ihre Fassungskraft auf das Höchste zu steigern. Der Verkauf von Eintrittskarten, für die schon Vorbestellungen und Anmeldungen in großer Zahl vorliegen, wird mit dem 1. Jan. 1935 beginnen. Jeder kann sich rechtzeitig einen Platz für die kommenden Spiele sichern. Die Preise sind, wie auch das Ausland anerkennt, in angemessener Höhe festgesetzt. Nicht nur die Reichen, sondern auch die große Zahl mit bescheidenen Mitteln Ausgestatteter sollen durch eigene Anschauung den Spielen beiwohnen können. Wir bitten unsere ausländischen Gäste, rechtzeitig Karten zu bestellen.

Den Spielen wird ein festliches Gewand gegeben. Von dem Mittelpunkt Berlins, von dem alten Schloß und dem Dom aus wird sich als eine Via triumphalis der große Straßenzug bis zum Olympischen Stadion in reichem Schmuck erstrecken. Die Preise für Unterkunft und Verpflegung werden behördlich geregelt werden, die Kunstschätze und Altertümer Berlins, seine Opernhäuser und Theater, seine Museen, aber auch die schöne Berliner Umgebung mit ihren Wäldern und Seen warten auf unsere Gäste. Ein besonderes Kunstprogramm wird die Spiele umrahmen, so daß sie nicht nur ein Treffen aller Meister des Sports, sondern auch aller Freunde der Kultur in der friedlichen Verständigung der Völker sein werden.

Unser Ruf geht an alle olympischen Nationen, das beginnende Jahr zu ernster Vorbereitung zu verwenden und mit dem Organisationskomitee in voller Eintracht zusammenzuarbeiten, damit die Spiele das erfüllen, was nach ihrem Erneuerer, Baron Pierre de Coubertin, ihr Sinn ist: ein Fest des Frohsinns und der Eintracht, und daß nach seinen Worten „die olympische Flamme", die zum ersten Male durch sieben Länder von der alten olympischen Tempelstätte in einem gewaltigen Staffellauf von mehr als 3000 jungen Sportlern überbracht wird, „durch alle Geschlechter leuchten möge zum Wohle einer immer höher strebenden mutigeren und reineren Menschheit".

H. v. Tschammer und Osten,
Reichssportführer,
Präsident des Deutschen Olympischen Ausschusses.

Dr. Th. Lewald,
Präsident des Organisationskomitees für die XI. Olympiade Berlin 1936. Mitglied des Internationalen Olympischen Komitees.

Blick in die Zukunft

Die Jahreswende regt zum Rückblick an. Aber für uns Leichtathleten ist jetzt, in Anbetracht der mit Riesenschritten nahenden Olympischen Spiele der Blick in die Zukunft am wichtigsten. Deutschland hat den Weg klar vorgezeichnet. Der olympische Gedanke wurde zur nationalsozialistischen Kulturforderung erhoben. Der von uns seit Jahrzehnten geführte Kampf, sportlichem Streben und Denken mehr Gerechtigkeit zu gewähren, findet jetzt Anerkennung. Es ist noch ausgedehntes Neuland zu bearbeiten. Jeder Sportmann ist deshalb verpflichtet, werbend oder aktiv seine ganzen Kräfte für das große Ziel einzusetzen. Gleichviel auf welchen Posten er gestellt wurde. Die Olympiawerbung soll das ganze deutsche Volk erfassen. Die nach Deutschland vergebenen Olympischen Spiele bilden gleichzeitig den Beginn einer noch gewaltigeren Aufgabe.

Der Gedanke der körperlichen Ertüchtigung muß in sämtliche Kreise unseres deutschen Volkes getragen werden. Die Schrittmacher dazu sind unsere aktiven Männer und Frauen in allen Gauen. Ihr durch Leben, Haltung und Gesinnung sportlich einwandfreies Auftreten in der Kampfbahn wie im Berufsleben muß alle mitreißen und zeigen, daß nicht Zwang, sondern freudig betätigte Pflicht dazu veranlaßt, zum Nutzen des Vaterlandes unermüdlich an sich selbst zu arbeiten. Wir Leichtathleten wollen dabei in vorderster Front stehen.

Allen unseren Aktiven und Vereinen, meinen Mitarbeitern, unserer Presse und allen Freunden und Förderern unserer Sache wünsche ich ein erfolgreiches Neues Jahr!

Dr. Karl Ritter von Halt

Städterundenspiele

Braunschweig und Bremen messen die Kräfte

Das Fußballprogramm am Neujahrstage beschränkt sich in Bremen auf das Repräsentativspiel der Städtemannschaften von Braunschweig und Bremen. Ab 12 Uhr herrscht für den Bezirk Bremen anläßlich dieser Begegnung Spielverbot. Die Durchführung von Rundenspielen unter den stärksten Städten des Gaues, wie sie jetzt geplant sind und mit dem heutigen Tage einsetzen, bedeutet für den Gau Niedersachsen eine begrüßenswerte Neuerung. Wie selten zuvor braucht man gerade heute finanzielle Mittel, um die sportliche Ausbildung der Jugend in dem Maße durchzuführen, wie es wünschenswert und erforderlich ist. Zugkräftige Spiele sollen nun diese Hilfe bringen. Von Zeit zu Zeit werden in den größeren Städten des Gaugebiets die Auswahlmannschaften der verschiedenen Bezirke einander gegenübertreten und im sportlichen Wettstreit ihre Kräfte einsetzen für die Ausbildung des Nachwuchses; denn der Reinertrag dieser Spiele wird für die Jugendarbeit verwandt. Der Gauführer, Rechtsanwalt Schmidt, hat angeordnet, daß diese Begegnungen mit den stärksten Mannschaften der Bezirke auszutragen sind, so daß die Gewähr für eine wirkliche Ermittelung des Kräfteverhältnisses gegeben ist. Hierdurch gewinnen die Spiele in hohem Maße an Bedeutung.

Weser-Stadion
Heute 14.30 Uhr, Städtespiel
Braunschweig — Bremen
Kassenöffnung 13½ Uhr

Am 1. Januar sind folgende Paarungen angesetzt:

Bremen — Braunschweig,
Hannover — Harburg/Wilhelmsburg,
Hildesheim/Algermissen — Osnabrück.

Das Treffen in Hannover wird auf der einen Seite in erster Linie von einer Kombination Arminia/1896 bestritten, während sich die gegnerische Elf aus Borussia und Viktoria zusammensetzt. Die Hannoveraner sollten vor heimischem Publikum zu einem sicheren Sieg kommen. — Daneben trägt Harburg-Wilhelmsburg mit einer zweiten Garnitur am Neujahrstag ein weiteres Städtespiel und zwar gegen Uelzen aus, das aber nicht im Rahmen der Rundenspiele veranstaltet wird. — Auch die Mannschaft Hildesheim/Algermissen soll gegen Osnabrück sich durchsetzen können. Die größere Spielerfahrung und Routine der Hintermannschaft wird der ausschlaggebende Faktor sein.

Das größte Interesse wird aber unzweifelhaft — nicht nur seitens des Bremer Fußball-Publikums — der Begegnung zwischen Braunschweig und Bremen im Weser-Stadion entgegengebracht. Die Braunschweiger werden dieses Treffen mit der vollständigen Eintracht-Mannschaft bestreiten, die in den vergangenen Wochen im Kampf um die Punkte und auch in Freundschaftsspielen recht beachtliche Resultate erzielt hat und auch heute noch — trotz der knappen Niederlage gegen Hannover 96 — ein entscheidendes Wort in der Meisterschaftsfrage mitreden dürfte. Da der Niedersachsenmeister Werder noch das Rückspiel gegen Eintracht auszutragen hat und vier Mann der Werderelf im Sturm der Bremer Auswahlelf vertreten sind, darf die heutige Begegnung gewissermaßen als Lehrspiel angesehen werden, als Training für den Angriff der Grünweißen, sich auf die Eintrachtmannschaft einzustellen.

Nach verschiedenen Umstellungen hat sich als Bremens Vertretung nunmehr eine Mannschaft ergeben, die im wesentlichen vom SV. Werder gestellt wird. Der Sturm des Niedersachsenmeisters wurde durch den talentierten Henze von Blauweiß verstärkt. Man darf erwarten, daß die Lücken der Angriffsreihe Werders hierdurch ausgefüllt wird. Im Schlußtrio probiert man neben Scharmann erstmalig Meyer und Dittmer von Sportfreunde aus. Ihre bisherigen Leistungen lassen eine Berücksichtigung für richtig erscheinen. Beträchtliche Schwierigkeiten macht die Aufstellung der Läuferreihe. Stürmer steht für den heutigen Tag nicht zur Verfügung, da er auswärts bei seinen Eltern weilt. Zum Schluß hat man sich nun auf Grund der Leistungen im Spiel gegen Werder entschlossen, Warnken vom VfB. Komet aufzustellen. Als linker Läufer wird Freitag spielen, während Prigge (Polizei) als rechter Läufer fungiert. Prigge ist ein Spieler, der auf allen Posten gleich gute Leistungen vollbringt. Da Schütz noch immer verletzt ist, wurde Prigge nach seinem durchaus brauchbaren Spiel im Auswahltreffen Bezirksliga — Gauliga am Buß- und Bettag wiederum mit dem Läuferposten betraut. Gegenüber der Braunschweigerelf weist Bremens Mannschaft eine gewisse Uneinheit auf, aber trotzdem wird sie nicht minder spielstark sein. — Wir geben noch einmal die Aufstellung der beiden Mannschaften bekannt:

Braunschweig: Hahmann
Hüneburg Schade
Leister Sacha Karl
Busse Lacher Breindl Behme Weingärtner
*
Frehe Tibilski Mahlstedt Henze Ziolkewitz
(Werder) (Blauweiß) (Werder)
Freitag Warnken Prigge
(Werder) (Komet) (Polizei)
Meyer Scharmann
(Bremer Sportfr.) (Werder)
Dittmer
Bremen: (Br. Sportfr.)

Wir schauen zurück — 12 Monate

Der bremische Schwimmsport im Jahre 1934

Leistungssteigerung durch Breitenarbeit — Große Aussichten für das neue Jahr

Wenn wir jetzt bei der Jahreswende einen Rückschau im Schwimmsport halten, so können wir wohl sagen, daß in diesem Jahre hier in Bremen in keinem anderen Sportzweig ein solches Emporblühen wie im Schwimmen zu beobachten war. Hatte es der Bremische Schwimm-Verband schon im Jahre 1933 verstanden, zu den Spitzenvereinen Deutschlands aufzurücken, so ist jetzt diesem Verein zu verdanken, daß auch auswärtige Zeitungen, Berlin, Magdeburg, Hamburg usw., heute von der

Schwimmerhochburg Bremen

schreiben. Nicht weniger als sechsmal ist Bremen in der Liste der Deutschen Rekorde vertreten. Ernst Küppers vom Bremer Schwimm-Club von 1885 konnte den von ihm seit 1929 gehaltenen Rekord im Rückenschwimmen von 1:08,8 auf 1:08,4 verbessern. Diese Zeit ist noch nicht annähernd von anderen deutschen Schwimmern erreicht. Dem Wachtmeister d. LP. Helmut Fischer ist es im Herbst gelungen, im 100-Meter-Kraul seinen eigenen Rekord von 59,1, den er im März aufstellte, auf 58,8 herunterzudrücken. In Staffeln hat er bereits 58,5 geschwommen, so daß es ihm bei einiger Schonung im Dienst möglich sein wird, den Deutschen Rekord noch weiter zu verbessern. Der Bremische SV. hat in der 4×100-Meter-Kraulstaffel, worin er seit Jahren den Rekord mit 4:10,2 hielt, diesen zweimal verbessern können. Im Hansabad wurde im Oktober die Zeit von 4:10 erreicht, acht Tage später schwamm die Mannschaft in Düsseldorf 4:05,4. Das bedeutet eine Zeit, die bisher noch von keiner europäischen Ländermannschaft erreicht ist. Weiter konnte der Bremische SV. die Deutschen Rekorde über 4×50 Meter, 10×100 Meter und 4×200 Meter an sich reißen. In der Rekordliste werden acht Kraulstaffeln geführt. Von den übrigen vier Rekorden hält Magdeburg 96 drei und Sparta Köln einen.

Wie war es bei den

Deutschen Meisterschaften

in Nürnberg. Nur eine Meisterschaft ist nach Bremen gekommen, die über 4×100 Meter durch den Bremisch. SV. In den Einzelkämpfen hatte man mit Siegen von Küppers und Fischer gerechnet, doch leider kam es anders. Küppers mußte mit einem Geschwür unter der Achselhöhle den Kampf aufnehmen, und war hierdurch natürlich stark behindert. Trotzdem wurde er noch Zweiter. Fischer, der sonst bei jedem Start eine wunderbare Ruhe besitzt, war äußerst aufgeregt und kam nicht so vom Start weg, wie man es von ihm gewohnt ist. Er konnte nur auf dem zweiten Platz landen. Der 16jährige Freese hatte bei den Deutschen Strommeisterschaften in Bremen ebenfalls Pech. Er lieferte dem Favoriten Karl Schubert-Breslau einen herrlichen Kampf, lag mit diesem fast auf der ganzen Strecke Kopf an Kopf, führte sogar teilweise, wurde aber im Ziel mit einem knappen halben Meter abgefangen. — Viele wertvolle Erfolge wurden im Laufe des Jahres von Bremer Schwimmern erzielt. So gewannen Küppers und Fischer in Magdeburg bei den Reichs-Olympia-Vorprüfungskämpfen ihre Rennen an beiden Tagen und stellten die oben angeführten Rekorde auf. Beide Schwimmer vertraten Deutschland bei den

Europa-Meisterschaften

in Magdeburg, und bewiesen, daß sie trotz der Niederlagen in Nürnberg Deutschlands Besten sind. Fischer verlor die 100-Meter-Kraul ganz knapp gegen Csik-Ungarn und wurde mit nur $^{1}/_{10}$ Sekunde Nachteil Zweiter. Küppers landete im 100-Meter-Rücken $^{5}/_{10}$ Sek. hinter Besford-England auf dem zweiten Platz. Es gelang Küppers aber im Oktober Revanche zu nehmen, er schlug Besford in England mit 0,2 Sek. in der allerdings mäßigen Zeit von 1:13. Im Juni konnte der Bremisch. SV. mit seinen 15 köpfigen Mannschaft viele Erfolge in Holland erringen, trotzdem ihm als Gegner die holländische Nationalmannschaft gegenüber stand. In Düsseldorf schlug der BSV. am 1. Juli den Magdeburger Schwimm-Club 1896 in der 4×100- und 4×200-Meter-Staffel. Bei den Olympia-Prüfungskämpfen des Gaues Niedersachsen wurden fast sämtliche Strecken der Herrenkämpfe von Bremer Schwimmern gewonnen. Gegen den Deutschen Vereinsmeister Hellas Magdeburg gewann der Bremisch. SV. zwei Klubkämpfe überlegen. — Auch im

Damen-Schwimmsport

ging es aufwärts. Die stetigen Verbesserungen der Herren haben anscheinend die Damen aufgerüttelt, auch sie haben eifrig trainiert und ihre Leistungen gesteigert. Wenn es auch noch lange nicht zu erstklassigem Können reicht, so sind die Fortschritte im letzten Jahre doch ganz erheblich.

Wie sieht es in den Vereinen aus?

Der Bremische Schwimm-Verband,

als größter Verein unserer Vaterstadt, hat die weitaus größte Wettkampfsmannschaft, hat er doch verschiedentlich 60 Wettkämpfer an einem Tag in den Kampf geschickt. Leider fehlt ihm hier und in den nahe gelegenen Städten Hamburg und Hannover der Gegner, so daß er schon immer weitere Reisen unternehmen muß, um seinen Schwimmern ebenbürtigen Kampf zu bieten. Außer dem Rekordmann Fischer hat der BSV. noch eine ganz starke Waffe in Heibel, der mit der Zeit von 59,9 der zweitschnellste deutsche Schwimmer über 100 Meter ist. Barfuß als nächster hat schon 1:01,6 geschwommen, eine Zeit, die ihn immerhin mit zu den besten Sprintern zählen läßt. Weitere 13 Schwimmer haben verschiedentlich die Marke von 1:10 unterboten, so Freese mit 1:04,5, Witt 1:04,8, Askamp 1:05,6, Rehberg 1:06,1, Florich I 1:06,8, Lücke 1:07, Neumann 1:07, Meyer 1:07,2, Stolte 1:07,9, Florich II 1:08, Dreyer 1:08, Ilg 1:08,8, Hennings (14 Jahre!) 1:09. Wenige Vereine werden einen so großen Stamm guter Sprinter haben. Ueber 200 und 400 Meter wirkt sich das Können der BSV.er verhältnismäßig noch günstiger aus. Hat doch der BSV. im Klubkampf gegen Hellas an der 10 mal 200 Meter-Staffel eine um 25 Sekunden bessere Zeit erzielt als die Berliner Städtemannschaft am gleichen Tage gegen Leipzig. Die Durchschnittszeit von 2:30 ist ganz fabelhaft. In der 200-Meter-Strecke zählen Heibel mit 2:19 und Fischer mit 2:21 zu den Besten Deutschlands. Freese ist als Mittel- und Landstreckler eine der größten Hoffnungen für die Olympiade. Ueber 400 Meter gilt er hinter Deiters und Nüske als Drittschnellster. Ganz überraschend gut schwamm er kürzlich in Berlin die 800 Meter, wo er Deiters um fast 14 Sekunden schlug. Dabei war Deiters in Hochform und erreichte seinen vor Jahren aufgestellten Deutschen Rekord von 10:53. Freese schwamm 10:39,4. Im 200 Meter Brust zählt Witt mit seiner Zeit von 2:52 ebenfalls zu den Besten, hoffentlich leidet seine Form durch den Dienst bei der Reichswehr nicht zu sehr.

Die bisher schwache Stelle im Bremischen SV. war immer das Brustschwimmen, aber auch hier sind ganz erhebliche Fortschritte zu verzeichnen. Mit Witt, Ilg, Neumann, Heibel, Gebr. Askamp Schumacher und Kopp kann der BSV. selbst in dieser Lage seinen Mann stellen. An Rückenschwimmern hat der BSV. keinen überragenden Mann aufzuweisen, verfügt aber über eine große Anzahl sehr guter Durchschnittsschwimmer, wie der Sieg in der 10×100-Meter-Rückenstaffel gegen Hellas ja bewiesen hat. Die Wettkampfmannschaft der Damen-Abteilung besteht fast nur aus Jugendlichen, besitzt aber gerade unter diesen sehr gute Schwimmerinnen, die besonders in den letzten Monaten schöne Erfolge erringen konnten.

Da fast alle Wettkämpfer des BSV. noch sehr jung sind und der Verein außerdem über einen sehr guten und großen Nachwuchs verfügt, ist zu hoffen, daß sich der BSV. lange mit an der Spitze der deutschen Vereine halten kann.

Dem SV. Weser

ist es bisher trotz seiner großen Mannschaft noch nicht geglückt, Spitzenkönner hervorzubringen. Immer noch ist Hettling mit der Zeit von 1:08 für die 100 Meter der Beste des Vereins. Auch in den anderen Lagen hat sich aus der großen Masse noch kein Schwimmer herausgeschält, der mit erstklassigen Leistungen aufgewartet hat. Intensives Einzeltraining müßte aber auch hier bald seine Früchte tragen. Die Damen-Abteilung des SV. Weser pflegt besonders das Reigenschwimmen und ist auf diesem Gebiet sehr gut.

Im BSC. von 1885

ist scheinbar ein Stillstand, wenn nicht gar Rückschlag eingetreten. Lange Jahre gab der BSC. 85 einen ebenbürtigen Gegner für den BSV. ab. Vor dem Kriege zählte der Verein durch die prachtvollen Leistungen der Gebr. Müller, Parizot, Frerichs usw. zu den Besten. Durch Küppers Wohnungswechsel nach Bad Pyrmont ist die Mannschaft auseinandergerissen, der Jugend fehlt hierdurch der Schwimmer, der sie durch sein großes Können mit emporriß. Außer Küppers hat der BSC. 85 noch in Voigt einen guten Schwimmer, der im Anfang des letzten Jahres auf 1:05 heruntergekommen war. Das Nachlassen des Vereins ist wohl hauptsächlich auf den geringen Nachwuchs zurückzuführen, der nicht die Lücken schließen kann, die durch das Ausscheiden älterer Schwimmer in jeder Mannschaft hervorgerufen werden. Hoffentlich wird diese augenblickliche Schwächeperiode durch kräftiges Arbeiten in der Jugendabteilung bald überwunden sein. Mit der Damen-Abteilung steht der BSC. 85 in Bremen an führender Stelle, wird allerdings bei größeren Staffeln den BSV.-Damen den Vorrang lassen müssen. — Erst seit einigen Jahren besteht der

1. Bremer Damen SV.

Die Leitung des Vereins hat es aber verstanden, sich in der kurzen Zeit eine ziemlich große Mannschaft heranzubilden, die schon manchen netten Erfolg für sich buchen konnte.

Bremische Schwimmer auf der Olympiade?

Werden bei der Olympiade 1936 in Berlin Bremer Schwimmer Deutschlands Farben vertreten? Nach den jetzigen Leistungen unserer Schwimmer, sowie der übrigen deutschen Extraklasse dürfte hiermit wohl zu rechnen sein. Noch ist Küppers trotz seiner 30 Jahre unser Bester im Rückenschwimmen, und bei seiner sportlichen Auffassung des Trainings ist zu hoffen, daß er es in 2 Jahren auch noch schaffen wird. Fischer und Heibel sind beide noch verbesserungsfähig, beide sind harte Kämpfer, beide werden bestimmt für die 100 Meter und für die 4 mal 200-Meter-Staffel in der engsten Auswahl zu finden sein. Auch Barfuß hat das Zeug in sich, um an die Minutengrenze heranzukommen, leider fehlt ihm manches Mal das Kämpferherz. Witt als Brustschwimmer hat seine Zeit langsam aber stetig herunterdrücken können, ihm fehlt nur einige Monat hartes Training, dann wird er sicher bei den Ausscheidungskämpfen eine Rolle spielen. Wie schon oben erwähnt, ist Freese eine unserer größten Hoffnungen, allerdings kann sich bis 1936 noch mancher deutsche Jugendschwimmer gerade über 1500 Meter so verbessern, daß die jetzt an der Spitze Stehenden unter Umständen gar nicht mehr in Frage kommen.

Daß hier in Bremen der Schwimmsport so emporblühte, ist um so bewunderungswürdiger, wenn man die Schwierigkeiten berechnet, womit gerade die Schwimmvereine zu kämpfen haben.

Für einen Trainingsabend von zwei Stunden müssen die Vereine 37.— RM. zahlen. Um diese Summe aufzubringen, müssen ungefähr 80 Erwachsene und 65 Kinder erscheinen. Da die Vereine mindestens 1½ Stunden für Wasserballtraining gebrauchen, sollen also diese 145 Schwimmer in 1½ Stunden trainieren, was einfach unmöglich ist. Größere Schwimmfeste können die Vereine nicht veranstalten, da allein die Badmiete 200.— bis 247.— RM beträgt. Trotz dieser unheimlich hohen Summen sind noch nicht einmal vorschriftsmäßige Wasserballtore vorhanden. Trotz allen Drängens und Bittens wurden vom Verein für öffentliche Bäder, dessen Direktor zugleich Bezirksführer der Schwimmer ist, die Preise nicht heruntergesetzt. Im Sommer fehlt den Schwimmern ein 50-Meter-Bad, trotzdem größere Veranstaltungen nur noch auf 50-Meter-Bahnen stattfinden. Sollen die Bremer Schwimmer weiterhin führend bleiben und Deutschlands Farben 1936 in Berlin tragen und dafür kämpfen, so müssen ihnen endlich bessere Trainingsmöglichkeiten geschaffen werden.

Jonny Otten.

Galoppsport am Neujahrstag

Das neue Jahr beginnt mit dem Rennen Mülheim-Duisburg

Am Neujahrstag Galoppsport in Deutschland! Das ist auch noch nicht dagewesen. Vor Ende März erklang bisher auf keiner deutschen Galoppbahn die Startglocke. Daß in diesem Jahre der von allen Rennsportfreunden ersehnte Eröffnungstag volle drei Monate früher liegt, ist nicht nur dem Wagemut des Rennvereins Mülheim-Duisburg, sondern auch seinem Wetterglück zu verdanken. Die Neunmalweisen werden sagen, daß es kein Wagnis sei, Zusatzrenntage zu beantragen in einem Winter, der im November den Flieder zweite Blüten treiben und im Dezember schon die ersten Schneeglöckchen aus der Erde lugen ließ. Gemach — in dieser Jahreszeit können die linden Lüfte von eisigen Ostwinden über Nacht weggeblasen werden. Und — diesen überaus milden Winter haben alle staunend miterlebt, aber der Raffelberger Rennverein war der einzige, der die günstige Gelegenheit erkannte und ausnutzte. Mit solchen Leuten ist das Glück. Fast alle seine Zusatzrenntage brachten ihm riesige Besucherzahlen und dazu Totoumsätze, die an jedem Tage die sechsstellige Ziffer überschritten. Wie dankbar die Ställe die Verdienstmöglichkeiten zu einer Jahreszeit begrüßen, die sonst nur Aufwendungen für Futterrechnungen, Stallpflege und andere schöne Dinge erforderte, beweist auch das heutige Nennungsergebnis. In sechs Rennen ist mit 48 Startern zu rechnen. Der Durchschnitt von acht in jeder Prüfung entspricht somit der in Deutschland zur hochsommerlichen Rennzeit gewohnten Feldstärke.

Unsere Voraussagen: 1. R.: Finor — Fix; 2. R.: Strohfeuer — Utamaro — Robinson; 3. R.: Berna — Auswahl — Panorama; 4. R.: Wanderlied — Trojaner — Schloßfrau; 5. R.: Per asperum — Traumulus — Moira; 6. R.: Schatzfinder — Traumulus — Moira.

Waldlauf des Stadion-Sp.-Club

Der erste Waldlaufwettkampf findet am Sonntag, 13. Januar, vormittags 10 Uhr in der Pauliner Marsch statt. Start und Ziel sind im Weser-Stadion. Der Lauf führt durch das Parzellengelände, an der Weser entlang usw. Gelaufen wird in sechs verschiedenen Klassen: Klasse A: Männer 2 Klm.; Klasse B: Männer 4 Klm.; Klasse C: Frauen 0,8 Klm.; Klasse D: männl. Jugend A, Jahrgang 1917/18, 2 Klm.; Klasse E: männl. Jugend B, Jahrgang 1919/20, 0,8 Klm.; Klasse F: männl. Jugend C, Jahrgang 1921 und später, 0,8 Klm. Der Lauf findet stat unter Aufsicht und mit Genehmigung des Fachamtes für Leichtathletik. Meldungen sind unter Beifügung des Meldegeldes zu richten an die Geschäftsstelle des Stadion-Sport-Clubs, Weser-Stadion, Zimmer 103.

Preis für einspaltige „Kleine Anzeigen“ bis zu 18mm Höhe bei sofortiger Zahlung .... 8 Rpf.
Stellengesuche .... 6 Rpf.
Zifferngebühr .... 20 Rpf.

Amtliche und Kleinanzeigen

Annahmestellen in allen Stadtteilen und Orten der nächsten Umgebung vermitteln Anzeigen aller Art

Infolge organisatorischer Maßnahmen tritt mit Wirkung vom 1. Januar 1935 bei unserer

Bezirkdirektion Kuntze, Ehlert & Troitzsch in Bremen

eine Trennung der bisherigen Inhaber ein.

Die Herren **Kuntze und Ehlert** einerseits sowie Herr **Ernst Troitzsch** anderseits übernehmen

je eine Bezirksdirektion mit Sitz in Bremen.

Die Geschäftsräume beider Bezirksdirektionen bleiben bis auf weiteres im Hause der Bremer Bank, Domshof 8-9.

Fernsprechanschlüsse:
Bezirksdirektion Kuntze und Ehlert: D 20 465,
Bezirksdirektion Ernst Troitzsch: D 23 785.

Allianz und Stuttgarter Verein Versicherungs-Aktien-Gesellschaft
Zweigniederlassung Hamburg,
Hamburg 11, Trostbrücke 2,
„Globushof“.

Am heutigen Tage habe ich meinen langjährigen Mitarbeiter

Herrn Bernhard Gerdes

als Teilhaber in mein Geschäft aufgenommen; seine Prokura ist damit erloschen.

Bremen, 1. Januar 1935.

John Meyer.

Wir geben hierdurch bekannt, daß wir mit dem heutigen Tage

Herrn Dr. Heinrich Ahrens

als Teilhaber in unsere Firmen aufgenommen haben.

Ahrens, Drechsler & Dettmann
H. W. Schulte.

Bremen, den 1. Januar 1935.

Mit dem heutigen Tage habe ich meinem langjährigen Mitarbeiter Herrn

Wilhelm Lüthke

als Teilhaber in mein Geschäft aufgenommen

J. H. Fuhrken • Baugeschäft
• Hans-Thoma-Straße 2 •

Meine Praxis als Rechtsanwalt habe ich mit Rücksicht auf meine Tätigkeit als Hilfsrichter einstweilen aufgegeben.

Bremen, den 31. Dezember 1934.

Dr. jur. Hans Schumacher
Rechtsanwalt.

Nach einstw. Aufgabe der Rechtsanwaltstätigkeit durch Herrn Dr. Schumacher betreibe ich die Praxis, die ich bisher mit ihm gemeinschaftlich ausgeübt habe, jetzt allein. Meine Büroräume befinden sich unverändert Langenstraße 5/6, II. Etage.

Bremen, den 31. Dezember 1934.

Dr. jur. O. F. Leist
Rechtsanwalt u. Notar.

Ich habe mich als Rechtsanwalt niedergelassen.

Mein Büro befindet sich Domsheide 10/12.
(Büro Rechtsanwalt und Notar Dr. Drewes),
Telephon: Sammel-Nr. D. 255 51.

Werner Koblmann, Rechtsanwalt.

Vom heutigen Tage an führen wir die Geschäfte der Kommandit-Gesellschaft

GEBR. KNOOP & Co. (Wolle)

unter der Firma

H. STUCKEN & Co.

unverändert fort.

Wir haben unseren langjährigen treuen Mitarbeitern **Herrn Walter Pütz** und **Frl. Anna von Engel** Kollektivprokura erteilt.

Die verantwortlichen Gesellschafter:
Hans Stucken
Max Joachim v. Holtz

Martens & Weyhausen
Bankgeschäft
BREMEN
Am Markt 15-16
Fernsprecher: Domsheide 22222

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte

Mitglieder der
Hanseatischen Wertpapierbörse
zu Hamburg

Amtliche Bekanntmachungen

Die Industrie- und Handelskammer Bremen setzt sich zurzeit wie folgt zusammen:

I. **Präsidium**
Karl Bollmeyer, Präses (A. Held)
Heinrich Focken, 1. Vizepräses (Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft)
Carl Rosenkranz, 2. Vizepräses (Reis- und Handels-A. G.)
Fritz M. Vietor, 3. Vizepräses (Gebrüder Kulenkampff)

II. **Beirat**
Wilhelm Biedermann (W. Biedermann & Co.)
Theodor Bünting (Theodor Bünting & Co.)
August Dubbers (J. H. Bachmann)
W. H. C. Eilemann (Nicolaus Hye & Co.)
Arnold von Engelbrechten jr. (Beck & Co. und Kaiserbrauerei Beck & Co.)
Hans Erling (Bremer Rolandmühle A. G.)
Matthias Esser, Vegesack (Bremer Vulkan, Schiffbau und Maschinenfabrik)
Dr. Rudolph Firle (Norddeutscher Lloyd)
Ernst Gläßel
Max Haffenkamp (Haffenkamp, Bohe & Co.)
Geo. W. Hirschfeld (Bentz & Hirschfeld)
Wilhelm Holsing (Carl Prior)
Gottfried Koch (Koch & Bergfeld)
Max Koepke (Norddeutsche Kreditbank A. G.)
Karl Lindemann (C. Melchers & Co.)
Friedrich H. Noltenius (Atlas-Werke A. G.)
Richard Roffhack (Bremer Straßenbahn)
Dr. h. c. Ludw. Roselius
Herm. Schütte, Bremerhaven (Fischwerke „Brema“ Herm. Schütte & Co.)
Gust. Scipio (Fruchthandel Gesellschaft Scipio & Fischer)
Gust. J. W. Stromeyer (Karl Groß)
Eduard Tewes (Seekamp & Tewes)
Diedrich Völker, Bremerhaven (Claußen & Wieting)
Otto Willich (Kulenkampff & Konitzky).

1. 1. 35.

Industrie- u. Handelskammer Bremen

Auf Grund des Gesetzes vom 20. November 1879 wegen **Löschung der Seeschiffe** bringt die Industrie- und Handelskammer zur Kenntnis, daß zur Annahme etwa in Frage kommender **Frachthinterlegungen** ermächtigt sind:

1. Bremer Bank Filiale der Dresdner Bank
2. Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Fil. Bremen
3. Bankverein für Nordwestdeutschland A. G.
4. Norddeutsche Kreditbank A. G.
5. Commerz- und Privatbank A. G. Filiale Bremen
6. Girozentrale Bremen
7. Deutsche Antioquia-Bank.

1. 1. 35.

Industrie- u. Handelskammer Bremen

Wir machen unsere Gasverbraucher darauf aufmerksam, daß die Verwaltung der Gas- und Wasserwerke gemäß ihren Bedingungen und Vorschriften die Gaslieferung nur aufnimmt, wenn die Gasgeräte in allen Teilen den vom Deutschen Verein von Gas- und Wasserfachmännern herausgegebenen Richtlinien entsprechen.

Wir raten daher unseren Gasverbrauchern dringend, entweder vor Herstellung von Reparaturen an Gasgeräten und vor dem Einbau von Spar- oder Einbaubrennern usw. **das zuständige Handwerk** zu befragen oder die veralteten Gasgeräte durch neue zu ersetzen. **Die Gas- und Wasserwerke (Abt. Gaswerk) und die Gasgemeinschaft in Bremen (Am Wall 119 gegenüber der Blumenschule), sind gern bereit, unsere Gasverbraucher kostenlos zu beraten.**

Die heutigen, hochentwickelten Gasgeräte gewährleisten in jeder Hinsicht alle nur denkbaren Vorteile wie: Preiswürdigkeit, geringer Gasverbrauch, Sicherheit, zweckmäßiges Material, gefälliges Aussehen usw.

Gaswerk Bremen
Die Gasgemeinschaft Bremen.

Die Gewerbekammer hat am 14. Oktober 1934 die

Errichtung der Handwerker-Innung für das Maler-Handwerk

mit dem Sitz in Bremen öffentlich bekanntgemacht.

Gemäß § 8 der ersten Verordnung über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks vom 15. Juni 1934 gehören dieser Innung alle in die Handwerksrolle eingetragenen Gewerbetreibenden **pflichtmäßig** an, die das obengenannte Handwerk ausüben, für welches die Innung errichtet ist.

Als durch die Gewerbekammer Bremen für die Innung bestellter Obermeister lade ich hierdurch alle Innungsmitglieder zur **1. Innungs-Pflichtversammlung am 8. Januar 1935, abends 8 Uhr, im Gewerbehaus,** Zimmer 6, ein.

Erscheinen jedes Mitgliedes ist Pflicht. Nichterscheinen wird als Interesselosigkeit am Aufbau unseres Berufsstandes vermerkt.

Mitgliederverzeichnis liegt bei mir zur Einsicht zur Verfügung.

Maler-Pflicht-Innung
Rich. Noeren,
Obermeister.

Auf Grund der Anordnung des Reichswirtschaftsministers betr.

Anerkennung der Wirtschaftsgruppe „Vermittlergewerbe“

werden alle Unternehmer und Unternehmungen (natürliche und juristische Personen) im Gau IV des Reichsverbandes Deutscher Makler (R. D. M.) (Oldenburg, Ostfriesland, Bremen, Unterweser, Hannover, Braunschweig, Osnabrück), die die Vermittlung des An- und Verkaufs und die Verwertung von Grundbesitz, Vermittlung von Vermietungen und Geschäftsverkäufen, des An- und Verkaufs von Realforderungen, die Beschaffung von Darlehen oder Teilhabern betreiben oder die gewerbsmäßig, ohne in einem Angestelltenverhältnis zu stehen, die Verwaltung von Haus- und Grundbesitz ausüben, aufgefordert, ihrer Meldepflicht in der Zeit vom 25. Dezember 1934 bis zum 20. Januar zu genügen. Die zuständige Meldenebenstelle, an welche die Anmeldungen zu richten sind, ist:

Gauverbandsführer des R.D.M.
Ludwig Bernholt,
Bremen, Löningstraße 38.

Hanseatisches Sondergericht.
Beschluß

in der Strafsache gegen Cohn u. Gen.

Die durch Beschluß vom 23. Juli 1934 angeordnete Beschlagnahme des Vermögens der Beschuldigten Rahn und Tiemann wird aufgehoben.

Hamburg, den 21. Dezember 1934.
Das Hanseatische Sondergericht.
gez. 3 Unterschriften

Aufruf an alle Handelsvertreter und Handelsmakler

Auf Grund von Ziffer 3 der Anordnung über die Anerkennung der Wirtschaftsgruppe „Vermittlergewerbe“ vom 29. 11. 34 des Herrn Reichswirtschaftsministers und durch den Beauftragten der Fachgruppe Handelsvertreter und Handelsmakler Peter J. Pohl, Hamburg, werden hierdurch alle Handelsvertreter und Handelsmakler aufgefordert, sich in der Zeit vom 2. bis 15. Januar 1935 in der Meldestelle Contrescarpe Nr. 113/14, 2. Stock, zu melden.

Meldepflichtig sind alle Handelsvertreter und Handelsmakler, die ein selbständiges Handelsgewerbe nach §§ 84 und 93 des H. G. B. ausüben, einerlei ob sie bereits einer Organisation, einem Verbande, einem Berufsverein angehören, oder noch nicht beruflich organisiert sind.

Die Fachgruppe Handelsvertreter und Handelsmakler ist eine **Zwangsorganisation** im Rahmen der Wirtschaftsgruppe „Handel“, daher ist **jeder** Handelsvertreter und Handelsmakler ohne Ausnahme meldepflichtig. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß auch Nichtarier meldepflichtig sind.

Meldeformulare sind in der Meldestelle anzufordern und zwar in der Zeit vom 2. bis 14. Januar einschließlich von 9 bis 13 Uhr vormittags.

Die Beitragspflicht zur Fachgruppe bzw. zur Wirtschaftsgruppe beginnt mit dem 1. Dez. 1934. Der Beitrag für Dez. in Höhe von RM. 1,50 ist grundsätzlich gleichzeitig mit der Abgabe des Meldevordrucks an die Meldestelle zu entrichten. Soweit die Beitragsquittung für Dezember eines der bisherigen Verbände bei der Anmeldung vorgelegt wird, entfällt die Verpflichtung zur Zahlung des Beitrages an die Meldestelle.

Fachgruppe Handelsvertreter und Handelsmakler
der Beauftragte Heinr. W. E. Koch.

Wir haben den Herren

G. Kastendiek
und
A. Paukner

Handlungsvollmacht im Sinne des § 54 des Handelsgesetzbuches erteilt.

Willenserklärungen der Handlungsbevollmächtigten sind für uns nur verbindlich, wenn sie gemeinschaftlich mit einem Vorstandsmitglied abgegeben sind.

Bremen, den 1. Januar 1935.

Norddeutscher Lloyd.

Meinem Mitarbeiter, Herrn **Dr. jur. Hans Brauckmüller,** habe ich Prokura erteilt.

Hermann Wegmeyer
Bank- u. Kommissionsgeschäft

Bremen, Ende Dezember 1934
Domshof 17/18.

Hanseatische Kleiderpflege
reinigt • färbt • bügelt
Hamburgerstr. 29h, Nordstr. 75, H. 4269

Versteigerungen

Freiwillige Versteigerung

Wegen Auflösung eines besseren Haushalts

Freitag, den 4. und Sonnabend, den 5. Januar 1935,

im Saale des Herrn Frommknecht

Hotel Magdeburger Hof,
An der Weide 41-42
vorm. 11 Uhr, durchgehend bis 7 Uhr

1 gutes schweres eichenes Eßzimmer, 1 mahg. Schlafzimmer, 1 schönes mahg. Biedermeierzimmer, 1 Küche. Einzel-Möbel, 1- und 2tür. Kleiderschrank. Kommoden, Waschtische mit Marmor, Spiegel, Chaiselongue usw.

Sehr schöne Porzellansachen — Kristallsachen, als Karaffen, Schalen, Teller, großer Posten schöne Gläser usw.

1 Posten sehr schöne gute Wäsche,
1 Posten sehr gute Bücher,

Gr. Perserteppich, mehrere Brücken, deutsche Teppiche, gute Gemälde, Bilder unter Glas und Rahmen, eine Mappe mit Radierungen, Federzeichnungen, Bronzen, Haushaltungsgegenstände, Nähmaschine, gute Federbetten, div. Kleidungsstücke, Gasherd, 2 Heizkörper und vieles nicht genanntes.

Ferner sehr schöne Delftsachen, Teller, Vasen, Uhren, Fliesenbilder, passend für Jagdzimmer usw. Kontormöbel, eichener Bücherschrank, Sofa mit Umbau, Schreibtisch, runder Tisch, 4 Stühle, kl. Bücherschrank, Sessel, eine Schreibmaschine mit Tisch, Kartothekschrank, Papierkorb usw., öffentlich meistbietend gegen bar.

Auftrag Stange, Straßburg, Lewandofski u. A.

Besichtigung von 10—11 Uhr.

Georg Odemer
beeidigter Versteigerer, beeid. Schätzer, Sachverständiger.
Schillerstraße 16, Domsh. 230 85.

Sprechstundenänderung:
Ab 2. Januar 1935 halte ich Sprechstunde:
$12^{1/2}$—$1^{1/2}$, 4—5½ Uhr,
Mittwochs und Sonnabends nur $12^{1/2}$—$1^{1/2}$ Uhr.
Dr. med. W. Jung
Am Dobben 21.

Zu vermieten

Innere Stadt

Laden
Am Wall 117
Näheres dort I. Stock (rechts)

Laden oder Lager Pieperstr. 3 (Btr.)

Ostertor

G. möbl. Zimmer Sonnenstraße 3

Schwachhausen

Claußenstr. 21
Modern. abgeschl. Unterh., 5—6 Zi. Wintergar., eig. Heizung, schöner Garten, p. Mon. 120 ℳ, a. Wunsch Garage a. Schw' hauser Ring. Besichtig. Montag, Mittw., Don. v. 15—17 Uhr. Näh. Sommerstr. 21

Findorff

Gr. Sout.-W.-Kü. u. gr. Zi. z. 1. 2. 35 Brandtstr. 3. Bes. ab 9 Uhr.

Neustadt

Ab 1. 1. 35 gut möbl. Zimmer. Moselstr. 11 ptr.

Abge. 1. Et., 3 Z. Kü., Balk. 60 ℳ Angeb. u. R 7217

Westen

Germaniastr. 37, Unterhs. u. Part. sofort. 70,— RM. Näheres daselbst.

Schö. abg. Part.-Wohn., 5 Zi., Kü., Bad u. Zubh. m. Heizg. p. 1. Jan. Näh. Utbremerstr. 62 part. Zu bes. vorm. 10—12 Uhr.

Mietgesuche

Reichsbeamter (3 P.) sucht zum 1. 4. abgeschl. 3—4-Zi.-Wohng. Angeb. u. P 7215

Bankbeamt., 2 P. s. p. 1. 4. 2—3-Zi.-Etg. b. 50 ℳ Angeb. u. M 7187

Abgeschl. 3—4-Zi.-Wohng. Küche, Bad. Ruh. Bewohner, 1. 4. Angeb. u. R 7213

Offene Stellen

Tüchtige
Kontoristin
Angeb. m. Gehaltsanspr. u. E 7203.

Junge **Morgenhilfe** gesucht. **Jaspers,** Dobben 31

Krankheitshalber auf sofort älteres erfahrenes **Mädchen**
Vorst. am Mittw. Frau Schrebe Ellhornstr. 9

Wir suchen
mehrere Herren als Werber, die bereits im Außendienst tätig waren und den Willen zum Erfolg haben.
Wir bieten
i. neuen Jahr gesicherte Existenz und sehr guten Verdienst (wöchentlich 100.— und mehr).
Sie finden
nähere Auskunft, wenn Sie sich melden am Mittwoch, 2. Jan., 10—12 u. 15—17 Uhr im Bahnhofshotel „Hotel zur Post“, **Bahnhofsplatz 15.**

Stellengesuche

Neujahrswunsch!
Erfahr. Kaufm., 60% kriegsbesch., unsichtb., s. Betätg. i. kaufm. od. behördl. Betrieb, auch Vertrauensp. od. Teilhaberschaft. Sicherheiten u. gute Referenz. vorhand. Angeb. unt. K 7210.

Suche z. 15. Jan. **Stellung im Haushalt**
Habe Koch- und Nähkenntnisse.
Marichen Reter
Bad Oldesloe
Pülitzweg 3

Anzuleihen

Behördenangest. s. 360 RM. gegen monatl. Rückzhlg. von 20 RM. b. g. Sicherheit.
Angeb. u. M 7212

Tiermarkt

Wer liefert wöchentlich **80—100 Ferkel** bei Barzahlung. Abholen per Auto **Fritz Kleinemas, Verl** Kirchplatz Bez. Minden.

Entlaufen.
Grau weiße Katze gegen Belohnung abzugeben
Südecke,
Alfelderstr. 6

Kauf

Kaufe getrag. Herren- und Damengarderobe, Schuhe, Bücher, Wäsche rc.
Basel
Hankenstraße 4/5

Gebrauchte Mistbeetfenster
Angebote m. Pr. u. Größenangabe unter O 7214

Sterh. Kinderwg. Angeb. u. Z 7225

Kaufe Bücher.
Klang, Nordstr. 10

Automarkt

Auto-Anruf-Automayer
an Selbstfahrer
Weser 84563

Zu verkaufen

3/15 DKW.-Cabri,
4/20 Opel-Cabri.
4/23 Hanomag-Lim., Wanderer-Cabri., steuerfrei.
Leo Beck, R. 2723
Schützenstr. 40
Ecke Grünenstr.

Es ist Ihr Vorteil, in der „Bremer Zeitung“ zu inserieren! Sie erfassen mit Ihrer Werbung alle Kreise der Bevölkerung.

Verkauf

Möbel

Kldschr., Bettst., Waschko, Küche, Auszieht. Sofa, Vertik., Bücherschrank.
Grenzstr. 8

Polstermöbel
Aufarbeiten und Modernisieren billig.
Anfertigung von **Talentrollos**
Gardinen, Dekorationen, Markisen
Conr. Karll
Düsternstr. 421
Weser 849 09

Polstermöbel
kaufen Sie billig und gut,
Couch v. 38 ℳ an auch an Wiederverkäufer!
Friedhofstraße 22

Möbel
wie sie jeder sucht
Geschmackvoll, gut, preiswert
Johann Heinr.
Meier
Tischlermeister
Ausstellung
Düsternstraße 137-38
gegenüber den Centralhallen
Annahme von Ehestandsdarlehn

Küchen
Bü'schr., Schr'tisch Flurgard., Couch, Chaisel., Sofas, Ausziehtisch, mod. Sessel, Stühle.
A. a. Eheftdlh. u. erleich. Zahlg.
B. Schmidt
Altenw. 4, N. Brill

Hausgerät

Mant.-Waschkessel, Maj. „Juno“ Ofen, Kochofen, kl. Herd. Grünenstraße 50

Wegen Anlegen v. Zentralheizung gut erhaltene Oefen, Badeofen, Badewanne und Herd zu verkauf. Viktoriastr. 28

Maschinen

Köhler-Nähmaschinen
die Beste
Für Haushalt, Gewerbe und Industrie.
Großes Lager, niedrigste Preise
Emil Maier
Utbremerstr. 172

Musik

Volksempfänger
Anzahlung 7,60 ℳ
Radio-Schröder
Doventorstr. 23

O Naturgetreu Allstromempf. 187 ℳ, 58 Anz. Monatsrat. 12 ℳ 90
Gr amo la 50 ℳ-Rat
Volksempf., die besten Platten, Accordeons
H. Fangmeier, Musik. St. Magnusstr. 21

Radio
ist kein Hausier-Artikel
Radio-Kauf
Röhren prüfen und Reparatur ist Vertrauenssache

Sonder-Angebot!
Mende
Weltklasse
der Schlager der letzten Saison.
Früher Mk. 220, jetzt Mk. 177.
Nur solange Vorrat reicht
Nur der Fachmann berät Sie richtig. Lassen Sie sich vom Radio- und Musikhaus
Mich. Werner
beraten, nur Töferbohmstr. 11 ab Faulenstraße.
Rol. 946.

Allgemeines

Plissee, Hohlsaum Stoffknöpfe,
Bull, Palmenstr. 14



Volksautomat
RM. 64,—, auch Ratenzahlung.
G. Neumann,
Meinkenstr. 9
Domsh. 279 64

Fahrradgummi?
Neuenstraße 29

1 Holzdrehbank
1 Erhaustor
1 Stehpult
1 platter Handfederwagen
5 Fenster
Grenzstr. 208

Herm. Robbert R.D.M.
Altonaerstr. 9
Grundst.- } Vermitt-
Hypoth.- } lungen
Verwaltungen

1935
Jedem das gute Wührmann-Bett

Seit 1886 sind Wührmanns Betten wegen ihrer hervorragenden Qualität überall bekannt und begehrt! – Sie zu besitzen, ist der sehnlichste Wunsch aller Bremer Hausfrauen



BETTFEDERN UND DAUNEN

frisch gewaschen, 2mal entstäubt, zartkielig und weich, füllkräftig	Pfund	**2.90**	**1.90**
silbergraue Gänsefedern	Pfund	**3.75**	**2.90**
Gänserupf, leicht und mollig	Pfund	**5.80**	**4.75**
feinster weißer Gänserupf	Pfund	**7.50**	**5.80**
Daunen, bewährte Qualitäten	Pfund	**8.90**	**5.80**

Matratzen
nur eigene Anfertigung

3teilig mit Keil, gestr. Drell	**12.75**
modern geblümter Drell	**16.50**
doppelseitige Wollauflage	**26.50**
Original Schlaraffia mit Keil	**72.50**

Steppdecken
nur keimfreie Füllungen

Doppels. Satin mit ½ Wolle	**13.50**
Eins. Kunstseide mit ½ Wolle	**14.80**
Ia Kunstseide mit Wollfüllung	**22.50**
Ia Kunstseide mit Schafwolle	**34.00**

Bettstellen

33 mm Stahlrohr, weiß, 90 cm	**16.50**
extra schweres Modell	**18.50**
Neuheit, pastellfarbig	**19.50**
mit 5fach verl. Fußbrett	**19.50**
Original-Paradiesbett	**38.00**

Daunen-Decken
nur eigene Fabrikation

Makoeinschütt mit Daune	**38.00**
doppels. Satin, Nahtdichtung	**45.00**
einseitig. Kunstseide	**49.00**
Levanta, ganz mit Einschütt	**68.00**

500 schwere Schlafdecken Stück 1.95

Bettenhaus Gerhard Wührmann
Brillecke • Filiale nur Neustadt neben St. Paulikirche
Bettenreinigung Roland 3129 und 6400

Gaskoks
der gute billige Brennstoff
vom Bremer Gaswerk
Verkaufsstelle:
Herm. Jaritz & Co.
Am Deich 1, Roland 264 u. 865

Häuser u. Grundstücke

Zu verkaufen

Freihafen-Nähe schönes 2-Fam.-Haus auch **ohne Anzahlung.**
Adler,
Wandrahm 19

Neues Einf.-Haus ¾ Morg. Gart. Nähe **Syke,** nur 6000 Mark.
Adler,
Wandrahm 19

Ein- u. Zweifamilienhäuser
mit allen Bequemlichkeiten der Neuzeit, äußerst preiswert und günstige Zahlungsbedingungen.
Georg-Gröning-Straße und Schwachhauser Ring
mit großem Garten.
Scharnhorststraße
und
Osterdeich
im Bau befindliche und neu zu erbauende Ein- u. Zweifamilienhäuser, sehr rentabel, Käufer wohnt fast frei.
G. Koester
Baugeschäft,
Claußenstr. 36, Hohenzollernstr. 28a

An der **Gießener-, Haller-, Hameler- und Augsburgerstraße**
zu erbauende und im Bau befindliche
Ein- und Zweifamilienhäuser
zu günstigen Bedingungen.
H. Wilhelm Köstermann,
Baugeschäft
Auf dem Kamp 21
Inh. R. Wickmann, Baumeister
Besichtigung erbeten.

Zu erbauende u. i. Bau befindl. schöne
Ein- u. Zweifamilienhäuser
gut gebaut, beste, ruhige Wohnlage
Nienburger Straße, Ostertor
Tannhäuser-Platz, Ostertor
Meiningerstraße, Ostertor
Friedrichrodaerstraße, Ostertor
v. Hamburger-Weimarerstr. abgehend.
Preise von 15 800—24 000 Mark.
W. Hamann,
Baugeschäft, Osterdeich 190.

Geräumige 2-Familien-Klinkerhäuser
mit abgeschlossenen Wohnungen, Heizung und Einfahrt.
Lange Reihe 99
gegenüber d. Park u. Waller Heerstr.
Bedingungen sehr günstig.
W. Kellner & Co.
Baugeschäft
Waller Heerstraße 55

Für Kleinanzeigen (bis 18 mm Höhe) gewähren wir einen ermäßigten Grundpreis von 8 Pf. pro mm.
„Bremer Zeitung“

Ein unentbehrliches Hilfsmittel für: Jahresbilanz, Inventurarbeiten,
Gewinn- und Verlustrechnungen, Einkauf, Verkauf, Kalkulation, Fakturierung usw. Mit „J. G. Lang's Universalrechner“.
„Im Fluge“ führen Sie aus:
Alle Multiplikationen, Lohnrechnungen, Prozentrechnungen, Flächenberechnungen, Ausrechnungen nach: Pfund, Kilo, Zentner, Liter, Hektoliter, Stück, Sack, Meter, Quadratmeter, Kubikmeter.
Lang's Universalrechner
enthält:
60 800 fertige Rechnungen, laufend die Kopfzahlen 10—200 und die Mengen desgleichen von 1—160 mit Ausrechnungen für Viertel-, Halbe- und Dreiviertel-Werte.
Preis gebunden RM. 6.50.
Zu beziehen durch:
H. Midding G. m. b. H.
Reise- und Versandbuchhandlung
Bremen, Bahnhofstr. 37 - Domsh. 206 67

Verbilligen Sie Ihre Werbung
durch mehrmalige Veröffentlichung
Wir gewähren:
bei mindestens 3 Veröffentl. 3 v. H.
bei mindestens 6 Veröffentl. 5 v. H.
bei mindestens 12 Veröffentl. 10 v. H.
bei mindestens 24 Veröffentl. 15 v. H.
bei mindestens 52 Veröffentl. 20 v. H.
Auf die ermäßigten Grundpreise finden Nachlässe keine Anwendung.
Bremer Zeitung

Möbeltransporte



von Haus zu Haus
mit
Carl Aug. Drewes & Co.
Fachmännische Verpackung • Lagerung
Besichtigung — Kostenanschlag unverbindlich
Persönliche Bedienung
Falkenstraße 33-35
Weser 82742-82743

Bankverein für Nordwestdeutschland
Aktiengesellschaft
Langenstr. 4-6 / Findorffstr. 18

Kreditgewährung an Mittelstand, Handel und Gewerbe

Eröffnung von Spar- und Scheckkonten

Beratung in Geld-Angelegenheiten
Verwaltung von Wertpapieren

Letzte Wertpapierbörse in Bremen

Ruhiger Jahresschluß

Bremen, 31. Dezember. Die Jahres-Ultimo-Börse hatte für den Bremer Platz eine besondere Bedeutung: Mit Ablauf dieses Jahres werden die amtlichen Kursnotierungen eingestellt, und wird die Bremer Wertpapierbörse laut Reichsgesetz vom 4. 12. mit den Wertpapierbörsen der Hansestädte Hamburg und Lübeck zur Hanseatischen Börse mit dem Sitz in Hamburg zusammengelegt. Das bedeutet, daß die Bremer Wertpapierbörse nicht aufgehoben, sondern als Ganzes auf den Hamburger Markt übertragen wird.

Zu größeren Geschäftsabschlüssen kam es im heutigen Handel nicht mehr. Vielmehr war die Gestaltung des zukünftigen Geschäftsverkehrs an der Hanseatischen Börse Gegenstand der Unterhaltungen. Eine Anzahl Vertreter der hiesigen Banken und Bankgeschäfte und der Fondsmakler dürften bei Eröffnung der Hanseatischen Börse in Hamburg am 2. Januar 1935 zugegen sein.

Am Aktienmarkt entwickelte sich noch einiges Geschäft in Jute-Spinnerei-Bremen-Aktien, die eine Kleinigkeit gebessert, zu 68½ %, aus dem Verkehr gingen. Bremen-Vegesacker Fischerei waren bei Umsatz zu 85 % relativ fest veranlagt. Im übrigen hörte man etwa Vortagskurse. Am Markt der festverzinslichen Werte hatte lediglich die 7%ige Norddeutsche Steingutfabrik-Anleihe Geschäft zu 97⅛ %. Pfandbriefe der Staatlichen Kreditanstalt waren nach wie vor in allen Serien gefragt. Ebenso erhielt sich auf der letzthin erhöhten Kursbasis Kaufinteresse für Kommunal-Anleihen. Reichsanleihe Altbesitz fand glatte Aufnahme zu dem heutigen erhöhten Berliner Kurse. Einige Fälligkeiten Steuergutscheine wurden zu unveränderten Kursen gehandelt.

Die zum Jahresschluß zum Handel aufgerufenen Werte des Freiverkehrs erfuhren im großen und ganzen keine nennenswerten Kursveränderungen. Umgesetzt wurden Deschimag-Aktien.

Kräftige Befestigungen

Hamburg, 31. Dezember. Die Jahresschlußbörse nahm einen festeren Verlauf. Infolge verstärkter Nachfrage, der nur geringes Angebot gegenüberstand, setzten sich an den meisten Marktgebieten kräftigere Steigerungen durch. Im Vordergrund des Interesses standen Farben, die 2½ % höher gehandelt wurden. Am Montanmarkt waren Besserungen von ca. 1 % zu beobachten. Auch Elektrowerte bis vereinzelt 1½ % höher. Am Schiffahrtsmarkt wurden Lloyd zu 29 (plus ¾) gesucht, Hapag interessierten bei 23½. Uebrige Marktgebiete bei geringerem Geschäft gleichfalls freundlich. — Auch Renten zumeist höher. Hamburger Altbesitz zogen auf 98¼ und deutsche Altbesitz auf 104¼ an. Pfandbriefe und Liquidationspfandbriefe der Hamburger Hypothekenbank holten Gewinne von ½ % durch. Große Hamburger Pfundanleihe unverändert 65½.

Lebhaft und fest

Hannover, 31. Dezember. Zum Jahresschluß verkehrte die Börse bei lebhaftem Geschäft in wesentlich festerer Haltung. So konnten am Aktienmarkt Ilseder Hütte 1½ %, Hemmoor Cement 1½ %, Hannover Cement 2 %, Braunschwg.-Hannov. Hyp.-Bk. 2 %, Döhrener Wolle 1 %, Deutsche Asphalt, Conti-Gummi und Hackethal je ½ und Hannov. Immobilien 5 RM pro Aktie anziehen. Salzdetfurth waren 4 % höher gefragt. — Am Rentenmarkt lagen Provinz-Anleihen ¼ bis ½ % höher. Auch Gold-Pfandbriefe zogen ¼ bis ¾ % an. Industrie-Obligationen waren bis zu 1½ % gebessert. Kali-Aktien ebenfalls anziehend. Schluß freundlich.

Zuversichtlich und fest

Berlin, 31. Dezember. Die Börse beendete das Jahr 1934 in zuversichtlicher Stimmung. Fast auf allen Gebieten ergaben sich Kurssteigerungen von ½ bis 1½ %. Mit dem Jahresende haben die Verkäufe aus steuerlichen Gründen aufgehört. Auch die Auslandsabgaben haben nach dem neuen Devisengesetz nachgelassen. Als Folge hiervon konnten sich Farben um 1¾ % und Reichsbankanteile um 1½ % befestigen. Die Tendenz wurde hierdurch günstig beeinflußt. Bahn- und Schiffahrtsaktien notierten ½ % höher. Im Verlauf machte die Befestigung Fortschritte.

Der Rentenmarkt verkehrte in ausgesprochen fester Haltung. Altbesitzanleihe erhöhten ihren Gewinn auf ⅝ % und Zinsvergütungsscheine auf 45 Pfg. Von Industrieobligationen gewannen Leipziger Messe 1½ %, Krupp und Loewe 1 %. Braubank, Klöckner und Mix & Genest waren ½ bis ¾ % höher. Länderanleihen durchweg ½ bis ¾ %. Umtauschobligationen 1 % höher. Auch Pfandbriefe und Kommunalobligationen fast auf der ganzen Linie bis ½ % höher bezahlt. Deutsche Hypothekenpfandbriefe und Kommunalobligationen gewannen ¾ %. Von Stadtanleihen notierten Düsseldorfer, Elberfelder und Stettiner ¾ % und Essener 1¾ % höher. Emscher Genossenschaft und Holsteiner Provinzverband gewannen 1 %. Von Provinzanleihen waren Brandenburger und Holsteiner ½ %, Holsteiner Serie 20 sogar 1¼ % und 28er Niederschlesische Provinz ⅝ % befestigt. Ostpreußische Provinzanleihe Auslosungsrechte zogen um 1 % auf 100¼ an. Privatdiskont unverändert 3½ %.

Dollar = 2,485 (2,488) RM
Englisches Pfund = 12,26 (12,27) RM

Der Schluß war gut behauptet, wenn auch einige Spezialwerte ihre Höchstkurse nicht halten konnten. Farben schlossen mit 135⅝ nach 136⅜, Gelsenkirchen mit 60½ nach 61⅜ und Siemens mit 134½ nach 136. Akkumulatoren waren 2½ % gedrückt, dagegen konnten Rhein-Braun 1¾ % gewinnen. Altbesitz lagen unverändert fest. Nachbörslich hörte man Altbesitz 104⅜ und im übrigen die Schlußnotierungen.

Der Kassamarkt, an dem versucht wurde, möglichst alle Kurse zu notierten, lag fest. Lorenz gewannen 4¾ %, Mix & Genest 4 %, Wicküler Küpper 6 %, Werschen Weißenfels 3½ % und Grün & Bilfinger 5 %. Bühler Stahl waren 20 Punkte gegenüber der letzten Notiz abgeschwächt. Saxonia Zement verloren 4 % und Hüttenwerke Kaiser gegen den 19. November 22 %. — Steuergutscheine blieben unverändert.

Berliner Devisenkurse

Bank disk.	Telegraphische Auszahlungen:	Vorkriegsw	31. Dezember Geld	31. Dezember Brief	29. Dezember Geld	29. Dezember Brief
7	Ägypten 1 äg. Pf.	20,953	12,55	12,58	12,56	12,59
6	Argentinien 1 P.-P.	1,782	0,628	0,632	0,628	0,632
3	Belgien 100 Belga	81,—	58,25	58,37	58,29	58,41
7	Brasilien 1 Milreis	13,322	0,204	0,206	0,204	0,206
7	Bulgarien 100 Lev.	81,—	3,047	3,053	3,047	3,053
6	Canada 1 k. Doll	4,58	2,498	2,502	2,495	2,499
2½	Dänemark 100 Kr.	112,50	54,67	54,77	54,72	54,82
5	Danzig 100 Guld.	—,—	81,25	81,41	81,25	81,41
4	England 1 Pfund	20,42	12,245	12,275	12,255	12,285
2½	Estld. 100 estn. Kr.	—,—	68,68	68,82	68,68	68,82
7½	Finnland 100 f. M.	81,—	5,405	5,415	5,41	5,42
2½	Frankreich 100 Fr.	81,—	16,405	16,445	16,405	16,445
2	Griechenld. 100 D.	81,—	2,354	2,358	2,354	2,358
3½	Holland 100 Guld.	168,74	168,07	168,41	168,16	168,50
5½	Island 100 isl. Kr.	112,50	55,40	55,5[illegible]	55,45	55,57
4	Italien 100 Lire	81,—	21,30	21,34	21,30	21,34
1.65	Japan 1 Yen	2,092	0,713	0,715	0,713	0,715
3	Jugoslav. 100 Din.	81,—	5,649	5,661	5,649	5,661
7	Lettland 100 Latts	—,—	80,92	81,08	80,92	81,08
6	Litauen 100 Litas	—,—	41,66	41,74	41,66	41,74
6½	Norwegen 100 Kr.	112,75	61,54	61,66	61,59	61,71
3½	Österreich 100 Sch.	59,07	48,95	49,05	48,95	49,05
4	Polen 100 Zloty	—,—	47,00	47,10	47,00	47,10
5½	Portugal 100 Esc.	453,57	11,11	11,13	11,12	11,14
5	Rumänien 100 Lei	—,—	2,488	2,492	2,488	2,492
6½	Schweden 100 Kr.	112,50	63,14	63,26	63,21	63,33
2	Schweiz 100 Fr.	81,—	80,72	80,88	80,72	80,88
5½	Spanien 100 Pes.	81,—	34,02	34,08	34,02	34,08
6½	Tschech. 100 Kr.	85,—	10,39	10,41	10,39	10,41
7	Türkei 1 türk. Pfd.	18,456	1,978	1,982	1,976	1,980
8	Ungarn 100 Pengö	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—
4½	Uruguay 1 Gold-P.	4,34	1,049	1,051	1,049	1,051
1½	V.St.v.Amerika 1 D.	4,198	2,483	2,487	2,486	2,490

Pfunde und Dollar wieder leicht rückgängig

Am Valutenmarkt waren Pfunde und Dollar wieder leicht rückgängig. Die Pfundnotiz in Zürich stellte sich auf 15.22½ und in Amsterdam auf 7.29¼, während der Dollar in Zürich mit 3.08⅜ nach 3.08½ und in Amsterdam mit 1.47¾ (1.47 13/16) zu hören war. Pfunde-Kabel stellten sich auf 4.93¾ (4.93⅝). Ein Vergleich mit Paris ist, da die dortige Börse geschlossen bleibt, nicht möglich. Von den Goldvaluten war der französische Frank nach der anhaltenden Festigkeit der letzten Tage etwas rückgängig, während sich sonst nennenswerte Veränderungen nicht ergaben. Die nordischen Valuten blieben fast unverändert, lediglich Oslo und Kopenhagen waren, im Gegensatz zu der sonst mit dem Pfund übereinstimmenden Bewegung, eher etwas fester. Die Reichsmark notierte international unverändert.

Ueberseeische Wechselkurse vom 29. Dezember

Buenos Aires: nom. c/1$15.— = 1 £ (Export); nom. c/1$17.06 = 1 £ (Versteigerungskurs). Rio de Janeiro: nom. Rs. 78$000 = 100 ffrs. Mexiko: 1 US-Doll. = 3.60 m/n Doll. (Deutsch-Südamerikanische Bank A.-G.) — Rio de Janeiro, 28. Dez.: Rs. 78$000 gleich 100 ffrs., offizieller Verkaufskurs, Rs. 74$700 gleich 1 £ Freiverkehrs-Verkaufskurs. Buenos Aires, 28. Dezember: ca. m/1$19.725 gleich 1 £ Freiverkehrsmittelkurs; ca. m/1$17.06 gleich 1 £ Lizitationsmittelkurs. Lima, 28. Dezember: 90 T. S. London 20.55 Soles oro gleich 1 £; Sicht Newyork 4.17 Soles oro gleich 1 US-Dollar (DD-Bank).

Ostasiatische Wechselkurse vom 31. Dezember

Bombay 1,6 1/64, Kalkutta 1,6 1/64, Hongkong 1,8¼, Shanghai 1,4¼, Kobe 1,2 (Telegramm der Hongkong Shanghai Banking Corp.).

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 31.12.					
Berlin	59.41	Stockholm	37.57½	Offiz. Bankdiskont	—
London	7.28¼	Wien	—	Tägl. Geld	¾
Newyork	147.62½	Budapest	—	1 Monatsg.	—
Paris	9.76	Prag	6.18	**Terminsätze**	
Belgien	34.64	Belgrad	—	Pfund per 1 Mt.	728¾
Schweiz	47.89	Warschau	—	per 3 Mte.	729
Italien	12.65	Helsingfors	—	Dollar per 1 Mt.	147⅝
Madrid	20.22	Privatdiskontsatz	½	per 3 Mte.	147⅝
Oslo	36.60	Bukarest	—		
Kopenhagen	32.55	Yokohama	—		
		Buenos	—		

London, 31. 12.					
Newyork	493 11/16	Athen	521.00	Rio a. Lond. p. 90 Tage	—
Montreal	490.75	Wien	26.62	Bombay auf London	—
Amsterdam	72[illegible].75	Lettland	15.25	London auf Bombay	1/607
Paris	74.65	Warschau	26.06	Straitsdollar (Singapore)	2/425
Brüssel	21.02½	BuenosAires	36.37	Wochengeld	½
Italien	57.59	Rio Janeiro	4.12	Bankakzepte per 3 Mte.	9/16—⅝
Berlin	12.25¼	Alexandria	97.50	Schatzschein per 3 Mte.	15/32
Schweiz	15.21¾	Hongkong	1/881	Prima Handelswechsel per 3 Mte.	2—2½
Spanien	36.01	Shanghai	1/481	Prima Bankwechsel per 3 Mte.	—
Kopenhagen	22.40	Yokohama	1/198	Prolongationssatz für tägl. Geld	½
Stockholm	19.39½	Australien	125.00		
Oslo	19.90⅝	Mexiko	18.00		
Lissabon	110.12½	Neuseeland	124.00		
Helsingfors	226.62½	Montevideo	20.00		
Prag	117 15/16	Valparaiso	—		
Budapest	26.00	Buenos auf London	27.68		
Belgrad	217.50	Südafrika	100.12½		
Sofia	415.00	Tägl. Geld	½—¼		
Moskau	568.75	Privatdisk	9/16—⅝		
Rumänien	489.00	Discont d Bk. v. England*)	—		
Istanbul	610.00				

*) Nur Donnerstags

Paris, 31. Dezember 1934. Börse geschlossen.

Zürich, 31. 12.					
Paris	20.38	Wien Notenkurs	57.50	Bukarest	3.05
London	15.21½	Stockholm	78.45	Helsingfors	6.71
Newyork	308.25	Oslo	76.45	Buenos Aires	76.50
Belgien	72.37½	Kopenhagen	67.95	Japan	89.00
Italien	26.42	Sofia	—	Privatdisk. Inland	1½
Spanien	42.22½	Prag	12.89¼	Privatdisk. Ausland	2⅛
Holland	208.85	Warschau	58.30	£ per 1 Mt.	1½ rep
Berlin	124.00	Budapest	—	£ per 3 Mte.	1 rep
Wien offiz. Kurs	73.29	Belgrad	7.02	$ per 1 Mt.	¼ rep
		Athen	2.90	$ per 3 Mte.	½ rep
		Istanbul	2.49		

Kopenhagen 31.12.		Oslo, 31. 12.		Stockholm, 31.12.	
London	22.40	London	19.90	London	19.40
Newyork	455.00	Berlin	163.00	Berlin	158.75
Berlin	180.75	Paris	26.85	Paris	26.05
Paris	30.15	Newyork	405.50	Brüssel	92.75
Antwerpen	106.75	Amsterdam	274.25	schw. Plätze	128.00
Zürich	147.40	Zürich	131.75	Amsterdam	266.25
Rom	39.10	Helsingfors	8.90	Kopenhagen	86.85
Amsterdam	308.00	Antwerpen	95.75	Oslo	97.60
Stockholm	115.65	Stockholm	102.85	Washington	394.00
Oslo	112.70	Kopenhagen	89.25	Helsingfors	8.60
Helsingfors	9.95	Rom	34.85	Rom	34.00
Prag	19.15	Prag	17.05	Prag	17.00
Wien	—	Wien	—	Wien	—
Warschau	86.50	Warschau	77.25	Warschau	74.75

Wien 31. 12.					
Amsterdam	284.15	Paris	27.71	Doll.-Not.	414.34
Berlin	168.54	Zürich	136.02	Ungar. Not.	—
Budapest	124.29½	Marknoten	158.45	Schwed. Not.	105.21
Kopenhagen	92.20	Lirenoten	35.72	Belgrad	—
London	20.67	Jugosl. Not.	9.19	Prag	17.52
Newyork	418.54	Tschech.Not.	17.16	Clearing Mk.	197.47
		Poln. Noten	79.20		

Prag, 31. 12.					
Amsterdam	16.20	London	117.95	Wien	569.90
Berlin	961.50	Madrid	328.00	Marknoten	880.00
Zürich	777.50	Mailand	204.75	Poln. Noten	452.75
Oslo	594.00	Newyork	23.94	Belgrad	55.511
Kopenhagen	528.00	Paris	158.15	Danzig	785.00
		Stockholm	608.00	Warschau	452.50

Ostasiatische Wechselkurse vom 31. Dezember

Newyork gegen Japan 28⅝—28.78, London gegen Japan 1.2 (Telegr. der Yokohama Specie Bank Ltd.)

Die Hochseefischerei zieht Rechnung

Die Seefischmarkt-A.-G., Wesermünde, stellt uns die folgenden aufschlußreichen Ausführungen zur Verfügung.

Im Jahre 1934 hat das Hochseefischereigewerbe eine weitere Ausdehnung erfahren. Schon im Jahre 1933 war das Fangergebnis der deutschen Hochseefischerei, einschließlich der seegehenden Kutter und Küstenfischerei, um rund 1 Mill. Zentner größer als im Jahre 1932. Wenn auch das Gesamtfangergebnis für 1934 noch nicht festliegt, so kann doch mit Sicherheit angenommen werden, daß gegen das Vorjahr mindestens eine weitere Wertsteigerung stattgefunden hat. Für Wesermünde-Bremerhaven ergibt sich der Wertzuwachs aus folgenden Zahlen:

Gesamtanlandungen 1934: 2,876 Mill. Zentner im Werte von 24,4 Mill. RM gegen 2,886 Mill. Zentner im Werte von 21,516 Mill. RM im Jahre 1933.

Diese an sich erfreuliche Tatsache ist ein Anzeichen dafür, daß das heimische Hochseefischereigewerbe für die deutsche Ernährungswirtschaft ständig an Bedeutung gewinnt. Auch hinsichtlich der Arbeitsbeschaffung hat die Hochseefischerei einen Aktivposten insofern zu buchen, als die Hochseefischereiflotte einen

Zuwachs von 15 großen leistungsfähigen Fischdampfern

erfahren hat. Wenn auch so die technischen Voraussetzungen für den rationellen Fischfang auf See in erhöhtem Maße gegeben waren, so hat doch die Wirtschaftlichkeit des gesamten Seefischereigewerbes noch manche Hoffnungen nicht erfüllt. Alles in allem ist aber der Tiefstand überwunden.

Im großen und ganzen hat die Fischdampferreederei im Jahre 1934 besser abgeschnitten als in den ungünstigen Vorjahren. Aber auch sie hatte wiederholt mit erheblichen Preisrückgängen, die die Erzeugungskosten nicht deckten, und recht häufig mit der Unverkäuflichkeit ihrer Anlandungen für den direkten Verbrauch zu rechnen. Nach Beendigung des Karwochengeschäfts Anfang April mußte, wie fast ständig in den Vorjahren, die Hälfte der Hochseeflotte bis zur Heringsfangzeit im Juli außer Betrieb gestellt werden. In dieser Zeit warfen dauernde Verlustreisen jede vernünftige Wirtschaftlichkeitsberechnung über den Haufen. Bei den im Zusammenhang mit der ungewöhnlich warmen Witterung des Sommers immer wieder auftretenden hartnäckigen Absatzstockungen erschien die Lage des Reedereigewerbes um die Jahresmitte recht kritisch. Dies um so mehr, als die Schleppnetzfischerei nur sehr zögernd einsetzte und auch in der Zusammensetzung der Fänge insofern weniger befriedigte, als der besonders wertvolle Fladengrundhering zu anfangs in geringeren Mengen gefangen wurde als in den ertragreichen Vorjahren. Eine wesentliche Besserung trat gegen Ende Juli ein. Die Heringsfänge wurden reichlicher und erzielten bei guter Qualität der Ware hohe Preise. Diese Preisentwicklung dehnte sich in den Spätsommer- und Herbstmonaten in weitem Umfang auf die übrigen Seefischsorten aus. Bis zur Beendigung der Heringsfangzeit gegen Ende November belief sich die Gesamtfangmenge an frischen Heringen für die Unterweserhäfen Wesermünde-Bremerhaven auf rund 75 Mill. Pfund im Wert von 5,605 Mill. RM bei einem Durchschnittspreis von 7,48 Pfennig gegenüber 1933 78,6 Mill. Pfund im Werte von 4,496 Mill. RM bei einem Durchschnittspreis von 5,48 Pfennig.

Für den Küstengroßhandel gestaltete sich das Geschäftsergebnis weniger günstig als für das Reedereigewerbe. Häufig war die Lage so, daß bei reichlichen Anlandungen zu niedrigen Auktionspreisen ein nur ganz geringer Bedarf im Binnenlande bestand, so daß der Küstengroßhandel die an sich günstigen Einkaufsgelegenheiten nicht ausnutzen konnte. Während der Heringsfangzeit trat dann wiederum eine Verknappung der Frischfänge ein, die zu hohen Auktionspreisen führte. Setzte dann vorübergehend eine gesteigerte Nachfrage ein, so konnte der Großhandel dem periodisch auftretenden Bedarf überhaupt nicht gerecht werden oder doch nur zu Preisen, die nicht in Einklang zu der geminderten Kaufkraft der Verbraucher zu bringen waren. Erschwert wurde diese unerfreuliche Geschäftslage noch ganz wesentlich durch das immer wieder auftretende warme Wetter.

Es scheint dringend notwendig, daß die vielen Vorurteile, die noch gegen den regelmäßigen Fischverzehr in den Sommermonaten bestehen, überwunden werden müssen.

Ein wesentlich hemmendes Moment für den Küstengroßhandel war die Geldknappheit im binnenländischen Einzelhandel, die weitgehend schwerfällige Zahlungen gegenüber dem Küstengroßhandel und erheblich Ausfälle zur Folge hatte. Im Interesse des gesamten Fischhandels und auch im eigenen Interesse des verbrauchenden Publikums selbst wurden alle Werbemaßnahmen, die auf eine weitere Ausdehnung des Fischverzehrs in Deutschland hinzielen, planmäßig fortgesetzt.

In den Wintermonaten wurden mit lebhafter Unterstützung der Propagandastellen der NSDAP. in Niedersachsen, im Weser-Ems-Gebiet und in Hamburg-Altona wöchentliche Fischtage propagiert, die ohne Zweifel eine gute Werbewirkung ausgelöst haben.

Es war beabsichtigt, in gleicher Weise einen Fischtag oder ein wöchentliches Fischgericht für das gesamte Reichsgebiet und namentlich in denjenigen Bezirken zu propagieren, in denen der Seefisch der breiten Masse leider noch so gut wie gar nicht bekannt ist. Dieser unumgänglich notwendigen Werbetätigkeit stand die Ansicht gewisser landwirtschaftlicher Kreise sowie auch das Schlachtergewerbe wenig freundlich gegenüber. Es ist zu hoffen, daß der richtige Gedanke bald zum Durchbruch kommt, daß die zusätzliche Fischnahrung in Deutschland für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse keinen hindernden Wettbewerb darstellt.

Für die Fischindustrie zeigten sich die gleichen Schwierigkeiten wie für den Küstengroßhandel. Es soll dabei nicht verkannt werden, daß die starke Verknappung der Einfuhr ausländischer und vor allen Dingen skandinavischer Fischindustrieerzeugnisse vielfach eine bessere Produktionsbasis schuf, und daß sich die Zoll- und Devisenlage Deutschlands im großen und ganzen günstig für die verschiedenen seefischverarbeitenden Gewerbezweige ausgewirkt haben. Auch die unter Mitwirkung des Reichsnährstandes durchgeführte, inzwischen aber im Zuge der allgemeinen Preissenkungsaktion wieder aufgehobene Festsetzung von gewissen Mindestpreisen in der Fischindustrie dürfte zu einer teilweisen Gesundung der vorher vielfach untragbaren Wettbewerbsverhältnisse geführt haben. An sich müssen derartige Maßnahmen als ein Mittel angesehen werden, um Unzweckmäßigkeiten in den zwischen Produzenten und Verbrauchern liegenden Handelsspannen zum Ausgleich zu bringen.

Während in der Marinaden- und Präservenindustrie ein weiterer Rückgang festzustellen war, hat sich die deutsche Feinkonserve mehr und mehr durchgesetzt. Gleichmäßig abträglich waren für Fischgroßhandel und Fischindustrie die handelspolitischen Verhältnisse der natürlichen Absatzländer Deutschlands. Eine Ueberwindung dieses abträglichen Zustandes ist geboten. Außerdem hat eine zielbewußte Propagierung deutscher Seefische und deutscher Seefischereierzeugnisse in den angrenzenden Ländern mit Tatkraft zu erfolgen, weil sonst der zielbewußte Wettbewerb der übrigen europäischen hochseefischereitreibenden Länder mit der Zeit zum Erliegen bringt. Die nach dieser Richtung hin entfaltete Tätigkeit, namentlich Norwegens und Dänemarks, ist weitgehend zu beachten.

Die Landsalzung von frischen Dampferheringen konnte sich im großen und ganzen günstig gestalten, obwohl die durchschnittlich hohen Auktionspreise für frische Heringe eine nicht unerhebliche Gefahr für die Salzerbetriebe in sich schlossen. Hinzu kam, daß sich die Salzheringseinfuhr aus den mit uns in lebhaftem Wettbewerb stehenden Ländern nur schwer übersehen ließ, weil in den Sommermonaten die Devisenlage, das Abrechnungsverfahren sowie die finanzielle Auswirkung der gegenseitigen handelspolitischen Maßnahmen sich noch in vollem Fluß befanden. Dem umfassenden Raumbedürfnis der Landsalzer, dem schon soweit wie möglich entgegengekommen war, ist dadurch in vermehrtem Umfang Rechnung getragen worden, daß drei neue und zweckmäßig eingerichtete Salzhallen unter erheblichem Kostenaufwand hergestellt wurden. Es wird auch, soweit sich das jetzt übersehen läßt, für weitere Räume in Zukunft Sorge getragen werden müssen. Ausreichende und geeignete Flächen für Salzung und Lagerung sind die notwendige Voraussetzung für die Entwicklung des an sich vielversprechenden Landsalzungsgeschäfts.

Am Schluß des Berichtsjahres hat es den Anschein, als ob die Preise für deutsche Salzheringe nicht unter eine noch einigermaßen tragbare Grenze abgleiten werden. Durch die Vergrößerung und die Modernisierung der Heringsflotte zusammen mit der vermehrten Produktion der Fischdampfer und zum Teil auch der kleinen Hochseefischerei wird sich unsere Produktion im Jahre 1934 auf über 800 000 Faß stellen. Damit ist das Ergebnis des Vorjahres noch überschritten worden, so daß voraussichtlich der Zeitpunkt nicht allzu fern liegt, wo Deutschland in der Lage ist, den inländischen Bedarf aus eigener Erzeugung zu decken. Dieser Erfolg ist umso beachtlicher, als unsere wirtschaftsgeographische Lage weniger günstig ist als die der Hochseefischerei treibenden Länder, die gerade in bezug auf den Hering mit uns im lebhaften Wettbewerb stehen.

Es zeigt sich aber auch hier wiederum, daß kaufmännische Initiative und mit Ueberlegung angewandte Technik einen wirtschaftlichen Ausgleich gegenüber natürlich gegebenen Vorteilen zu schaffen vermögen. Nach der gekennzeichneten Richtung weiterzuarbeiten, ist nach der derzeitigen Lage unserer Gesamtwirtschaft das Gebot der Stunde.

Reichsbankdiskont 4% — **Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 31. Dezember** — Lombardsatz 5%

BREMEN

Bank-Aktien

	Div.	31.12.	29.12.
D.-D. Bank	0	72½	71½
D. Uebers.-Bank	0	—	—
Dresdner Bank	0	74½	71½
Geestm. Bank	0	45 B	46 B
Old. Landesbank	0	—	—
Old. Spar- u. L.	0	—	—

Verkehrs-Aktien

	Div.	31.12.	29.12.
Br. Schlepp.	0	17 G	17 G
Br. Straßenb.	5	82½	81 G
Deutsche Reichsb 7% Vorz.-A.	7	—	—
Hapag	0	—	—
„Neptun" Dt.D.G.	0	—	—
Nordd. Lloyd	0	—	—
Unterw. Reed.	0	52 B	52 B

Industrie-Aktien

	Div.	31.12.	29.12.
Alum.u.Mag.-Fab	10	—	—
Atlas Werke	0	32 G	32 G
Bremen-Besigh.	0	80 G	80 G
Br. Veges. F.	0	85 b	82 G
Br.Allg.Gas u.El.	0	—	—
Br. Chem. Hud.	0	133½	133½ G
Br. Zigarren	0	41 G	40 G
Br. Pap. u. W.	5	85 B	85 B
Br. Rolandm.	8	123 G	123 G
Brem. Silberw.	9	145 B	145 B
Brem. Vulkan	5	92½ B	92½ B
Brem. Wollk.	12	236½ G	—
Dtsch.Linol.,Bln.	0	65 G	—
Hans. Stuhlr.	0	—	—
Hoffm. Stärke	6	108 G	—
Jutespinnerei u. WebereiBremen	0	68½ b	68 bz.
Nordd. Steing.	0	93	92 G
„Nordsee" D. H.	0	43 G	—
Reis u. H. AG.	8	107 G	107 bz.
Ver. Werkst.	0	53 G	53 G
Wendt's Cig.	5	47¼	47

Industrie- und Verkehrsanleihen

	31.12.	29.12.
mit Zinsberechnung		
Delm. Linolfabrik	97½ G	97½
Dt. Lin. W. Hansa	99⅞	97¾ b
D. Lin. W. Berlin	96½ G	97
Nordd. Steingut	97⅜ b	96¼
ohne Zinsberechnung		
Br. Tauwerkfabrik	93 G	93 G

Kolonialwerte

	31.12.	29.12.
Neu Guinea Comp.	—	—

Staatspapiere

	31.12.	29.12.
mit Zinsberechnung		
Brem.Staatsanl. v.34	86	86
Dtsch.Reichsanl.v.34	—	—
Dtsch. Reichsbahn-Schatzanw. R 1	—	—
ohne Zinsberechnung		
Brem. Doll. Anl. kl.	61½	61½
do. große	61½	61½
Bremer Anl. Ausl.-Sch. v. 1. 11. 26 m. ⅛ Abl. Sch. kleine Stücke	100½	100½
Bremer Anl. Ausl.-Sch. v. 1. 11. 26 m. ⅛ Abl. Sch. große Stücke	100½	100½
Bremer Anl. Abl. Sch. ohne Ausl.-Sch. v. 1. 11. 26	20½	20½
Deutsche Anl. Ausl.-Scheine Nr. 1—90000, einschließl. ⅛ Ablös.-Schuld	—	—
D. Wertb. kl. /35	—	—
do. gr. /35	—	—
Hamb.Anleihe m.Abl.	—	—
mit Zinsberechnung		
Goldmark-Anl. der Staatl. Kreditanstalt Oldenburg 6%	96¼	96
v. 1927 Serie I u. III	96¼	96
v. 1927 Serie II	96¼	96
v. 1928 Serie IV	96¼	96
v. 1928 Serie V	96¼	96
v. 1928 Serie VI	96¼	96
Komm. v. 1926 6%	93¾	93½
do. Serie II	93¾	93½
do. Serie III	93¾	93½

Steuergutscheine

fällig	28.12.	29.12.
1934 . . .	103⅜	103⅜
1935 . . .	106.60	106.60
1936 . . .	105⅝	105⅝
1937 . . .	103⅞	103⅞
1938 . . .	102⅛	102⅛

	31.12.	29.12.
Hamb. Südamer.	22	21
D. D.-G. Hansa	37	37
Nordd. Lloyd	29	28½
Woermann-Linie	18	18
Hamb. Hochbahn	81½	—

Industrie-Aktien

	31.12.	29.12.
Alsen Cement	125	125½
Atlas-Werke	—	—
Bavaria	121	125
Billbrauerei	108	108
Breitenb. Cement	106½	105
Bremen-Bes. Oelf.	78	78
Guano-Werke	79½	80
Hamb. Elektr.	119¾	118¾
Harb. Gummi	27¼	27¼
Hemmoor	138	138
I. G. Farben	135½	133
Karstadt	25	25¾
Ostwerke	103	—
Reis und Handels	106	106
Schwart. Honig	59	59
Stader Leder	110	110
Thörl	78	78
Wiemann	147	147

Kolonial- und Auslandswerte

	31.12.	29.12.
Neu Guinea Comp.	118	—
Otavi	13	12⅞
Salitrera	1	1

HAMBURG

Nichtamtl. Kurse von 12½ Uhr

Bank-Aktien

	31.12.	29.12.
Comm. u. Privatbank	71	70¼
Hypothekenb. Hamb.	84½	84½
Vereinsbank	97	97
Westholst. Bank	114	114

Verkehrs-Aktien

	31.12.	29.12.
Bugsier-Reederei	105	105
Dtsch.-Ostafrika	—	—
Flensburger D. Co.	5	5
Hapag	22½	23¼

HANNOVER

Anleihen der Kommunalverbände

mit Zinsberechnung	31.12.	29.12.
6% Hann. Prov. Anl. R. 15	94 b	94 b

Pfandbriefe und Schuldverschreibungen (Kreditanstalten der Länder)

	31.12.	29.12.
6% Oldbg. st. Kr. G. Pfbr. S 5	96¼ b G	96 G
6% do. Gold-Komm. S 3	93¼ b G	93½ G
Landesbanken		
6% Hann. Lds. Kr. Gl. G-L 26	96¼ b G	96 b G

Ritterschaften

	31.12.	29.12.
6% Brschw. ritt. Kr. F.-G. Pf. 29	96 G	96 G
6% Brem. ritt. Cr. Ver. G. Schuldv.	96 G	96 G
6% Calenb. ritt. Gold 28	96 b	95¾ b G
6% Cell. ritt. Kr. G. C.	96 G	95½ G
Stadtschaften		
6% Pr.Zentr.stdtsch. G. R. 22	95 B	95 B

Pfandbriefe von Hypothekenbanken

	31.12.	29.12.
6% Brschw.H.Hyp.29	96¾ b	96 b
5½% do. Goldpfandbr. 26	95½ b	94¼ b
do. Anteilscheine	9.10 b	8.90 G

Industrie-Anleihen

	31.12.	29.12.
6% Brauergild.Hann.	98 b	97 b G
6% Conti Gummi 26	100 G	100 G
6% Hackethal 27	95 b	93½ G
6% Lind.Brauerei 26	98 b	97 G
6% Mech. Weber. 26	55 b	57½ b
6% Vorwohler Zement 26	94 G	93½ G

Sachwerte

ohne Zinsberechnung	31.12.	29.12.
7% Hann.Weizenanl.	85 b	86 G
4% Brem.Roggenanl.	86 G	86 G
4% Celler Roggen	85¼ G	85 G
4% Hann. Landeskr. Roggen	91 b	90½ G
5% Großkraftw. H. Kohle 23	18 G	18 G
do. auf RM. abgest.	18.10 G	18.10 G

Industrie-Aktien

	31.12.	29.12.
Conti Asphalt	40½ b	41 G
Conti Gummi	139½ b	140 B
Dt. Asphalt	7½ b	7 G
Eisen Wülfel	85 b	86 B
Hackethal	86½ b G	86 b G
Hann. Immob. i. L	380 b	375 b G
Hann. Cementfabrik	105 b	103 G
Hemmoor Zement	138 G	138 G
Ilseder Hütte	114 b	112½ G
Lindener Brauerei	85 G	85¼ b
Nordd. Cement	103 b	—
Salzdetf. Kali	146 G	142 G
Teutonia Zement	150 B	150 B
Ver. Harzer Zement	115 B	115 B
Vereinsbr. Herrenh	143¼ G	143¼ G
Vorwohler Zement	96 G	96 G
Wollwäscher. Döhren	142 b G	141 b G
Zucker Bennigsen	84¼ G	85 B

Verkehrs-Aktien

	31.12.	29.12.
Hildesh.Pein.Eisenb.	35 B	35 B
Überlandwerk. Hann.	98 b G	98 B

Bank-Aktien

	31.12.	29.12.
Brschw. Hann. Hyp.	87 b	85 G
Geestemünder Bank	43 B	43 B
Hann. Bodenkr. Hildesheim	95 B	95 B
Göttinger Roggen	—	—
Kaliw. Aschersleben	—	—

BERLIN

Deutsche festverzinsl. Werte (Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, der Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)

	31.12.	29.12.
Deutsche Anl. Ausl.-Scheine No.1-90000	104.25	103¼
6% Reichs-Anl. 27	97¼	93¼
5½% Young-Anl.	97⅝	—
6% Dt. Wtb. 35 gr.	91½	90
6% Dt. Wtb. 35 „	150	147
6% Pr. St.-Anl. 28	109⅞	109.20
6% Prß. Staats. R 2	101.20	101.10
6% Prß. Staats. R 1	101.50	101.50
6% Bayern v. 1927	97⅞	87⅝
6% Brschwg. 1928	97.25	96½
4% Schutzgebiete	9.80	—
5% D. Reichsp.33 Fl	100.25	100.10
6% Reichsb.-Sch.R.1	100.60	100.60
6% Pr. Ldrbk. 1—2	97.50	97
6% „ 3—4	97.50	97
6% „ 5—6	97.50	97

Stadtanleihen

	31.12.	29.12.
6% Bln. Goldsch. 26	92.25	93
6% do. Verk. Anl. 28	88.75	88¾
6% Frkft. Schätze	87	—
6% Kölner Schätze	88	88

Oeffentl. Kreditanstalten

	31.12.	29.12.
7½% Bln. Pfdbr.-A.	99¾	99¾
Dt. Komm. Auslos.-Scheine I	96¼	102¾
Dt. Komm. Auslos.-Scheine II	96¼	117
6% Dt.Komm. Sch.31	100½	100⅛
6% Hann. Landeskredit v. 1926 S. 1	96¼	96¼
do. 1927 Serie 2	96¼	96
6% Old Staatl. 25	96¼	96
6% do. Serie 1—3	96¼	—
6% do. Serie 2	96¼	—
6% do. Serie 4	96¼	—
6% do Serie 5	96¼	96
6% do Komm. 1	93¾	—
6% do Komm. 2	93¾	—
6% do Komm. 3	93¾	93½
5½% do. Liquid.	94½	94¼
6% Pr. Ldpfbr. S. 4	96½	96¼
6% do S. 11	96½	—
6% do. S. 17—18	96½	96¼
6% do S 21	96½	—
6% Pr Ztrst. R. 23	100	100
6% do. R. 24	95¾	95¾
6% do. R. 25/27	95½	95
6% do. R. 28	95½	95
6% Ldschftl Zentr. Goldpfdbr.	93½	93
6% Ostpr. ldschftl Goldpfbr.	92½	92
6% Schlesw Holst ldsch. Goldpfbr. 24	93	92¾
6% Westf. ldschftl. Goldpfbr.	94	93½

Hypotheken-Banken

a) Pfandbriefe

	31.12.	29.12.
6% Braunschweig. Hann. v. 1929	96¾	96
6% Goth. Grundkredit 4. 5. 5a	95	94⅝
6% Hann. Bodenkredit 13. 14	96	95½
6% Meininger Hypoth. Bank R. 5	95	95
6% Pr. Centralb. 28	95¼	94⅞
6% Pr. Hypoth. 1-3	95	93
6% Pr. Pfandbr.-Bank Em. 50	95	94⅝
6% Rhein. Westfäl. Bdkr. 4. 6. 10. 12	95½	94½
5% Schl. H. ldsch. A 30	93	93
8% Berl. Hyp. 15	95	95
8% Berl. Hyp. K. Obl. 6	93½	93¼
5½% Pr. Centr. B. Liquid.	95	94⅝
6% Pr. Pfdbrf. Komm. 20	93½	93¼
6% Pr. Ctr. Bod. G 24	95	94½
6% do. Komm. 27	—	—
6% do. do. 27/28	93½	93
6% Pr. Ztrst. R. 19	95½	95
6% Pr. Ztrst. R. 20	95½	95
6% Hann. Landesk. S. 4	96¼	96¼
6% Hann. Landesk.	96¼	96¼

Kommunal-Obligationen

	31.12.	29.12.
6% Mein. Hyp.-Bank Komm. 14. 16. 21	93	93
6% Pr. Ctr. Bod. Komm. S. 26/28	92½	93
6% Rh. Wstf. Bdkr. Gold-Kom. S. 4—6	93½	94⅝

Reichsschuldbuchforderungen mit Zinsbechnung

Fällig 1. März	Alte Geld	Alte Brief	Polenschä. Geld	Polenschä. Brief
1935	99⅞	—	99⅞	—
1936	100¼	—	99¾	—
1937	99⅝	—	99½	—
1938	99⅜	—	99¼	—
1939	98½	99⅜	98½	—
1940	98½	98⅞	98⅞	—
1941	98⅞	99⅛	98⅞	—
1942	98	99⅛	98⅞	—
1943	[illegible]	99⅛	98⅞	99⅛
1944	98	99⅛	98⅞	99⅛
1945	98	99⅛	98⅞	99⅛
1946	[illegible]	99⅛	[illegible]	99⅛
1947	98	99⅛	98⅞	[illegible]
1948	98	99⅛	98¼	99⅛

Wiederaufbau-Anleihe

	31.12.	29.12.
1944/45	68	68⅞
1946/48	68	65⅞

Industrie-Obligationen

	31.12.	29.12.
6% Dt. Linolwerk	96⅞	—
6% Klöcknerwerke	95½	95½
6% Thür. Elek. L.	96½	96¾
6% Verein. Stahl	91⅝	91⅝
6% Zuckerkredit	99⅝	99½

Ausl. Staatsanleihen

	31.12.	29.12.
4½% Oest. St. 14	33	33
4½% Ung. St. 13	6.25	5.90
4½% Ung. St. 14	6.20	6.00
4% Mexik. abg.	7.70	—
5% Mexik. abg.	—	10⅜

Steuergutscheine

fällig	31.12.	29.12.
1934 . . .	103⅝	103⅝
1935 . . .	106.60	106.60
1936 . . .	105⅝	105⅝
1937 . . .	103⅞	103⅞
1938 . . .	102⅛	102⅛
Steuersch. V. K.	104.30	104.30

Aktien

Verkehrswesen	31.12.	29.12.
A. G. f. Verk.	79½	79
Allg.Lokalb.u.Kr	115⅛	115¼
Dt. Reichsbahn 7% V.A	117	117
Hamb. Am.-P.	23½	23½
Hamb. Hochb.-A	81⅝	81⅛
Hamb.Südam.DG	22	21¼
Hann. Ueberl.	98¾	—
Lübeck-Büch.	80½	83¼
Nordd. Lloyd	28⅝	28½
Banken		
Allg. D.Cr.-Anst	56⅞	56½
Bank f. Brauind	106	105
Bayr.Hyp. u.Wb	78⅝	79½
Bayr. Ver.-Bk.	100	100
Berl. Handelsg	94½	94
D.-D. Bank	74	72½
Comm. u. Priv	72	71
Dt. Asiat. Bank	180	175
D. Uebers.-Bk.	55	55
Dresdner Bank	75½	73½
Mein. Hyp.-B.	80	84½
Oldbg. Landb.	—	60
Old. Spar- u L	—	—
Reichsbank	145½	145½
Industrie		
Accumul.-F	147	148
Adler P.-Zem	—	—
A. K U.	46	47⅞
Allg. Elektr.-G	27¼	27⅜
Alsen P.-Cem	124½	125
Ammend. P.	67⅛	66
Ankerwerke	—	—
Aschff. Zellst.	68	65½
Atlas-Werke	—	—

	31.12.	29.12.
Balcke M.	—	47
Banning M.	—	—
Bayr. Motor.	124¼	122½
Bemberg J. P.	115	114
Berger Tiefb.	114	114¼
Bergm. Elekt.	81½	81½
Berl.-Gub. Hut	123	—
Berl. Karlsr.	118	119½
Berl. Masch.	102½	102¾
[illegible]	83	89
Braunk. Brl.	167	167
Brem.-Besigh.	80	—
Br.Allg.Gas-u.El.	105	106
Bremer Vulkan	91	90
Bremer Wollk.	138½	—
Buder. Eisen	85¾	85⅝
Capito & Klein	—	—
Charl. Wasser	97½	97¼
Co. Hispano	180½	177
Conti Gummi	139	139
Daiml.-Benz	48⅛	47⅞
Dt Atl. Tel.	120¾	121
Dt. Asphalt	—	—
Dt. Baumw.	79	79¼
Dt. Conti Gas	120	119¼
Dtsch. E[illegible]	100	98⅞
Dt. Kabelwerke	94½	93½
Dt. LinoleumBln.	64½	65
Dt Spiegelgl.	88¼	90
Dt. Steinzeug	114¾	—
Dt. Tafelglas	136	135
Dt. Ton u. Stein	91¾	89
Dynam. Nobel	70¼	70½
Eintr. Kohle	168	168
Elekt. Lief.-G.	100½	100⅜
El. Licht u. Kr.	111¾	111½
Falkst. Gard.	68½	68
I. G. Farben	135¾	133⅝
Feldmühle	112½	111½
Felten & Guill.	79¾	79½
Gelsenk. Bw.	61	60⅛
Germ. Portl.	—	89½
G. f. elek. Unt.	108¾	107⅞
Gebr. Goedhardt	81	80
Goldschmidt	90	89
Habermann u. G	62¼	61¾
Hackethal	86½	86⅝
Hageda	81¾	81½
Hamb. El. W.	120	119½
Harbg. Eisen	—	74
Harbg. Gummi	27¾	27½
Harp. Bergbau	98½	99
Hemmoor P.	—	138½
Hoesch K.-N.	80	79¾
Hoffm. Stärke	116	—
Holzmann Ph.	78¾	78½
Hotelbetriebs-G	59¼	—
Ilse Bergb.	151½	151½
Jeser. Asphalt	50	28
Junghans	73⅝	74
Kahla Porz.	—	21⅜
Kali Ascherst	105½	105
Klöcknerwerke	76½	76
Kölner Gas	70	70¼
Kötitz Led.	83¼	83¾
Kromschröd.	93½	92
Küppersbusch	106	—

	31.12.	29.12.
Lahmeyer Co.	100⅜	109⅞
Laurahütte	18	18
Lind. Eismasch.	—	105¼
Lindström	115	—
Mannesm. R.	79¾	74⅞
Mansf. Bergbau	65	81
Maschb. Unt.	75½	56½
Masch. Buckau	100	100¾
Maximilhütte	—	—
Metallges.	—	81⅛
Meyer-Kffm.	60	65
Miag Mühlen	69½	66
Mitteld. Stahl	—	—
Mix & Genest	—	45
Montecatini	—	—
Mülh. Bergw.	114	—
Müller Gummi	60	59
Nordd. Eisw.	103	102
Ndd. Steingut	92½	—
Nordd.Trikotweb	91	—
„Nordsee" D. H.	44	43¾
Nordw. Kraft	125	—
Orenst. & Kopp	88¼	87¾
Phön. Bergb.	47¾	47½
Phön. Braunk.	87¾	87¾
Pintsch A.-G.	158	—
Plauener Gard.	—	74
Polyphon	—	11¾
Rathg. Wagg.	45½	44½
Rheinf. Kraft	105	105
Rh. Braunk.	—	214
Rh. Chamotte	—	—
Rh. Elektriz.	100	100¼
Rheinstahl	86¾	86¾
Rh.-W. Elekt.	107⅝	108⅛
Rh.-W. Kalk	92⅞	91¾
Rieb. Mont. W.	92	—
Rosenth. Porz.	43	44¾
Rütgerswerke	97½	97¾
Salzdetfurth	146½	146
Sangerh. Masch.	—	88
Sarotti Sch.	80¼	80½
Saxonia Zem.	94	—
Schl. El. (L. B.)	130½	129½
Schl. Portl. Zem	106¾	106½
Schub. u. Salz.	140¾	140
Schuckert&Co.El.	94¾	94⅞
Schulth.-Patz.	103	101½
Siemens Glas	80	79⅞
Siem. & Halske	133¼	136
Stöhr Kammgarn	95	94½
Stolberg Zink	63	60½
Thörl's Oelf.	78½	—
Thüringer Gas	—	—
Ver. D. Nickel	103¼	102¼
Ver. Glanzst.	—	—
Ver. Stahlw.	40½	39⅞
Vogel Dr.&Kabel	107	106¾
Wanderer W.	124	123¾
Wasserw. Gels	—	—
Westeregeln	32	—
Zellst. Waldh.	49¾	48¾
Kolonialwerte		
Dtsch.-Ostafrika	65¾	65½
Neuguinea	127½	117¾
Otavi-Minen	12	13
SchantungHd.AG.	51	50

Deutsche Werke erweitern ihre Anlagen

Der Abschluß zum 30. September

Nach dem Geschäftsbericht für 1933/34 (30. September) konnte die Werft die zu Anfang des Geschäftsjahres beschäftigte Gefolgschaft von 5400 Köpfen bis Ende des Geschäftsjahres weiter steigern, was durch eine Erhöhung des Umsatzes auf fast allen Arbeitsgebieten möglich war. In Handelsschiffneubauten beendete die Gesellschaft die Arbeiten an dem von der Reederei Wilh. Wilhelmsen in Oslo in Auftrag gegebenen Motorfrachtschiff „Toulouse“ und an der gleichfalls für ausländische Rechnung gegebenen großen Motorjacht „Nimet Allah“ Im Handelsschiffreparaturgeschäft wurde für inländische Rechnung ein größeres Frachtschiff für Passagier- und Frachtdienste umgebaut und ferner der Umbau der beiden Kühlschiffe „Elbe“ und „Weser“ für die Hanseatische Schiffahrts- und Betriebsgesellschaft m. b. H., Bremen, beendet. In Schiffshilfsmaschinen konnten die Umsätze gegenüber dem Vorjahr beträchtlich gesteigert werden. Der Umsatz in Viertakt-Dieselmotoren wurde auf fast das doppelte der vorjährigen Höhe gebracht. Auch der Umsatz in Zahnradgetrieben wurde wesentlich erhöht. Dagegen befriedigte der Umsatz in maschinellen Triebwagenausrüstungen weniger.

Die Anlagekonten wiesen eine Erhöhung um rund 5 Mill. RM auf, weil die Gesellschaft in Anbetracht der vorliegenden Aufträge die Betriebseinrichtungen beträchtlich auszubauen genötigt war. Von den Beteiligungen der Gesellschaft hat die Triebwagenbau AG., Berlin, deren Aktien mit nom. 150 000 RM im Besitz der Gesellschaft sind, in dem am 30. September dieses Jahres abgelaufenen Geschäftsjahr wiederum eine Dividende von 8 % ausgeschüttet. Für das nächste Jahr seien die Aussichten dieser Gesellschaft als günstig zu bezeichnen.

Die halbfertigen Erzeugnisse weisen eine beträchtliche Steigerung auf. Der unter Wertpapieren ausgewiesene Betrag bezieht sich auf festverzinsliche Schuldverschreibungen und Steuergutscheine. Von den Wertpapieren und Beteiligungen sind 1 309 299 RM (Bilanzwert) zur Sicherung von Bankkrediten hinterlegt worden. Der verhältnismäßig hohe Wechselbestand rührt aus Schiffsbauaufträgen her, die nur gegen die Verpflichtung mehrmaliger Prolongationen übernommen werden konnten. Von diesen Wechseln sind rund 1 733 844 RM zur Sicherung in Anspruch genommener Kredite hinterlegt. Das Obligo aus der Begebung von Wechseln beziffert sich am Bilanztage, ohne Arbeitsbeschaffungswechsel, auf 1 015 486 RM. Für Verpflichtungen, die der Gesellschaft aus bestehenden Verträgen wegen Garantieansprüche der Kundschaft erwachsen können, sowie für Risiken, die im Wechselobligo enthalten sind, hat die Gesellschaft die entsprechenden Rückstellungen vorgenommen.

Die im abgelaufenen Geschäftsjahr fällig gewordenen Gesamtbezüge des Vorstandes beziffern sich auf 115 509 RM und die Gesamtbezüge des Aufsichtsrats auf 13 923 RM.

Der Abschluß weist einen Gewinn von 41 014 RM aus, um den sich der Verlustvortrag aus dem Vorjahr in Höhe von 366 207 RM auf 325 192 RM vermindert, der auf neue Rechnung vorgetragen werden soll. — Aus dem Aufsichtsrat sind ausgeschieden Dr. Hans Posse, Staatssekretär, Berlin, und Direktor Ernst Roth.

Neuer Auftrag für den Bremer Vulkan

Die Unterweser-Reederei A.G. in Bremen hat dem Bremer Vulkan in Vegesack den Auftrag auf den Bau eines neuen Fracht-Motorschiffes erteilt. Es handelt sich, wie wir hören, um ein Schiff von rund 8500 t.

Der Bremer Vulkan ist dadurch in der Lage, seine Belegschaft um 500 Mann zu erhöhen. Das Schiff wird eine durchschnittliche Stundengeschwindigkeit von 13 Seemeilen entwickeln.

Auflaufens hat sich in der Verhandlung mit Sicherheit nicht feststellen lassen, da die von der Schiffsleitung nach dem Auflaufen gemachten Peilungen unzuverlässig sind. Wahrscheinlich befindet sich die Auflaufstelle auf der östlichen Seite des Fahrwassers in der Höhe der Tonne 20. Ursächlich für das Auflaufen ist der dichte Nebel gewesen und eine von der Schiffsleitung nicht erkannte Versetzung. Es ist der Schiffsleitung zum Vorwurf zu machen, daß sie beim Eintritt des Nebels nicht vor Anker gegangen ist. Die nach dem Unfall getroffenen Maßnahmen waren sachgemäß.“

•

Festgeraten Fischd. „Carl Röver“

Dann wurde über das Angrundgeraten des Wesermünder Fischdampfers „Carl Röver“ in den norwegischen Schären verhandelt.

Das Seeamt verkündete folgenden Spruch:

„Am 30. November d. J. ist der unter Lotsenführung stehende Wesermünder Fischdampfer „Carl Röver“ um 0.30 Uhr im Gibosund, südwestlich Sletnes, an Grund geraten und am nächsten Tage gegen 18 Uhr, nachdem die Fischdampfer „Weser“ und „Bayern“ als Schlepphilfe angekommen waren, in unbeschädigtem Zustande wieder freigekommen. Ursächlich für den Unfall sind folgende Umstände gewesen. Einmal hat man beim Passieren von Sletnes den Abstand unterschätzt, andererseits hat „Carl Röver“ durch den Strom eine wesentliche Versetzung erfahren. Beide Umstände waren für die Schiffsleitung nicht erkennbar, da zur Zeit des Unfalls starkes Schneetreiben herrschte, und somit Sicht nicht bestand. Das Verhalten nach dem Unfall ist nicht zu beanstanden. Die Annahme der Schlepperhilfe war gerechtfertigt.“

•

Zusammenstoß Fischd. „Carl Kämpf“ — Schoner „Helga“

Zum Schluß wurde über den Zusammenstoß zwischen dem Wesermünder Fischdampfer „Carl Kämpf“ und dem dänischen Viermastschoner „Helga“ verhandelt.

Das Seeamt verkündete folgenden Spruch:

„Am 1. September d. J. hat auf ungefähr 55 Grad 13 Min. nördlicher Breite und 5 Grad 35 Min. östlicher Länge um 23.30 Uhr ein Zusammenstoß zwischen dem Wesermünder Fischdampfer „Carl Kämpf“ und dem dänischen Viermastschoner „Helga“ stattgefunden, bei dem der Segler Beschädigungen an der Reling und am Schandeck erlitten hat. Die Ursache des Unfalls ist darin zu suchen, daß seitens der Schiffsleitung des Fischdampfers die rote Seitenlaterne des Seglers zu spät ausgemacht ist, und der Fischdampfer daher seiner Ausweichpflicht erst im letzten Augenblick nachkommen konnte. Es ist in der Verhandlung nicht festgestellt, daß das zu späte Sichten auf mangelnde Aufmerksamkeit des wachhabenden Steuermanns zurückzuführen ist. Die Maßnahmen nach dem Unfall entsprachen den gesetzlichen Vorschriften.

Seeamt Hamburg

Kollision „Ellen“ — „Anna Sofie“

Am Sonnabend verhandelte das Seeamt über die Kollision des deutschen Dreimast-Schoners „Ellen“ mit dem dänischen Motorfischkutter „Anna Sofie“ vier Seemeilen vor dem Hafen von Frederikshavn am 25. Oktober 1934.

Das Seeamt verkündete folgenden Spruch:

Der am 25. Oktober 1934 um 6.15 Uhr zwischen dem deutschen Motorsegler „Ellen“ und dem dänischen Motorfischkutter „Anna Sofie“, F. N. 64, vier Seemeilen vor Frederikshavn erfolgte Zusammenstoß ist auf mangelnde Aufmerksamkeit und mangelnde Lichterführung des dänischen Kutters zurückzuführen. Die Schiffsleitung der „Ellen“ trifft kein Verschulden. Die Maßnahmen nach dem Zusammenstoß waren sachgemäß.

•

Auflaufen des Dampfers „Thielbek“

Darauf verhandelte das Seeamt über die Strandung des Dampfers „Thielbek“ bei Revsnäs am 9. Dezember 1934 und verkündete folgenden Spruch:

Am 9. Dezember 1934, morgens, ist der Dampfer „Thielbek“ auf der Reise von Methil nach Sonderburg bei Revsnäs gestrandet und an demselben Tage mit eigener Kraft wieder freigekommen. Das Schiff hat schweren Bodenschaden davongetragen.

Das Festkommen ist auf unsichtiges Wetter und nicht genügende Vorsicht beim Ansteuern der Revsnäs-Leuchttonne zurückzuführen. Es wäre richtiger gewesen, wenn, als die Tonne nach abgelaufener Distanz nicht in Sicht kam, mit der Fahrt herabgegangen und gelotet worden wäre. Die Maßnahmen nach dem Unfall waren sachgemäß.

•

Kurbelwrangenbruch auf Dampfer „Cronshagen“

Abschließend verhandelte das Seeamt über den Bruch der hinteren Hochdruck-Kurbelwrange des Hamburger Dampfers „Cronshagen“ auf der Reise von Westafrika nach europäischen Häfen am 24. August 1934 und verkündete folgenden Spruch:

Am 24. August 1934 ist auf der Heimreise von Westafrika auf dem Dampfer „Cronshagen“ die Hochdruckkurbelwrange gebrochen; Dakar ist als Nothafen angelaufen und dort eine Notreparatur ausgeführt worden.

Es trifft niemanden ein Verschulden an dem Unfall. Nachträgliche Untersuchung hat ergeben, daß das Material einwandfrei war. Das Anlaufen des Nothafens war berechtigt.

Nachrichten für Seefahrer

Bremen, 31. Dezember 1934. Wasserbauamt Emden teilt mit:

Ems — Emder Fahrwasser — Oberems. Tonnenverlegung.

Wegen Veränderung der Wassertiefen wurden folgende Tonnen verlegt:

1. Der rot und schwarz senkrecht gestreifte Treibblock „Gst. W.“ nach der geogr. Lage: 53 Grad 19 Min. 24 Sek. Nord, 7 Grad 3 Min. 8 Sek. Ost.

2. Die schwarze spitze Tonne „3“ nach der geogr. Lage: 53 Grad 19 Min. 51 Sek. Nord, 7 Grad 14 Min. 36 Sek. Ost.

Wasserstände

Hochwasserzeiten

Unterschieds gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 20 Min., Brake 1 Std. 5 Min., Farge 1 Std. 45 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
1. Januar	11.39	—	11.09	—	9.04	21.45
2. Januar	0.20	12.56	23.50	12.26	10.21	22.55
3. Januar	1.30	14.04	1.00	13.34	11.29	23.56
4. Januar	2.31	15.07	2.01	14.37	—	12.32
5. Januar	3.28	16.04	2.58	15.34	0.53	13.29
6. Januar	4.22	16.59	3.52	16.29	1.47	14.24
7. Januar	5.14	17.52	4.44	17.32	2.39	15.17

Verkehr der Weserhäfen

Bremen, 31. Dezember. Im Seeschiffsverkehr der Weserhäfen war in der Berichtswoche der Ankunftsverkehr schwächer, der Abgangsverkehr dagegen stärker als in der Vorwoche. Der seewärtige Güterverkehr hat sich in beiden Richtungen etwas erhöht. In der Einfuhr verringerten sich zwar die Zugänge von Kohlen und Holz. Auch fehlten Tran und Oelfrüchte. Dagegen nahmen Stückgut und Sonstiges sowie Getreide zu und außerdem wurden wieder Mineralöl und Bananen angebracht. Die Ausfuhr zeigte ein Nachlassen der Kalisalzverschiffungen. Die übrigen Güter der Vorwoche kamen dagegen mehr zur Verladung. Auch Getreide ging wieder ab.

Der Unterweser-Flußverkehr von Bremen-Stadt, der in der Vorwoche nur sehr gering war, nahm wieder zu. Erhöht haben sich vor allem die Stückguttransporte und der Kies- und Steineversand. Ferner fanden Getreideverschiffungen statt.

In der Binnenschiffahrt durch die Bremer Weserschleuse verminderte sich die Gütermenge talwärts, weil Kohlen nur etwa die halbe Vorwochenmenge erreichten und auch Kali sowie Getreide weniger eintrafen. Nur Kies und Steine und Stückgut verzeichneten eine stärkere Zunahme. Talwärts wurde mehr verschifft. Es handelte sich dabei hauptsächlich um Holz und Einfuhrkohlen, hierzu kam außerdem Schrott, der in der Vorwoche fehlte.

Im Seeverkehr kamen in den Wesenhäfen an: 112 Schiffe mit 170 909 NRT. und 67 637 t Ladung. Es gingen ab: 135 Schiffe mit 199 796 NRT. und 75 842 t Ladung.

Im Unterweser-Flußverkehr von Bremen-Stadt kamen an: 36 Schiffe mit 10 837 t Tragfähigkeit und 2432 t Ladung. Es gingen ab: 49 Schiffe mit 13 634 t Tragfähigkeit und 2794 t Ladung. In der Binnenschiffahrt durch die Bremer Weserschleuse gingen zu Tal: 114 Schiffe mit 47 963 t Tragfähigkeit und 27 005 t Ladung. Zu Berg: 96 Schiffe mit 44 301 t Tragfähigkeit und 13 009 t Ladung.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 30. Dezember:

Spreewald dtsch. von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Hafen II, Sch. 13. Jonia dtsch. von Levante, Böning & Co., Hafen II, Sch. 17, Tabak, Baumwolle. Ockenfels dtsch. von Hamburg, D. D. G. Hansa, Hafen II, Sch. 12. Bahia dtsch. von Hamburg, Gebr. Specht, Hafen II, Sch. 16. Wilke finnl. von Leningrad, Herm. Dauelsberg, Getreide-Anlage, Getreide. Merkur dtsch. von Hamburg, Rab. & Stadtl., Hafen II, Sch. 18. Normandia schwed. von Gent, Böning & Co., Gebr. Röchling. Philotis engl. von Bristol, Nic. Haye & Co., Hafen I, Sch. 5, Stückgut. Falke dtsch. von Le Havre, Gottfr. Steinmeyer & Co., Hafen I, Sch. 5. Phoenix dtsch. von Hull, Herm. Dauelsberg, Hafen I, Sch. 4, Stückgut. San Guiseppe ital. von Sluiskill, Gebr. Specht, Nordd. Hütte. Quersee dtsch. von Antwerpen, Nordd. Hütte, Nordd. Hütte, Rohschlacke.

Angekommene Seeschiffe am 31. Dezember:

Hansa engl. von Southampton, Carl Scholle, Hafen I, Sch. 7, Stückgut. Jupiter dtsch. von Amsterdam, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 5, Stückgut. Cornerake engl. von London, The Gen. Steam Nav., Hafen I, Sch. 2, Stückgut. Neptun dtsch. von Italien, Gottfr. Steinmeyer & Co., Hafen II, Sch. 17, Reis. Sesostris dtsch. von Levante, Böning & Co., Hafen II, Sch. 15, Gerste, Baumwolle. MS San Francisco dtsch. von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Hafen II, Sch. 13. Adler dtsch. von London, Herm. Dauelsberg, Hafen I, Sch. 2, Stückgut. Wallonia schwed. von Rouen, Nic. Haye & Co., Gebr. Röchling. Scheer dtsch. von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Kali-Anlage. Lightfoot engl. von Newcastle, Gebr. Specht, Gaswerk, Kohlen.

Abgegangene Seeschiffe am 28. Dezember:

Alida Gorthon schwed. nach Malmö, Rab. & Stadtl., Koks. Ljusneälf dtsch. nach Oporto, Herm. Dauelsberg, Kohlen.

Abgegangene Seeschiffe am 30. Dezember:

City of Antwerp engl. nach Cork, Nic. Haye & Co., Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am 31. Dezember:

Bahia dtsch. nach Südbrasilien, Gebr. Specht, Stückgut. MS Merkur dtsch. nach Australien, Rab. & Stadtl. Stückgut. Spreewald dtsch. nach Westküste Südamerika, Carl J. Klingenberg, Stückgut. Ulm dtsch. nach Levante, Böning & Co., Stückgut.

Liegeplätze der Seeschiffe

in den stadtbremischen Häfen

am Dienstag, 1. Januar 1935

Hafen I: Adler, Cornerake 2, Phoenix, Juno 4, Philotis, Jupiter, Helios 9, Achilles 8.
Hafen II: MS San Francisco 13, Saale 15, Neptun 17, Wido 14, Wolfsburg, Ockenfels 12.
Holzhafen: Visurgis (Steinbr. & Berninghausen).
Getreide-Anlage: Wilke, Antonio Limoncelli.
Hohentorshafen: Ligthfoot (Gaswerk).
Industriehafen: Sperber, Turaida, MS Brigitte, Rabe (Krages), San Guiseppe, Quersee (Nordd. Hütte), Vittorio Veneto (Kohlenhandel), Honor, Normandia, Wallonia, Helmond (Röchling), Längsee (Paul Klembt), Scheer (Kali-Anlage).
Werft: Goslar (Werfthafen).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Bremen, Berlin, Der Deutsche, Gen. von Steuben, Sierra Cordoba, Sierra Ventana, Stuttgart, Werra.
Hamburg: Angora, Cairo, Erfurt, Ingram, Vancouver, Roland.

Red Star-Dampfer „Pennland“ und „Westerland“ von Arnold Bernstein, Hamburg, angekauft

Wie die Reederei Arnold Bernstein mitteilt, haben die Verhandlungen über den Ankauf der beiden Dampfer „Pennland“ und „Westerland“ zum Kauf der beiden Red Star-Schiffe geführt. Beide Dampfer, die einen Bruttoregistergehalt von je 16 500 t haben, sollen in die Fahrgastfahrt zwischen Antwerpen und Newyork eingestellt werden.

Beförderungsziffern der Hapag. Die Hapag hat in der Linienschiffahrt und im Rahmen der Vergnügungsreisen, landsmannschaftliche Nordfahrten und Wochenendfahrten im Jahre 1934 ausgehend und einkommend 64 000 Passagiere mit etwa 190 000 Gepäckstücken befördert. Mit dem Seebäderdienst der Hapag nach Helgoland und den nordfriesischen Inseln sind rund 260 000 Passagiere gefahren.

Teilnahme der Vereinigten Staaten an der Schiffahrtskonferenz

Newyork, 31. Dezember. Der Präsident der American Steamship owners Association (Amerikanische Reederei-Vereinigung) wurde als Vertreter der amerikanischen Schiffahrt bei den Schiffahrtsbesprechungen, die in London am 14. Januar beginnen, gewählt. Präsident R. J. Baker, wird am Donnerstag mit Dampfer „Manhattan“ die Reise antreten.

*

Die Erzeugung der amerikanischen Werften war im abgelaufenen Jahr die niedrigste seit 1908. Es wurden schätzungsweise 240 Handelsschiffe mit 75 567 BRT. und 10 Marinefahrzeuge mit 70 600 t hergestellt. Für 1935 werden die Aussichten günstiger beurteilt, hauptsächlich auf Grund des Flottenbauplanes.

Leichte Besserung im spanischen Reedereigeschäft. Die Zahl der Anfang 1934 im Hafen von Bilbao aufliegenden Schiffe betrug 62 mit 197 360 BRT. Sie ist bis Ende Dezember auf 48 Schiffe mit 160 673 BRT. zurückgegangen.

Chinesische Linie nach Niederl.-Indien gefordert. Das Industrieministerium in Nanking erhielt von der Vereinigung chinesischer Handels- und Industriekammern von Niederl.-Indien ein Gesuch um Ausdehnung der chinesischen Schiffahrt nach den Sundainseln wie nach den Südseeinseln überhaupt.

Seeamt Bremerhaven

Festgeraten Fischd. „Fridericus Rex“

Das Seeamt verhandelte am 29. Dezember über das Festgeraten des Wesermünder Fischdampfers „Fridericus Rex“ auf der Außenweser und verkündete folgenden Spruch:

„Am 4. Dezember d. J. ist der Wesermünder Fischdampfer „Fridericus Rex“ gegen 1 Uhr auf der Außenweser im dichten Nebel auf Grund geraten und einige Stunden später mit eigener Kraft ohne Beschädigungen wieder freigekommen. Die Stelle des

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Agira 29. ab Hamburg nach Antwerpen. Alrich 30. ab Port Said nach Oran. Ansgir 29. Teneriffa pass. nach Leixoes. Aquila 28. ab Alexandrien nach Rethymo. Arucas 30. ab Las Palmas nach Hamburg. Coblenz 29. Ushant pass. nach Barcelona. Columbus 30. ab Las Palmas nach Madeira. Crefeld 30. ab Hongkong nach Manila. Donau 30. ab Hongkong nach Shanghai. MS Erfurt 29. an Hamburg. Este 30. Azoren pass. nach Cristobal. Ilmar 30. an Dünkirchen. Ingram 30. an Hamburg. Lahn 30. an Rotterdam. Lasbek 29. ab Maranhao nach Ceara. Merkur 30. an Bremen. Minden 29. 41 Grad 10 Min. Nord, 47 Grad 48 Min. West pass. nach Bremen. Mosel 30. an Adelaide. Neckar 30. ab Malta nach Antwerpen. Neptun 30. ab Manila nach Hongkong. Nienburg 30. an Ceara. MS Oakland 30. ab San Francisco nach Los Angeles. Oder 30. ab Port Sudan nach Port Said. Orotava 31. an Antwerpen. Porta 30. ab Cristobal nach dem engl. Kanal. Saarbrücken 30. an Kobe. Smyrna 29. Malta pass. nach Ceuta. Schwaben 30. ab St. Thomas nach Le Havre. MS Trave 29. ab Moji nach Shanghai. MS Weser 30. ab Bremerhaven nach Cristobal.

Norddeutscher Lloyd, Schleppschiffahrt
Bremen-Stadt angekommen am 31. Dezember:

Seeleichter 167 (Ruge) von Hamburg, Hafen II, Sch. 17, Stückgüter. Seeleichter 154 (Lührssen) von Hamburg, Hafen I, Sch. 9a, Stückgüter. Seeleichter 137 (Pätsch) von Hamburg, Hafen I, Sch. 1, Stückgüter. Seeleichter 164 (Hashagen) von Hamburg, Hafen I, Sch. 9a, Stückgüter. Seeleichter 145 (Otten) von Hamburg, Hafen I, Sch. 3, Stückgüter.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa“, Bremen. Altenfels 29. Perim pass. Birkenfels 30. von Las Palmas. Braunfels 29. Gibraltar pass. Drachenfels 30. von Suez. Frauenfels 29. in Karachi. Geierfels 29. von Hamburg. Goldenfels 30. in Antwerpen. Lahneck 29. von Bilbao nach Porto. Lindenfels 29. in Kalkutta. Neuenfels 29. in Basra. Ockenfels 30. in Bremen. Rabenfels 29. Perim pass. Rauenfels 30. Gibraltar pass. Rheinfels 30. in Hamburg. Stahleck 30. in Lissabon. Stolzenfels 30. von Malta. Trautenfels 30. in Antwerpen. Weißenfels 29. Perim pass.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun“, Bremen. Ajax 30. in Tarragona. Apollo 31. von Bremen nach Emden. Arion 29. in Adra. Astarte 31. in Amsterdam. Bacchus 31. von Stettin nach Rotterdam. Bellona 29. von Stavanger nach Antwerpen. MS Bessel 31. von Bremen nach Antwerpen. Castor 30. Brunsbüttel pass. nach Kopenhagen. Delia 30. von Vigo nach Antwerpen. Diana 30. von Stavanger nach Bremen. Feronia 29. von Gothenburg nach Bremen. Flora 29. von Bremen nach Rotterdam. Fortuna 29. von Libau nach Königsberg. MS Gauss 31. von Vigo nach Sevilla. Hector 29. von Norrköping nach Danzig. Hestia 29. von Gandia nach Antwerpen. Juno 31. in Bremen. Jupiter 31. in Bremen. MS Kepler 29. in Bilbao. Klio 29. von Gibraltar nach Huelva oder Algarve. Latona 30. von Königsberg nach Bremen. Leander 29. in Santander. Leda 29. von Rotterdam nach Köln. Luna 30. in Köln. Nereus 31. in Köln. Nixe 30. in Sundsvall. H. A. Nolze 30. Brunsbüttel pass. nach Königsberg MS Olbers 30. von Antwerpen nach Barcelona. Orest 30. von Königsberg nach Rotterdam. Pallas 30. in Bremerhaven. Phaedra 31. von Bremerhaven nach Malmö. Phoebus 29. von Rotterdam nach Königsberg. Pluto 30. in Valencia. Priamus 20. von Königsberg nach Danzig. Pylades 29. in Drontheim. Rhea 29. in Danzig. Themis 30. Holtenau pass. nach Rotterdam. Theseus 31. von Bremen nach Gdingen. Uranus 30. Brunsbüttel pass. nach Riga. Victoria 30. Brunsbüttel pass. nach Lübeck. Vulcan 29. von Rotterdam nach Kopenhagen. Hans Carl 30. von Königsberg nach Rotterdam. Oskar Friedrich 30. in Danzig.

Argo Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Adler 31. an Bremen. Albatroß 31. an Hull. Alk 30. pass. Brunsbüttel nach Reval. Amisia 31. an Hamburg. Bussard 29. von Danzig nach Antwerpen. Butt 29. von Kopenhagen nach Gdingen. Condor 29. pass. Holtenau nach Antwerpen. Drossel 31. an Reval. Elster 29. an Libau. Erpel 30. pass. Brunsbüttel nach Helsingfors. Falke 31. an Bremen. Fink 30. an Antwerpen. Ganter 29. von Kotka nach Rotterdam. Geier 31. von Bremen nach Abo. Greif 31. an Hull. Ibis 31. an Bremen. Lerche 31. von Bremen nach Brake. Lumme 30. pass. Brunsbüttel nach Helsingfors. Meise 31. von Kings Lynn nach Hamburg. Orla 30. pass. Holtenau nach Antwerpen. Orlanda 30. an Räfsoe. Ostara 31. an Hull. Phoenix 30. an Bremen. Reiher 31. an London. Schwalbe 30. an Riga. Schwan 31. an London. Strauß 29. von Kotka nach Bremen. Taube 29. an Riga. Wachtel 29. von Rotterdam nach Le Havre. Zander 29. an Kotka.

Unterweser Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Gonzenheim 31. ab Oestrand. Bockenheim 30. ab Hörnefors. Heddernheim 31. ab Iggesund. Kelkheim 29. in Gdingen. Eschersheim 29. in Thamshavn.

Deutsche Afrika-Linien (Woermann-Linie / Deutsche Ost-Afrika-Linie / Hamburg-Bremer Afrika-Linie). Westafrika: Wagogo 31. an Rotterdam. Wolfram 27. an Rio Benito. — **Süd- und Ostafrika:** Tanganjika 30. an Antwerpen. Usambara 30. Finisterre pass. Usukuma 30. ab Beira. Usambara 31. an Lagos. Muansa 28. Ouessant pass. — **Charterdienst:** Urundi 30. an Emden.

Deutsche Levante-Linie. Alaya 30. von Volo nach Kymasai. Alimnia 30. in Patras. Ammon 30. in Mersin. Arta 30. von Rodosto nach Panderna. Atto 29. von Antwerpen nach Oran. Avola 29. von Aegion nach Istambul. Cavalla 29. Gibraltar pass. Chios 29. von Alexandrien nach Jaffa. Delos 30. von Beirut nach Alexandrette. MS Friesland 29. Ushant pass. Heraklea 30. in Hamburg. Hochsee 30. von Istambul nach Burgas. Jonia 30. in Bremen. Morea 30. in Izmir. Samos 30. in Constantza. Schürbeck 29. von Bremen nach Oran. Sesostris 31. in Bremen. Smyrna 29. Malta pass. MS Sofia 30. von Antwerpen nach Malta. Star 30. Ushant pass. Thessalia 30. Ushant pass. Tinos 30. in Piraeus. Troja 28. von Alexandrien nach Mersin. Tübingen 30. in Alexandrien. Ulm 28. in Bremen. Macedonia 30. in Hamburg.

Hanseatische Reederei Aktiengesellschaft, Hamburg. Ditmar Koel 21. an Braila. Karpfanger 7. ab Houston. Kersten Miles 25. an Sundsvall. Simon v. Utrecht 28. ab Fernandina. Memphis 26. pass. Dardanellen.

Waried Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. (Standard-Dapolin-Gesellschaft). MS Heinrich von Riedemann 29. von Southampton nach Aruba. MS F. J. Wolfe 28. von Aruba nach Stockholm. MS Thalia 28. von Aruba nach Newyork. MS F. H. Bedford jr. 29. an Fawley. MS Hanseat 30. von Rotterdam nach Newyork. MS Calliope 29. von Aruba nach Rio de Janeiro, Santos. Niobe 29. an Aruba. MS Clio 30. an Livorno. MS Senator 31. von Königsberg nach Hamburg. MS John Worthington 29. an Hamburg. MS J. A. Mowinckel 8. 1. in Le Havre fällig. TL Oder 28. 12. an Bremen. TL Elbe 29. von Hamburg nach Stettin.

Baumwolle schwimmend für Bremen

Karpfanger 12. 12. von Houston, 2400 Ballen, fällig ca. 31. 12. Minden 15. 12. von Galveston, 2038 Ballen, fällig ca. 8. 1. Haimon 15. 12. von Neworleans, 2196 Ballen, fällig ca. 8. 1. Wacosta 30. 11. von Mobile. Weser 19. 11. von Los Angeles, angekommen. Vancouver 24. 11. von Los Angeles, fällig ca. 3. 1. Seattle 1. 12. von Los Angeles, fällig ca. 4. 1. Schwaben 14. 12. von Los Angeles, fällig ca. 14. 1. Rheinfels 18. 11. von Kalkutta, fällig ca. 5. 1. Stolzenfels 8. 12. von Kalkutta, fällig ca. 20. 1. Liebenfels 18. 12. von Kalkutta, fällig ca. 30. 1. Wildenfels 18. 12. von Kalkutta, fällig ca. 5. 2. Ockenfels 6. 11. von Karachi, 153 Ballen, 29. 11. von Bhavnagar, 378 Ballen, fällig ca. 30. 12. Goldenfels 19. 11. von Karachi, 4. 12. von Bombay, fällig ca. 12. 1. Freienfels 13. 12. von Karachi, fällig ca. 10. 2. Trautenfels 28. 11. von Basrah, fällig ca. 6. 1. Falkenfels 18. 12. von Basrah, fällig ca. 23. 1. Flora † 11. von Alexandria, fällig ca. 3. 1. Smyrna 18. 12. von Alexandria, fällig ca. 12. 1. Sesostris 29. 11. von Mersin, fällig ca. 2. 1. Akka 29. 12. von Mersin, fällig ca. 26. 1. Friesland 1. 12. von Constantza, fällig ca. 6. 1. Alimnia 20. 12. von Constantza, fällig ca. 13. 1. Aquila 28. 12. von Alexandria, fällig ca. 26. 1. Neidenfels 15. 11. von Buenos Aires, angekommen. Birkenfels 29. 11. von Buenos Aires, fällig ca. 18. 1. Rio de Janeiro 12. 10. von Santos, fällig ca. 31. 12. Bahia 17. 11. von Santos, fällig. Ansgir 27. 11. von Santos, fällig ca. 12. 1. Monte Olivia 28 11. von Santos, angekommen. Cap Arcona 7. 12. von Santos, fällig ca. 26. 1. General Osorio 11. 12. von Santos, fällig ca. 4. 1. Pernambuco 15. 12. von Santos, fällig ca. 21. 1. Monte Pascoal 19. 12. von Santos, fällig ca. 12. 1. Feodosia † 12. von Santos, fällig ca. 20. 1. General Artigas 26. 12. von Santos, fällig ca. 21. 1. La Coruna 26. 12. von Santos, fällig ca. 31. 1. Eisenach 22. 12. von Ceara, fällig ca. 2. 2. Spreewald 17. 11. von Cristobal, fällig 29. 12. Erfurt 3. 12. von Cristobal, fällig 8. 1. Aachen 22. 12. von Cristobal, fällig ca. 17. 1. Barneveld † 11. von Pisco, fällig ca. 7. 1. Boskoop † 11. von Pisco, fällig ca. 28. 1. Mecklenburg 16. 11. von Corral, fällig ca. 5. 1. Vogtland 24. 11. von Iquique, fällig ca. 5. 1.

Warenmärkte

Baumwolle

Bremen, 31. Dezember. **Amerikanische Baumwolle.** middling Universal Standard, 28 mm staple, loko 14.77 (14.75).

Bremen	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	Aug.
Vor. Schluß	—.—/—	13.80/75	14.21/19	14.38/34	14.50/42	—.—/—
Eröffnung	—/—.—	—/13.75	14.27/20	14.44/41	14.55/49	—.—/—
12.30 Uhr	—.—/—	13.80/77	14.26/25	14.48/44	14.60/55	—.—/—
16.20	—.—/—	13.85/75	14.31/26	14.52/47	14.65/58	—.—/—
Heut. Schl.	—.—/—	13.80/75	14.31/26	14.53/49	14.67/63	—.—/—
Abrechnungspreise	—.—/—	13.78/—	14.25/—	14.45/—	14.58/—	—.—/—

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Mai 14.41.

Um 12.30 Uhr bezahlt: Januar 1935 13.77, 13.78, März 14.25, Mai 14.44, 14.45.

Nach 12.30 Uhr bezahlt: Juli 14.59.

Nachmittags bezahlt: Januar 1935 13.77, Mai 14.46, Juli 14.65.

Hamburg, 31. Dezember 1934

Lokopreise per lb) Tendenz ruhig
American Midl. Univers Stand, 28 mm st no. 14.68 cts.
Ostindische: Superfine myd, Scinde white rougish Bremer Kl. 1 8.90
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2 4.90

Loko: 12.85 (Vor. Notrg. 12.85 cents)

New York	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.
Vor. Schluß	12.59/—	12.69/70	12.78/—	12.81/—	12.63/64	12.71/—
Eröffnung	12.59/—	12.71/—	12.80/82	12.84/86	12.68/69	12.76/—
11.00 Uhr	—.—/—	—.—/—	—.—/—	—.—/—	—.—/—	—.—/—
Heut. Schl.	12 60/—	12.69/70	12.79/80	12.81/—	12.67/—	12.73/—

New Orleans . . heutige Not. 12.91 | vorige Not. 12.88

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 27000 | 5000

Der Markt auf Lieferung in Newyork schloß stetig unverändert bis 4 Punkte höher.

Glattstellungen

Newyork, 31. Dezember. Käufe für ausländische Rechnung, besonders aus Bombay, sowie Transaktionen des Handels zwecks Preisfestsetzung boten den Baumwollpreisen zunächst eine Stütze. Glattstellungen zum Jahresschluß, sowie Verkäufe per Januar gegen Andienungen von etwa 1000 Ballen, waren maßgebend für die spätere Abschwächung. In der Oktober-Sicht erfolgende Verkäufe wurden Regierungsagenten zugeschrieben. Gegen Schluß waren bei mäßigem Angebot Deckungen zu beobachten.

Wolle

Bradford, 31. Dezember. Garne lagen fest. Für Kammzüge bestand auch rege Nachfrage bei Preisen von 25 1/2 Pence für 64iger Kammzüge.

Wollverbrauch der USA. Der Wollverbrauch der amerikanischen Wollspinnereien betrug im November 44.68 Mill. lbs. gegen nur 33.91 Mill. lbs. im Oktober und 23.22 Mill. lbs. im September d. J. Für den November des Vorjahres lautete die Ziffer auf 34.47 Mill. lbs.

Getreide und Futtermittel

Hamburg, 31. Dezember. Bei sehr schwachem Besuch hat sich in den Marktverhältnissen nichts geändert. Umsätze fanden nicht statt.

Weizen, inländischer: Altmärkischer Basis 76/77 kg 206.50, Saale Magdeburg Basis 76/77 kg 208.50 (plus Zuschläge), Lauenburger, Mecklenburger und Ostholsteiner. 76/77 kg. 206.50; ausländischer: Manitoba I hard 94—95, Manitoba I 92—93. — **Roggen:** inländischer: Altmärkischer, 72/73 kg, 166.50, Holsteiner und Mecklenburger 166.50. — **Gerste,** inländische: Malzgerste 210—224, Sommer- und Winter- (Industrie-) Gerste 200—205. Tendenz für Oelkuchen und Kuchenmehle: geschäftslos.

Ausfuhrscheine

Roggen-Ausfuhrscheine im freien Verkehr Lieferung Dezember 159 RM.

Berlin, 31. Dezember. Umsätze kamen im Berliner Getreidefreiverkehr so gut wie nicht zustande, zumal mit dem Jahreswechsel um 1 1/2 RM. erhöhte Festpreise für alle Getreidearten in Kraft treten. Angebot lag kaum vor, so daß fast keine Verbindungen mit der Provinz aufgenommen wurden. Für Weizen und Roggen und auch Futtergetreide läßt sich somit kein Stimmungsbild entwerfen. Roggenausfuhrscheine nannte man 157 B., Umsätze kamen gleichfalls nicht zustande.

Newyork, 31. 12.					
Weizen, Rt.	108 1/8	Mais, loco	105 1/8	Getrf. Engl.	1/10-2/3
Hartw.	116 1/8	W'mehl, n.	6.70	Kontin.	5—10
		höchste	7.00		

Chicago, 31. 12.					
		Mais	fest	Mai	52
Gerste	75—122	Dezember	93 3/8	Juli	47 3/4
Weizen	k. stetig	Mai	89 7/8	Roggen	k. stetig
Dezember	97 7/8—1/2	Juli	85 7/8	Dezember	75
Mai	99 5/8—1/2	Hafer	stetig	Mai	75 3/4
Juli	93 1/2	Dezember	58	Juli	75 1/4

Kolonialwaren

Hamburg, 31. Dezember 1934

Gewürze: Geschäftslos. Preise nom. unverändert.
Hülsenfrüchte: umsatzlos unvernädert.
Reis: Der Markt liegt weiter ohne jede Bewegung, zumal vom Inland keinerlei Nachfrage besteht.
Rohkakao: ruhig-stetig. Forderungen wie zuletzt.
Kakaohalbfabrikate: ruhig unverändert.

Schmalz: fest. American Steamlard 32, Purelard, raff. per 4 Kisten à 25 kg netto versch. Standardmarken transito Kai 32.5—33 Dollar per 50 kg.

Chicago, 31. Dezember. **Schmalz.**

Tendenz: fest					
Dezember	13.05	Januar	13.95 G	Juli	13.50
		Mai	13.30		

Newyork, 31. 12. Oele und Fette					
Schmalz	13.70	Januar	10.90	Savannah	—
Talg, extr.	5 3/8	März	10.79	Petr. StWC.	16.25
Bw'saatöl I.	—	Mai	10.89	St. W. T.	12.25
		Juli	10.94	Mid. Co.	0.94
		Terpentin	—	P. Rohöl	53 1/2-71 1/2

Newyork, 31. Dezember. **Kakao.** stetig

Januar	4.91	Mai	5.20	Sept.	5.46
März	5.06	Juli	5.33	Dezember	5.66

Kaffee

Bremen, 31. Dezember. Das Kaffee-Geschäft ruht vollkommen.

Hamburg, 31. Dezember 1934

Brasil-Kaffee: Der Kaffeeterminmarkt blieb geschlossen. Loko-Geschäft still bei unveränderten Forderungen. Die meisten Kafeehandelsfirmen haben ihre Büros überhaupt nicht geöffnet.

Gewaschene Kaffees: still bei unveränd. Preisen.

Newyork, 31. Dezember.

Tendenz:	stetig	Sept.	10.52 n	Mai	7.40 n
Santos	11 1/8	Dezember	—	Juli	7.52 n
Januar	—	Tagesums.	5000	Sept.	7.62 n
März	10.53	Kaffee Rio	9 1/8	Dezember	—
Mai	10.50 n	Januar	—	Tagesums.	1000
Juli	10.50	März	7.25 n		

Zucker

Newyork, 31. Dezember. **Rohzucker.** gut beh

Januar	—	Mai	1.91	Sept.	1.96
März	1.87	Juli	1.93	Dezember	2.02

*) Geld- und Briefnotierungen

Metalle

Berlin, 31. Dezember 1934

	RM für 100 kg
Elektrolytkupfer, (wirebars) prompt. cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam	39 1/2
Original-Hütten-Aluminium 98-99%, in Blöck.	144
in Walz- oder Drahtbarren	148
Reinnickel, 98-99	270
Antimon-Regulus	—
Silber in Barren, ca. 1000 fein für 1 kg	44 1/4—47 1/4

Berlin, 31. Dezember. Der Londoner Goldpreis beträgt am 31. Dezember für eine Unze Feingold 140 sh gleich 86.4330 RM., für ein Gramm Feingold demnach 54.3990 Pence gleich 2.77888 RM.

Hamburg, 31. Dezember. (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen): Silber prompt 48 1/4 B 45 1/4 G, Hüttenrohzink 17 1/2 B nominell, 17 1/2 G.

London, 31. Dezember 1934

Kupfer (per Tonne) Tendenz fest	£	Aluminium (p. To.)	
Standard per Kasse	28 1/4—3/8	Inland*	100
do. 3 Monate	28 11/16—3/4	Ausland*	—
do. Settl. Preis	28 3/4	Antimon Regulus (per Tonne)	
Electrolyt	31 1/2—32	Erzeuger-Preis*	74—75
best selected	30 3/4—32	chines. per*	56 1/2—57
strong sheets	58	Quecksilber* (per Flasche)	11 5/8—11 3/4
Elektrowirebars	32	Platin* (p. 20 Ounc.)	7 3/4
Zinn (per Tonne) Tendenz ruhig		Wolframerz c. if f.* (sh per Einheit)	38—39
Standard per Kasse	228 3/8—5/8	Nickel, inländ.* (per Tonne)	200—205
do. 3 Monate	228 1/4—3/8	do. Ausland* (p. To.)	200—205
do. Settl. Preis	228 1/2	Weißbl. I. C. Cokes 20x24f.o.b.Swansea* (sh. p.box of 108lbs)	18 1/4
Banka*	—	Kupfersulphat f. i. b.* (per Tonne)	14 1/2—15
Straits*	230 3/4	Cleveland Gußeisen Nr. 3, f.o.b. Middlesborough* (sh. p. To.)	67 1/2
Blei (per Tonne) Tendenz stetig		Silber (Pence per Ounce)	24 5/8
ausl. pr. offiz. Preis	10 11/16	do. Lieferung Ounce	24 3/4
do. pr. inoffiz. Preis	10 5/8—11/16	Gold (sh und pence per Ounce)	140/—
do. entf. Sichtoff. Pr.	10 7/16	Amtl. Berlin. Mittelkurs f. d. engl. Pfd.	12.26
do. entf. S. inoff. Pr.	10 3/8—7/16	* inaktive Notierung	
do. Settl. Preis	10 5/8		
Zink (per Tonne) Tendenz fest			
gewöhnl. pr. offiz. P.	11 7/8		
do. pr. inoffiz. Preis	11 7/8 G		
do. entf. Sicht. off. Pr.	12 1/8		
do. entf. S. inoff. Pr.	12 1/8—3/16		
do. gew. Settl. Preis	11 7/8		

Newyork, 31. Dezember.

Kupf. el.	6.82 1/2 B	Blei, loco	3.70	Weißblech	5.25
30/90 T	6.82 1/2 B	Zink, loco	3.72 1/2	Roheis. N. 2	21.77
Zinn, loco	50.72 1/2	Silber ausl.	54.75	Roheis. N2p	20.00

Newyorker Wertpapierbörse

Stetiger Schluß

Newyork, 31. Dezember. Ohne daß das Geschäft eine Belebung erfuhr, zeigte die Jahresschlußbörse ein festeres Aussehen. Die zuversichtlichsten Meldungen kommen aus der Stahl- und Autoindustrie. Die Autofabriken haben die größte Jahrerzeugung seit 1929. Der berufsmäßige Börsenhandel stand diesen Nachrichten mit einer gewissen Zurückhaltung gegenüber, immerhin fanden verspätete Steuerverkäufe glatt Unterkunft. Obwohl die Kursgestaltung nicht ganz einheitlich war, ergaben sich überwiegend Kursbesserungen bis zu 1 Dollar. In der letzten Stunde ging ein Teil der Anfangsgewinne wieder verloren. Sonst schloß die Börse in stetiger Haltung.

Bondsmärkte überwiegend fester, Regierungsanleihen neigten allerdings zur Schwäche.

Newyork, 31. 12.					
		do. 60 Tg.	4.93 3/4	Prag	4.19
Tägl. Geld	1	Paris	6.61 7/8	Wien	18.88
Bankakz.		Brüssel	23.51	Budapest	29.86
90 Tg. Brief	1/8	Rom	8.51 1/2	Belgrad	2.29
90 Tg. Geld	3/16	Madrid	13.72	Athen	0.94 1/2
Pr. Hwechsel		Bern	32.49 1/2	Japan	28.81
niedr. Satz	3/4	Amsterdam	67.82	Buen. Aires	32.96
höchst. Satz	1	Stockholm	25.51	Rio de Jan.	8.82
Wechs. auf Lond. Cbl.	4.94 5/8	Oslo	24.86	Berlin	40.22
		Kopenhagen	22.07 1/2		

Tagesnachrichten

Ausfuhrverbot für deutsches Nußbaumholz. Durch eine Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft ist die Ausfuhr von Nußbaumholz aus Tarifstelle 74 b, 75 b, 76 d ohne besondere Bewilligung unter Verbot gestellt worden. Der Bestand an Nußbäumen hat sich in Deutschland sehr verringert. Das aus ihrem Einschlag fallende Holz reicht zur Befriedigung des industriellen Eigenbedarfs, insbesondere im Hinblick auf den durch die Gewährung von Ehestandsdarlehen gesteigerten Verbrauch von Nußbaumholz in der Möbelindustrie, bei weitem nicht aus, so daß eine nicht unerhebliche Menge dieser Holzart eingeführt werden mußte. Um das deutsche Nußbaumholz möglichst dem Verbrauch im Inland zuzuführen, mußte die Ausfuhr an die besondere Bewilligung geknüpft werden.

*

Die Erweiterung von Mischfuttermittelhersteller-Betrieben ist bis zum 31. August untersagt.

Beendete Aufgaben

Bremen, 31. Dezember.

In einer außerordentlichen Mitgliederversammlung des Vereins der Mitglieder der Wertpapierbörse in Bremen gab Direktor Seidenzahl einen kurzen Rückblick auf die Tätigkeit der Bremer Wertpapierbörse:

Die Bremer Börse sehe auf ein mehr als dreihundertjähriges Bestehen zurück. Wenn sie auch hauptsächlich Warenbörse war, so gab es doch schon seit dem Jahre 1626 Geld- und Wechsel-Makler an ihr. Mit dem ersten Auftreten von Staatsanleihen fing man an, auch solche Wertpapiere zu handeln. Die Bremer Wertpapierbörse habe den Aufschwung Bremens in der Mitte des vorigen Jahrhunderts miterlebt und mitgefördert.

Eine neuere Auffassung von Wirtschafts- und Finanzpolitik in Deutschland habe den zweifellos richtigen Gedanken gehabt, daß die Anzahl der Börsen in unserm Vaterlande zu groß sei, als daß an ihnen ein ordnungsmäßiger Verkehr stattfinden könne, und daß die Vielheit der Börsen vor allem eine Erschwerung der von der Regierung gewünschten Verteilung des Kapitals bedeute. Nicht zu vergessen sei jedoch, daß wir alle, die wir unser Vaterland lieben, seit Jahren eine starke Hand für seine Führung herbeigesehnt und die Ueberzeugung haben, daß diese starke Hand uns allmählich sicher aus dem Unheil des Nachkriegsdeutschland herausführe! Auch im Reichswirtschaftsminister sähen wir die starke Hand, die ständig bemüht sei, die ungeheuer schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands zu meistern. Wenn seine Entscheidung in diesem Falle auch gegen uns ausgefallen ist, so wolle man sie doch achten und hoffen, daß sie letzten Endes ausfallen möge zum Wohle Deutschlands!

Die Versammlung und damit die Bremer Wertpapierbörse wurde mit einem „Sieg-Heil“ auf Deutschland, seinen Führer und Reichskanzler Adolf Hitler geschlossen.

Versammlung der Börse

Mittwoch, den 2. Januar 1935, um 13.10 Uhr

Ansprache des **Präses**

Die Industrie- und Handelskammer

Beim „Rufer im Warndt"

Aus Kommunisten wurden Deutsche — „Hier geht es ums Reich!"

(Von unserem ins Saargebiet entsandten P.E.-Sonderberichterstatter)

Saarbrücken, im Dezember.

Großrosseln — die Brücke, die über den kleinen Bach, die Rosse, führt, ist die Grenze zwischen Deutschland und Frankreich. Ich gehe über die Brücke nach Frankreich. Die Menschen sprechen deutsch, die Inschriften an den Läden sind deutsch, manchmal deutsch und französisch, der Film, der in dem kleinen Kino läuft, ist deutsch.

Ich gehe über die Brücke zurück, und bin in jenem Grenzgau des Saargebietes, der der Warndt heißt. Auf diesem Bezirk haben die Franzosen ihr besonderes Augenmerk gerichtet. Herrliche Wälder decken das Land, aber unter der Erde dehnen sich riesige Kohlenflöze, die angebrochen sind, — von jenen Raubbaustollen, die der Franzose von Lothringen her unter der Erde in deutsches Land getrieben hat. Ein Saardeutscher, der jeden Tag aus seiner Heimat hinübergeht, und in diesem Raubstollen unter der Erde die Grenze wieder passiert, sagt mir: „Auf 99 Jahre haben die Franzosen diesen Stollen an eine private lothringische Gesellschaft verpachtet. — Was wird denn nun damit nach der Wahl?"

Und als sich dann unser Gespräch um die Wahl dreht, meint er: „Wenn Sie darüber was Näheres wissen wollen, dann gehen Sie mal nach Ludweiler, zum „Rufer im Warndt". Zu Reinhard, Ulrich und Becker, — das sind unsere Männer!"

So stieg ich in die Straßenbahn, die von Forbach über die kleine Brücke kam, und fuhr nach Ludweiler.

Gastwirtschaft Ernst Becker

Ludweiler ist eines jener typischen Saardörfer, die sich kilometerlang links und rechts des Weges ziehen, lauter kleine Häuschen, mit einem Stall und einem Stück Feld daran. Schon vor dem Kriege hat die preußische Verwaltung jedem Grubenarbeiter sein Stück Land gegeben, und nur durch diese Maßnahme hat die Bevölkerung die vergangenen Krisenjahre überleben können. Kaum ein Geschäft, nur ein paar Gastwirtschaften sind in diesem Block. Eine ist die von Ernst Becker. An der Seitenfront dieser Wirtschaft steht in großen Buchstaben gemalt: „Redaktion und Verlag „Der Rufer im Warndt".

„Rufer im Warndt" — jedem, der einmal ins Saargebiet fährt, ist diese Zeitung ein Begriff. Sie ist eines der lebendigsten Blätter, die dort für die deutsche Sache kämpfen, urwüchsig und kräftig, für die Arbeiter geschrieben. In lustigen schlagkräftigen Bildern wird das Treiben der „Statusquoler" beleuchtet. Historische Artikel berichten vom ernsten Ringen des Deutschtums, das hier durch die Jahrhunderte immer wieder erkämpft werden mußte.

In allen Bezirken des Saargebietes findet man dieses Blatt, besonders in Arbeiterkreisen wird es mit Freude und Begeisterung gelesen. Seine Auflage ist im ständigen Steigen.

Ich betrete die Gastwirtschaft Ernst Becker — Redaktion und Verlag des „Rufer im Warndt".

„Wir waren Kommunisten . . ."

Der Ofen bullert, es ist gemütlich warm in der großen Gaststube, hinter der Theke steht die Wirtin, Frau Becker, um einen Tisch sitzen ein paar Männer und sprechen leise. Plötzlich hebt einer von ihnen den Kopf und ruft:

„Bring doch mal die Schreibmaschine, Teichmann will was schreiben —" und bald ertönt mitten in die Gespräche der Gäste hinein das Klappern der Maschine: ein Artikel für den „Rufer im Warndt" entsteht.

Dann stehe ich vor Reinhard und Becker, den Männern, die zusammen mit Karl Ulrich diese Zeitung machen. Saarländer alle drei! Jeder von ihnen kennt die Heimat in all ihren Winkeln, jeder von ihnen ist jahrelang in die Grube gefahren. Becker ist Grubeninvalide und hat sich in der Gastwirtschaft „zur Ruhe gesetzt". Es sind typische Saarländer, kernig und entschlossen, wenn man ihnen in die Augen sieht, dann weiß man: ein Mann — ein Wort!

„Wie sind Sie — als ehemalige Kumpels — dazu gekommen, eine Zeitung zu machen?", frage ich.

„Das ist nicht so rasch erzählt", erwidert Becker, „Sie müssen wissen, wir waren Kommunisten . ." „Sie sollen's genau wissen", fuhr Ulrich fort, „setzen wir uns hier herüber." — Und nun erzählten mir die beiden Männer, wie ihre Zeitung entstand.

„Separatist? — Niemals!"

„Wir alle drei sind Kommunisten gewesen — auch noch 1933. Wir waren die kommunistischen Führer im Warndt, und da die Arbeiterschaft uns folgte, erhielt die KPD. und die kommunistische Opposition bei der Saarwahl 1933 die absolute Mehrheit. Damals war die Kommunistische Partei noch für die Rückgliederung.

Dann kam die Anweisung aus Moskau: Die Saar darf nicht an Hitler-Deutschland fallen! — Die Kommunisten stimmen für den Status-quo!"

Das war furchtbar schwer für uns. Sie müssen verstehen: damals glaubten wir noch an die Moskauer Parolen, damals glaubten wir noch, daß Hitler ein Strohmann der Reaktion sei. Aber gegen Deutschland stimmen, — nein, das konnten wir nicht!

Wir drei und mit uns die Arbeiter aus dem Warndt sind in jenen Tagen immer wieder zusammengekommen — und immer wieder war's die gleiche Frage . . und immer wieder war's die gleiche Frage . .

Ulrich war vor dem Kriege Unteroffizier bei der Garde. Ich fragte ihn: „Karl, kannst du Separatist werden?" — Er antwortete: „Nein, das kann ich nicht!"

Wir sprachen mit den Arbeitern, mit jenen Männern, die uns die ganzen letzten Jahre gefolgt, es waren schwere innere Kämpfe, die jeder einzelne durchzumachen hatte. Aber immer stärker spürten wir:

„Hier geht's ums Reich, nicht um eine Partei! Wir können unser Vaterland nicht verraten, wir können niemals Franzosen werden, wir können nicht für den Status-quo stimmen, — denn wir sind Deutsche!"

Und dann gaben wir die Parole aus:

Dies Land bleibt deutsch!

Wochen und Monate gingen ins Land, — Hitler arbeitete. Auch wir erfuhren von den gewaltigen Erfolgen der Arbeitsschlacht. Wir erlebten, daß er mit eiserner Hand auch in den eigenen Reihen durchgriff, wenn es um das Wohl des Volkes ging, — und eines Tages fuhren wir herüber nach Deutschland! Gingen dort in die Arbeiterviertel, sprachen mit unseren ehemaligen Kameraden von der KPD., und allmählich riß das Netz von Lüge und Verleumdung, das man um den Nationalsozialismus gewoben hatte. Und als wir zurückkamen, war uns Gewißheit geworden, daß nicht nur wir uns nie von Deutschland trennen können, sondern daß im Reich eine Zeit angebrochen sei, die dem Arbeiter die durch Jahrzehnte ersehnte Befreiung des Proletariats" gebracht hatte.

Aber glauben Sie nicht, daß es einfach gewesen war, diese Meinung hier durchzusetzen. Wie ein Lauffeuer war es im Warndt herumgegangen: Becker, Ulrich und Reinhard sind nach Deutschland!

Wie hat man uns verleumdet, als wir zurückkamen. Aber wir kannten ja die Arbeiter unseres Bezirks. Von Mann zu Mann standen wir ihnen gegenüber — in offener Rede gewannen wir einen nach dem anderen für die deutsche Sache.

Das war der Moment, da wir spürten: jetzt müssen wir unsere Ideen in die breitesten Massen tragen. Wir setzten Versammlungen an über das Thema: Der Kommunismus und die Saarfrage — die Regierungskommission verbot sie. Daraufhin entschlossen wir uns, eine Zeitung zu gründen, sie sollte „Der Rufer im Warndt" heißen!"

Aus eigener Kraft!

„Hier in diesen Räumen entstand die erste Nummer, dieses Gaststimmer mit dem kleinen Nebenraum ist auch heute noch unsere ganze Redaktion. Denn vom ersten Augenblick an war es uns eiserner Grundsatz: Wir wollen uns nicht nachsagen lassen, daß andere Leute unsere Arbeit finanzieren, wir wollen völlig ungebunden sein. Was wir schaffen, schaffen wir aus eigener Kraft!

So sind wir selber losgezogen und haben die Inserate besorgt, heute macht das ein erwerbsloser Kamerad, der dadurch wieder mit seiner Familie leben kann. Buchhaltung, Kasse, Redaktionsarchiv und Sekretariat sind in diesem kleinen Wandschrank untergebracht. Wir arbeiten nur ehrenamtlich. Erst haben wir alles mit der Hand geschrieben. Ich habe meine Arbeit und Reinhard hat seine Wirtschaft, so saßen wir nachts bis 3 Uhr in der Küche zusammen und machten Redaktion. Bald waren wir so unbeliebt bei der Regierungskommission, daß wir auf vier Wochen verboten wurden. Aber das hat den Aufschwung der Zeitung nicht hemmen können: die erste Nummer brachten wir in einer Auflage von 5000 heraus, heute haben wir schon 15 000.

Wir wollen mit unserem Blatt keinen Sonderinteressen dienen. Heute ist Abstimmungskampf, das bedeutet: Was trennt, muß beiseite gelegt werden, nur was die Deutschen eint, steht in unserem Blatt! Sie wissen selbst: der Warndt war kommunistisch, und die Hauptstoffnung der Separatisten war es, den Warndt zu gewinnen. Wir haben diese Hoffnung zerschlagen.

Wenn Sie zurückfahren, so lagen sie den Brüdern im Reich: Auf uns könnt Ihr Euch verlassen — kein Kumpel im Warndt wird Deutschland verraten! Wir alle stehen zu dem Satz, den wir an den Kopf unserer Zeitung gesetzt haben:

Dies Land bleibt deutsch!"

Wer war Parteisekretär Kirow?

Fünf Frauen um Kirow — Zum Beginn des Mordprozesses in Leningrad — Zwischen Gerüchten und wahren GPU.-Geschichten — Immer ein seltsames Ende — Die Sache mit Prinzessin Alessandra

Moskau, im Dezember.

Die roten Fahnen mit dem schwarzen Rand sind eingezogen und die Asche des im Smolny-Palast erschossenen Sergej Kirow ruht in der Kreml-Mauer. — Hier wird über ein bislang unbekanntes Kapitel aus Kirows Leben auf Grund von Moskauer Gesprächen berichtet, ein Kapitel, über das die Welt sonst nichts weiß, das aber — wenn man den Moskauer Gerüchten Glauben schenken darf — vielleicht mit seinem Tode mehr zu tun hat, als man heute zugibt.

Der Mann, den niemand sah

Wir stehen auf dem Roten Platz gegenüber der Kreml-Mauer auf der anderen Seite vor den Regierungsgebäuden, über den Gittern des Heizungskellers, wo ein wenig Wärme emporströmt. Vor uns wogen die Menschenmassen auf und ab, in langen, wohldirigierten Zügen. Man defiliert vor Kirow, wie man gestern vor jenem, morgen vor anderen defilieren wird.

Der alte Tscheka-Mann, der jetzt draußen auf dem Flugplatz tätig ist und früher in Leningrad im Smolny-Palast arbeitete, schüttelt immer wieder den Kopf:

„Das hätte ihm gar nicht gepaßt! Er ließ sich so nie draußen sehen. — Oder sahen Sie ihn früher? Keine der vielen Delegationen, die zu ihm kamen, bekam ihn zu Gesicht. Das erledigte sich alles durch fünf verschlossene Türen — mit Sekretären und Funktionären . . .!"

„Und warum . . .?"

Wir wußten zwar, daß er ein Sonderling war, aber trotzdem fragen wir erstaunt, weshalb er so lebte.

„Schwer zu sagen. Die einen meinen — einfach aus Angst. Aber das glaube ich nicht. Vielleicht war er unsicher — er war ja ein Mann vom Land, den die Politik so hochtrug. Er war ein kluger Kerl und vermied es lieber, daß man ihn zu oft sah, oder daß er sich gar wegen eines „Etikettefehlers" — jawohl, das gibt es in Sowjetrußland — lächerlich machte.

Morgens früh kam er ins Büro, saß den ganzen Tag hinter seinem Schreibtisch, las jede Angelegenheit seines Ressorts selbst. Aber „gelebt", so viele andere, hat er bestimmt nicht.

Die ersten Frauenrätsel

„War er denn in allen Dingen so einsam?"

Der alte Tschekist stutzt, dann lacht er: „Nein, nein, da hätte er nicht aus Ursume in der Provinz Viatka stammen müssen . . . Einige Frauen waren die einzigen, die schneller durch die geheimnisvollen fünf Türen kamen, die sonst die Welt von ihm trennten.

Aber seltsam: jede Frauengeschichte nahm bei ihm ein rätselhaftes Ende. Jedenfalls munkelte man darüber. Ich weiß noch, da waren ganz zu Anfang zwei Mädchen — ich glaube Schwestern — Anuschka und Jeanette. Erst ein paar Monate die eine — dann die andere . . .

Und eines Tages kam keine von beiden mehr. Da die Sache nicht in mein Ressort fiel, kümmerte ich mich nicht darum, vergaß auch später, nachzufragen, wieso sie auf einmal verschwanden. Zudem gab sein nächster „Fall" uns genug Gelegenheit zur Unterhaltung . . ."

Prinzessin Alessandra — „Genossin Liewen"

Das war wohl die einzige Sache, wo man auch im engsten Kreis über den sonst so vorsichtigen Kirow sehr böse war. Da war eines Morgens eine Prinzessin von Liewen bis zu ihm vorgedrungen: Prinzessin Alessandra von Liewen — Genossin Liewen bei uns natürlich nur.

Sie kam zu Kirow ins Büro — und blieb bei ihm. Sie hat bestimmt einen guten Einfluß auf ihn gehabt, aber daß sie eine Prinzessin war, nahm man ihm sehr, sehr übel. Zudem sagte man, sie sei nur bei ihm, um einige ihrer Familienangehörigen zu retten. Wirklich war da eine Geschichte mit einem Onkel oder Halbbruder, den wir mit falschem Paß in Gorki erwischten, der aber dennoch nicht nur mit dem Leben davonkam, sondern später sogar noch einen Weg nach draußen fand. —

Aber die ganze Sache endete wieder seltsam: eines Tages war Alessandra verschwunden! — Als beim nächsten Kongreß im Smolny-Palast einer seiner engsten Mitarbeiter ironisch meinte, dies oder das gehe wohl der Prinzessin gegen den Strich — lächelte Kirow und sagte:

„Ich weiß von keiner Prinzessin — ich kenne nur Nataschа!"

Das war eine Arbeiterin aus einer Konservenfabrik, kräftig, natürlich, mit der gleichen Bauernschlauheit wie Kirow: „Ich glaube, sie hieß Pichotna oder so. Sie verstand sich gut mit ihm, ich vermutete, so zwei oder drei Jahre. Ich kam damals weg von Leningrad, aber ich erfuhr dann durch einen Genossen, daß er hier auf dem Roten Platz später — als Nataschа auch spurlos verschwunden war — ein Mädchen sah und zu sich heranzog, das ihm eine selbstgefertigte rote Blume bei der Parade zugeworfen hatte. Vielleicht hat sie ihn überlebt . . ."

Zwischen Politik und Liebe

Der alte Tschekist ist zu vorsichtig, um Schlüsse zu ziehen. Das macht man in den engen Räumen am Petroleumofen, neben dem Samowar. Wenn nun dieser Nicolajew, über den man so sehr schweigt, der Bruder oder Bräutigam von einer dieser fünf Frauen gewesen wäre, die im Zusammenhang mit Kirow eine Rolle spielten! — Wenn die Geschichte mit der Verschwörung zeitgemäß dazu erfunden worden wäre, weil man sowieso dringendst „säubern" wollte . . .?

Wie gesagt: das flüstert man sowieso nur am Petroleumofen, während man dünnen Tee durch das Stück Konfekt zieht, das den Zucker ersetzt, und während man zur Treppe horcht, ob sie einen nicht — als Verschwörer holen kommen. — Da würde das ganze Wissen um Kirow und die fünf Frauen nichts mehr nützen . . .

Die erste Nummer der

„Niederdeutschen Post"

ist erschienen

Aus dem Inhalt der ersten Ausgabe:
Die Kaiserin der Galapagos (Wie Dr. Ritters Südseeparadies zur Hölle wurde) / Ein Auto erobert die Provinz / Fährt ins Reich eines aussterbenden Vogels

Preis 15 Pfg. an allen Kiosken und bei den Zeitungsverkäufern

Lachen ist gesund

Das muß er wissen

Der Chef des Ramschladens rief nach seinem Kommis. „Nehmen Sie mal diesen Damenstrumpf, Lehmann, fassen Sie an beiden Enden an, und reißen Sie, so kräftig Sie können." Lehmann ergreift den Strumpf und läßt ihn fallen. Er bückt sich unter den Ladentisch, und aus der Tiefe flüstert er zum Chef empor: „Kaufen oder Verkaufen?"

Kreis Bremens Rückschau auf das Jahr 1934

Was von der NSDAP. geschaffen und geleistet wurde

Wenn ein Jahr zur Neige geht, wird der nachdenkliche Mensch im Geiste noch einmal die Arbeit und die Ereignisse der vergangenen 365 Tage an sich vorüberziehen lassen, um aus der Fülle des Geschehens heraus das in die Erinnerung hinüberzunehmen, was ihm wert erscheint. So soll auch hier noch einmal kurz gestreift werden, was im Rahmen der Parteitätigkeit liegt, an der auch alle anderen Volksgenossen in mehr oder weniger großem Maße Anteil genommen haben. Die Tätigkeit, die im Laufe des vergangenen Jahres seitens der NSDAP. Kreis Bremen entwickelt wurde und die nur dem einen Zweck diente, aufklärend und aufbauend zu wirken, wird ja dem einzelnen Volksgenossen bekannt sein. Immerhin ist es interessant genug, hier in kurzen Zügen eine Zusammenstellung der wichtigsten Geschehnisse zu bieten. Die Stärke unserer Bewegung wurzelt nicht zuletzt darin, daß alle beteiligten und einsatzbereiten Kräfte sich und ihre Arbeit nur als Mittel zum Zweck ansehen und niemals mehr wollten, als das ihre dazu beitragen, diesen Kampf des Volkes nach besten Kräften zu unterstützen. So war sich auch jeder Mitarbeiter zu Beginn des Jahres darüber klar, daß nach all dem großen Geschehen im Jahre 1933, für das Jahr 1934 keine Ruhepause eintreten konnte, sondern, daß sich vielmehr eine erhöhte Aktivität bemerkbar machen würde, die wiederum von jedem Einzelnen den Einsatz der Person unter Hintanstellung der persönlichen Wünsche erfordert.

Bereits im Januar hielt Gauleiter Röver auf der großen Generalmitgliederversammlung in diesem Sinne seine großangelegte Ansprache an die PO.-Leiter und Amtswalter, indem er von der Notwendigkeit eines Kampfplanes zur Festigung und Fortsetzung des bis dahin Geschaffenen sprach. Auch die einzelnen Ortsgruppen der NSDAP. kannten keinen Stillstand in der Arbeit und der Erfolg ihrer rastlosen Tätigkeit ließ sich im ersten Vierteljahr am besten durch die, mittels großer Winterhilfskundgebungen, erzielten großartigen finanziellen Ergebnisse beweisen. Es ist selbstverständlich, daß hierbei die große Bereitwilligkeit und Anteilnahme der gesamten Bremer Bevölkerung eine entscheidende Rolle spielte. Die i. Jt. ausgelegten Ehrenbücher der Ortsgruppen werden auch den späteren Generationen Zeugnis ablegen von dem Opfersinn der Bremer. Besonders hervorzuheben aber ist die Beweglichkeit und der Erfindersinn der einzelnen verantwortlichen Ortsgruppenpropagandaleiter, die stets bemüht waren, durch besondere Anziehungspunkte, ihren Veranstaltungen einen eigenen Stempel aufzudrücken.

Der Februar brachte neben anderen Großveranstaltungen die von der Propagandaleitung veranstaltete NS.-Ausstellung „Der Weg des Nationalsozialismus". Mit Hilfe der ältesten Parteigenossen, die bereitwilligst eigene Erinnerungsstücke zur Verfügung stellten, konnte hier eine Schau geboten werden, die in ihrer Eigenart ein getreues Bild aus den 14 Kampfjahren bis zur Machtergreifung darstellte und dadurch mit Recht als Denkmal der Bewegung bezeichnet werden konnte. In diese Zeit fiel auch der Besuch des Reichsorganisationsleiters Pg. Dr. Ley, der in Bremen vor einer schnell aufgezogenen Riesenversammlung sprach. Mehr als 50 000 Volksgenossen mußten in zwei großen Hafenschuppen untergebracht werden, da in ganz Bremen kein Saal vorhanden war, diese riesige Menge aufzunehmen. Ende Februar fuhren sämtliche uniformierten PO.-Leiter und Amtswalter zur Vereidigung nach Oldenburg. Der durch den Stellvertreter des Führers vorgenommene Festakt wurde auch hier durch Lautsprecher übertragen. Diese feierliche Vereidigung, die gleichzeitig in ganz Deutschland vorgenommen wurde, wird allen Beteiligten durch die damit übernommene Verpflichtung in unvergeßlicher Erinnerung bleiben.

Mit dem Beginn des Frühjahrs setzten die Bestrebungen zur Verminderung der Arbeitslosigkeit in erhöhtem Maße ein. Es erfolgte die Bildung eines Arbeitsbeschaffungs-Ausschusses, der es sich zur Aufgabe machte, alle verfügbaren Arbeitsmöglichkeiten, besonders in der Privatwirtschaft, auszuplüren und dessen Bemühungen den Erfolg hatten, daß bereits Ende März dem Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels 4000 Vermittlungen gemeldet werden konnten. Den Höhepunkt der nun mit allen Propagandamitteln einsetzenden Arbeitsschlacht bildete auch hier der Großkampftag am 21. März, wo würdige Feiern bei der Reichsautobahnarbeitsstätte Rielpot und auf der AG. Weser unter großer Beteiligung der Bevölkerung stattfanden. Auch in der Folgezeit hatte die Tätigkeit des Arbeitsbeschaffungsausschusses sehr erhebliche Erfolge zu verzeichnen, die sich bei der Entlastung des Bremer Arbeitsmarktes sehr günstig auswirkten.

Am 1. Mai feierten 80 000 Volksgenossen den Tag der nationalen Arbeit gemeinsam im Weserstadion. Schlagartig setzte dann eine von Dr. Goebbels veranlaßte Sonderaktion ein, die sich gegen jene Kreise richtete, die auch heute in Deutschland noch nicht ausgestorben sind. War es durch die gewaltigen Erfolge der Regierung Adolf Hitler möglich geworden, das deutsche Volk in seiner Mehrheit zu einem einzigen Block zusammenzuschließen und eine Einheit herzustellen, die nun die Grundlage bildete für den Wiederaufstieg, so machten sich hier und dort doch einige Elemente bemerkbar, die in ihrer Erbärmlichkeit versuchten, durch Meckerei und Miesmachertum Beunruhigung in das Volk zu tragen, wahrscheinlich in dem Bestreben, dadurch ihre ein für alle Mal verwirkten Ansprüche erneut aufleben zu lassen. Durch das mehrwöchentliche Trommelfeuer aller zur Verfügung stehenden Mittel, von denen besonders die i. Jt. errichtete ferngesteuerte Lautsprecheranlage zum Dienste leistete, wurde den sogenannten Wühlmäusen die Aussichtslosigkeit ihres Tuns klargemacht.

Die Anwesenheit des Reichspropagandaleiters Dr. Goebbels in Bremen, wo er vor 150 000 Volksgenossen im Rahmen dieser Aktion sprach, war für Bremen von ganz besonderer Bedeutung. Auch die riesige Zeltstadt der von der NS.-Hago durchgeführten Braunen Hansa-Messe gab unserer Vaterstadt für lange Wochen ein besonderes Gepräge und lenkte die Aufmerksamkeit vieler auswärtiger Volksgenossen auf Bremen.

Als am 2. August der greise Reichspräsident von Hindenburg die Augen für immer schloß, war es wohl für jedermann selbstverständlich, daß nunmehr alle Macht auf die Person des Mannes vereinigt wurde, der auch die gesamte Verantwortung für das Geschick seines Volkes übernommen hatte. Und als der Führer dennoch auf eine Volksbefragung bestand, gab er diesem Volke einen erneuten Beweis seines stolzen Vertrauens, indem er auf die sonst üblichen langen Vorbereitungen verzichtete und den Termin so kurz bemessete, daß lediglich eine Woche für die notwendigsten Aufklärungs- und Vorbereitungsarbeiten verblieb. Es ist leicht erklärlich, daß diese eine Woche allerdings höchste Anforderungen an die NSDAP. stellte, da dieselbe allein mit der Durchführung der Vorbereitungen für diesen Entscheid beauftragt war. Der 19. August brachte wiederum einen Sieg auf der ganzen Linie, und wenn das Resultat in unserer Stadt Bremen nicht so glänzend ausfiel, so war hieraus die Folgerung zu ziehen, daß die Aufklärungsarbeit einer weiteren Steigerung bedurfte. In der Kreisleitung Bremen waren inzwischen Personalveränderungen vorgenommen worden. Bereits im Juli wurde Kreisleiter Paul Wegener in den Stab des Stellvertreters des Führers berufen. Die Angehörigen der NSDAP. mit allen Gliederungen und Formationen brachten dem beliebten und geschätzten scheidenden Hoheitsträger spontan einen Fackelzug zum Abschied. Schon im August folgte ihm der Kreispropagandaleiter Albert Hoffmann, der gleichfalls in den Stab des Stellvertreters des Führers versetzt worden war. Bremen hatte somit die Ehre, innerhalb kurzer Zeit zwei Männer für die Reichsleitung zu stellen. Andererseits bedeutete aber dieser Fortzug zweier führender Männer der Bremer Parteileitung einen empfindlichen Verlust für Bremen. An Stelle der Vorgenannten traten die Parteigenossen Bernhard Blanke als Kreisleiter und Robert Tretow als Kreispropagandaleiter.

Mittlerweile begannen die Organisationsarbeiten für den großen Reichsparteitag in Nürnberg. Mehrere Tausend Bremer durften diese wahrhaften großen Tage, für die der Führer selbst die Bezeichnung „Triumph des Willens" prägte, miterleben. Auch zum großen Festakt am Bückeberg anläßlich des Tages der Ernte, fuhr von Bremen aus ein eigener Sonderzug mit über 1000 Fahrteilnehmern.

Der Monat November stand ganz im Zeichen des Kreisparteitages, der mit seinen Sondertagungen und Großveranstaltungen wohl als die wichtigste und größte örtliche Parteiveranstaltung des Jahres bezeichnet werden kann. Die Geschlossenheit und Einheit, die durch die aktive Mitwirkung aller Gliederungen und Formationen ihren Ausdruck fand, verliehen diesem Kreisparteitag 1934 ein besonderes Gepräge.

Mit dem Nahen des Winters trat auch die NSV., die sich während der Sommermonate ganz ihrem Spezialaufgabengebiet der Bevölkerungspolitik und damit insbesondere der Betreuung von „Mutter und Kind" gewidmet hatte, als Sachverwalterin des WHW. in Tätigkeit.

In der klaren Erkenntnis, daß auch dieser Winter für viele Volksgenossen noch eine Notzeit bedeutete, wurde wiederum vom Führer die Parole ausgegeben: „Niemand darf hungern und frieren". Der Führer selbst prägte das Wort von der „Nationalen Solidarität", die jedem Volksgenossen das Opfern zur selbstverständlichen Pflicht machte.

Auch hier setzte sich die Propaganda wirksam ein, um durch ihre Tätigkeit aufklärend und fördernd diesem größten Hilfswerk zum Erfolg zu verhelfen. In 60 Kundgebungen, für welche die besten Redner des Gaues Weser-Ems herangezogen wurden, konnten in allen Teilen der Stadt Appelle an die Volksgenossen gerichtet werden. Daß dieser Ruf nicht ungehört verhallte, bewiesen die Sammlungen, deren Ergebnisse zum Teil die des Vorjahres noch übertrafen. Aber nicht nur der finanzielle Erfolg war ausschlaggebend bei dieser Aktion. Die Volksgemeinschaft zeigte sich darüberhinaus im Interesse an diesen Versammlungen, die neben dem Referat des Redners künstlerische Darbietungen brachten, die wiederum nur möglich waren durch den bereitwilligen Einsatz der mitwirkenden Kunstkräfte. Im Zentrum der Stadt mahnte die lodernde Opferschale und in den Wallanlagen bot die Miniaturausgabe der Herdentorsmühle mit ihrem Automat für Erwachsene und Kinder einen erfreulicherweise oft nachgekommenem Anreiz zum Spenden.

Auch der Tag der nationalen Solidarität, an welchem sich sämtliche führenden Persönlichkeiten von Partei und Staat beteiligten, sei hier erwähnt. Eine besondere Freude für alle Beteiligten war die Weihnachtssonderaktion des WHW., in deren Rahmen außer Spenden im Werte von rund 800 000 RM. an bedürftige Volksgenossen, 3600 Kinderreiche Familien mit je einem geschmückten Tannenbaum und einem Kuchen beschenkt werden konnten. Daß unserer Vaterstadt gegen Ende des Jahres die Ehre und Freude der, wenn auch nur kurzen, Anwesenheit des Führers beschieden wurde, möge uns ein gutes Vorzeichen für den hoffentlich baldigen Besuch des Führers sein.

Es kann hier nicht der Zweck sein, alle Einzelheiten aufzuführen. Neben all den großen Aktionen liefen die vielen Arbeiten, die ein Heer von ehrenamtlichen Kräften Tag für Tag ihre gesamte Freizeit im Dienste des großen Werkes opfern ließen. So arbeitete die NSG. „Kraft durch Freude", vielen tausend Volksgenossen Erholung und neue Kraft vermittelnd, es entstand das Schulungsamt und damit verbunden, in Bremen die Schule der Deutschen Arbeitsfront, die als vorbildlich für ganz Deutschland erklärt wurde und viele andere Einrichtungen, deren segensreiche Auswirkungen sich erst in der Zukunft in vollem Maße bemerkbar machen werden.

Ein Jahr der Arbeit verging und auch das nächste Jahr wird die NSDAP. mit all ihren Gliederungen und Formationen am Werke sehen. Jeder Mann auf seinem Posten und ungezählte einiger Querulenten, die auch heute noch manchmal glauben, als untätige Besserwisser unsachliche Kritik üben zu müssen an sogenannten Unterorganen der Partei.

Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei hat ihr Aufgabengebiet vom Führer zugewiesen bekommen, dessen Weisungen allein maßgebend sind. Abzeichen und Dienstränge bedeuten kein Vorrecht, sondern bezeichnen lediglich das Maß an Pflichten, das der Einzelne übernommen hat. So faßt der Nationalsozialist seine Mitgliedschaft zur NSDAP. auf, heute und für alle Zukunft.

Kra.

Das Jahr 1934

Aufbruch in ein drittes Jahrtausend deutscher Geschichte / Rückblick auf die Innenpolitik

Der Nationalsozialismus schaut nicht gern zurück. Sein Antlitz ist vorwärts gewandt und sein Blick geht in die Zukunft hinein. Seine Werke sprechen für ihn, und er läßt gern hinter sich, was getan und erledigt ist.

Heute aber, nachdem wiederum über ein Jahr des Aufbaues und zukunftsträchtiger Arbeit die Akten geschlossen sind und man das dritte Blatt in der Geschichte des neuen Deutschlands aufschlägt, sei es doch einmal vergönnt, einen Rückblick zu geben auf das, was war und was es uns bedeutet.

Genau so wie das erste Jahr, stand auch das zweite Jahr de sneuen Deutschlands im Zeichen großer Ereignisse. Ungeheuer viel Positives ist zu vermelden, und aus jenem Fieberansatz, der um die Mitte des Jahres die letzten Krankheitserscheinungen aus dem Körper des deutschen Volkes ausschied, ist das neue Deutschland gekräftigt hervorgegangen.

Hindenburg und Hitler

Alles dieses aber wurde überschattet von einem großen und schmerzlichen Verlust, der das deutsche Volk am 2. August 1934 betraf. Reichspräsident von Hindenburg schloß auf seinem Gute Neudeck nach mehrtägiger Krankheit die Augen für immer. Noch einmal erstand vor dem deutschen Volk die Gestalt dieses Mannes in ihrer ganzen Größe und Bedeutung, und mit ergreifender Feierlichkeit wurde der Nationalheld im Tannenberg-Denkmal zur letzten Ruhe getragen.

Das Reichskabinett vereinigte sofort durch Gesetz das Amt des Reichspräsidenten mit dem des Reichskanzlers, und der Führer ordnete eine Volksabstimmung darüber an. Die Wehrmacht leistete den Eid auf den Führer. In einer Trauerfeier des Reichstages hielt der Führer eine große Gedenkrede auf den verewigten Reichspräsidenten von Hindenburg, und die Reichsregierung erließ eine weitgehende Amnestie. Die Volksabstimmung über die Vereinigung des Reichspräsidentenamtes und des Amtes des Reichskanzlers ergab bei einer Wahlbeteiligung von 95,7 v. H. am 19. August 90 v. H. Ja-Stimmen und damit erneut ein überwältigendes Bekenntnis des deutschen Volkes zum Führer. Adolf Hitler nahm nun die Bezeichnung an: „Führer und Reichskanzler" und ordnete an, daß die Bezeichnung „Reichspräsident", die durch den verewigten Generalfeldmarschall erst ihren Inhalt erhalten hatte, einmalig sein und bleiben solle.

Reichsreform

Im Vordergrunde allen Werdens und aller Arbeit stand die Reichsreform, die wiederum um einen großen Schritt vorwärts gekommen ist. Am 30. Januar wurde das Gesetz über den Neuaufbau des Reiches angenommen, durch das die Reichsregierung die Ermächtigung erhielt, neues Verfassungsrecht zu schaffen und alle für die Reichsreform notwendigen Maßnahmen zu treffen.

Wurde im Jahre 1933 zwischen Reichs- und preußischen Ministerien Personalunion geschaffen, so brachte das Jahr 1934 die Realunion, also die Verschmelzung der Reichs- und preußischen Ministerien, den Uebergang der Exekutive auf das Reich. In einem Verwaltungszweig, in der Justiz, ist es bereits zur Eingliederung der entsprechenden Länderministerien gekommen. Immer näher rückt der Tag, da jene Grenzpfähle, die unorganisch und durch den Zufall dynastischer Hausmachtpolitik gesetzt, endgültig verschwinden, nachdem im Jahre 1933 die Gleichschaltung von Reich und Ländern ihnen den größten Teil ihrer Bedeutung schon genommen hatte. Die Geheime Staatspolizei aller Länder wurde unter dem Reichsführer SS., Heinrich Himmler, zusammengefaßt.

Wirtschaft und Arbeit

Der erste wichtige Akt des Reichskabinetts im Jahre 1934 war die Verabschiedung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit, das die Beziehungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer auf eine ganz neue Basis stellte und den Begriff von Führer und Gefolgschaft auch in der Wirtschaft verankerte. Es gab beiden erhöhte Rechte und erhöhte Pflichten.

Am 13. März wurde das Gesetz zur Vorbereitung des organischen Aufbaues der deutschen Wirtschaft veröffentlicht, und am 2. Dezember erließ der stellvertretende Reichswirtschaftsminister, Reichsbankpräsident Dr. Schacht, der am 30. Juli an die Stelle des erkrankten Reichswirtschaftsministers Dr. Schmitt getreten war, die erste Verordnung auf Grund dieses Gesetzes. Er schuf die Reichswirtschaftskammer als Gesamtorganisation der deutschen Wirtschaft und berief den Präsidenten der Industrie- und Handelskammer Hannover, Dr. Hecker, an ihre Spitze. Der vorläufige Reichswirtschaftsrat wurde aufgehoben und eine ganze Reihe von Wirtschafts- und Finanzgesetzen dienten dem Aufbau der nationalsozialistischen Volkswirtschaft.

Im Juni verkündete Staatssekretär Reinhardt das große Steuerreformprogramm der Reichsregierung, das dann in einer Reihe von Gesetzen seinen Niederschlag fand und zum Teil bereits durchgeführt wurde. Es stelle drei Ziele heraus: Beseitigung der Arbeitslosigkeit, Förderung der kinderreichen Familien und Stärkung der persönlichen Verantwortung. Im Mai wurde die Verordnung über den Neuaufbau der ständischen Organisation des deutschen Handwerks erlassen und der Reichshandwerksmeister Schmidt als Führer des deutschen Handwerks eingesetzt.

Am 5. November wurde der Leipziger Oberbürgermeister Dr. Goerdeler zum Reichskommissar für Preisüberwachung mit außerordentlichen Vollmachten ernannt.

Landwirtschaft

Reichsernährungsminister und Reichsbauernführer R. Walther Darré berief am 14. April den ersten deutschen Reichsbauerntag und vollendete damit vorläufig den Aufbau des Reichsnährstandes. Er konnte im November auf dem ersten deutschen Reichsbauerntag in Goslar mit Stolz und Recht darauf hinweisen, daß das deutsche Bauerntum beim ständischen Aufbau des neuen Deutschlands mit gutem Vorbild vorangegangen sei. Der 30. September brachte als staatlicher Feiertag das Erntedankfest und den großen Staatsakt auf dem Bückeberg, auf dem der Führer und der Reichsbauernführer sprachen und auf dem das deutsche Bauerntum als Lebensquell des deutschen Volkes gewürdigt wurde. Auf dem Reichsbauerntag in Goslar wurde die deutsche Erzeugungsschlacht angekündigt, die Zusammenfassung aller Kräfte der deutschen Landwirtschaft, um Deutschland von ausländischen landwirtschaftlichen Erzeugnissen so weit unabhängig zu machen, wie die Devisenknappheit das verlangt.

Am 3. Juli wurde vom Reichskabinett die Ueberleitung des Forst- und Jagdwesens auf das Reich beschlossen und Ministerpräsident Göring zum Reichsforst- und Reichsjagdmeister ernannt.

Arbeitsschlacht

Am 21. März 1934 proklamierte der Führer den Beginn der zweiten Arbeitsschlacht. Mit aller Energie wurde die große Aufgabe angepackt, Arbeit und Brot zu schaffen und weiteren Hunderttausenden deutscher Volksgenossen wieder einen Arbeitsplatz zu geben. Auch eine Reihe von Gesetzesmaßnahmen diente diesem Zwecke.

Am Schluß des Jahres 1934 betrug die Zahl der Arbeitslosen nur noch 2 354 000, so daß gegenüber 1933 eine Abnahme von 1 705 0555 zu verzeichnen ist.

Soziale Maßnahmen

Das Winterhilfswerk 1933/34, das im April 1934 seinen Abschluß fand, ergab Leistungen in einer Gesamthöhe von 358 136 040,71 RM. Im Sommer wurde dann das große Hilfswerk „Mutter und Kind" durchgeführt, durch das Hunderttausende von Müttern die so notwendige und dringliche Erholung fanden und Hunderttausende von Kindern zur Kräftigung und Erholung verschickt werden konnten.

Am 9. Oktober 1934 wurde das zweite Winterhilfswerk durch eine große Rede des Führers eröffnet. Schon der erste Tag erbrachte Zeichnungen in Höhe von 4,6 Millionen Mark, und die ersten Wochen erbrachten Ergebnisse, die der Hilfsbereitschaft des deutschen Volkes ein rühmliches Zeugnis ausstellen und die Leistungen des Vorjahres noch übertreffen. Der 8. Dezember wurde zum Tag der nationalen Solidarität ausgestaltet. Minister, Beamte, Künstler und Journalisten stellten sich in den Dienst der Hilfsaktion und konnten eine Summe von beinahe 4 Millionen Mark dem Winterhilfswerk zuführen.

Erziehung

Im Jahre 1934 nahm das Reich das Gebiet der Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung sozusagen in eigene Regie. Es wurde das Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung errichtet, dessen Unterbau das Preußische Kultusministerium bildet, und der Preußische Kultusminister Rust wurde zum Reichsminister für dieses Ministerium ernannt. Er führte nun eine Reihe von Maßnahmen durch, durch die in erster Linie das Schulwesen eine wirklich nationalsozialistische Formung erhielt. Er schuf Schulungslager für die Lehrerschaft und gab der Jugend den Sonnabend jeder Woche als Staatsjugendtag.

Am 7. Februar wurde die Verfassung der Reichsschaft der Studierenden, der Deutschen Studentenschaft und der Deutschen Fachschulschaft verkündet und damit der Studentenschaft wieder eine Selbstverwaltung gegeben.

Die NSDAP.

Für die NSDAP. war auch das Jahr 1934 von ganz außerordentlicher Bedeutung. Es war für sie ein Jahr der Reinigung und der Auslese. Die hochverräterische Röhmrevolte und ihre blitzschnelle Niederschlagung durch den Führer machten die Partei frei von einer Belastung durch Menschen, die Ziel der nationalsozialistischen Bewegung verzessen hatten und egoistisch machthungrige Ziele verfolgten, die zu erreichen ihnen jedes Mittel recht war. Der Oberpräsident von Hannover, Obergruppenführer Lutze, wurde zum Chef des Stabes der SA. ernannt. Die Motor-SA. wurde mit dem Nationalsozialistischen Kraftfahrtorps unter Führung von Obergruppenführer Hühnlein verschmolzen und die SS. unter Reichsführer Himmler zur selbständigen Organisation erhoben.

Am 25. Februar wurden alle Politischen Leiter der NSDAP. vom Blockwart bis zum Gau- und Reichsleiter — insgesamt über eine Million Amtsträger der NSDAP. — durch den Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, im Rahmen großer Massenkundgebungen feierlich auf den Führer vereidigt.

Am 19. März sprach der Führer auf dem Münchener Revolutionsappell. Am 27. Juli ordnete er an, daß sein Stellvertreter in der Parteiführung und dessen Referenten an der Bearbeitung von Gesetzentwürfen sämtlicher Reichsressorts teilnehmen können. Damit erhielt die Einheit zwischen Staat und Partei noch stärkeren Ausdruck.

Vom 4. bis 10. September wurde in Nürnberg — zum ersten Male unter Beteiligung der Wehrmacht und des Arbeitsdienstes — der 6. Reichsparteitag der NSDAP. abgehalten, der mehr noch fast als im Jahre 1933 zum riesenhaften Reichstag der deutschen Nation wurde.

Der 9. November fand wieder seine Ausgestaltung als Reichstrauertag der NSDAP. zum Gedenken an die vierhundert Toten der Bewegung.

Die kulturellen Verbände der Partei „Der Kampfbund für deutsche Kultur" und „Die Deutsche Bühne" wurden zur NS.-Kulturgemeinde zusammengefaßt unter der Leitung von Reichsleiter Alfred Rosenberg, dem gleichzeitig die weltanschauliche Schulung und Erziehung der Partei übertragen wurde.

Deutsche Arbeitsfront

Die Deutsche Arbeitsfront fand im Jahre 1934 ihre endgültige Gestalt und in der Verordnung über die DAF. vom 24. Oktober ihre Aufgaben- und Zielsetzung durch den Führer. Der Tag der nationalen Arbeit wurde zum Nationalfeiertag erklärt. Zum ersten Male in der deutschen Geschichte erhielt der schaffende Deutsche einen Ehrentag im Jahr, der ganz in seinem Zeichen steht.

Wehrmacht

Die Stellung der Wehrmacht im nationalsozialistischen Staate wurde im Jahre 1934 noch einmal eindeutig festgelegt durch die Bestimmung des Führers, daß die Wehrmacht der alleinige Waffenträger der Nation ist. Anfang Juni genehmigte Reichspräsident von Hindenburg die Neufassung der Berufspflichten des deutschen Soldaten, die dem Charakter der nationalsozialistischen Staats- und Wehraufassung angeglichen wurden. War in diesen Berufspflichten im alten Staat nur die Rede vom Schutze des Staates nach innen und außen durch die Reichswehr, so wurde nun die Wehrmacht bewußt aus der Tagespolitik herausgeführt und wieder zu einem volksverbundenen Instrument gemacht. In den Berufspflichten des deutschen Soldaten vom Juni 1934 ist von einer Verwendung des deutschen Soldaten „nach innen" nicht mehr die Rede, sondern der deutsche Soldat hat seine Aufgabenstellung erhalten als Waffenträger des deutschen Volkes.

Für die Frontkämpfer, Kriegsteilnehmer und Witwen und Waisen des Weltkrieges stiftete der Reichspräsident ein Ehrenkreuz, um so äußerlich all jene hervorzuheben, die unmittelbar oder mittelbar Anteil an dem gewaltigen Ringen des deutschen Volkes gehabt und dafür geblutet und geopfert haben.

Arbeitsdienst

Der Nationalsozialistische Arbeitsdienst fand im Jahre 1934 seine allgemeine Anerkennung als wesentlichster Erziehungsfaktor des deutschen Volkes.

Auf dem Reichsparteitag trat der Arbeitsdienst zum ersten Male in größerer Masse geschlossen in Erscheinung und fand begeistertes und uneingeschränktes Lob. Der Führer selbst bezeichnete ihn als die große Erziehungsschule des deutschen Volkes. Im Juli gab Reichsarbeitsminister Seldte das Amt als Reichskommissar für den Freiwilligen Arbeitsdienst an Reichsarbeitsführer Staatssekretär Hierl.

*

So liegt nun das Jahr 1934 hinter uns. Allen, die an seinen Freuden und Sorgen tätig teilhaben durften, war es beglückendes Erlebnis. Die Erkenntnis, in einem Umbruch der Zeit die Hand mit an den Speichen des Weltenrades zu haben, spornte zu besonderer Leistung an. Deutschland ist im Aufbruch in ein drittes Jahrtausend deutscher Geschichte, das im Zeichen des Nationalsozialismus stehen wird. Die breiten Straßen für diesen Marsch sind im Bau. Sechzig Millionen Deutsche tragen Steinchen auf Steinchen für diese Straßen zusammen, auf denen die heranwachsende Generation Deutschlands den Marsch in glückhafte Zukunft antreten wird.

Neun Antworten auf die Saarfrage

Wir haben uns zum Jahreswechsel an eine Reihe führender Persönlichkeiten des In- und Auslandes mit der Bitte gewandt, uns zu dem Thema: „Ueber die deutsche Saar zum Europa-Frieden 1935", einige Ausführungen zugehen zu lassen. Nachstehend das Ergebnis unserer Rundfrage:

Alfred Rosenberg:

Die Saarabstimmung wird der ganzen Welt beweisen, daß das deutsche Volk den Glauben an sich selbst wiedergefunden hat und sich in diesem Glauben durch keinerlei Machenschaften, von wo sie auch kommen mögen, beirren läßt.

Darüber hinaus wünschen wir, daß der gleiche ehrliche Friedenswille, der das deutsche Volk in dieser Frage beseelt, richtungweisend für die gesamteuropäische Politik werde.

Knut Hamsun, Norwegen:

Wenn das deutsche Land, die Saar, wieder ganz mit dem Mutterland vereint ist, verschwindet eine Unruhe zwischen den Völkern. Eine neue Unruhe wird entstehen, wenn die französische Politik — mit Englands Billigung — aufs neue versucht, Deutschland weiter niederzuhalten.

Gunnar Gunnarsson, Island:

Im Jahre 1920 kam ich durch ein von französischen Truppen besetztes deutsches Gebiet, und ich werde niemals vergessen, mit welcher Würde das deutsche Volk das schwere Unglücksschicksal getragen hat. Ich fragte mich selbst, ob ich wohl persönlich imstande gewesen wäre, ein solches Unglück meines Landes so gut zu ertragen, und ich war mir über die Antwort im Zweifel. Meine Bewunderung galt damals dem Besiegten. Es ist mein Glaube, daß der Weltfriede vielleicht sicherer als jonst irgendwo auf solchen überstandenen und überwundenen Proben aufgebaut wird.

Es ist nordisches Schicksal, endlich durch die Niederlage zu siegen, was der größte und vielleicht auch einzige Sieg sein kann. Wenn die Saar im Jahre 1935 durch friedliche Abstimmung an Deutschland zurückgegeben ist, wird der ganze Norden dies von Herzen begrüßen und unsere gemeinsame Freude mit Deutschland wird ohne jeden Vorbehalt sein.

Barbra Ring, Norwegen:

Ein Volk soll dem Lande gehören, dem sein Blut und sein Herz gehören. Ein Land soll dem Volke gehören, das es nicht als ein Mittel zur Macht und Ehre ansehaut, sondern die Scholle als eigenen Boden liebt. Denn in der Liebe zum eigenen Lande, im Blute und im Herzen des einzelnen und des Volkes, regt sich die Kraft zum Leben — die den Willen zum Frieden schafft und die Fähigkeit, seinen Friedenswillen durchzusetzen!

Admiral Mark Kerr, England:

Ich glaube, daß die Unterzeichnung des Abkommens in Rom zwischen Deutschland und Frankreich die stärkste Hoffnung zuläßt, daß sich die Unruhe an der Saar und in Europa überhaupt während des nächsten Jahres legen wird. Der Sieger aus der Volksabstimmung an der Saar muß als solcher von jedem anerkannt werden. Ich und alle meine Landsleute wünschen genau so aufrichtig den Frieden wie alle Deutschen. Die Presse in der ganzen Welt kann viel Gutes tun, wenn sie Verständnis zwischen den Nationen schafft. Aber sie kann auch Schaden anrichten. Mit Bedauern stelle ich fest, daß das Kritikertum, das sich in verschiedenen Ländern gegen Deutschland richtete, ebenfalls höchst unglücklich gewesen ist. Deutschland hatte einen schweren Kampf durchzusechten, um seine finanziellen und sozialen Fragen zu lösen. Noch ist dies nicht bis zum Letzten vollendet, aber was noch immer die Lage beunruhigt, ist das feindlich gesonnene Kritikertum in vielen ausländischen Zeitungen und das Anwachsen der Rüstungen in vielen Ländern.

Man darf hoffen — vor allen Dingen im Interesse des Weltfriedens — daß während des kommenden Jahres diese destruktiven Kräfte niedergehalten werden. Dann werden auch Wohlstand und Frieden wieder in der Welt Einkehr halten.

Und schließlich wollen wir alle dessen eingedent sein: Verständnis ist die Saat, aus der der Friedensbaum emporwächst, und die Frucht dieses Baumes ist der Wohlstand.

Walter Bloem:

Wer meine Kriegsroman-Trilogie von 1870/71 kennt, der weiß, daß ich von jeher ein Fürsprecher der Versöhnung mit dem „Erbfeind" gewesen bin. Seit ich ihn in Ourq und Somme auf der Klinge gefühlt habe, bin ich es noch eifriger. Frankreich gehört nicht an die Seite Halb-Assens, sondern Schulter an Schulter mit Deutschland, Polen und allen anderen Nationen Europas an die Ostfront unseres Erdteils. Es hat mit seinem Einlenken in der Saarfrage den ersten Schritt zur Erkenntnis seiner weltgeschichtlichen Sendung getan. Das ist sein wundervolles Weihnachtsgeschenk an die europäische Kultur. 1935 wird diesen Frontwechsel und den Neuaufmarsch der Völker Europas beenden.

Herm. Claudius:

Ich vertraue dem Führer, daß er den Frieden wahre, solange es in seinen Kräften steht. Und ich vertraue dem Frontgeist des alten Soldaten, der ich selber gewesen bin, der — auch jenseits der deutschen Grenzen — um die furchtbare Verantwortung des Kriegführens weiß und um das bittere Heimweh des Schützengrabens.

Dennoch: Gott hat das Schicksal jedes Volkes in die Freiheit seines Herzens gesetzt. Es bleibt uns nichts anderes, als dieser Stimme zu gehorsamen und daß unser Ohr unbestechlich sei und unser Wille unbeugsam.

Th. Vogel, Gründer des Bundes der Saarvereine:

Die Volksabstimmung im Saargebiet am 13. Januar wird der Ausdruck des einmütigen Verlangens des saardeutschen Volkes auf Rückkehr zum deutschen Vaterlande sein. Ein Rückblick auf seinen Leidensweg wird die Erkenntnis bringen, daß deutsches Volkstum stegreich alle ihm in den Weg gelegten Hemmnisse überwunden hat. Nach einer gerechten Lösung der Saarfrage wird der Weg zu einer dem wahren Frieden dienenden Verständigung mit unserem Nachbarvolke erst frei. Nach der Rückkehr zum Reiche wird auch das Saarvolk mit dem ganzen geeinigten deutschen Volke dem Frieden und damit der Verständigung mit Frankreich zu dienen bereit sein.

Dr. Hans Friedrich Blunck:

Ich glaube, daß das Bekenntnis der Saar zum Reich ein guter Anlaß zu einer deutsch-französischen Aussprache sein wird, aber ich meine auch, man sollte diese Angelegenheit, die vor allen Besonnenen längst entschieden war, nicht allzu sehr überschätzen. Der Ausgleich, der kommen muß und kommen soll, wird höhere Ansprüche an beide Teile stellen und das Wort von der wirklichen Gleichberechtigung zwischen unsern Völkern wird vor der Erfüllung leinen Anhängern noch manche bittere Stunde bereiten.

Die Stimmungen sind nicht gleichmäßig. Jüngst nach der Kundgebung im Sportpalast zur Buchwoche trat ein hoher französischer Offizier, noch völlig unter dem Eindruck der gewaltigen Darbietung, auf mich zu und sagte mir in Herzlichkeit: Nach der Saarabstimmung wird nicht von einer deutsch-französischen Verständigung, sondern nur noch von der deutsch-französischen Freundschaft gesprochen werden. Fast am gleichen Tage mußte ich aber bei der Zusammenarbeit mit einem führenden französischen Schriftsteller sehr bittere Erfahrungen machen. Er verließ die gemeinsame Aufgabe, weil er sich, offenbar von unseren Emigranten beraten, deutsches Schrifttum nicht ohne Verbindung mit der ihm nicht genehmen deutschen Staatsform vorstellen konnte.

Es gibt noch allzu viele in Frankreich, die unsere Einstellung nicht begreifen. Wir Deutschen haben seit 1918 Unrecht um Unrecht erlitten und werden aus unserer Meinung nie ein Hehl machen. Wir sind bereit, diese Dinge zurückzustellen, wenn uns eine wirkliche Wiederherstellung, eine wirkliche Gleichberechtigung geboten wird.

Wir wissen zugleich, daß ein Ausgleich zwischen Deutschland und Frankreich auf solcher Grundlage ein großes Glück für beide Völker wäre, ein Glück für Europa. Wir werden deshalb mit ehrlichstem Willen an die Aufgabe gehen. Und wir werden die Lösung der Saarfrage als Gleichnis ansehen, als erstes Zeichen einer kommenden Zeit, die wir zu unser aller Segen erhoffen.

Austausch von Neujahrsglückwünschen

Berlin, 31. Dezember.

Anläßlich des Jahreswechsels sandte der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, an den Führer und Reichskanzler ein Glückwunschtelegramm, in dem er seiner Treue und Verehrung für gute und böse Tage Ausdruck gibt.

Dem preußischen Ministerpräsidenten Hermann Göring wünschte er unter Versicherung seiner kameradschaftlichen Treue Kraft und Stärke in seinem schweren Amt. — Dem Stellvertreter des Führers, Minister Rudolf Heß wünscht er mit aufrichtigen kameradschaftlichen Grüßen Gesundheit, Kraft und Stärke für sein schweres Amt.

An den Stabschef der SA., Viktor Lutze, sandte Dr. Goebbels einen Glückwunsch, in dem es u. a. heißt: „Ich weiß, daß die SA. auch in Zukunft ihrer ruhmreichen kämpferischen Tradition treu bleiben wird. Sie ist die granitene Säule unserer Macht und ein Garant für die Festigkeit und Beständigkeit unseres Staates." In dem Glückwunschtelegramm an den Reichsführer der SS., Himmler, betont er, daß die SS. das Unterpfand der Treue zum Führer und zur Bewegung ist.

In dem Glückwunschtelegramm an Baldur von Schirach versichert der Minister, daß er auch in Zukunft sich mit der Jugend, ihren Zielen und Idealen aufs engste verbunden fühlen werde, da die Jugend das Unterpfand der Ewigkeit unseres Volkes sei.

Dem Führer der Arbeitsfront, Dr. Ley, sandte er seinen Neujahrsglückwunsch mit dem Versprechen, daß er sich auch in Zukunft wie bisher mit seiner Arbeit für den schaffenden deutschen Menschen verbunden fühle. In dem Telegramm an Hierl führte Dr. Goebbels aus: „Ihr Werk ist tatgewordener Sozialismus und der Stolz der ganzen Nation. Ich fühle mich mit Ihnen mit meiner ganzen Person auf das engste und herzlichste verbunden."

Dem Reichsbauernführer R. Walther Darré versichert Dr. Goebbels in seinem Telegramm, daß er auch in Zukunft ihm und seinem großen Werk der Rettung des deutschen Bauerntums und der Wiederherstellung eines freien Menschen auf freier deutscher Scholle auf das engste und herzlichste verbunden fühle. Dem Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg sandte er zum Jahreswechsel ein Telegramm, in dem er ihm sowie der gesamten deutschen Wehrmacht seine herzlichsten, aufrichtigsten Glückwünsche übermittelt. Dem Reichsminister Dr. Frank wünscht Dr. Goebbels zu seinem schweren Werk der Wiederherstellung des deutschen Rechts Glück und stetigen Erfolg.

An den Führer und Reichskanzler wurden ferner Glückwunschtelegramme gesandt vom bayerischen Ministerpräsidenten Siebert, vom sächsischen Staatsminister Dr. Fritsch, vom Präsidenten der Reichsschrifttumskammer Hans Friedrich Blunck, vom Reichshandwerksmeister Schmidt und vom Reichswalter des Reichsbundes der deutschen Beamten Hermann Neef.

Der Präsident der Reichsschrifttumskammer Blunck sandte an den Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels ein Glückwunschtelegramm. Reichshandwerksmeister Schmidt entbot dem Stellvertreter des Führers Rudolf Heß und dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht zum Jahreswechsel die Glückwünsche des deutschen Handwerks.

Die deutsche Frau

Entthronte Märchenprinzen . . .

Zehn Mädchen wünschen sich einen Mann

Rückschau und Vorschau — damit gibt man sich in der Silvesternacht am liebsten ab. Für junge Menschen ist die Zukunft interessanter, sie träumen davon in bunten Variationen. Was wird das Jahr 1935 bringen? Schauen wir in ein paar Mädchenherzen und suchen wir ihren geheimsten Wunsch zu entdecken: wer, wie und was wird er sein — der Mann, dem ich mich fürs Leben anvertrauen kann?

Wir haben zehn berufstätige Mädchen unter vier Augen gefragt, wie sie sich ihren Zukünftigen vorstellen. Wir bringen die Antworten genau so, wie wir sie hörten — ohne Korrekturen, Beschönigungen oder „Zensurstriche". Und wir glauben, daß gerade die Männer ein paar kleine Ueberraschungen erleben werden, wenn sie hören, welche Ehemänner heute „gefragt" sind . . .

Unsere Frage wurde beantwortet von einer Medizinstudentin, einer Verkäuferin, einer Filmstatistin, einer Friseuse, einem Fräulein vom Fernamt, einem Tippfräulein, einer Gymnastiklehrerin, einem Serviererfräulein, einer Bauerntochter, einer Kindergärtnerin.

Sind es Zufallsantworten, die wir auf unsere Frage nach dem „Zukünftigen" erhalten haben? Müssen wir nicht den fast allen Wunschporträts gemeinsamen Zug beachten: Einfachheit, Solidität, Kameradschaftlichkeit? Wo ist der schöne, reiche Märchenprinz, den sich einst jedes junge Mädchen gewünscht hat? Entthront! Wo ist das filmhafte Wohlleben in Prunk und Luxus? Die harte Wirklichkeit hat es selbst als Traumbild zerstört! Unsere zehn jungen Mädchen wissen, was sie wollen und erreichen können — trotz aller jugendlichen Phantasie. Schöne und reiche Männer sind nicht mehr gefragt, das ist das interessante Resultat unserer Umfrage. Und nun lassen wir die zehn Mädchen selbst sprechen.

*

Lieselotte K., Stenotypistin, 18 Jahre:

„Ich möchte gern einen selbständigen Kaufmann heiraten, dem zu helfen mir Spaß machen würde. Er braucht nicht viel Geld zu haben, er soll so tüchtig sein, daß wir weiterkommen. Ich muß von ihm noch lernen können. In einem fremden Büro noch weiterarbeiten nach meiner Heirat will ich auf keinen Fall. Mein Mann muß 8 bis 10 Jahre älter sein als ich. Er muß gepflegt aussehen; deshalb braucht er aber kein „Dandy" zu sein. Ein bis zwei Tage in der Woche darf er für sich haben, doch in der übrigen Zeit muß ich für ihn die Hauptsache sein. Ob ernst oder lustig, ist gleichgültig, er darf jedenfalls kein Spaßverderber sein. Kinder? Ja — so viele, wie wir gesund und kräftig aufziehen können."

*

Regine L., Filmstatistin, 21 Jahre:

„Mein größter Wunsch: einmal mich nicht „schön" anziehen zu müssen! Einmal keine hohen Hacken tragen, die Lippen nicht schminken, die Augenbrauen nicht rasieren zu müssen, um irgendwelchen mächtigen Herren zu gefallen. Ich möchte, so dumm das klingen mag, zu Hause sitzen und Strümpfe stopfen, waschen und kochen wie andere Frauen. Und dazu gehört dann ein netter Mann, der bei mir sitzt. Ein Mann mit sicherem, guten Einkommen, kein Krösus. Vielleicht ein selbständiger, kleiner Geschäftsmann. Bloß keinen vom Film! Was ich brauche, ist ein Mann mit viel Liebe."

*

Hildegard P., Telefonistin vom Fernamt, 24 Jahre:

„Vor allem muß mein Zukünftiger ein Sporttyp sein, am liebsten ein Motorradsportler. Ein praktisch veranlagter Mann, ein Mechaniker wäre mir nicht unangenehm, weil ich leidenschaftlich gern gegen Bäume fahre und die Reparaturkosten dann in der Familie bleiben würden. 1,74 Meter soll er groß sein, untersetzter Typ, da diese Menschen gesünder sind und besser arbeiten können. Motor-Fachausdrücke müßte er kennen, wie „Großer Brocken", „Alte Mühle" oder „Klappermühle". Aber eine Bedingung stelle ich noch, weil ich Schwimmsportlerin bin — er müßte auf jeden Fall wasserscheu sein, damit ich ihm wenigstens auf einem Gebiet immer überlegen bleibe."

*

Annemarie P., Gymnastiklehrerin, 23 Jahre:

„Denn ich in der Neujahrsnacht Blei gieße, stelle ich mir meinen Zukünftigen so vor: ich müßte ihn in einer Bligen, abgeschabten Lederjacke kennenlernen, und er müßte etwa Flieger sein. Sehr groß, nicht unter 35 alt, schönes dickes Wuschelhaar zum Herumwühlen. Ein Mann, der verschlossen ist und nicht viel redet. Gute, aber nicht aufdringlich „vornehme" Manieren — Fisch darf er ruhig mit dem Messer essen, aber Herzenstakt muß er besitzen. Draußen in der Welt soll er ein angesehener, bekannter Mann sein, aber zu Hause der liebende Gatte, der immer Zeit für mich hat, vielleicht auch mal — zum Tellerabtrocknen. Und viel Kinder will ich von ihm haben. Er soll mir mehr Freund und Kamerad sein als Liebhaber."

*

Gerda M., Medizinstudentin, praktiziert in einem Krankenhaus, 25 Jahre:

„Ich würde sehr glücklich sein, wenn ich eines Tages einen erfolgreichen Chirurgen heiraten könnte. Ich weiß zwar, daß die Frau eines vielbeschäftigten Arztes wenig von ihrer Ehe hat, aber es ist so schön, wenn man seinen Mann ein bißchen bewundern kann und sieht, wie er von seinen Mitmenschen anerkannt wird. Er sollte eine Forschernatur sein und ich will ihm bei seiner Arbeit helfen dürfen. Ganz für uns sollten wir beide sein, und wenn er ein Buch schreibt, möchte ich sein „Zippfräulein" sein. Das Aeußere ist nicht so wichtig. Sehr groß und ein schmales Gesicht, das gar nicht „schön" sein muß. Ein wenig Liebe zur Musik sollte noch vorhanden sein. Dann wäre ich restlos glücklich."

*

Christa F., Bauerntochter, 19 Jahre:

„Er müßte Süddeutscher sein, vom Land, und einen Landwirtschaftsbetrieb haben. Nicht zu groß, ich möchte überall selbst mit anpacken und die Kühe melken oder auf den Markt fahren. Es macht mir die größte Freude, den ganzen Betrieb in Ordnung zu halten. Wie er aussieht, ist egal, nur kräftig und tüchtig muß er sein und immer lustig, auch wenn wir Sorgen haben. Am liebsten aus der Gegend vom Bodensee, dort ist die Sprache so hübsch. Ich möchte mit ihm hinunterziehen, aber nicht in die Nähe einer großen Stadt, sonst fährt er zu oft hin und braucht zuviel Geld. Und er müßte nur mich als Kameraden haben, sonst niemand, damit er ganz auf mich angewiesen ist. Das erste Kind soll ein Mädchen sein und das zweite ein Junge, damit er einen Ersatz für mich hat, wenn ich einmal sterbe."

*

Else F., Verkäuferin, 23 Jahre:

„Ich möchte einen Mann in gesicherter Position, Beamter oder Kaufmann mit einem gutgehenden Laden. Er soll groß und schwarz sein und schwarze Augen haben. 30 Jahre soll er alt sein. Er soll Sport treiben und nicht zu viel lesen, sondern mehr Sinn für ein gemütliches Zuhause haben. Er soll vielseitig sein und gelegentlich mit mir ausgehen, viel wandern und radfahren, naturliebend sein. Radio muß er gern hören, aber nicht nur Blasmusik. Eine andere Frau darf er nie ansehen. Wenn ich so einen Mann treffen würde, würde ich meinen Beruf sofort aufgeben und ihn heiraten."

*

Toni Sch., Kindergärtnerin, 20 Jahre:

„Der Mann meiner Wunschbilder müßte sein: groß, schlank und dunkel. Ich wünsche mir sehr eine Künstlernatur, am liebsten einen Architekten. Er müßte große Pläne haben, die er in die Tat umzusetzen vermag — er müßte überhaupt ein großzügig veranlagter Mensch sein, ein sehr feiner Charakter. Fünf Jahre älter sollte er mindestens sein. Ich will von ihm soviel Kinder haben, wie wir ernähren und gut versorgen können, und er muß sehr kinderlieb sein. In der Erziehung aber dürfte er mir nicht viel dreinreden, nur gelegentlich die Jungens „überlegen", wenn es nötig ist. Liebe? Ja, es muß eine reine Liebesheirat sein. Aber wir müssen noch andere gemeinsame Interessen haben: Theater, Musik und vielleicht Gemälde, die wir uns jeden Sonntag im Museum anschauen werden."

*

Anny D., Serviererfräulein, 24 Jahre:

„Mein Mann müßte sehr zuverlässig sein, groß und blond, mit viel Güte. Vielleicht ein Ingenieur. Er soll mindestens fünf Jahre älter sein als ich. Ich möchte heraus aus meiner Arbeit und nur Hausfrau und Mutter sein, möglichst von fünf Kindern. Mein Mann soll ein Mensch sein, mit dem man alles besprechen kann, ein guter Kamerad. Er muß mit mir auch manchmal raufen können, zum Spaß. Aber er darf zu Hause keine Filzpantoffel tragen."

*

Paula Z., Friseuse, 21 Jahre:

„Er muß Arzt sein, aber kein Frauenarzt, eher Kinderarzt. Etwas graue Haare und dunkelblaue Augen soll er haben. Er muß immer sehr gut angezogen sein. Im richtigen Augenblick muß er sehr zärtlich sein können, aber nicht, wenn andere Leute dabei sind. Er darf seinen Beruf nicht übertreiben. Ich möchte von ihm mindestens zwei Kinder. Er muß sehr lustig sein und mich aufheitern können. Vor allem darf er nicht geizig sein. Sein Alter soll etwa 33 Jahre sein. Möglichst soll er aus Westfalen stammen, diese Menschen gefallen mir am besten, sie sprechen so nett."

Gute Spiele erziehen dein Kind

Von Jahr zu Jahr wird die Fülle der Spiele und des Spielzeugs immer größer. Immer sinnreicher wird, was man der Jugend in die Hände gibt: spielend soll das Kind aufs Leben vorbereitet werden. Mit vielerlei Handfertigkeiten wird der Geist geschärft, und schon im Spiel der Kleinsten wird das Kind zu dem Menschen herangebildet, wie man ihn heute haben möchte. Schon länger hat manche Mama mit Entzücken die Geduld- und Beschäftigungsspiele für kleine Mädels gekauft, bei welchen ihre Kleine nähen, stricken, sticken, stopfen und weben lernte, zu einer Zeit, da es kaum erst die kleinen Finger zu rühren wußte. Und alles richtig! Eine regelrechte Vorstufe für das, was man später noch alles lernen muß und so vergröbert, daß auch die ungeschicktesten Patschhändchen dabei nicht müde werden. Nun kommen von Jahr zu Jahr immer neue Handarbeiten dazu, die man für Kinderhände übersetzt, herausbringt. Vor allem sei immer wieder der Strickkasten, wie die verschiedenen Arten von Strickmaschinchen genannt, mit denen Hilfe man schon genau wie Mutti nach reizenden Anleitungen nicht nur für die Puppe Pullover, Jäckchen, Ueberziehmützen, Mützchen, Schals, ja Gamaschenhosen und sogar einen Badeanzug selbst arbeiten kann, mit einem Strickflott-Apparat kann man schon für sich selbst Pullover, Jäckchen, Kleidchen und Mützchen herstellen, gerade so, als ob das gar nichts wäre. Ein Spannflott-Apparat lehrt in besonderer Knüpf- und Spanntechnik reizende Gebilde hervorzuzaubern, womit man allerlei Brauchbares in glatter Fläche herstellen kann; z. B. Gürtel, Serviettenringe, kleine Teppiche als Unterlage zum Schonen der polierten Möbel, Buchhüllen, auch einen Schal, das Material zu einer Handtasche und noch vieles andere mehr. In Filz werden Blumen hergestellt, in einem andern Kasten Bilder aus Filzblumen geklebt. Tontöpfchen und Kortteller werden bemalt, und in einem reizenden Vorgang werden Transparentlaternen hergestellt. Aus Schwammgummi-Abfall können größere Geschwister den Kleineren Tiere und Figuren aller Art nach besonderen Anleitungen schneiden.

Für die Buben sind es vor allem technische Fertigkeiten, zu welchen man sie im Spiel erzieht. Da sind immer wieder die mechanischen Baukästen, die wohl die Seligkeit aller Jungens bedeuten. Was läßt sich da nicht alles konstruieren. Eine Telefonanlage von einem Zimmer, ja von einem Haus ins andere wird für einen Buben eine Kleinigkeit. Neue Zusammensetz-Spiele, Morse-Apparate in neuer Ausgestaltung, das Bauen kleiner Radio-Apparate, das ist heute richtiges Bubenspielzeug geworden. Ein kleines Auto, ein Flugzeug selbst zusammenzustellen, hat man ihnen schon in den vergangenen Jahren gezeigt und auch der kleine Uhrmacher wird schon im Spielen auf seinen zukünftigen Beruf vorbereitet. So werden in allerlei Kasten Anregungen zu Handfertigkeiten gegeben, die ins Technische und Handwerkliche so stark hinübergreifen, daß man beim Spiel die Anlagen jedes einzelnen Kindes deutlich erkennen kann. Alle Eltern werden freudig eine Fähigkeit, die sich auf diese Weise offenbart, fördern, indem sie ihrem Kind auf der Linie des Spielzeugs, das sein Liebstes wird, immer weiter Zusatzkästen und Ausbaumöglichkeiten seiner Begabung schenken.

Baukasten nehmen schon für die Kleinsten immer bessere Formen an, um schon beim ersten Bilde das sich unter ihren kleinen Händen formt, das Gefühl für klare, gute Linien im Kinde zu wecken und auszubilden. So zeigt man immer neue Bausteine mit welchen sich prachtvolle Bauten herstellen lassen.

An Unterhaltungsspielen steht bei den Jungens das Soldatenspiel im Vordergrund. Gerade hier sehen wir viele Figuren aller Art. Da bringt man Tanks in jeder Größe, Panzerautos mit Flugzeugabwehrgeschützen. Autos mit Scheinwerfern, Flugzeuge mit Propeller und andere mit Fallschirmen, Panzertürme, Minenwerfer, schwere und leichte Geschütze — alles in Mimikrilackierung. In den Schützengräben, auf dem Feldherrnhügel sieht man ganze Gruppen der einzelnen Formationen. Da sind die Funker, Blinker, dort sind die Flammenwerfer, Handgranatenwerfer, stürmende Gruppen mit Gasmasken. Da ist ein Meldehund, und auch die Brieftauben fehlen nicht. Wir sehen den Motorsturm, Musikkapellen, Sanitäter mit allem, was dazu gehört und selbstverständlich bringt man die schönsten Burgen und Festungen, die sich ein Junge zum Soldatenspiel wünschen kann.

Für die Eisenbahn zeigt man einen neuen Bahnhof mit Blinklichtanlage, Scheinwerferwagen mit Schaltung für die elektrische Eisenbahn. Da ist der Fliegende Hamburger und der Schienenzepp für elektrische und Uhrwerkbahnen in getreulicher Nachbildung. Auch bei den kleinen Autos ist die Stromlinienform nun vorhanden und man zeigt da ein neues Modell, um das Papa seinen Jungen im geheimen beneiden mag.

Die Mädchen spielen unterdessen mit neuen Käthe-Kruse-Puppen, die man in diesem Jahr in paarweiser Ausgestaltung völlig neu eingekleidet herausgebracht hat. Da ist ein Skiläuferpaar mit braunen Skianzügen. Da ist ein Pärchen, das zur Schule geht, ein anderes in Tracht, ein Mädel mit Kamelhaarmantel und Baskenmütze und alle anderen in Kleidchen, die sich Mama sehr gut zum Modell für das Puppenmütterchen selber nehmen kann. Auch ein neuer Käthe-Kruse-Wagen ist herauszekommen. In ganz moderner Form das Dach, der Wagen und der Griff — nicht jedes lebendige Baby liegt so schön.

Die Puppenküche, die schon lange einen großen elektrischen Kochherd aufweist, hat nun auch einen flachen Kochapparat bekommen, für Gas und Elektrisch, mit Backhaube.

Da mag es eine Lust sein, die ersten Kochversuche anzustellen. Unter der Puppenstube braucht man sich nicht eine kleine Angelegenheit aus einer halben Kiste vorzustellen, die vermöchte die neuen, modernen Puppenmöbel, die in ihren Formen dem Zeitgeschmack entnommen sind, gar nicht zu fassen. Von der Frisiertoilette mit dem Stehspiegel und dem Schränkchen mit den drei kleinen Schubladen haben nicht nur die kleinen Zelluloidpuppen in Sonnenbräunlichen Platz, hier kann Mädi selber davor stehen und seine Zöpfchen flechten. Da ist die Wickelkommode, der Wäscheschrank und man ist dabei, nähen zu lernen auf der Puppennähmaschine und füllt den Weißzeugschrank mit manchem Mädchenstück.

Auch die Gesellschaftsspiele sind heute durchweg auf Belehrung eingestellt. Jedes Quartettspiel, jedes Würfelspiel hilft den Gesichtskreis der Kleinen zu erweitern. Da sind Geländespiele aller Art, Sportspiele, da werden immer neue Reisen in der Heimat und nach fernen Ländern angetreten und glücklich, wessen Würfel die höchste Augenzahl zeigt und so mit raschen Schritten weiterreisen darf. Doch auch wer weniger Glück hat, muß zufrieden sein und lernt es, mit Anstand zu verlieren.

Unmöglich, auf all die ungezählten Herrlichkeiten aus dem Kinderland einzugehen, auf all die Tiere, Holz- und Metallspielzeuge, die schon die Kleinsten bei den ersten Schritten hinter sich herziehen, auf alle Bilderbücher, die unzerreißbar und sogar teilweise „sprechend" Tierstimmen wiedergeben, auf alle Freiluftspiele und musikalischen Instrumente, die in einem richtigen Kinder-Schlaggzeug gipfeln. Oh selig, oh selig ein Kind noch zu sein . . . !

„Triumph des Willens" vor seiner Vollendung

Besuch bei Leni Riefenstahl

Als der Führer der deutschen Regisseurin und Filmschauspielerin Leni Riefenstahl den Auftrag gab, den Reichsparteitag 1934 zu filmen, war sich die Künstlerin bewußt, daß die Millionen, die nicht dabei sein konnten, non ihr eine Darstellung eines triumphalen Erlebnisses erwarten, in dem eine neue Welt ihren schönsten Ausdruck fand. Seit jenen Tagen arbeitet Leni Riefenstahl an der Kompoſition dieses Filmes, der mit den üblichen Mitteln nicht hergestellt werden konnte und ein neues „Kamera-Auge" verlangte. Nun steht er kurz vor seiner Vollendung. Unser Mitarbeiter hat Leni Riefenstahl in ihrer Werkstatt aufgesucht und sich von ihr einiges über den „Triumph des Willens" erzählen lassen.

*

Es war nicht ganz einfach, zu ihr zu gelangen. 118 000 Meter Film wollen durchgesehen sein, denn allein dieser „sichtende Vorgang" erfordert unheimlich viel Zeit und Geduld. Kein Ort konnte geeigneter sein als die „Geyer-Werke" in Neukölln, in denen Leni Riefenstahl mit ihren Mitarbeitern die Geburtsstunde für den Reichsparteitag-Film vorbereitet. Es ist eine saubere, schlichte Werkstatt, in der emsige Hände bei der Schallplatten-Uebertragung des Nürnberger Erlebnisses Teil um Teil von jener Idee verdeutlichen, die Leni Riefenstahl als Gesamtziel vorschwebt.

Es dauert nicht lange, da steht sie im Zimmer: in ihrer kleinen „Privatklause". Man kann ihn wirklich nicht „üppig" nennen, diesen Wohnraum, in dem Leni Riefenstahl zur Zeit, wie sie selbst sagt, „Tag und Nacht" haust. Unser Gespräch wird von ständigen Telephonanrufen unterbrochen. Immer wieder kommen Anfragen, müssen Ergänzungen hergestellt werden. Da braucht man zum Beispiel eine Massenszene für die Rahmenhandlung. Schnell gibt Leni Riefenstahl ihre Anweisungen für die „Komparsen", die die Leibstandarte des Führers stellt.

„Der „Triumph des Willens" soll mehr als eine Reportage, ein zeitliches Dokument des Nürnberger Parteitages 1934 werden. Es soll künstlerischer Ausdruck eines erreichten Zieles, eines siegreich beschrittenen Schicksalsweges sein." Damit hat Leni Riefenstahl die schon vielfach gestellte Frage klar beantwortet, ob denn nicht nach dem vorjährigen Film die Gefahr der Wiederholung bestünde. „Fraglos wäre sie dagewesen, aber man hat sie überwunden, eben durch diese neue Sinngebung." Damit seien auch technisch neue Forderungen und Möglichkeiten entstanden. Leni Riefenstahl brauchte das Wort „Sinfonie", ein musikalisches Formideal, das ihr aufstieg bei der Blickrichtung der Aufnahmen (für die 32 Kameramänner 118 000 Meter gekurbelt haben) und später bei der künstlerischen Gestaltung im Bild- und Tonschnitt.

Sie wollte aus einer starren, „wochenschauhaften" Aneinanderreihung der „Eindrücke" weg zu spontaner „Bewegung", sie wollte ihre Objekte gleichsam das Auge aller Teilnehmer sein lassen. So kam es vor allem darauf an, mit ungestellten Aufnahmen, sogenannten „Schnappschüssen", die das Nürnberger Erlebnis in ergreifender Gegenwärtigkeit widerspiegelten, den Beweis für die Lebensechtheit und Wahrhaftigkeit dieses Films zu erbringen. Und was die Summe von glücklichen Zufällen auf den Bildstreifen verdeutlicht hat, das soll im Film verdichtet werden und gleichsam die Gestalt annehmen, es soll die triumphale Schicksalssinfonie des neuen Deutschlands werden.

Meine Frage, ob bei dieser Menge des Stoffes und der Aufnahmen und bei der Verschiedenartigkeit des Gefilmten — man denke: 32 Operateure! — nicht stilistische Widersprüche hervorgerufen werden könnten, beantwortet Leni Riefenstahl mit dem Hinweis, daß ein Wille über dem ganzen Film liege und daß kein Vorgang hereingeschnitten würde, der nicht von diesem einheitlichen Wollen bestimmt und überwacht gewesen wäre.

„So, und jetzt sollen sie auch etwas sehen!" Ich folgte ihr durch einen Gang in ein kleines Zimmer. Einige Damen im weißen Kittel sitzen am Tisch und prüfen die Streifen, die in die Registratur kommen sollen. Es ist ja nur ein winziger Teil der Nürnberger „Beute", der sich hier vor uns enthüllt, aber schon diese wenigen Bilder sprechen eine faszinierende Sprache.

Da sind Gesichter, ungeschminkt, aus der Wirklichkeit gegriffen: Hitlermädels mit weiten, spähenden Augen, ein altes Mütterchen, dessen sorgenvolle Falten sich in dem freudigen Erleben fast wieder zu glätten schienen, eine Gruppe von lachenden Küchenjungen, die hoch in die Fenster geklettert waren, wo sie die Kamera erwischte — dann nur Hände, ein Meer von sprühenden Ovationen, der Marschritt der SA., in einer wuchtenden Kolonne schreitender Beine festgehalten. Weiterhin Bilder aus der Frosch- und Vogelperspektive, zum Teil waghalsig ergattert, die Gesamtschau eines Aufmarsches, die ankommenden Züge und Menschenhallen am Bahnhof, Zeltlager im Freien, die Silhouette des Führers aus dem fahrenden Auto ins Objektiv geworfen — eine lebendige packende Reihe. Sie läßt sich nicht beschreiben, man muß sie mit den Augen aufnehmen und sie erhält erst ihre eigentliche Wirkung auf der tönenden Leinwand, die das geschlossene Werk verkündet.

Leni Riefenstahl bemerkt mein Erstaunen. „Es war wirklich nicht einfach, wir mußten die „Tücke des Objekts" überrumpeln, es durfte kein Versagen infolge Eintreten höherer Gewalt geben. Das alles war doppelt und dreifach gesichert. Jeder meiner Mitarbeiter trägt mit an der Verantwortung. Und wenn der „Triumph des Willens" nun bald auf der Leinwand zu sehen sein wird, so soll er mehr sein als ein einmaliges historisches Dokument — eine ganze Welt, eine ganze Zeit soll sich in ihm spiegeln — in Massenszenen, in Menschenzgesichtern, in marschierenden Beinen, in den gläubigen Augen der Kinder . . ."

Wintercäume

Von Fritz Michel.

Märchenschimmern. — Ruhe. — Nacht. —
Blinkendbleiche Bäume
Schneebehaubt der Kirchturm wacht
Ueber Wintersträume.

Geisterleise — silberleich
Schweben sie durchs Dunkel,
Ueber ihre Schwingen weich
Schleiersternegefunkel!

Huschen, säuseln durch die Ruh,
Schmeicheln, küssen, raunen,
Wiegen Menschenkinder zu
Ist ein Wintersträumen!

Fliehen, rauschen, — kichern sacht —
— Weiße Wolken schwimmen —
In den Schläfern — aufgewacht —
Wundergluten glimmen.

Dorf in Ruh

Von Fritz Michel.

Ein Regen lastet auf den Strohdachdecken
und wiegt im Dorf dem Sonntag ein.
Wie stille Tränen perlen aus den Hecken
die Glitzertropfen, demantfein.

Die Butzenscheiben alter Häuser glimmen
und starren gläsern wie gebannt,
auf ferne Wolkenschatten, die verschwimmen,
sich schweigend breiten übers Land.

Die Bauersleute sitzen still am Feuer.
In warmen Ställen scharrt das Rind.
Die Hähne trähen in der vollen Schauer
wie Vögel, die gefangen sind.

Margret Halm

Handarbeiten in ein, zwei Stunden

So viele Frauen haben nicht die Zeit zu langwierigen Handarbeiten. Sie möchten schon gerne seine Nadelarbeit machen, doch wenn man abends spät vom Geschäft, vom Büro, nach Hause kommt, auch wenn die Hausarbeit die vollen Kräfte beansprucht, da bleibt nicht mehr viel Zeit zu feinen Stickereien. Und doch möchte man gern etwas verschenken, das man mit eigener Hand gefertigt hat.

Aus schönen bunten Stoffen lassen sich vielfach in 1 bis 2 Stunden schon ganz reizende Dinge zaubern, die jeden erfreuen, der damit beschenkt wird. Da kann man aus buntbedruckten Kretonnes Tee- und Kaffeedecken, auch Verandadecken herstellen, die man nur einfach ringsum auszupft. Ist eine 2 Zentimeter breite Franse an den vier Rändern entstanden, so ist die Decke fertig. Vier oder sechs passende Servietchen dazu, — je nach dem, wie es der Stoff am vorteilhaftesten hergibt — so ist die Decke dadurch noch bedeutsam vervollkommnet, die Arbeit aber ist rasch getan. Genügt die Größe von 80 Zentimeter für die Decke, so braucht man nur 1 Meter Stoff und aus dem Ueberschuß der Breite fallen die Servietchen ab.

Zartfarbige Leinendecken kann man mit abgetönten Fäden durchziehen, die am Rande angeknüpft, nachdem man zwei Fäden ausgezogen hat, mit dem dritten, den man auszieht, in den Stoff hineingezogen werden. Auf diese Art lassen sich sehr für die reizendsten Muster erzielen. Die Ränder können gleichfalls ausgezupft oder aber mit einer Stoffkante abgesteppt werden, die man dann im Ton der durchgezogenen Fäden hält. Sehr hübsch sind buntbedruckte Voile-Decken, die lediglich am Rande ringsum schmal mit der Maschine gesäumt werden. Auch hierzu liebt man es, passende Servietchen zu verschenken.

Ebenso rasch und einfach, kann man aus buntbedruckten Stoffen Kleiderhüllen in Schulterhöhe oder ganz lang mit passend bezogenem Bügel herstellen. 4 bis 6 Kleiderbügel für die Garderobe, hübsch bezogen und mit farbiger Baumwollborte gesteht, sind ein reizendes Geschenk. Schuhbürstchen, Wäschelaschets, Wäschebeutel, Handarbeitstaschen und -beutel, Reisesäcke in jeder Größe für jeden Koffer, das alles sind Geschenke, die jeden erfreuen und die nicht viel Arbeit verursachen.

Auch ein Lampenschirm mit einem buntbedruckten Voile oder Chinz, vielleicht auch in krateliertem Papier ist sehr rasch und hübsch bezogen.

Wer zu lieben versteht, kann einen Strumpfkasten für Damenstrümpfe, für Herrensocken gleichfalls aus buntem Stoffen herstellen. Ein Papierkorb kann sowohl gekleidet, als auch lediglich genäht werden, indem man die Pappe, die man sich zurechtgeschnitten, von zwei Seiten übergieht, die Tonne und den Boden einzeln und beide dann zu aneinandernäht, daß man immer nur im Stoff zu nähen braucht. In dieser Weise kann man noch vielerlei hübsche Kasten für alle möglichen Zwecke beziehen: Kragenkasten für steife und weiche Kragen, Handschuhkasten, einen Kartothekkasten für den Schreibtisch, Zettelkästchen, Briefmarkenkasten, man kann eine Schreibmappe oder eine Mappe für Postwertzeichen, für Postkarten kleben. Sehr hübsch ist ein Zeitungsbehälter, der an der Wand aufgehängt wird. Es ist lediglich eine abgefütterte Rückwand in etwa 40 Zentimeter Höhe, die man rechteckig, eirund oder auch in einer hübschen Figur zuschneiden kann. In der unteren Hälfte wird eine Tasche angebracht, die in der gleichen Form, doch etwas größer am Rande sein angesteppt sind.

Alles, was man für den Schreibtisch, den Rauchtisch herstellt, kann man anstatt aus Kretonne, auch aus Möbelstoffresten, aus Brokat, auch aus einfarbigen schönen Stoffen herstellen und mit Goldborte besetzen und zieren. Aus Silbergarn lassen sich reizende Kragengarnituren häkeln und Capeform sehr gut an einem Abend schneidern, ebenso auch stricken. Auch aus Wolle ist rasch, ein rechts, ein links mit dicken Nadeln ganz locker ein Schal gestrickt, ganz gerade und kurz, der nur eben um den Hals reicht und gern unter dem geschlossenen Mantel getragen wird.

Teemützen, Eierwärmer, Servierbondeckchen, Abendtäschchen aus Band, Brokat oder Lamé, Wäschebrettchen mit quergestrupptem Gummiband zum halten der Wäsche, eine Schleife in Pitke, das alles sind Geschenke, die leicht an einem Abend herzustellen sind.

Zu Neujahr an eine Freundin

Dir aber schreibe ich aus meinem vom Winter belagerten Hof, der der einsamste und herrlichste Hof Deutschlands ist, und während im brüllenden Ost die Schneeböen gegen die Mauern schmettern und an dem eisstarrenden Morgen hungriges Wild bettelnd im Garten erscheint, ziemt es sich wohl, diesen Jahreswechsel zu bedenken: Du, mitten in der Welt und umgeben von all den herrlichen funktionierenden Mechanismen der großen Stadt. Du stehst zweifelnd vor dem Schicksalsspiel des neuen Jahres — ich mit den Narben von hundert verheilten Lebenswunden singe dir aus meiner Einsamkeit das Lied der Schicksalsfreudigkeit und des Wagnisses, die Hymne des Abenteuers und die des Glaubens an den Schicksalstern. Ja, so ist es wirklich mit uns beiden: Du, für die mannigfachen Sicherheitsapparate deines Lebens bangend, bist Zweifler und verlangst vom neuen Jahre sozusagen ein festes Programm, bei dessen Nichteinhalten das Schicksal gewissermaßen hohe Konventionalstrafen zu zahlen hätte — und ich, betrogen um so viel schon greifbare Gewißheiten, ich preise dir den Mann, der nie verzweifelte, weil er nie ans Hoffen sich verlor, und ich muß wohl an den großen geschichtlichen Beispielen des Wagnisses dir zeigen, daß noch jeder über den großen, großen Bodenseereiten mußte, wer ein fröhliches und lachendes Ufer wollte erreichen . . .

Sieh, es gibt wohl in der preußischen Armeegeschichte jenen stolschen alten Römer, der Helmuth von Moltke hieß und dem Unkundigen immer erscheint als der Mann der tausendfachen Sicherheiten und der exakt vorausberechneten Pläne und der doch — lies es nur einmal nach — sein Werk über den Krieg von 1871 einleitete mit einer Betrachtung über die Hinfälligkeit aller Kriegspläne! Ja, so und nicht anders, und du mache dir nur klar, daß auch dieser große Mathematiker des Krieges seine Augenblicke hatte, wo er Haselnüsse war und es auch sein mußte, und du denke gefälligst an jene Schicksalsschlacht, deren fernen Kanonendonner du einst selbst hörtest und die dann das Los der ostpreußischen Heimat entschied: an Tannenberg, an den letzten Sieg der Persönlichkeit und des gläubigen starken Herzens. Sieh, es war doch damals, in deine Begriffe und Vorstellungen übersetzt, genau so, als wenn du, nachts angefallen von zwei Weglagerern, dich entschließen würdest, erst mit dem einen abzurechnen und so zu tun, als sei der andere überhaupt nicht da, und während du den ersten erledigst, mußt du hoffen und nicht daran zweifeln, daß der andere sich ruhig verhält und, gebannt von deinem Mute und deinem Zugreifen, wartet, bis die Reihe an ihn kommt . . . . . .

Siehst du, genau so war das in jenen Schicksalstagen deiner Heimat, und was dazu gehörte an Schicksalsgläubigkeit und Wagefreude, das weiß wohl allein nur jener alte Mann, der diese Stunden bestand, weil er mit unerschütterlicher Zuversicht das zweifelnde Herz panzerte. —

Merk du dir dies: jede große Tat: — sei es die des Kriegers, die des Staatsmannes oder die des schaffenden Künstlers — hat ihre seelische Krise, die dann nur mit leidenschaftlichem Willen sann besiegt werden, jede große Tat ist immer eine Frage der starken Herzen und Frage der Persönlichkeit . . . . ja, umgib dich nur mit noch so viel Versicherungen gegen dieses und jenes große und kleine Wehweh, gegen Migräne und verregnete Wochenstage und immer wieder wirst du, wie du dich auch drehst und wendest, auf diesen ehernen Lehrsatz und auf diesen Appell an dein im Grunde doch tapferes und vielleicht eben nur ein wenig müdes Weiberherz stoßen, Columbus, der ja auszog, um einen Weg nach Indien zu finden und tragikomischerweise dann gewissermaßen den nach Cistago entdeckte: Columbus also mußte so auch nicht, wohin er fuhr und wußte es sogar so wenig, daß er die verzagte Mannschaft durch falsche Eintragungen im Schiffsjournal beruhigen mußte. Wußte um jene von dir so heiß ersehnten Sicherheiten eigentlich jener Pettenkofer, als vor ihm neue Wege der Erkenntnis sich auftaten und er mit seinen Assistenten sich zu einem mit Cholerakulturen gewürzten Frühstück setzte . . . . war es anders mit Cortez, mit Friedrich bei Leuthen, mit Napoleon am achtzehnten Brumaire, mit Bismarck in den Jahren der Konfliktszeit und hatte nicht jeder von ihnen angesichts des Wagnisses nicht auch irgend eine ruhmlose Rückzugsstraße offen und ging einer jeden von ihnen jenen andern, steil hinaufführenden Weg, der dicht am Abgrund vorüberführte?

In dieser Neujahrsnacht, fern von meiner einsamen winterlichen Burg, denke du der menschenarmen und dämonenreichen Ebenen des Ostens, auch jenes stillen Hochmutes, mit dem gerade der Ostpreuße auf den „Westler", auf den Mann der hundertfachen Sicherheiten insgeheim zu blicken pflegt. Es war vor einhundertundeinundzwanzig Jahren in unserer Heimat bei der polscheruhner Mühle eine Schicksalsnacht, und in jener Schicksalsnacht hatte ein alter Mann zu wählen zwischen Korrektheit, die de facto Verrat gewesen wäre und einem formalen Verrat, der de facto herrliche und saubere und blitzende Tat war. Und du, an unsern gemeinsamen Landsmann Hans Ludwig David von York denkend . . du bilde dir doch ja nicht ein, daß diese berühmte Kapitulation eine einfache und ungefährliche Angelegenheit und daß es so leicht war, diese kühne Tat, an der immerhin das Odium formalen Ungehorsames und formalen Wortbruches hing, zwanzigtausend jungen Kriegerherzen mundgerecht zu machen. Rechts und links vom Wege aber lauerten auch damals Mißlingen, Schande und Schafott und Herkerbeil, und nur vorne lag, wofern jener Alte weder rechts noch links sah, der Ruhm des großen Wagnisses. Und davon hing alles ab, daß sein umdüstertes und mit tausendfältiger ostpreußischer Schwermut verhangenes Herz sich zwang, zu glauben, zu glauben und nochmals zu glauben an den Erfolg. So in der Geschichte. So in deinem kleinen Weiberleben.

Denke du nur der Jahre vor dem Kriege, wo das Leben in der Tat umhegt war mit tausend scheinbaren Sicherheiten . . . Denke du zurück an Tage, wo das Menschendasein zerlegt war in hundert sichere Etappen und wo man sich ziemlich ausrechnen konnte, wenn die und die Beförderung kam und wann die reiche Heirat und wann der Rote Adlerorden und wann der hohe Blutdruck und wann der Tod an Magenkrebs: locken sie dich nach den herrlichen Jahren unseres Wagens und Abenteuerns denn wirklich so sehr, jene Sicherheiten und fragten wir damals nicht oft genug, wozu unser junges Leben uns damals wohl nütze war bei solcher Regulierung? Und war es hinterher nicht ein ungleich höherer Gewinn, jeden Tag dem Leben ins Gesicht zu pfeifen und jeden Morgen und jeden Abend zu beschließen mit dem fanatischen Glauben an Willen, Wagen und Schicksal und Stern? Und sollten jetzt verzagen . . . heute, wo das Schicksal doppelten Einsatz verlangt?

Fähnriche und alte Damen beiderlei Geschlechts mögen an den absoluten Wert von „Plänen" und „Sicherheiten" glauben, Intellektuelle sich einbilden, daß Napoleon bei Austerlitz an die Kollegshefte der Kriegsschule in Brienne dachte und Hornbrillen und literarische Spirituspräparate mögen sich darauf verstehen, daß jener berühmte Reiter erst mal einen ordentlichen Kursus im Tattersall nahm, ehe er dann wirklich über den großen, großen Bodensee ritt. Von dem großen Entschluß aber wirst du immer spüren, daß von ihm die Funken des Genius immer überspringen auf dein armes Herz und von jeder Tat des Schlachtenlenkers, des Künstlers und selbst der des Abenteurers gilt jenes Wort, daß nie ein Mann höher steigt, als wenn er nicht weiß, wohin er geht.

Heute so und morgen und so an einer Jahreswende und so immer fort, wo es gilt, sein Herz fest in seine Hand zu nehmen.

Ja, immer so.

Bis die Hölle gefriert.

Der Deine.

Fritz Reck-Malleczewen.

An das scheidende Jahr

Mein ausgespieltes Jahr,
Schneewind durchrauscht dein Haar;
Nun gehst du fort bis an den Rand der Welt,
Ein junges Jahr hat scharf dir nachgestellt,
Und trägt wie du Schneewind im Haar,
Und Sterne so, wie deine Sterne klar.

Du lässest Dorf und Stadt.
Ach aller Uhren ist dein Herzschlag matt!
Die Bäume, die der Frost bereift,
Dein Tag- und Nächtewandel nicht mehr streift.
Von aller Frucht und Ernte bist du satt,
Die große Ernte dich geschnitten hat.

Du abgepflücktes Jahr,
Das lange köstlich, lange bitter war:
Da nun die Uhren mitternächtig schlagen,
Und Winterwinde dich zur Ruhe tragen,
Mein ausgelebtes Jahr, so sehr geliebt:
Das neue, das die neuen Schmerzen gibt,
Das neue, das die neue Lieb' entzündet –
Mein altes Jahr:
Fahr wohl auf immerdar!

Friedrich Schnack

Der Alte mit den Blauaugen

Jedesmal wenn das gewaltige Jahresrad seine Drehung vollendet und der erste Frost seinen gliternden Mantel über das liebliche, nun verödete mexikanische Land breitet, erinnere ich mich einer Erzählung unserer alten Amme Donaciana, die sie uns regelmäßig in den letzten Dezembertagen berichtete, während wir in einer traulichen Ecke der rauchgeschwärzten Küche hockten.

In meiner Heimat gibt es keine poetischen Ueberlieferungen. Den alten Weihnachtsmann, der mit seinem gütigen Lächeln so viel Licht und Freude ausstrahlt, dessen langer weißer Bart erglänzt als ob Winter für Winter frischer Schnee auf ihn herniederflockt, hat man in unserer Gegend nie gekannt. Auch Sankt Nikolaus ist trotz der Nachbarschaft mit den Yankees niemals mit seinem Sack voller Gaben bei uns erschienen. Der bestrickende Zauber eines Kamines, in dem ein Holzschnitt knisternd flammt, ist in jenem bescheidenen Behausungen etwas Ungewohntes. Wenigstens stellt kein einziges Kind seine kleinen Schuhe und mit ihnen die Erwartung an den Rand der heimlichen Glut, um am nächsten Morgen inmitten von hübschen Geschenken zu erwachen.

Einige eingewanderte Deutsche, die sich vor langer Zeit hier als Kaufleute niedergelassen haben, halten ihre alte Tradition noch aufrecht. Am vierundzwanzigsten Dezember feiern sie im Kreis ihrer Kinder unter einem schönen Baum. Trotzdem hat sich diese Sitte in meiner Heimat nicht eingebürgert. Die brennende gabenspendende Tanne hat hier keine Wurzel geschlagen. Sie ist der Baum des Nordens und der Kälte, der Baum fremder Düfte und ferner Berge, auf deren Gipfeln ewiger Schnee ruht.

So sind also das einzig Bemerkenswerte dieser Jahreszeit und auch das einzige, was in meiner Erinnerung eine gewisse Bedeutung behalten hat: die Litaneien für die Heiligen, die wir in Begleitung unserer guten Mutter in der Kirche beteten, der weißschimmernde Rauhreif auf den anmutigen Hügeln und — die Geschichte unserer Amme.

Etwa am achtundzwanzigsten Dezember fing Donaciana an, uns von einem alten Mann zu erzählen, von einem sehr betagten, der nun im Sterben lag. Am neunundzwanzigsten war der Greis noch hinfälliger, am dreißigsten konnte er sich schon nicht mehr aufrecht halten und mußte sich ins Bett legen . . .

Am einunddreißigsten steigerte sich unser Entzücken über die Geschichte noch gewaltig! Sobald die Dämmerung herniedersank scharten wir uns in einer behaglichen Ecke der rauchigen Küche um unsere treue Amme. Aus unseren wachen Kinderaugen blitzte gespannte Neugierde und unsere Ohren waren bereit zu hören! Während der Kessel auf dem Herdfeuer lustig summte und die dicke braune Katze am Ofen niederduckte und wohlig schnurrte, bestürmten wir die Kinderfrau immer wieder mit der gleichen Frage:

„Und der Alte, Donaciana . . .? Und der Alte?"

„Der ist sehr schwach und sehr krank," flüsterte sie geheimnisvoll. „Seine letzte Stunde ist nicht mehr fern . . . Sein Lager ist mit Rauhreif überstäubt . . . Bald wird der Beichtvater erscheinen, man läßt ihn schon holen . . ."

„Wie sieht denn der Alte aus, Donaciana?"

„Oh, er ist so dürr und jammervoll . . . wie ein kleines Häuflein Knochen . . . Seine dunkelblauen Augen sind schon halb erloschen."

„Wie bei meinem Großmütterchen?"

„Genau so . . . Sein Gesicht ist von tiefen Runzeln ausgemergelt, sie erinnern an die Furchen auf dem Acker, der jetzt unter dem Eise seinen Winterschlaf hält. Der Greis ist so kümmerlich zusammengeschrumpft! Er mußte sich schon auf einen Stock stützen . . . Aber er wird sein Bett nun nicht mehr verlassen."

„Hat er denn keine Kinder?"

„Doch, eins, nur ein einziges! Das wird heute Nacht Punkt zwölf Uhr zur Welt kommen, und es blickt so rosig und mutwillig drein!"

Diese Worte erfüllten uns mit großer Befriedigung, denn wir wußten ja längst, daß der Greis das alte Jahr, welches zur Neige ging, bedeutete und der Sohn das beginnende.

Je näher die Nacht heranrückte, desto elender wurde der Alte . . . Er lag bereits im Todeskampf . . . Alle beteten für ihn . . . Niemals jedoch erlebten wir weder seine Sterbestunde noch die Geburt des Sohnes, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil man uns frühzeitig ins Bett schickte.

Jeden Dezember wiederholte sich diese rührende kleine Erzählung. Ich wuchs heran, aber trotz meiner Bücher, mit denen ich mich in der Schule plagen mußte, wo zwei freundliche Lehrer uns in die ersten Grundlagen der Wissenschaften einführten, sah ich nach wie vor in dem Jahr, das zur Neige ging, einen sterbenden Greis mit blauen Augen und ein paar haarsträubenden und in dem neuen, ein rosiges, mutwilliges Kind, Nachkomme des vergangenen . . .

Viele Dinge habe ich seit damals gelernt: daß unsere Erde in einem Zeitraum um die Sonne kreist, der fast genau unserem Jahreslauf entspricht, daß ihre Jugend ewig währt im Vergleich zu unseren eigenen blitzschnellen Dasein, daß der Frost des Winters die verborgene Saat des nächsten Frühlings unter seiner schützenden Hülle behütet, daß alles immer wieder neu ersteht, daß auch wir einmal ältlich und eines Tages unweigerlich in die schwarze, finstere Ruhestätte der weiten Erde gebettet werden. Dann wird es uns nicht mehr vergönnt sein den rötlichen Schein des aufsteigenden Morgens und die goldenen Aehren des vollen Mittags, noch die herbe Trauer der abendlichen Dämmerung zu schauen. Aber die schöpferische Kraft dieser Welt hört darum nimmer auf. Jahr für Jahr hält der Frühling seinen siegreichen Einzug, und die Menschen bauen immer wieder all ihr Sehnen, all ihr Hoffen auf den Januar, um im Dezember die Ernte von Kummer und Enttäuschungen aufzulesen. Aus fröhlichen Kinderherzen ertönt das gleiche Lachen, und Jugend neigt sich immer aufs neue über geliebte Lippen und sucht des andern Augen, um sich darein zu versenken — wenn wir es auch nicht mehr sehen. Liebliche Düfte, traumhafte Tage voll Milde und Süße und der geheimnisvolle Zauber silberheller Nächte beglücken die Menschheit — wenn wir es auch nicht mehr fühlen.

Und dieses habe ich gelernt: daß Zeit und Raum nur Begriffe sind, daß der Puls des Weltall in aeternum fortbesteht, daß die erkaltete Sonne sich in einen Planeten verwandelt und sich später in Dunst auflöst und in dem ungeheuren Schmelzofen einer anderen Sonne untertaucht oder die Nebelmassen dieser aufgelösten Welt sich einst wieder verdichten und den Ursprung neuer, ewiger und göttlicher Pfade der Kräfte, der Auserstehung und der Liebe bilden.

Längst habe ich erfahren, daß auch das Leben des ältesten Menschen, von dem die Geschichte weiß, nicht so lange Zeit währt, wie der flüchtigste Lauf eines Sternes erfordert, um sich nur einen einzigen Zentimeter im Himmelsraum fortzubewegen . . . Dies vor allem habe ich begriffen: nicht die Zeit ist es, die vorüberrauscht, sondern wir . . .

Aber den bewußten Alten habe ich nicht vergessen, den Greis, der so tiefblaue Augen hat wie meine Braut, deren strahlende Wärme mein Herz überflutet. Wenn wir Hand in Hand über ländliche Wege wandern, so möchte ich dem rätselvollen, entschwindenden Abend sein letztes Geheimnis entreißen.

Ich kann den Alten nicht verzessen, dessen Züge tiefer durchfurcht sind als der gepflügte Acker, der im Dezember mit Frost und Eis bedeckt ist . . .

Der sterbende Alte hat sich für alle Zeiten bei mir eingenistet, und jetzt, da des Jahres Ende nahe rückt und er sich niederlegen muß und man für ihn betet, jetzt, wo ich seinem letzten Atemzuge beiwohnen kann, weil ich nicht mehr früh ins Bett gescheucht werde, jetzt frage ich ihn mit wehmütigem Lächeln:

„Sage mir, mein guter Alter, was wird mir dein Sohn, das rosige, blühende Kind bringen?"

Der Alte antwortet:

„Hoffnungen!"

„Und was läßt es mir, wenn ich einst wie du von dannen gehe, mein lieber Greis mit den Blauaugen?"

Und der Alte entgegnet wieder in mildem Ton:

„Hoffnungen . . . abermals Hoffnungen . . . !"

Amado Nervo (Mexiko)
(Deutsch von M. Nielsen.)

Sherlock Holmes auf Latten

Rolf Pinkenkötter, Stilehrer im Sporthotel „Edelweiß", war ein sogenanntes Lattenoriginal. Sagen wir mal, er sprang vom Hoteldach; er fuhr einbeinig, verschränkteinig, rückwärts, vorwärts; er machte Drehsprünge, Wendesprünge, Tazersprünge, Kehrsprünge und Quersprünge.

Rolf Pinkenkötter, der Lattenakrobat, machte auch Eindruck auf die sogenannten Stihasen, zum Beispiel auf Christa.

Ich treffe Pinkenkötter im Stiraum. Er wachst mit Nr. 17. Neuschnee, bei Temperaturen zwischen Null und minus fünf Grad.

„Beo" — er sagt Beo zu mir —, „machst du einen Bummel mit? Wir haben neuen Schlamm." Mit Schlamm meint er den Neuschnee.

„Meinetwegen. Aber wo ist Christa?"

Er grinst über das bohnenkaffeebraune Gesicht.

„Sie ist heute morgen abgereist." Kommt nahe auf mich zu. „Ich treffe sie übermorgen in Jürs. Aber Schnauze halten, Mensch!"

„Sie ist ein Satan!" sage ich. „Ich kenne Christa. Ein Teufelsmädel!"

„Ein Prachtkerl, sage ich dir. Und kein Hase, mein Lieber. Die geht über Steilhänge. Komm, wir schnallen an."

Wir gehen ins Freie und schnallen an.

„Was ich dir sagen wollte: Ueber Steilhänge geht das Luder! Und vorgestern über die Wächte, daß die Latten nur so flatterten."

Wir latschen aufwärts. Pinkenkötter, hager wie eine Fadennudel, schwankt im Nordwest.

Meint noch: „Und treu ist das Mädel. Weizte, wirklich treu."

Wir kommen abseits. Queren einen Wald. Landschaft fleckenlos weiß.

„Mensch", sagt Pinkenkötter, „so ein frisch verschneiter Auschanz ist ein Genuß wie Bohnensuppe mit Speck. Schau nur, keine Spuren."

„Du Rolf: eine Spur!"

Rolf Pinkenkötter glotzt. „Zwei Spuren, willst du sagen!"

Aus dem Wald von der anderen Talseite kommen zwei Skispuren und führen in Spitzkehre aufwärts.

Rolf: „Wenn du Appetit hast, kannst du jetzt einen Nebengeschmack von meiner Detektivkunst bekommen."

Ich: „Wie meinst du das?"

Rolf: „Anfänger! Ich lage dir, Spuren im Schnee sind wie ein Lesebuch. Spuren im Schnee verraten alles."

Rolf Pinkenkötter studiert im Aufwärtssteigen genau die Spur.

„Ein Mannsbild und eine Dame!" knallt er los. „Mannsbild guter Mittelläufer; Dame ein Kaninchen!"

„Wieso, bitte, wenn ich mir erlauben darf?"

„Linke Spur gut gezogen; annehmbare Stockarbeit. Asche. Pfeife ausgeklopft. Rechte Spur unregelmäßig. Keine Stock- und Armarbeit, sondern das verfluchte Stochern. Siehst du, immer mit den Stöcken im Schnee gestochert. Das sage ich dir, Christa stochert nicht. Christa macht Armarbeit, hehe!" Er spuckt und grinst.

„Ohaha!" ruft er dann, „ein Flirt bahnt sich an."

„Wieso, bitte, wenn ich mir erlauben darf?"

„Mach doch deine Pupillen auf! Siehst du? Spuren rücken näher zusammen. Er hat beide Stöcke in die linke, sie hat beide Stöcke in die rechte Hand genommen. Warum? Damit sie sich ein bissel befühlen und . . . aha! Hier gehen sie schon Arm in Arm, die Turtelräubchen."

„Wieso, bitte, wenn ich mir erlauben . . ."

„Die Spur verrät's. Die Spur seiner rechten Latte ist tiefer, und die Spur ihrer linken Latte ist tiefer eingedrückt. Ergo haben beide das Körpergewicht nach innen verlegt. Sie gehen per Arm oder haben sich gar umhalst."

„Du bist faktisch ein Sherlock auf Latten."

„Foppla, die ersten Küsse!" Er beugt sich in den Schnee. Ich auch.

„Wieso, bitte, wenn ich . . ."

Er hebt etwas auf.

„Hier bitte! Erstens ist dies ein Lippenstift. Zweitens sind hier die Spuren sehr in Unordnung geraten. Die beiden sind, eng aneinandergeschmiegt, stehengeblieben. Haben sich geküßt. Worauf bei ihr das dringende Bedürfnis sich geltend machte, das Rot wieder auf die Lippen zu legen. Dabei ist ihr der Lippenstift entfallen, und sie hat ihn in der Eile des Gesechts nicht mehr gefunden. Hier ist er!" Er hebt den Stift hoch. „Christa würde so was nicht machen", sagt er im Weitergehen.

„Mit dem Lippenstift, das ist unsportlich, durchaus unsportlich. Den Lippenstift im Gelände habe ich ihr abgewöhnt."

„Mhm!"

„Was denn?"

„Nichts!"

„Ich meine, man kann sich auf das Mädel verlassen. — Poz Blitz, jetzt haben sie sich aber mit Nachdruck umarmt." Er bleibt stehen und schaut diabolisch schmunzelnd auf die Spuren. „Mindestens fünf Minuten lang."

„Fünf Minuten lang? Woher willst du —?"

„Deine Schussfahrt in allen Ehren, aber kriminalpsychologisch bist du, nimm mir's nicht übel, ein Siebenmonatskind. Guck mal, hier sind sie, unterm Schutz dieser beiden Krüppelkiefern, wieder stehengeblieben, was aber hat er gemacht? Umgedreht hat er sich und ist nun wieder von vorne auf das Lattenkaninchen zugekommen. Bequemer, verstehst du, bequemer!"

„Aber die fünf Minuten?"

„Höchst einfach. Hier liegen Tabakreste und zwei abgebrannte Zündhölzer. Er hat sich also wieder eine Pfeife angezündet. Zeichen einer Gefechtspause. Man wird aber kaum weniger als fünf Minuten pausieren, wie ich aus Erfahrung weiß."

„Erfahrung mit Christa?"

„Es wäre weit ratsamer, wenn du versuchen würdest, den Steilhangdrehschwung nach links —"

„Donnerwetter, Rolf, schau hin!!"

Zwei Gestalten kommen in jagenden Schwüngen über den Hang gefegt. Schnee wollt auf. In prachtvoller Fahrt brausen sie in die Tiefe, und schon sind sie verschwunden.

Rolf Pinkenkötter ist eine Bildsäule.

„Rolf," sage ich kleinlaut, „ich hänge mich an die nächste Zirbelkiefer, wenn das nicht Christa war mit einem . . . . einem . . . . jungen . . . . Mann . . . !"

„Ja, es war Christa!" Er starrt auf die Abfahrtsspuren. Seine Augen werden wie Billardkugeln.

„Und dies . . ." sage ich, „was wir hier kriminalpsychologisch untersucht haben . . . ."

„. . . . das sind ihre Anstiegspuren!!"

Er läßt den Kopf hängen. Das Bohnenkaffeegesicht verschrumpft zu einer wütenden Grimasse.

„Ich habe ihr nie so recht getraut", meint er und läßt mich stehen.

Spurt hinüber nach dem Wald. Ich sehe ihn einen mandrillhaften Umsprung machen, und und dann segt er in stäubend gerissenen Schwüngen zwischen Felsen und Hochwaldtannen in die nebelrauchende Schlucht hinab.

Roland Betsch.

Der Neujahrstag in Japan

Für einige ist er nicht heiter.

Man muß sich an diesem Tage aller seiner Schulden entledigen.

Wenn sich in Japan wie in den Ländern des Abendlandes das Jahresende durch ein Wachsen des geschäftlichen Verkehrs, durch gesellige Veranstaltungen, durch Besuche und Empfänge kennzeichnet, nimt man nicht, daß hinter dieser Fröhlichkeit in vielen Haushalten Sorge und Angst herrscht. Es ist Tatsache, daß am Neujahrstage, noch bevor die Sonne aufgeht, alle häuslichen Schulden bezahlt, alle noch schwebenden Rechnungen geordnet sein müssen. Dies ist Landesbrauch und mancher anderer Nationen wird sicherlich bedauern, daß diese schöne Sitte in seiner Heimat noch nicht eingeführt ist.

Darf ich hier ein persönliches Erlebnis erzählen?

Schon ein wenig mit den Sitten und Gebräuchen des Landes vertraut, hatte ich den Einfall, am Abend des letzten Tages des Jahres auf den Boulevards von Tokio zwecks Sammlung von Eindrücken spazieren zu gehen. Welche Menschenmenge, welcher Lärm, welche erregte Feststimmung! Paris zur Zeit der alljährlichen kleinen Jahrmarktsbuden? London, am Abend vor Weihnachten? Berlin oder Wien mit seiner Feiertagshast? Die Lichtreklame der Geschäfte blitzten und funkelten. Autos folgen einander in rasendem Tempo und stauten sich bald an den Straßenecken. Teehäuser wurden gestürmt. Entzückt, so mitten in das Getriebe des Ostens versetzt zu sein und die Augen für alles weit aufreißend, suchte ich erst spät nach Mitternacht meine Wohnung in der Vorstadt auf.

Mein alter Diener erwartete mich an der Türschwelle. Er machte ein so trauriges Gesicht, daß ich ein großes Unglück befürchtete.

„Herr", sagte er mit mit unheilverkündender Miene, „mir sind dem Milchhändler an der Straße noch ein Dutzend Eier schuldig."

„Oh, wie wichtig! Um mir diese Nachricht zu melden, sind Sie so lange aufgeblieben?"

„Ja, Herr, weil diese Eier bezahlt werden müssen. Wir haben nicht mehr viel Zeit dazu. Da ich kein Geld hatte, konnte ich nicht zum Händler laufen und in Ihrem Namen bezahlen, aber es wäre wirklich ärgerlich, wenn ein Fremder hier im Viertel seinen guten Ruf verlieren würde."

Und so mußte ich um zwei Uhr morgens, wo sonst jedes Geschäft ruhte, einen ehrenwerten Eier-, Butter- und Käsehändler bezahlen, der sicherlich nicht zugrunde gegangen wäre, wenn ich meine kleine Rechnung später beglichen hätte.

Mein Fall war der aller Leute in dieser Nacht. Die Geschäfte bleiben offen und nichts erscheint einem durchreisenden Europäer seltsamer, als bei einem Schneider, einem Parfümer, oder einem Juwelenbäder der feierlichen Zeremonie einer Schuldentilgung beizuwohnen: Mit verlegener Miene tritt der Schuldner ein, grüßt und beginnt ein Gespräch. Zuerst spricht er von der frühzeitigen Kälte, dem teuren Leben, den wachsenden Schwierigkeiten des Verkehres. Dann kommt er zum Kernpunkt. Er zieht seine Geldbörse aus dem Gürtel hervor und zahlt seinem Gläubiger die Summe, die er schuldet. Er erhält hierauf eine Empfangsbestätigung. Verneigungen, geräuschvolle Begrüßungen, Beglückwünschungen. All dies geht nicht sehr schnell vor sich, aber hat man nicht Zeit bis zur Morgenröte zum Austausch der Höflichkeiten — — — und zum Bezahlen?

Viele bekannte Geschichten, deren einige nicht ohne Pikanterie sind, erzählt zur Zeit der alljährlichen Schuldenzahlung einer dem anderen. Nachstehend eine der gelungensten, die in Europa weniger bekannt ist, als in Japan, eine Geschichte voll absonderlichem Humors.

Am kritischen Tage kam ein Samourai sehr würdig, aber sichtlich sorgenvoll zu seinem Reishändler und sprach: „Zu meiner Schande und Verzweiflung, herr Reishändler, kann ich Ihnen heute den Betrag, der meine Schuld ausmacht, nicht bezahlen. Ich weiß also, was mir zu tun übrig bleibt, und komme, um mir vor Ihren Augen den Bauch aufzuschlitzen.

„Um Himmels willen, Herr Samourai, begehen Sie keine Verzweiflungstat! Ich werde, wenn es sein muß, geduldig bis zum nächsten Frühjahr warten."

„Umsonst! Bin ich überdies sicher, Ihnen im Frühjahr bezahlen zu können? Ich bringe mich ganz einfach um und die Sache ist erledigt!"

„Nein, ich bitte Sie, es wäre sehr wenig ritterlich von mir, aus einer so geringfügigen Ursache einen Kavalier wie Sie, in den Tod zu treiben. Schauen Sie her und sehen Sie, was ich mit Ihrer Rechnung mache! Hier ist sie in Stücke zerrissen. Sprechen wir nicht mehr von Ihrer Schuld! Sie schulden mir nichts! Sie haben mir nie etwas geschuldet. Gehen wir in den Salon, werter Herr, um eine Tasse Tee zu trinken."

„Danke, ehrenwerter Herr Reishändler, Sie haben mir das Leben gerettet. Danke. Aber gestatten Sie mir, daß ich Sie sogleich verlasse Ich habe es sehr eilig."

„Aber wie kann ein Mann, der noch vor einer Minute entschlossen war, zu sterben, es eilig haben? Sie scherzen, Herr Samourai."

Keineswegs. Bedenken Sie, daß ich noch vor Tagesanbruch zu sieben oder acht Lieferanten gehen muß, um mir den Bauch aufzuschlitzen.

Jean la Veyrie (Deutsch von Anna Drawe)

Postdampfschiffverbindungen nach außereuropäischen Ländern

Verzeichnis der Postschlüsse bei dem Postamt 5 Bremen, im Januar 1935

1. Nach Nordamerika und Durchgangsländern über Newyork

Gewöhnliche und eingeschriebene nichteilige Drucksachen und Warenproben ohne Leitvermerk werden den Postämtern Bremen 5 und Hamburg 1 zur Weitersendung mit den von diesen Häfen abgehenden Schiffen zugeführt.

Dampfer	Abfahrt von	am	Ueberfahrtsdauer bis	Tage	Postschluß am	um Uhr
Majestic	Cherbourg	2. 1.	New York	6	1. 1.	12½
†) Bremen	Bremerhaven	4.	desgleichen	6	4.	5
derselbe	Cherbourg	5.	desgleichen	5	4.	12½
†) Ile de France	Le Havre	9.	desgleichen	6	7.	23
derselbe	desgleichen	9.	desgleichen	6	8.	12½
†) Deutschland	Cuxhaven	10.	desgleichen	8	10.	4
derselbe	Cherbourg	11.	desgleichen	7	10.	12½
Berengaria	desgleichen	16.	desgleichen	6	14.	23
derselbe	desgleichen	16.	desgleichen	6	15.	12½
†) Europa	Bremerhaven	18.	desgleichen	6	18.	5
derselbe	Cherbourg	19.	desgleichen	5	18.	12½
† Aquitania	desgleichen	23.	desgleichen	6	21.	23
derselbe	desgleichen	23.	desgleichen	6	22.	12½
† New York	Bremerhaven	24.	desgleichen	8	24.	9
derselbe	Cherbourg	25.	desgleichen	7	24.	12½
Ile de France	Le Havre	30.	desgleichen	6	28.	23
derselbe	desgleichen	30.	desgleichen	6	29.	12½
†) Bremen	Bremerhaven	1. 2.	desgleichen	6	1. 2.	5
derselbe	Cherbourg	2.	desgleichen	5	1.	12½
†) Berengaria	desgleichen	6.	desgleichen	6	4.	23
derselbe	desgleichen	6.	desgleichen	6	5.	12½
†) Deutschland	Cuxhaven	7.	desgleichen	8	7.	4
derselbe	Cherbourg	8.	desgleichen	7	7.	12½

Auf Verlangen des Absenders auch mit:

Hamburg	Bremerhaven	17. 1.	New York	8	17. 1.	9

†) Auch für nichteilige Drucksachen und Warenproben ohne Leitvermerk.

2. Nach Argentinien, Brasilien, Paraguay und Uruguay

Gewöhnliche und eingeschriebene nichteilige Drucksachen und Warenproben (ohne Leitvermerk) werden den Hauptleitstellen zur Weiterleitung an die abgehenden Schiffe zugeführt.

a) Rio de Janeiro, Santos, Montevideo und Buenos Aires

Dampfer	Abfahrt von	am	bis	Tage	Postschluß am	um Uhr
Highl. Chieftain	Boulogne	5. 1.	Rio de Janeiro, Santos,	16 17 19 20	8. 1.	23
†) Oceania ×)	Neapel	5.	Montevideo, Buenos Aires	12 13 15 16	3.	20
Highl. Chieftain	Lissabon o*)	9.	desgleichen	12 13 15 16	6.	12½
Antonio Delfino	desgleichen	10.	desgleichen	13 14 17 18	7.	12½
*) Monte Pascoal	Hamburg	12.	Rio de Janeiro Santos	19 20	11.	12½
derselbe	Lissabon o*)	17.	desgleichen	14 15	14.	12½
†) Augustus ×	Genua	19.	Rio de Janeiro Santos	12 13 15 15	17.	20
Highl. Prinzeß	Boulogne	19.	Montevideo, Buenos Aires	16 17 19 20	17.	23
derselbe	Lissabon o*)	23.	desgleichen	12 13 15 16	20.	12½
† Cap Arcona	Hamburg	25.	desgleichen	13 14 16 16	24.	12½
derselbe	Lissabon o*)	29.	desgleichen	9 10 12 12	26.	12½
*) Neptunia	Neapel	2. 2.	desgleichen	12 13 15 16	31.	20
Highl. Brigade	Lissabon o*)	6.	desgleichen	12 13 15 16	3. 2.	12½
†) Massilia	Bordeaux	9.	desgleichen	12 13 15 15	6.	23

× Schluß für Drucksachen tritt 12 Stunden früher ein. Drucksachenbeförderung auch mit folgenden Dampfern.

Antonio Delfino	Bremerhaven	5. 1.	Rio de Janeiro. Santos	18 19 23 24	5. 1.	8
Gen. Osorio	Hamburg	18.	Montevideo, Buenos Aires	20 21	17.	12½
Highl. Brigade	Boulogne	2. 2.	desgleichen	16 17 19 20	31.	23

Auf Verlangen des Absenders auch mit:

Gen. Artigas	Bremerhaven	26. 2.	desgleichen	—	26. 2.	8

*) Keine Päckchen.

o) Für eilige Drucksachen (politische Zeitungen) sowie für Drucksachen und Warenproben mit dem Leitvermerk „über Lissabon" tritt der Postschluß 24 Stunden früher ein als für Briefe und Postkarten.

†) Auch für nichteilige Drucksachen und Warenproben ohne Leitvermerk.

b) Pernambuco, Bahia

Oceania	Neapel *)	5. 1.	Pernambuco Bahia	9 10	3. 1.	20
Highl Christain	Boulogne	5.	Pernambuco	18	3.	23
derselbe	Lissabon o)	9.	desgleichen	18	6.	12½
Cuyaba	desgleichen	19.	PernambucoBah.	11 13	16.	12½
Gen. Osorio	Hamburg	18.	Bahia	17	18.	6
Highl. Prinzeß	Boulogne	19.	Pernambuco	13	17.	23
derselbe	Lissabon o)	23.	desgleichen	9	20.	12½
Gen. Osorio	desgleichen	24.	Bahia	11	21.	12½
Arlanza	Cherbourg	26.	PernambucoBah.	13 14	24.	23
derselbe	Lissabon o)	29.	desgleichen	10 11	26.	12½
Neptunia	Neapel o)	2. 2.	desgleichen	9 10	31.	20
Highl. Brigade	Lissabon o)	6.	Pernambuco	9	3. 2.	12½
Madrid	Hamburg	8.	desgleichen	18	7.	6
derselbe	Lissabon o*)	14.	desgleichen	12	11.	12½

o) Keine Päckchen.

c) Para, Manaos, Ceara und Maranho

Polycarp	Liverpool	4. 1.	Para, Maranh.,	18 26	2. 1.	23
Boniface	London	10.	Para, Ceara Maranhao	18 23 31	8.	23
derselbe	Lissabon *)	15.	desgleichen	11 16 24	12.	12½
Hilary	Liverpool	6. 2.	Para	15	4. 2.	23
derselbe	Lissabon *)	10.	Para Manaos	11 19	7.	12½

außerdem mit den Verbindungen unter b und mit anderen geeigneten englischen Dampfern.

*) Keine Päckchen.

3. Nach Bolivien:

Mit den Verbindungen unter 2 nach Buenos Aires; von da weiter mit der Eisenbahn jeden Mittwoch und Sonnabend nach La Paz in 4 Tagen.

Auf Verlangen des Absenders auch über Newyork zur Weiterleitung nach Molendo oder Arica am 12., 19., 26. Januar, 2., 9., 16. Februar in 14 bis 16 Tagen, von Molendo oder Arica mit der Eisenbahn nach La Paz in 2 Tagen oder mit den am 9., 23. Januar, 6. Februar von Bremen abgehenden deutschen Dampfern nach Arica und Molendo.

4. Chile

Gewöhnliche und eingeschriebene nichteilige Drucksachen, Warenproben und Geschäftspapiere ohne Leitvermerk werden den Postämtern Bremen 5 und Hamburg 1 zur Weitersendung mit den von diesen Häfen abgehenden Schiffen zugeführt.

a) Nord-Chile (Antofagasta, Arica, Iquique, Taltal, Tocopilla) mit den Verbindungen nach Newyork (siehe unter 1) weiter nach Antofagasta in 18 bis 20 Tagen.

b) das übrige Chile ohne Punta Arenas mit den Verbindungen nach Buenos Aires (siehe unter 2), von da mit der Andenbahn jeden Dienstag und Donnerstag nach Santiago und Valparaiso in etwa 2 Tagen.

c) Magellanes (Punta Arenas)

Steigerwald	Bremen	6. 1.	Magallanes	31	16. 1.	8

Sendungen nach Magellanes erhalten außerdem vom 16. bis 31. Januar Beförderung mit den Verbindungen unter Nr. 2 (Buenos Aires).

Luftposten nach Südamerika. (Argentinien, Brasilien, Bolivien, Chile, Paraguay, Uruguay.)

a) Deutscher Luftpostdienst. — Mit Flugzeug am 5., 17., 19., 26. Januar, 2. und 9. Februar. Leitvermerk: „Mit deutscher Luftpost". — Schlußzeit beim Postamt 5 am Tage vor dem Abfluge um 23.30 Uhr zum Zuge 145 Bremen—Hannover.

b) Französischer Luftpostdienst. (Argentinien, Brasilien, Chile, Paraguay, Peru, Uruguay, Bolivien,*) Peru,*) Nordbrasilien*) und Nordchile.*) Leitvermerk: „Par avion France-Amerique du Sud". Ab Marseille jeden Sonntag 4.30 Uhr. Schlußzeit beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) Freitags um 21.15 Uhr zum Zuge 149 Bremen—Hannover.

*) Luftpostverbindung auch ab New York.

Luftpost Buenos Aires—Santiago de Chile—Ovalle—Antofagasta—Arica dreimal wöchentlich. Die für diesen Flug in Frage kommenden Sendungen erhalten Beförderung mit den Verbindungen unter Nr. 2 und müssen die Bezeichnung „Mit Luftpost ab Buenos Aires" tragen. Zeitgewinn bis zu 4 Tagen.

5. Kanada

Gewöhnliche und eingeschriebene nichteilige Drucksachen und Warenproben ohne Leitvermerk werden den Postämtern Bremen 5 und Hamburg 1 zur Weitersendung mit den von diesen Häfen abgehenden Schiffen zugeführt.

Dampfer	Abfahrt von	am	Ueberfahrtsdauer bis	Tage	Postschluß am	um Uhr
Majestic	Cherbourg	2. 1.	New York	6	1. 1.	12½
†) Bremen	Bremerhaven	4.	desgleichen	6	4.	5
derselbe	Cherbourg	5.	desgleichen	5	4.	12½
Empr. Australia	desgleichen	8.	Halifax	6	6.	23
derselbe	desgleichen	8.	desgleichen	6	7.	12½
†) Ile de France	Le Havre	9.	New York	6	7.	23
derselbe	desgleichen	9.	desgleichen	6	8.	12½
†) Deutschland	Cuxhaven	10.	desgleichen	8	10.	4
derselbe	Cherbourg	11.	desgleichen	7	10.	12½
Montcalm	Greenock	12.	St.John	7	10.	16
Berengaria	Cherbourg	16.	Newyork	6	14.	23
derselbe	desgleichen	16.	desgleichen	6	15.	12½
†) Europa	Bremerhaven	18.	desgleichen	6	18.	5
derselbe	Cherbourg	19.	desgleichen	5	18.	12½
†) Aquitania	desgleichen	23.	desgleichen	6	21.	23
derselbe	desgleichen	23.	desgleichen	6	22.	12½
†) New York	Bremerhaven	24.	desgleichen	8	24.	9
derselbe	Cherbourg	25.	desgleichen	7	24.	12½
Montchare	Greenock	26.	St. John	7	24.	16
Ile de France	Le Havre	30.	New York	6	28.	23
derselbe	desgleichen	30.	desgleichen	6	29.	12½
†) Bremen	Bremerhaven	1. 2.	desgleichen	6	1. 2.	5
derselbe	Cherbourg	2.	desgleichen	5	1.	12½
†) Berengaria	desgleichen	6.	desgleichen	6	4.	23
derselbe	desgleichen	6.	desgleichen	6	5.	12½
†) Deutschland	Cuxhaven	7.	desgleichen	8	7.	4
derselbe	Cherbourg	8.	desgleichen	7	7.	12½
Montcalm	Greenock	9.	St.John	7	7.	16

*) Geschäftsbriefe und -Karten erhalten Weiterbeförderung mit Flugzeug von Rimouski nach Montreal, Ottova und Toronto.

Drucks. .enbeförderung auch mit:

—	—	—	—	—	—	—

Auf Verlangen auch mit:

Hamburg	Bremerhaven	17. 1.	New York	8	17. 1.	9

†) Auch für nichteilige Drucksachen und Warenproben ohne Leitvermerk.

Weiterleitung der Post von Newyork mit der Eisenbahn nach Montreal in 10 Stunden.

6. Nach Kuba und Mexiko

wie nach den Vereinigten Staaten von Amerika. Ferner auf Verlangen des Absenders.

Orinoco	Hamburg	16. 1.	Veracruz	—	15. 1.	16

7. Nach Costarica

wie nach Vereinigten Staaten unter Nr. 1 u. Columbien unter Nr. 13.

8. Nach Panama und Ekuador

mit den Verbindungen über Newyork. Weiterleitung nach Cristobal mehrmals wöchentlich in 6 bis 7 Tagen, mit nächster Gelegenheit nach Guayaquil in etwa 4 Tagen.

Auf Verlangen des Absenders auch mit folgenden Gelegenheiten:

Deutsch.Dampfer	Bremen	9. 1.	Guayaquil	—	9. 1.	4
derselbe	desgleichen	23.	desgleichen	—	23.	4
derselbe	desgleichen	6. 2.	desgleichen	—	6. 2.	4

9. Nach Peru

wie nach Costa Rica unter 7 bis Newyork. Weiterbeförderung von Newyork nach Callao am 12., 19., 26. Januar, 2., 9., 16. Februar in 12 bis 14 Tagen.

Auf Verlangen des Absenders auch mit den am 9., 23. Januar, 6. Februar von Bremen abgehenden deutschen Dampfern nach Callao.

10. Nach Venezuela (ohne Ciudad Bolivar, siehe unter 11)

Majestic	Cherbourg	2. 1.	New York	6	1. 1.	12½
Caribia	Hamburg	5.	La Guaira	16	5.	4
derselbe	Boulogne	9.	desgleichen	12	7.	23
derselbe	Santander	11.	desgleichen	10	8.	12½
Costa Rica	Amsterdam	11.	desgleichen	14	9.	23
derselbe	Dover	12.	desgleichen	13	10.	16
Ingrid Horn	Hamburg	12.	desgleichen	19	12.	4
Berengaria	Cherbourg	16.	New York	6	14.	23
derselbe	desgleichen	16.	desgleichen	6	15.	12½
Europa	Bremerhaven	18.	desgleichen	6	18.	5
derselbe	Cherbourg	19.	desgleichen	5	18.	12½
Simon Bolivar	Amsterdam	24.	La Guaira	15	22.	23
derselbe	Dover	25.	desgleichen	13	23.	16
Heinz Horn	Hamburg	26.	desgleichen	19	26.	4
Ile de France	Le Havre	30.	desgleichen	6	28.	23
derselbe	desgleichen	30.	desgleichen	6	29.	12½
Bremen	Bremerhaven	1. 2.	New York	6	1. 2.	5
derselbe	Cherbourg	2.	desgleichen	5	1.	12½
Crynssen	Amsterdam	8.	La Guaira	15	6.	23
derselbe	Dover	9.	desgleichen	13	7.	16
v. Reußelaer	Amsterdam	11. 1.	Carupano *)	21	10. 1.	23
Orange Nassau	desgleichen	1. 2.	desgleichen	21	31.	23

* Ansammlungen bei den Leitstellen vom 1. bis 10. und 24. bis 31. Januar. — Auf Verlangen des Absenders auch mit den Gelegenheiten unter 1.

11. Nach Trinidad sowie Ciudad Bolivar (Venezuela) mit Durchgang

Caribia	Hamburg	5. 1.	Trinidad	15	5. 1.	4
derselbe	Boulogne	9.	desgleichen	11	7.	23
derselbe	Santander	11.	desgleichen	9	8.	12½
Costa Rica	Amsterdam	11.	desgleichen	13	9.	23
derselbe	Dover	12.	desgleichen	12	10.	16
Ingrid Horn	Hamburg	12.	desgleichen	17	12.	4
Simon Bolivar	Amsterdam	24.	desgleichen	14	22.	23
derselbe	Dover	25.	desgleichen	13	23.	16
Heinz Horn	Hamburg	26.	desgleichen	17	26.	4
Crynßen	Amsterdam	8. 2.	desgleichen	15	6. 2.	23
derselbe	Dover	9.	desgleichen	14	7.	16
Pres. Gomez	Hamburg	9.	desgleichen	17	9.	4

12. Nach Britisch- und Niederländisch-Guayana

(Sendungen für Französisch-Guayana sind über Frankreich zu leiten)

Caribia	Hamburg	5. 1.	Trinidad	15	5. 12.	4
derselbe	Boulogne	9.	desgleichen	11	7.	23
derselbe	Santander	11.	desgleichen	9	8.	12½
v Reußelaer	Amsterdam	11.	Paramaribo Georgstown	15 17	10.	23
Ingrid Horn	Hamburg	12.	Trinidad	15	12.	4
Simon Bolivar	Amsterdam	24.	desgleichen	14	22.	23
derselbe	Dover	25.	desgleichen	12	23.	16
Heinz Horn	Hamburg	26.	desgleichen	17	26.	4
Oranje Nassau	Amsterdam	1. 2.	Paramaribo Georgstown	15 17	31.	23
Crynßen	Amsterdam	8.	Trinidad	15	6. 1.	23
derselbe	Dover	9.	desgleichen	13	7.	16

*) Nur Britisch-Guayana.

**) Nur nach Niederländisch-Guayana.

Auf Verlangen des Absenders auch mit den Verbindungen unter 1.

13. Kolumbien

Ohne Santa Marta

Majestic	Cherbourg	2. 1.	New York	6	1. 1.	12½
Bremen	Bremerhaven	4.	desgleichen	6	4.	5
derselbe	Cherbourg	5.	desgleichen	5	4.	12½
Ile de France	Le Havre	9.	desgleichen	6	7.	23
derselbe	desgleichen	9.	desgleichen	6	8.	12½
Deutschland	Cuxhaven	10.	desgleichen	8	10.	4
derselbe	Cherbourg	11.	desgleichen	7	10.	12½
Berengaria	desgleichen	16.	desgleichen	6	14.	23
derselbe	desgleichen	16.	desgleichen	6	15.	12½
Europa	Bremerhaven	18.	desgleichen	6	18.	5
derselbe	Cherbourg	19.	desgleichen	5	18.	12½
Aquitania	desgleichen	23.	desgleichen	6	21.	23
derselbe	desgleichen	23.	desgleichen	6	22.	12½
New York	Bremerhaven	24.	desgleichen	8	24.	9
derselbe	Cherbourg	25.	desgleichen	7	24.	12½
Ile de France	Le Havre	30.	desgleichen	6	28.	23
derselbe	desgleichen	30.	desgleichen	6	29.	12½
Bremen	Bremerhaven	1. 2.	desgleichen	6	1. 2.	5
derselbe	Cherbourg	2.	desgleichen	5	1.	12½
Berengaria	desgleichen	6.	desgleichen	6	4.	23
derselbe	desgleichen	6.	desgleichen	6	5.	12½
Deutschland	Cuxhaven	7.	desgleichen	8	7.	4
derselbe	Cherbourg	8.	desgleichen	7	7.	12½

Auf Verlangen des Absenders mit:

Caribia	Hamburg	5. 1.	Puerto Columbia	20	5. 1.	4

Santa Marta über Großbritannien: Weiterbeförderung nach Newyork, von da weiter zu Schiff jeden Sonnabend in 11 Tagen.

14. Nach Afrika

a) Aegypten, Nubien, ägyptischer Sudan

Dampfer	Abfahrt von	am	Ueberfahrtsdauer bis	Tage	Postschluß am	um Uhr
Ausonia	Brindisi	6. 1.	Alexandrien	2	4. 1.	23
Amerik.Dampfer	Neapel	7.	desgleichen	3	6.	20
Türk. Dampfer	Piräus	10.	desgleichen	2	6.	23
Esperia	Neapel	13.	desgleichen	2	11.	20
Calitea	Brindisi	14.	desgleichen	3	11.	23
Türk. Dampfer	Piräus	17.	desgleichen	2	13.	23
Ausonia	Brindisi	20.	desgleichen	2	18.	23
Amerik.Dampfer	Neapel	21.	desgleichen	3	19.	20
Türk. Dampfer	Piräus	24.	desgleichen	2	20.	23
Esperia	Neapel	27.	desgleichen	2	25.	20
Calitea	Brindisi	28.	desgleichen	3	25.	23
Victoria	Neapel	28.	Port Said	2	25.	23
Türk. Dampfer	Piräus	31.	Alexandrien	2	27.	23
Ausonia	Brindisi	3. 2.	desgleichen	2	1. 2.	23
Amerik.Dampfer	Neapel	4.	desgleichen	3	2.	20
Türk. Dampfer	Piräus	7.	desgleichen	2	3.	23

b) Liberia

Maaskerk	Bordeaux	4. 1.	Monrovia	11	1. 1.	23
Accra	Liverpool	9.	Freetown	10	7.	23
Usaramo	Hamburg	12.	desgleichen	15	11.	16
derselbe	Southampton	17.	desgleichen	10	15.	23
Adda	Liverpool	23.	Monrovia	11	21.	23
Amstelkerk	Hamburg	26.	desgleichen	18	25.	16
derselbe	Bordeaux	2. 2.	desgleichen	11	30.	23
Apapa	Liverpool	6.	Freetown	10	4. 2.	23

Von Freetown mit nächster Gelegenheit nach Liberia.

Auf Verlangen des Absenders auch mit folgenden Gelegenheiten:

—	—	—	—	—	—	—

c) Sierra Leone, Goldküste und Nigeria

Maaskerk	Bordeaux	4. 1.	Freetown	10 14 16 18	1. 1.	23
Accra	Liverpool	9.	Freetown,Tahoi Akkra, Lagos	10 13 14 15	7.	23
Usaramo	Hamburg	12.	desgleichen	15 19 20 21	11.	16
derselbe	Southampton	17.	desgleichen	10 14 15 16	15.	23
Adda	Liverpool	23.	desgleichen	10 13 14 15	21.	23
Amstelkerk	Hamburg	26.	desgleichen	17 19 21 24	25.	16
derselbe	Bordeaux	2. 2.	desgleichen	10 14 16 18	30.	23
Apapa	Liverpool	6.	desgleichen	10 13 14 15	4. 2.	23
†) Hoggar	Marseille	4. 1.	Akkra	16	2. 1.	12½
†) Banfora	desgleichen	15.	desgleichen	15	13.	12½
†) Touareg	desgleichen	29.	desgleichen	16	27.	12½

†) Nur nach Akkra.

Auf Verlangen des Absenders auch mit folgenden Gelegenheiten:

Usaramo	Hamburg	12. 1.	Akkra	20	11. 1.	16
Amstelkerk	desgleichen	26.	desgleichen	21	25.	16

d) Togo und Kamerun

Maaskerk	Bordeaux	4. 1.	Lome, Duala	17 22	1. 1.	23
Hoggar	Marseille	4.	desgleichen	17 19	2.	12½
Panther	Hamburg	3.	Tiko	16	2.	12½
Foucauld	Bordeaux	9.	Lome, Duala	14 17	6.	23
Puma	Hamburg	9.	Tiko	16	8.	12½
Banfora	Marseille	15.	Lome, Duala	16 18	13.	12½
Usaramo	Southampton	17.	Duala	19	15.	23
Pelikan	Hamburg	16.	Tiko	15	15.	13½
Asie	Bordeaux	23.	Lome, Duala	14 17	20.	23
Adda	Liverpool	23.	Victoria	21	21.	23
Touareg	Marseille	29.	Lome, Duala	17 19	27.	12½
Pionier	Hamburg	29.	Tiko	15	28.	12½
Amstelkerk	Bordeaux	2. 2.	Lome, Duala	17 22	30.	23
Amerique	desgleichen	5.	desgleichen	15 18	2. 2.	23
Panther	Hamburg	6.	Tiko	16	5.	12½

Auf Verlangen des Absenders auch mit folgenden weniger günstigen Gelegenheiten:

Usaramo	Hamburg	12. 1.	Duala	24	11. 1.	16
Amstelkerk	desgleichen	26.	Lome	24	25.	16

e) Portugiesisch-Guinea mit den Bissagos-Inseln außer der Verbindung über Frankreich

über Portugal. Weiterbeförderung mit den Verbindungen nach Dakar mehrmals im Monat, von dort weiter nach Bissau und Bolama etwa zweimal im Monat. Auf Verlangen des Absenders auch über Lissabon, von da etwa 2- bis 3mal im Monat nach Bissau in 8 Tagen, nach Bolama in 10 Tagen.

f) Kanarische Inseln

Span. Dampfer	Cadiz	7. 1.	L.PalmasTenerif.	3 4	2 1.	23
derselbe	desgleichen	10.	desgleichen	3 4	5.	23
derselbe	desgleichen	14.	desgleichen	3 4	9.	23
Monte Pascoal	Hamburg	12.	Las Palmas	8	11.	12½
Span. Dampfer	Cadiz	17.	L.PalmasTenerif.	3 4	12.	23
Usaramo	Southampton	17.	Las Palmas	5	15.	23
Span. Dampfer	Cadiz	21.	L.PalmasTenerif.	8 4	16.	23
Ubena	Southampton	19.	Las Palmas	4	17.	23
Span. Dampfer	Cadiz	24.	L.PalmasTenerif.	3 4	19.	23
derselbe	desgleichen	28.	desgleichen	3 4	23.	23
derselbe	desgleichen	31.	desgleichen	3 4	26.	23
derselbe	desgleichen	4. 2.	desgleichen	3 4	30.	23
derselbe	desgleichen	7.	desgleichen	3 4	2. 2.	23
derselbe	desgleichen	11.	desgleichen	3 4	6.	23

Auf Verlangen des Absenders auch mit folgenden Gelegenheiten:

Highl. Chieftain	Lissabon	9. 1.	Las Palmas	2	6. 1.	12½
Usaramo	Hamburg	12.	desgleichen	10	11.	16
Arucas	Bremen	12.	desgleichen	10	12.	4
Highl Prinzeß	Lissabon	23.	desgleichen	2	20.	12½
Orotava	Bremen	26.	desgleichen	10	26.	4
Highl. Brigade	Lissabon	6. 2.	desgleichen	2	3. 2.	12½

g) Portugiesisch-Westafrika

1) Angola

Usaramo	Hamburg	12. 1.	Loanda	27	11. 1.	16
derselbe	Southampton	17.	desgleichen	22	15.	23
Thysville	Antwerpen	18.	Lobito	17	17.	12½
Anversville	desgleichen	8. 2.	desgleichen	17	7. 2.	12½

Auf Verlangen des Absenders über Portugal. Weiterbeförderung von Lissabon jeden Sonnabend nach Loanda, Lobito und Mossamedes.

2) Principe und St. Thomas

übr Portugal. Witerbeförderung von Lissabon am 5., 19. Januar, 2. Februar nach Principe, an jedem Sonnabend nach St. Thomas.

h) Gambia

über Großbritannien. Weiterbeförderung von Liverpool am 9. Januar, 6. Februar in 8 Tagen, am 5. Januar, 26. Januar nach Bathurst in 11 Tagen.

i) Fernando Po (außer der Verbindung über Spanien)

Maaskerk	Bordeaux	4. 1.	Sta Isabel	24	1. 1.	12½
Adda	Liverpool	23.	Victoria	21	21.	23
Amstelkerk	Hamburg	26.	Sta. Isabel	31	25.	16
derselbe	Bordeaux	2. 2.	desgleichen	24	30.	23

Ansammlungen zu obigen Dampferabgängen vom 16. bis 31. Januar. In der übrigen Zeit über Spanien zur Weiterleitung mit spanischen Schiffen von Cadiz nach Fernando Po am 20. jeden Monats in etwa 16 Tagen.

k) Madeira, ehem. Deutsch-Südwestafrika, Südafrikanische Union und Portugiesisch-Ostafrika

Kenilworth C.	Southampton	4. 1.	MadeiraKapstadt	4 17	2. 1.	23
Antonio Delfino	Bremerhaven	5.	Madeira	9	5.	8
derselbe	Lissabon	10.	desgleichen	2	7.	12½
Giulio Cesare	Marseille	9.	Kapstadt	15	7.	20
Windsor C	Southampton	11.	Madeira,Kapst.	4 17	9.	23
Warwick C	desgleichen	18.	desgleichen	4 17	16.	23
Ubena	desgleichen	19.	Kapstadt	17	17.	23
Gen. Osorio	Hamburg	18.	Madeira	7	18.	6
derselbe	Lissabon	24.	desgleichen	1	21.	12½
Balmoral C	Southampton	25.	Madeira,Kapst.	4 17	23.	23
Cap Arcona	Hamburg	25.	Madeira	5	24.	12½
derselbe	Lissabon	29.	desgleichen	1	26.	12½
Gen. Artigas	desgleichen	1. 2.	desgleichen	2	29.	12½
Carnavon C	Southampton	1.	Madeira,Kapst	4 17	30.	23
Edinburgh C	desgleichen	8.	desgleichen	4 17	6. 2.	23
Tanganjika	Genua	7. 2.	P.Amel.,Mosamb	25 26	5. 2.	23

Auf Verlangen des Absenders mit folgenden Gelegenheiten:

Ubena	Hamburg	11. 1.	Kapstadt	25	10. 1.	16
Usaramo	desgleichen	12.	Walfischbai Lüderitzbuch.	31 32	11.	16

l) Außerdem nach Westafrika auf Verlangen des Absenders:

*) Usaramo	Hamburg	12. 1.	Grand Bassam Elfenbeinküste	18	11. 1.	16
*) Usaramo	Hamburg	12. 1.	Cotono (Dahomey/Niger)	21	11. 1.	16
*) Wagogo	Hamburg	19. 1.	Conakry (Franz. Guinea)	19	18. 1.	16

*) Nur gewöhnliche Sendungen.

m) Nach Britisch Ostafrika, ehem. Deutsch-Ostafrika und Zanzibar

Dampfer	Abfahrt von	am	Ueberfahrtsdauer bis	Tage	Postschluß am	um Uhr
Amboise	Marseille	3. 1.	Mombasa, Zanzibar, Daressalam	16 17 17	1. 1.	20
Kaisar i Hind	desgleichen	4.	Aden	9	2.	23
St. Pierre	desgleichen	17.	Mombasa, Zanzibar, Daressalam	16 17 17	15.	20
Narkunda	desgleichen	18.	Aden	9	16.	23
Compiéque	desgleichen	31.	Mombasa, Zanzibar, Daressalam	16 17 17	29.	20
Strathaird	desgleichen	1. 2.	Aden	9	30.	23
Tanganjika	Genua	7.	Mombasa,Tanga, Zanzibar, Daressalam	18 19 20 21	5. 2.	23

Von Aden mit nächster Gelegenheit weiter nach Ostafrika

15. Nach Aden, Mesopotamien, Irak mit Bagdad, Bassora, Britisch-Indien, Afghanistan, Brit.-Birma (Tibet), Franz. Kolonien in Vorderindien, Portug. Kolonien in Vorderindien, Belutschistan mit Guadur

Kaisar i Hind	Marseille	4. 1.	Aden, Bombay	9 13	2. 1.	23
Chitral	desgleichen	11.	desgleichen	9 13	9.	23
Narkunda	desgleichen	18.	desgleichen	9 13	16.	23
Carthage	desgleichen	25.	desgleichen	9 13	23.	23
Strathaird	desgleichen	1. 2.	desgleichen	9 13	30.	23
Ranpura	desgleichen	8.	desgleichen	9 13	6. 2.	23

Nach Afghanistan: von Bombay über Peshavar nach Kabul etwa 7 Tage.

Außerdem können gew. und eingeschr. Briefsendung jeder Art nach Mesopotamien und Kermandschah, Hamadan und Mahommerah in Südwestpersien mit der von Haifa über Damaskus nach Bagdad verkehrenden Kraftpost befördert werden.

Leitung über Bp. München-Kufstein Z 26, die Briefposten für Bagdad zur Weiterleitung mit genannter Verbindung absendet. Beförderungsdauer München—Bagdad etwa 8 Tage. Die Sendungen müssen den auffallenden Vermerk: „Kraftpost Damaskus—Bagdad über München" tragen. Unzureichend freigemachte Sendungen sind dem Absender zur Ergänzung der Freigebühr zurückzugeben. Solche, auf denen der Absender nicht angegeben ist, sind über Bombay zu leiten. Außerd. auf Verlangen Beförderung Luftpost London—Karachi.

16. Nach Ceylon

Sibajak	Marseille	4. 1.	Colombo	13	2. 1.	20
Kaisar i Hind	desgleichen	4.	desgleichen	16	2.	23
Oxford	Toulon	11.	desgleichen	15	8.	23
derselbe	Neapel	13.	desgleichen	13	11.	20
Narkunda	Marseille	18.	desgleichen	16	16.	23
Dempo	desgleichen	25.	desgleichen	13	23.	20
Orontes	Neapel	27.	desgleichen	13	25.	20
Strathaird	Marseille	1. 2.	desgleichen	16	30.	23
Orsova	Touloun	8.	desgleichen	15	5. 2.	23
derselbe	Neapel	10.	desgleichen	13	8.	20

17 a. Nach Singapore (Straits Settlements), Britisch-Nord-Borneo, Brunei, Sarawak (Britisch. Schutzgebiet), Labuan, Franz.-Indochina

Kaisar i Hind	Marseille	4. 1.	Bombay	13	2. 1.	23
Sibajak	desgleichen	4.	Singapore	18	2.	20
Kota Nopan	Neapel	11.	desgleichen	21	9.	23
v.Oldenbarnevelt	Genua	18.	desgleichen	18	16.	23
Dempo	Marseille	25.	desgleichen	18	23.	20
Carthage	desgleichen	25.	desgleichen	21	23.	23
Poelau Laut	Neapel	1. 2.	desgleichen	21	30.	23
Chr. Huygens	Genua	8.	desgleichen	19	6. 2.	23

Postsendungen nach Tonkin (Franz.-Indochina) können auf Verlangen auch über Sibirien—Hongkong befördert werden.

b) Philippinen über Sibirien (wie unter 20. China).

Auf Verlangen des Absenders auch über Suez und über die Vereinigten Staaten von Amerika (Nr. 1).

c) Penang, Malakka (Straits Settlements), Malayische Staaten (Negri, Sembilan, Pahang, Perak, Selangor, Johore, Kedak, Kelantan, Perlis, Trengganu) und Siam

Kaisar i Hind	Marseille	4. 1.	Bombay	18	2. 1.	23
Chitral	desgleichen	11.	Penang	20	9.	23
Narkunda	desgleichen	18.	Bombay	13	16.	23
Carthage	desgleichen	25.	Penang	20	23.	23
Strathaird	desgleichen	1. 2.	Bombay	13	30.	23
Ranpura	desgleichen	8.	Penang	20	6. 2.	23

18. Nach Niederländisch-Indien

Sibajak	Marseille	4. 1.	Sabang, Singapore, Batavia	16 18 20	2. 1.	20
Kaisar i Hind	desgleichen	4.	Bombay	13	2.	23
Kota Nopan	Neapel	11.	Sabang. Singapore, Batavia	61 18 23	9.	23
Oldenbarnevelt	Genua	18.	desgleichen	16 18 20	16.	23
Dempo	Marseille	25.	desgleichen	16 18 20	23.	20
Carthage	desgleichen	25.	Penang	20	23.	23
Poelau Laut	Neapel	1. 2.	Penang,Singap.	18 21 23	30.	23
Chr. Huygens	Neapel	8.	Batavia	18 21 23	6. 2.	23

19. Nach Palästina, Ostjordanland

Pilsna	Brindisi	3. 1.	Jaffa	4	1. 1.	20
Ausonia	desgleichen	6.	Alexandrien	2	4.	23
Amerk. Dampfer	Neapel	7.	desgleichen	3	6.	20
Gerusalemme	Brindisi	10.	Jaffa	4	8.	20
Esperia	Neapel	13.	Alexandrien	2	11.	20
Calitea	Brindisi	14.	desgleichen	3	11.	23
Pilsna	desgleichen	17.	Jaffa	4	15.	20
Ausonia	desgleichen	20.	Alexandrien	2	18.	23
Amerk. Dampfer	Neapel	21.	desgleichen	3	19.	20
Gerusalemme	Brindisi	24.	Jaffa	4	22.	20
Esperia	Neapel	27.	Alexandrien	2	25.	20
Calitea	Brindisi	28.	desgleichen	3	25.	23
Victoria	Neapel	28.	Port Said	2	25.	23
Pilsna	Brindisi	31.	Jaffa	4	29.	20
Ausonia	desgleichen	3. 2.	Alexandrien	2	1. 2.	23
Amerik.Dampfer	Neapel	4.	desgleichen	3	2.	20
Gerusalemme	Brindisi	7.	Jaffa	4	5.	20

20. China ein-·hl. Hongkong und Macao

a) nach Tibet: wie nach Britisch-Birma s. unter Nr. 15.

b) nach der Provinz Yünnan: wie nach Franz.-Indochina s. unter Nr. 17.

c) nach dem übrigen Chin. sowie nach Hongkong und Macao über Sibirien. Schluß um 19 Uhr.

Auf Verlangen des Absenders auch über Suez mit folgenden Gelegenheiten:

Sibajak	Marseille	4. 1.	Singapore	18	2. 1.	20
Conte Verde	Brindisi	13.	Hongkong Schanghai	21 23	11.	20
Oldenbarnevelt	Genua	18.	Singapore	18	16.	23
Carthage	Marseille	25.	Hongkong Schanghai	27 31	23.	23
Poelau Laut	Neapel *)	1. 2.	Singapore	21	30.	23
Ranpura	Marseille	8.	Hongkong Shanghai	27 31	6. 2.	23

*) Nur nach Hongkong [un]d Südchina.

Auf Verlangen auch m[it] den Verbindungen unter Nr. 1.

21. Nach Japan

auch Formosa, Korea (Chosen), Japan, Sachalin, auf dem Landwege über Sibirien. Schluß um 10 Uhr. Beförderungsdauer etwa 14 bis 17 Tage.

Auf Verlangen des Absenders auch über Amerika (siehe Nr. 1 und 4) oder über Suez (siehe Nr. 20)

22. Nach Australien

Kaisar i Hind	Marseille	4. 1.	Fremantle *) Adelaide	25 29	2. 1.	23
Oxford	Toulon	11.	desgleichen	25 29	8.	23
derselbe	Neapel	13.	desgleichen	23 27	11.	20
Narkunda	Marseille	18.	desgleichen	25 29	16.	23
Orontes	Touloun	25.	desgleichen	25 29	22.	23
derselbe	Neapel	27.	desgleichen	23 27	25.	20
Strathaird	Marseille	1. 2.	desgleichen	25 29	30.	23
Orsova	Touloun	8.	desgleichen	25 29	5. 2.	23
derselbe	Neapel	10.	desgleichen	23 27	8.	20

*) Briefposten — ausgen. Drucksachen — von Fremantle weiter mit der Eisenbahn nach Adelaide in 3 Tagen, Melbourne in 4 Tagen, Sydney in 5 Tagen, Brisbane in 6 Tagen.

23. Nach Neuseeland

Majestic	Cherbourg	2. 1.	Newyork weiter mit der Eisenbahn n. San Francisco in 4 Tagen u. v. h. zu Schiff am 16. 1., 13. 2. nach Auckland in 17 Tagen und am 5. Februar n. Wellington in 19 Tagen.	6	1. 1.	12½
Bremen	desgleichen	5.		5	8.	23
Majestic	desgleichen	23.		6	21.	23
Bremen	desgleichen	2. 2.		5	31.	23
Berengaria	Cherbourg	16. 1.	Newyork weiter mit der Eisenbahn n. Vancouver in 4 Tagen u. v. hier zu Schiff am 30. Januar nach Auckland in 19 Tagen.	6	14. 1.	23
Europa	desgleichen	19.		5	17.	23
Oxford	Touloun	11. 1.	Adelaide	29	8. 1.	23
derselbe	Neapel	13.	desgleichen	27	11.	20
Orsova	Toulon	8. 2.	desgleichen	29	5. 2.	23
derselbe	Neapel	10.	desgleichen	27	8.	20
—	—	—	Adelaide weiter mit der Eisenbahn n. Sidney i. 2 Tg. und dann zu Schiff n. Neuseeland wöchentlich einmal in 4 Tag.	—	—	—

Die Postschlüsse gelten für gewöhnliche und Einschreibbriefsendungen.

Den Absendern wird möglichst frühzeitige Auflieferung der Briefsendungen empfohlen, damit die Sendungen auch bei Unregelmäßigkeiten im Gange der Eisenbahnzüge den beabsichtigten Dampferanschluß noch erreichen.

Weitere Postschlüsse und alle Angaben über den Luftpostverkehr nach dem Ausland enthält die Postliste, die durch die Postanstalten zum Preise von 1.50 RM. für das Vierteljahr zu beziehen ist.

Bremen, Januar 1935.

Die Schlußzeiten gelten nur für das Postamt 5. Die Briefsendungen müssen dort zu den vorstehend angegebenen Schlußzeiten vorliegen. (Besonderer Auslandsbriefkasten in der Schalterhalle für Nord-, Mittel- und Südamerika.) Bei anderen Postämtern oder durch die Briefkästen müssen die Briefsendungen so frühzeitig eingeliefert werden, daß sie bis zum Eintritt der Schlußzeiten nach dem Postamt 5 gelangen. Näheres kann bei den Auslieferungspostämtern erfragt werden.